

**Mehr als Höflichkeit: Funktionen und Gebrauch
von *keigo* in der japanischen Alltagssprache**
– Ein Beitrag zur Im/Politeness-Forschung –

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
der Ludwig-Maximilians-Universität
München

vorgelegt von

Caterina Elisabeth Samantha Berger

aus
Landau a. d. Isar

2023

Referent/in: Prof. Dr. Claudia Maria Riehl

Korreferent/in: Prof. Dr. Peter Pörtner

Tag der mündlichen Prüfung: 03.05.2022

Danksagung

Ohne die umfassende Unterstützung unterschiedlichster Personen und Institutionen wäre diese Dissertation nicht zustande gekommen. Mein besonderer Dank gilt daher zunächst Prof. Dr. Claudia Maria Riehl, die als Erstbetreuerin mit konstruktiver Kritik und frischen Ideen maßgeblich dazu beigetragen hat, die Arbeit in ihre letztendliche Form zu bringen und es stets versteht, Zuversicht auch bei Zweifeln zuzusprechen. Auch Prof. Dr. Peter Pörtner stand mir mit Rat und Tat um die japanologischen Aspekte dieser Arbeit stets zur Seite und eröffnete mir durch seine schier unendlichen Kenntnisse japanischer Literatur neue Blickwinkel auf meine Arbeit. Weiter möchte ich mich bei den Institutionen bedanken, welche mich bei der Kontaktaufnahme zu Informant:innen und Teilnehmenden für meine Datenerhebung unterstützt haben: Dem Goethe-Institut Osaka Kyoto, dem Deutschen Institut für Japanstudien in Tokyo, der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Tokyo, der DZGO Corporation in Osaka und der Außenstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Tokyo. Insbesondere bedanken möchte ich mich bei Björn-Ole Kamm von der Universität Kyoto, bei Peter Backhaus von der Waseda Universität Tokyo und bei Masayo Hauptmann und Stefanie Settele vom Goethe Institut Osaka, welche mir Zeit, Räumlichkeiten und Unterstützung bei der Durchführung meiner Experimente zur Verfügung gestellt haben. Für die Hilfe bei der Übersetzung meiner Fragebögen ins Japanische (und dem Entziffern so mancher Handschrift bei der Übersetzung zurück ins Deutsche) gilt mein Dank Jasmin Dose und Ayami Morimura. Nicht zuletzt gilt mein Dank natürlich auch den Institutionen, die diese Arbeit finanziell unterstützt und damit überhaupt erst ermöglicht haben: Der FAZIT-Stiftung, welche mit ihrem Promotionsstipendium nahezu den gesamten Promotionszeitraum unterstützt und mir zusätzlich einen Reisekostenzuschuss für meinen Forschungsaufenthalt gewährt hat, LMUexcellent, welche mir ein Abschlussstipendium in den letzten Monaten vor Abgabe der Dissertation verliehen haben und der Class of Language der Graduate School Language & Literature, in deren Rahmen nicht nur Zuschüsse zu Materialkosten und Forschungsreisen vergeben wurden, sondern auch durch die Einbindung in das Programm ein reger Austausch mit Expert:innen aus anderen Fachbereichen ermöglicht wurde.

Ein aufrichtiges Dankeschön geht insbesondere an An und Martina für das aufmerksame Korrekturlesen und die generelle Unterstützung während der Höhen und Tiefen der Promotionszeit.

Abschließend möchte ich diese Arbeit Prof. Dr. Wolfgang Schulze widmen, ohne dessen Zusprache ich gar nicht erst auf die Idee gekommen wäre, eine Promotion anzustreben. Ohne sein Angebot zur Betreuung, sein offenes Interesse und seine Überzeugung von der Sinnhaftigkeit meiner Arbeit wäre diese Dissertation gar nicht erst entstanden. Ich hoffe daher inständig, dass Herr Schulze mit den Ergebnissen dieser Arbeit zufrieden wäre.

Das Projekt/Die Publikation wurde durch LMUexcellent im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Freistaat Bayern gefördert.

This research project/publication was supported by LMUexcellent, funded by the Federal Ministry of Education and Research (BMBF) and the Free State of Bavaria under the Excellence Strategy of the Federal Government and the Länder.

Inhalt

I Grafikverzeichnis	IV
II Beispielverzeichnis	IV
III Tabellenverzeichnis	V
IV Abkürzungsverzeichnis	VII
V Darstellung japanischer Begriffe	VII
1 Einleitung	1
2 <i>keigo</i>	5
2.1 Grundlagen des japanischen <i>keigo</i> (normativ)	5
2.1.1 Unterarten des <i>keigo</i>	6
2.1.1.1 <i>teineigo</i>	6
2.1.1.2 <i>sonkeigo</i>	7
2.1.1.3 <i>kenjōgo</i>	8
2.1.2 Verwendung von <i>keigo</i>	11
2.1.3 Einfluss von gezielter Sprachpolitik	13
2.2 <i>keigo</i> und damit verbundene Konzepte	21
2.2.1 <i>keigo</i> -Begriff und Übersetzung	21
2.2.2 <i>tachiba</i>	22
2.2.3 <i>uchi/soto</i>	22
2.2.4 <i>meue/meshita</i>	23
2.2.5 <i>shakajin</i>	26
2.2.6 Personalpronomina im Japanischen	27
3 Grundlagen der Im/Politeness-Forschung	29
3.1 Ausgangsbasis zur Diskussion der Rolle von <i>keigo</i> in der Höflichkeitsforschung	31
3.1.1 Brown & Levinsons Universaltheorie	31
3.1.2 Kritik an Brown & Levinson	35
3.1.2.1 Unklare Definition des Face-Begriffs	35
3.1.2.2 Kritik an MP-Modell	36
3.1.2.3 MP und Rationalität	37
3.1.2.4 FTAs	37
3.1.2.5 Matsumotos Kritik an Brown & Levinson	38
3.1.2.6 Ides Kritik an Brown & Levinson	45
3.1.2.7 Zusammenfassung: Kritik an Brown & Levinson	54
3.2 Neuere Entwicklungen in der Höflichkeitsforschung und ihr Bezug zu <i>keigo</i>	56
3.2.1 Diskursanalyse	56
3.2.2 Speech Level Shifts	68
3.3 Zusammenfassung	71
4 Methoden und Studiendesign	74
4.1 Online-Fragebogen	76
4.2 Leitfadeninterview	82
4.3 Experimente	85
4.3.1 Audio-Experiment	85

4.3.2	Rollenspielexperiment.....	89
4.4	Nacherhebung.....	90
5	Problematiken der Arbeit	93
5.1	Studiendesign	93
5.2	Übersetzung.....	94
5.3	Übernahme von („Fach“-)Begriffen im Forschungskontext	95
6	Ergebnisse.....	104
6.1	Sprechereinstellungen: Befragungen.....	105
6.1.1	Online-Fragebogen.....	105
6.1.2	Leitfadeninterview.....	125
6.1.3	Nacherhebung	144
6.2	Sprachverhalten: Experimente.....	156
6.2.1	Audioexperiment.....	156
6.2.2	Rollenspielexperiment.....	163
6.2.2.1	Ergebnisse aus dem Rollenspiel.....	163
6.2.2.2	Ergebnisse aus dem Fragebogen zum Rollenspiel.....	169
7	Interpretation der Ergebnisse	176
7.1	Sprechereinstellungen	177
7.1.1	Alltägliche Relevanz.....	177
7.1.2	Langer Lernprozess.....	179
7.1.3	Starke Situationsabhängigkeit	186
7.1.4	Individuelle Sprechereinstellungen	193
7.1.5	Sprachwandel im <i>keigo</i>	201
7.2	Tatsächliche Sprachanwendung: Multifunktionalität von <i>keigo</i>	205
7.2.1	<i>keigo</i> als Mittel für Höflichkeit	205
7.2.2	<i>keigo</i> als Mittel für Respekt.....	206
7.2.3	<i>keigo</i> als Mittel für Distanz/Unterscheidung.....	208
7.2.3.1	Unterscheidung.....	208
7.2.3.2	Distanz.....	209
7.2.4	<i>keigo</i> als Mittel für Nachdruck.....	214
7.2.5	<i>keigo</i> als Mittel für Ironie	215
7.2.6	Zwischenfazit	217
8	Diskussion	221
8.1	Das Stilmittel <i>keigo</i>	221
8.2	Vergleichbare Phänomene in anderen Sprachen	222
8.3	<i>keigo</i> : ein Register?	224
8.4	Speech Level Shifts im <i>keigo</i>	224
9	Fazit.....	226
9.1	Bedeutung der Ergebnisse für die Japanologie	226
9.1.1	Bedeutung für den Japanischunterricht	227
9.1.2	Bedeutung für Umgang mit japanischen Quellen.....	229

9.2	Bedeutung der Ergebnisse für Forschung zu Im/Politeness: Mehr Kooperation zwischen japanischen und nicht-japanischen Forschenden gefragt.....	230
9.3	Zusammenfassung und Ausblick	233
10	Anhang	237
10.1	Fragebögen der Datenerhebung (Deutsch und Japanisch)	237
10.1.1	Online-Fragebogen.....	237
	a) Deutsch.....	237
	b) Japanisch.....	240
10.1.2	Leitfadeninterview.....	244
	a) Deutsch.....	244
	b) Japanisch.....	246
10.1.3	Experimente.....	248
	a) Audio-Experiment: Aufgabenstellung und Beschreibung der Aufnahmen	248
	aa) Deutsch.....	248
	ab) Japanisch.....	249
	b) Audio-Experiment: Text der Aufnahmen	250
	ba) Deutsch.....	250
	bb) Japanisch.....	251
	c) Rollenspielexperiment: Aufgabenstellung und Rollenbeschreibungen	252
	ca) Deutsch.....	252
	cb) Japanisch.....	253
	d) Anschlussfragebogen Rollenspielexperiment	254
	da) Deutsch.....	254
	db) Japanisch.....	255
10.1.4	Nacherhebung	242
	a) Deutsch.....	242
	b) Japanisch.....	244
10.2	Zusätzliche Tabellen.....	247
10.3	Übersetzung: Aufnahme aus Osaka vom 27.06.2019 (Beispiel 9).....	259
11	Literatur	261

I Grafikverzeichnis

Grafik 1: Brown & Levinsons Strategien für das Durchführen eines FTA (Brown & Levinson 1987: 59).....	34
Grafik 2: Was verstehen Sie unter keigo? - Aufteilung nach Altersgruppen in %	106
Grafik 3: "Müssen Sie manchmal überlegen, welche Form Sie in der jeweiligen Situation benutzen sollten? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 8).....	108
Grafik 4: Falls Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben: Mussten Sie diese/n Kurs/Schulung im Rahmen Ihrer Arbeit/Ausbildung besuchen bzw. das Buch lesen? - Aufgeschlüsselt nach Alter in %, ohne "Keine Angabe"	111
Grafik 5: Wenn ja, wie empfinden Sie diese Veränderungen auf der folgenden Skala? (Fragebogen, Frage Nr. 29, in Anzahl der Personen).....	120

II Beispielverzeichnis

Beispiel 1	9
Beispiel 2	25
Beispiel 3	38
Beispiel 4	43
Beispiel 5	46
Beispiel 6	98
Beispiel 7	98
Beispiel 8	165
Beispiel 9	167
Beispiel 10	168
Beispiel 11	202
Beispiel 12	214
Beispiel 13	216

III Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich zwischen Grundform, sonkeigo, kenjōgo und teineigo anhand des Verbs "wissen" ...6	6
Tabelle 2: Verbbildung im sonkeigo.....8	8
Tabelle 3: Verben mit speziellen Äquivalenten im sonkeigo/kenjōgo (Auswahl) 10	10
Tabelle 4: Personalpronomina im Japanischen (Auswahl; vgl. hierzu auch Okamoto & Shibamoto-Smith 2004: 261)28	28
Tabelle 5: Geschlecht (Fragebogen)77	77
Tabelle 6: Herkunft (Fragebogen).....78	78
Tabelle 7: Ländlich oder urban (Fragebogen)78	78
Tabelle 8: Alter (Fragebogen).....79	79
Tabelle 9: Schulabschluss (Fragebogen)79	79
Tabelle 10: Beruf (Fragebogen)81	81
Tabelle 11: Geschlecht (Leitfadeninterview).....83	83
Tabelle 12: Herkunft (Leitfadeninterview)83	83
Tabelle 13: Ländlich oder urban (Leitfadeninterview)83	83
Tabelle 14: Alter (Leitfadeninterview)84	84
Tabelle 15: Höchster Schulabschluss (Leitfadeninterview)84	84
Tabelle 16: Beruf (Leitfadeninterview)85	85
Tabelle 17: Alter (Audio-Experiment).....88	88
Tabelle 18: Beruf (Audioexperiment)88	88
Tabelle 19: Alter (Rollenspielexperiment).....89	89
Tabelle 20: Alter (Nacherhebung).....91	91
Tabelle 21: Was verstehen Sie unter <i>keigo</i> ? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 6)..... 105	105
Tabelle 22: Stellt <i>keigo</i> für Sie im Alltag (im Gespräch mit Lehrern oder Kollegen, beim Verfassen einer E- Mail, etc.) ein Problem dar (z.B. Überlegen, welches die angemessene Form ist, etc.)? 107	107
Tabelle 23: Müssen Sie manchmal überlegen, welche Form Sie in der jeweiligen Situation benutzen sollten? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 8)..... 107	107
Tabelle 24: Haben Sie schon einmal an einem Kurs oder einer Schulung mit dem Thema <i>keigo</i> teilgenommen oder ein Buch zu dem Thema gelesen? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 9) 109	109
Tabelle 25: Falls Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben: Mussten Sie diese/n Kurs/Schulung im Rahmen Ihrer Arbeit/Ausbildung besuchen bzw. das Buch lesen? (Fragebogen, Frage Nr. 10)..... 110	110
Tabelle 26: Hat Ihnen der Kurs oder das Buch geholfen? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 11)..... 112	112
Tabelle 27: Haben Sie im Alltag mit <i>keigo</i> zu tun? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 14) 112	112
Tabelle 28: Wenn Sie im Alltag mit <i>keigo</i> konfrontiert sind, in welchen Situationen? - Auswahl für "Arbeit" nach Berufsstatus (Online-Fragebogen, Frage Nr. 14 – Mehrfachauswahl möglich) 113	113
Tabelle 29: Wenn Sie im Alltag mit <i>keigo</i> konfrontiert sind, in welchen Situationen? - Auswahl für "Schule/Uni" nach Altersgruppen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 14 – Mehrfachauswahl möglich) .. 114	114
Tabelle 30: Machen Sie sich Gedanken darüber, ob Sie <i>keigo</i> ausreichend beherrschen? (Online- Fragebogen, Frage Nr. 16)..... 114	114
Tabelle 31 : Tauschen Sie sich mit anderen über Ihre Kenntnisse oder Probleme aus?..... 115	115
Tabelle 32: In welchem Bereich ist <i>keigo</i> für Sie besonders relevant? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 19) 115	115
Tabelle 33: Unterhalten Sie sich privat mit Freunden oder Familie über das Thema? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 21) 116	116
Tabelle 34: Haben Sie das Gefühl, die Höflichkeitssprache hindert Sie manchmal daran, ausdrücken zu können, was Sie gerade denken? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 22) 116	116
Tabelle 35: Wenn ja, in welcher Situation? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 23) 117	117
Tabelle 36: Haben Sie manchmal den Wunsch, andere Formen benutzen zu können (andere Wörter, Personalpronomina, Grammatik)? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 25) 118	118
Tabelle 37: Haben Sie das Gefühl, dass sich <i>keigo</i> in den letzten Jahren verändert hat? (Dass Formen im Berufsalltag nicht mehr so streng verlangt werden, dass der Umgangston zwischen Eltern und Kindern anders ist, etc.) (Online-Fragebogen, Frage Nr. 27)..... 119	119

Tabelle 38: Wenn ja, wie empfinden Sie diese Veränderungen auf der folgenden Skala? (Fragebogen, Frage Nr. 29; ohne "keine Angabe").....	121
Tabelle 39: Denken Sie, dass in Zukunft strenger oder weniger streng auf die Verwendung von angemessenem keigo geachtet wird? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 31).....	122
Tabelle 40: Achten Sie bei anderen Personen darauf, ob sie die Höflichkeitssprache angemessen beherrschen? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 33).....	123
Tabelle 41: Gibt es Situationen, in denen man keigo Ihrer Meinung nach unbedingt beherrschen sollte? Wenn ja, welche? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 35).....	124
Tabelle 42: Online-Fragebogen, Frage Nr. 6 – „Was verstehen Sie unter keigo?“.....	247
Tabelle 43: Online-Fragebogen, Frage Nr. 7 – „Stellt keigo für Sie im Alltag (im Gespräch mit Lehrern oder Kollegen, beim Verfassen einer E-Mail, etc.) ein Problem dar (z.B. Überlegen, welches die angemessene Form ist, etc.)?“.....	248
Tabelle 44: Online-Fragebogen, Frage Nr. 8 – „Müssen Sie manchmal überlegen, welche Form Sie in der jeweiligen Situation benutzen sollten?“.....	249
Tabelle 45: Online-Fragebogen, Frage Nr. 9 – „Haben Sie schon einmal an einem Kurs oder einer Schulung mit dem Thema <i>keigo</i> teilgenommen oder ein Buch zu dem Thema gelesen?“.....	250
Tabelle 46: Online-Fragebogen, Frage Nr. 10 – „Falls Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben: Mussten Sie diese/n Kurs/Schulung im Rahmen Ihrer Arbeit/Ausbildung besuchen bzw. das Buch lesen?“.....	251
Tabelle 47: Online-Fragebogen, Frage Nr. 11 – „Hat Ihnen der Kurs oder das Buch geholfen?“.....	252
Tabelle 48: Online-Fragebogen, Frage Nr. 14 – „Haben Sie im Alltag mit keigo zu tun?“.....	253
Tabelle 49: Online-Fragebogen, Frage Nr. 16 – „Machen Sie sich Gedanken darüber, ob Sie keigo ausreichend beherrschen?“.....	254
Tabelle 50: Online-Fragebogen, Frage Nr. 19 – „In welchem Bereich ist keigo für Sie besonders relevant?“.....	255
Tabelle 51: Online-Fragebogen, Frage Nr. 21 – „Unterhalten Sie sich privat mit Freunden oder Familie über das Thema?“.....	256
Tabelle 52: Online-Fragebogen, Frage Nr. 22 – „Haben Sie das Gefühl, die Höflichkeitssprache hindert Sie manchmal daran, ausdrücken zu können, was Sie gerade denken?“.....	257
Tabelle 53: Online-Fragebogen, Frage Nr. 31 – „Denken Sie, dass in Zukunft strenger oder weniger streng auf die Verwendung von angemessenem keigo geachtet wird?“.....	258

IV Abkürzungsverzeichnis

A	Adressat:in	NEG	Negation
ACC	Akkusativpartikel	PAS	Passiv
AD	Addressee (Honorific)	POL	Polite
BEN	Benefikatives Hilfsverb	PRT	Präteritum
H	Hörer:in	Q/QUES	Interrogativpartikel
HON/HONO	Honorativ	REF	Referent (Honorific)
HUM	Humble	S	Sprecher:in
IMP	Imperativ	SP	Subjektpartikel
INT	Interrogativpartikel	TE	Verlaufsform („ <i>te</i> -Form“)
KOP	Kopula	TOP	Themapartikel

V Darstellung japanischer Begriffe

Die Darstellung japanischer Begriffe erfolgt nach folgendem Schema: Bei der ersten Erwähnung eines Begriffs wird dieser zunächst in lateinischen Buchstaben in kursiv dargestellt, gefolgt von den dazugehörigen japanischen Schriftzeichen. In Klammern und Anführungszeichen findet sich dahinter die deutsche oder englische¹ Übersetzung (Beispiel: *teinei na* 丁寧な („höflich“)). Wird das Wort im weiteren Verlauf der Arbeit verwendet, entfallen dann Übersetzung und Schriftzeichen. Bei der Umschreibung von japanischer Schrift in lateinische Buchstaben wurde sich am Hepburn-System orientiert. Einige in den Daten häufig vorkommende japanische Begriffe (z.B. „*keigo*“) werden aufgrund ihrer spezifischen Konnotationen nach ausführlicher Erläuterung beibehalten. Dabei ist es wichtig, zu bedenken, dass es sich hier nicht um spezifische linguistische Fachbegriffe aus dem Japanischen handelt, sondern dies im Alltag gebräuchliche Begriffe sind, die sich oft nicht nur auf sprachliche, sondern etwa auch auf gesellschaftliche Aspekte beziehen. Es handelt sich also nicht um wissenschaftliche Fachbegriffe und auch nicht immer um kulturspezifische Konzepte, welche nur für das Japanische Gültigkeit hätten.² Sie werden lediglich im Original verwendet, weil keine Übersetzung existiert, die ähnlich prägnant ist.

¹ Bei manchen Begriffen trifft die Konnotation der englischen Übersetzung eher zu als die deutsche.

² Dies ist wichtig zu erwähnen, da einige Begriffe, etwa „*wakimae*“ bei Ide (1989) so verwendet werden, dass sie den Eindruck erwecken können, hier handle es sich um einen wissenschaftlichen Begriff. Die Verwendung speziell dieses Begriffs diskutiert Obana (2021:13) ausführlich.

1 Einleitung

“Keigo is about much more than politeness or respect. It is a barometer of how people understand themselves and others; it serves to structure discourse and interaction; it abides change as much as any aspect of language ever could or will; and it is not going away. If ever there was a linguistic window onto the depth, complexity, flexibility, and variety of Japanese culture, keigo is that window.”
(Wetzel 2004: 3)

“The dominant ideology of honorifics emphasizes the importance of knowing tadashii, or correct, honorific usage. Thus, when particular honorific uses deviate from these assumed to be socially agreed-upon ‘rules’, they are seen as mistakes.”
(Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 155)

Die Anwendung des japanischen *keigo* 敬語 („Respekt-Sprache“; für eine Diskussion des Begriffs s. Kapitel 2.2.1) wird von vielen Muttersprachler:innen gemeinhin als kompliziert beschrieben, oft nach eigenen Angaben nicht aus dem Stegreif beherrscht und sei mit häufigem Überlegen und Einholen von Ratschlägen verbunden, sodass sie dadurch vor allem im Arbeitsalltag mit einigen Schwierigkeiten konfrontiert seien. Die vorliegende Arbeit entstand daher aus der Frage heraus, inwieweit dieses System gewissen Automatismen unterliegt und ab welchem Punkt eine bewusste³ Auseinandersetzung mit dem Verwenden der „richtigen“ Ausdrucksweise einsetzt. Dabei erfolgte in einem ersten Schritt eine Auseinandersetzung mit Forschung zu linguistischer Höflichkeit allgemein, wodurch die Diskussion bezüglich der Politeness Theory von Brown & Levinson (1987) und ihrer Anwendbarkeit auf das Japanische (Ide 1989 und Matsumoto 1989) in den Fokus der Arbeit rückte: Dient *keigo* – nach der Theorie von Brown & Levinson (1987) – zum Ausdruck von Politeness und damit als „Face Work“ (s. Kapitel 3.1) oder handelt es sich um eine reine soziale Konvention (Ide 1989 und Matsumoto 1989)?

³ In dem Sinne, dass eine Person aktiv überlegt, welche Form in einer Situation angemessen wäre.

Seit Brown & Levinson sich zum Ziel gesetzt hatten, eine universal gültige Methode zu entwickeln, mit welcher es möglich sein sollte, Grad und Art der Höflichkeit rein anhand linguistischer Aspekte sprachunabhängig zu analysieren, und damit die Basis für die heutige Forschung zu linguistischer Im/Politeness gelegt haben, entwickelte sich ein nicht enden wollender Diskurs darüber, ob solch eine Universaltheorie ohne Betrachtung soziokultureller Hintergründe und Sprechermotivation möglich und sinnvoll ist. Besonders Soziolinguist:innen aus Sprachräumen, in denen ein stark grammatikalisierteres Repertoire an „Honorifics“ etabliert ist – darunter Japanisch und Koreanisch – kritisieren die Arbeit von Brown & Levinson unter der These, die Funktionsweisen dieser Honorifics nicht ausreichend berücksichtigt zu haben (s. Kapitel 3.1.2).

Hierbei zeigte sich, dass die Argumentationen sowohl für als auch gegen eine auf Brown & Levinson basierende Höflichkeitstheorie anhand des Japanischen zwar durchaus relevante und interessante Punkte ansprechen, jedoch selten bis gar nicht mit empirischen Daten gearbeitet wird. Die beiden wohl bekanntesten und oft zitierten japanischen Kritikerinnen von Brown & Levinson (1987), Ide (1989) und Matsumoto (1989), beleuchten zwar wichtige Aspekte, welche auch im Rahmen dieser Arbeit relevant sind, sie arbeiten dabei jedoch ausschließlich theoriebasiert anhand eigener Beispiele und Überlegungen, welche oft auf einer normativen Betrachtungsweise von *keigo* „nach Lehrbuch“ gründen (s. Kapitel 3.1.2.5 bis 3.1.2.7). Inwieweit diese normative Theorie mit der tatsächlichen Anwendung im Alltag übereinstimmt, wird bei beiden Autorinnen nicht hinterfragt. Viele weitere Arbeiten, etwa von Cook (2001), führen zwar eine eigene Datenerhebung durch, konzentrieren sich aber vor allem auf intersprachliche Differenzen. Eine reine Betrachtung von *keigo* im Japanischen unter dem Aspekt des „Zwecks der Anwendung“ findet erst in den letzten Jahren (Stand 2021) vermehrt statt, hier sind vor allem Pizziconi (2011, 2020) und Obana (2017, 2021) zu nennen – jedoch erfolgt auch hier wiederum keine Datenerhebung (vgl. Kapitel 3.2).

Der Zugang zu japanischen Datensätzen (zum Beispiel solchen des Bildungsministeriums) ist zudem aus dem Ausland stark eingeschränkt und ohne Japanischkenntnisse bisweilen unmöglich, was dazu führt, dass nicht-japanischen Forschende oft auf veraltete oder einseitige (sprachpolitisch motivierte, s. Kapitel 2.1.3) Quellen zurück-

zugreifen müssen, was wiederum zu einer Reproduktion dieser einseitigen Betrachtungen führt.

An diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit an und betrachtet anhand empirischer Daten die Sprechereinstellung gegenüber *keigo* anhand von Fragebögen und Interviews und die tatsächliche Alltagsanwendung anhand zweier Experimente (s. Kapitel 4).

Anhand dieser erhobenen Daten konnte gezeigt werden, dass

1. Die Verwendung von *keigo* im Alltag über normative Definitionen hinausgeht und somit weder anhand Brown & Levinsons Politeness-Theorie noch anhand Ides oder Matsumotos Darlegungen umfassend dargestellt werden kann.
2. Es eine starke Diskrepanz zwischen der Sprechereinstellung gegenüber *keigo* und der tatsächlichen Anwendung im Alltag gibt.

Im Rahmen der Datenerhebung konnten etwa Beispiele für die Funktion von *keigo* zur Schaffung von Höflichkeit, Respekt, Distanz, Unterscheidung, Ironie und Nachdruck festgestellt werden (Kapitel 7.2). Dabei zeigt sich, dass *keigo* im Alltag auch abseits vom beruflichen Umfeld häufige Verwendung findet und weitaus mehr Funktionen annimmt, als die normativen Auslegungen in Lehrwerken und wissenschaftlichen Arbeiten oftmals anerkennen. Zwar handelt es sich bei den erwähnten Funktionen durchaus nicht um neue Entdeckungen, allerdings werden diese in der Literatur zu Im/Politeness zumeist kaum erwähnt und sich nur auf jene normativen Auslegungen fokussiert, die unter Kapitel 2.1 diskutiert werden. Dies führt nicht nur zu einer eingeschränkten Betrachtung des Forschungsgegenstandes, sondern vermittelt auch ein einseitiges Bild von *keigo*, welches starke Auswirkungen auf die Wahrnehmung sowohl durch japanische Muttersprachler:innen als auch durch Japanischlernende im Fremdsprachenunterricht hat, wie die vorliegenden Daten belegen. Darüber hinaus kann eine zu stark auf eine Funktion fokussierte Betrachtungsweise besonders im Bereich der Forschung zu Im/Politeness fehlerhafte Rückschlüsse zur Folge haben. Mit der vorliegenden Arbeit soll also ein Überblick darüber gegeben werden, wie *keigo* im Alltag abseits normativer Vorgaben eingesetzt wird und was dies für seine wissenschaftliche Betrachtung sowohl im Hinblick auf japanologische als auch linguistische Fragestellungen bedeutet.

Hierzu wird zunächst in Kapitel 2 erläutert, wie *keigo* aufgebaut ist, wobei sich hier auf die erwähnten normativen Vorgaben konzentriert wird. Auch auf mit *keigo* in Verbindung stehende Begriffe wird genauer eingegangen. Im Anschluss wird in Kapitel 3 Brown & Levinsons Politeness Theory dargelegt und vor allem auf die Kritik von japanischer Seite aus eingegangen; weiter werden hier aktuelle Erkenntnisse aus dem Bereich *keigo* und seinem Bezug zu Im/Politeness vorgestellt. Nach einer kurzen Erläuterung des Studiendesigns in Kapitel 4 und einer Darstellung der Problematiken, mit denen die vorliegende Arbeit konfrontiert ist, in Kapitel 5 werden in Kapitel 6 die Ergebnisse der Datenerhebung präsentiert. In Kapitel 7 werden diese Ergebnisse anschließend in Bezug auf die Multifunktionalität von *keigo* hin zusammengefasst und interpretiert. In Kapitel 8 wird schließlich die Rolle von *keigo* neu diskutiert und in Kapitel 9 ein Fazit bezüglich notwendiger Neuerungen sowohl in der Japanologie als auch in der Linguistik gezogen.

2 *keigo*

Bei der folgenden Darlegung handelt es sich um eine normative Auffassung von *keigo*, wie sie etwa im Japanischunterricht behandelt wird oder in Lehrbüchern (z.B. 3A Corporation: *minna no nihongo shokyu* 2 2015) und (an Muttersprachler:innen gerichtete) Ratgebern zu finden ist (u.a. Gōda 2017, Matsuoka 2017). Sie dient dazu, ein grundlegendes Verständnis für *keigo* aufzubauen und die im Anschluss behandelten Theorien und Funktionen richtig einordnen zu können. Die Formen, welche in *keigo* enthalten sind, existieren dabei schon länger, deren Bezeichnung als *keigo* gibt es jedoch erst seit rund 120 Jahren als Folge gezielter Sprachpolitik. Ein detaillierter geschichtlicher Hintergrund und dessen Folgen werden ebenfalls unter Kapitel 2.1.3 behandelt.

2.1 Grundlagen des japanischen *keigo* (normativ)

Bei *keigo* handelt es sich um ein sprachliches Honorifikationssystem, welches aus bestimmten grammatikalischen Strukturen und speziellen Verben besteht, die dazu dienen sollen, dem Gegenüber angemessenen Respekt zu zeigen. Die Kriterien, wem gegenüber in welcher Situation welche „Menge“ an Respekt als angemessen gilt, variieren stark und sind von jeder individuellen Situation und den beteiligten Personen abhängig. Im Folgenden soll zunächst erläutert werden, wie genau *keigo* aufgebaut ist, im Anschluss wird versucht, grob zu erläutern, wie die Wahl der „angemessenen“ Form im Optimalfall zu treffen ist.

keigo unterteilt sich in drei Subkategorien⁴, nämlich *teineigo* 丁寧語 („höfliche Sprache“), *sonkeigo* 尊敬語 („respektvolle Sprache“) und *kenjōgo* 謙讓語 („bescheidene Sprache“).

⁴ Es gibt auch einige Autor:innen, welche für eine Fünfteilung (*sonkeigo*, *kenjōgo*, *teichōgo*, *teineigo*, *bikago*) plädieren, welche zwar detaillierter ist als die ältere Dreiteilung, allerdings wird diese weder im Fremdsprachenunterricht noch von der muttersprachlichen Bevölkerung selbst wirklich verwendet, da sie auf den ersten Blick noch komplizierter wirkt, und wird eher in Fachkreisen diskutiert. Da diese Fünfteilung ebenfalls in erster Linie normative Aspekte behandelt, wird in der vorliegenden Arbeit auf

2.1.1 Unterarten des *keigo*

2.1.1.1 *teineigo*

Bei *teineigo* handelt es sich im Grunde um eine neutral-höfliche Form, welche verwendet wird, wenn keine Beziehung oder erkennbare hierarchische Struktur zwischen den Gesprächsteilnehmer:innen besteht, sie wird beispielsweise dann verwendet, wenn man eine etwa gleichaltrige, fremde Person nach dem Weg fragt. Oft wird diese Form auch als *desu/masu*-Form bezeichnet, dabei handelt es sich um die neutral-höfliche Form der Kopula *da* だ („sein“) und die entsprechende Verbendung *masu* -ます. Neben dem Verwenden dieser Formen werden für einige Wörter wie Geld, Tee, Wasser und andere alltägliche, aber „wertgeschätzte“ Gegenstände die Honorifikationsaffixe *o-* お- (für japanische Wörter) oder *go-* 御- (für sinojapanische Wörter) verwendet. *teineigo* ist außerdem die Form, welche Japanischlernenden zunächst, meist noch vor der Grundform, beigebracht wird, da diese die „sicherste“ Lösung ist, um Alltagsgespräche zu führen. Verallgemeinert wird *teineigo* vorwiegend bei Unterhaltungen zwischen Personen zwei verschiedener Gruppen (*uchi/soto* 内/外 („Innen“/„Außen“), s. Kapitel 2.2.3 *uchi/soto*) verwendet.

Ein Beispiel:

Tabelle 1: Vergleich zwischen Grundform, *sonkeigo*, *kenjōgo* und *teineigo* anhand des Verbs "wissen"

Bedeutung	Grundform	<i>sonkeigo</i>	<i>kenjōgo</i>	<i>teineigo</i>
wissen	<i>shiru</i> 知る	<i>go-zonji dearu</i> ご存知である ⁵	<i>zonji ageru</i> 存じ上げる	<i>zonjiru</i> 存じる
		HON-Wissen- HON-KOP	Wissen- (hinauf)geben ⁶	

die etablierte Dreiteilung zurückgegriffen. Eine auf Englisch verfasste Arbeit zu diesem Thema ist bei Barešova (2015) zu finden.

⁵ Beide Zeichen 存 und 知 bedeuten jeweils einzeln und in Kombination „Wissen“

⁶ Das Wort *ageru* 上げる bedeutet „geben“, es schwingt allerdings die Implikation des „Hinaufgebens“ mit, da das Schriftzeichen *ue* 上 „oben“ bedeutet.

2.1.1.2 *sonkeigo*

sonkeigo und *kenjōgo* dagegen sind als zwei Seiten einer Medaille zu betrachten. Beide dienen dazu, den Adressierten⁷ Respekt zu bezeugen; ersteres, indem Begriffe, die mit dieser Person zu tun haben, auf respektvolle, „höherstellende“ Art ausgedrückt werden, letzteres, um Begriffe, die mit sich selbst zu tun haben, auf „herabstellende“⁸ Art auszudrücken. Es gibt also beispielsweise zum einen Verben, welche die eigene Handlung dem anderen gegenüber „herunterspielen“ (*kenjōgo*) und zum anderen solche, welche die Handlung des anderen hervorheben (*sonkeigo*).

sonkeigo kann im Grunde jede Phrase einer Aussage durch eine respektvollere Form ersetzen. Dadurch kann der Grad des Respektsausdrucks gegenüber den Adressierten individuell angepasst werden. So entsteht allerdings auch eine schier unendlich feine Nuancierung. Wie viel *sonkeigo* benutzt werden sollte, ist situationsabhängig und kann dazu führen, dass zu wenig „angemessenes“ *sonkeigo* als unhöflich empfunden wird, zu viel jedoch auch übertrieben wirken kann und bisweilen als Ironie oder Sarkasmus aufgefasst wird.⁹ Im *sonkeigo* gilt es, auf einige Dinge zu achten:

- So werden Personalpronomina hier möglichst umgangen, Personen werden durch deren Stellungen und Titel, mit oder ohne Verbindung zu ihrem Namen angeredet. Der Lehrer Herr Tanaka ist dann beispielsweise nicht Tanaka-san („Herr Tanaka“), sondern Tanaka-sensei oder (meist und vor allem, wenn sonst keine anderen Lehrkräfte anwesend sind) nur sensei 先生 („Lehrer:in“ als Anrede).
- Nomen, die einen Bezug zu den Adressierten haben, werden mit den Honorifikationspräfixen *o-* oder *go-* versehen.
- Einige Nomen werden durch als förmlicher geltende Ausdrücke ersetzt, beispielsweise *hito* 人 („Mensch“, „Person“) durch *kata* 方.

⁷ Mit Adressierten sind hier sowohl das momentane Gegenüber als auch Personen gemeint, die Gesprächsgegenstand sind. So wird bei einem Gespräch zwischen zwei Schülern, wenn es um ihre Lehrerin geht, in der Regel auch entsprechendes *keigo* für Gesprächsinhalte genutzt, welche mit dieser Lehrerin zu tun haben.

⁸ Das englische Wort „humbling“ wäre hier der passendste Ausdruck, da er nicht über eine solch starke negative Konnotation wie „demütig“ verfügt

⁹ Vergleichbar in etwa damit, jemanden mit „euer Hochwohlgeboren“ anzureden.

- Vor allem aber unterliegen Verben der größten Veränderung. Grundsätzlich werden beispielsweise rein japanische Verben mit sinojapanischen Verben ähnlicher Bedeutung ersetzt, da diese „gehobener“ wirken (s. Tabelle 1, S. 6). Einige andere Verben – solche, die am häufigsten gebraucht werden – haben festgelegte Äquivalente im *sonkeigo*. Diese werden in Tabelle 3 (S. 10) zusammen mit den entsprechenden *kenjōgo*-Versionen aufgeführt. Bei den restlichen Verben gibt es drei Möglichkeiten:

Tabelle 2: Verbbildung im *sonkeigo*

Bildung	Bedeutung	Grundform	<i>sonkeigo</i>
<i>o + renyōkei</i> ¹⁰ + <i>ni naru</i>	Spaß haben	楽しむ <i>tanoshimu</i>	お楽しみになる <i>o-tanoshimi ni naru</i>
<i>go + renyōkei + nasaru</i>	ankommen	到着する <i>tōchaku suru</i>	御到着なさる <i>go-tōchaku nasaru</i>
Passiv	schreiben	書く <i>kaku</i>	書かれる <i>kakareru</i>

Die erste Möglichkeit ist die Bildung über *ni naru* になる, was wörtlich „werden“ bedeutet, und das Voranstellen eines *o-*; bei der zweiten Möglichkeit wird bei Verben, welche mit *suru* する („machen“/„tun“) gebildet werden¹¹, dieses *suru* durch *nasaru* なさる ersetzt und ein *go-* vor das Verb gestellt; bei *nasaru* handelt es sich um die *sonkeigo*-Form von *suru*. Die dritte Möglichkeit ist das Verwenden der Passivform.

2.1.1.3 *kenjōgo*

kenjōgo zeichnet sich zum einen dadurch aus, dass bestimmte Nomen durch „zurückhaltendere“ Formen ersetzt werden, so wird *hito* 人 („Mensch“) zu *mono* 者. Auch gibt es feststehende Ausdrücke, zum Beispiel *o-jama suru* お邪魔する („belästigen“, „stören“) anstelle von „besuchen“. Wörtliche Übersetzungen von *kenjōgo* klingen meist etwas übertrieben oder künstlich, diese Konnotation existiert im Japanischen

¹⁰ *renyōkei* 連用形 („Konjunktionalform“)

¹¹ Dabei handelt es sich um sinojapanische Nomen, welche durch das Anhängen von *suru* zum Verb werden können.

jedoch nicht. *kenjōgo* zeichnet sich ebenfalls vor allem durch die Verbbildung aus. Auch hier gibt es, wie im *sonkeigo*, feststehende Äquivalente für die häufigsten Verben (s. Tabelle 3; S. 10), die anderen Verben werden durch *o-* + *renyōkei* + *suru* gebildet. Ein sehr häufig auftretendes Beispiel hierfür ist:

Beispiel 1

o-matase shimashita

お待たせしました

HON-Warten-PAS machen-PRT

„[Ich] habe Sie warten lassen.“

Folgend eine (unvollständige) Liste mit häufig verwendeten Verben, welche im *sonkeigo* und im *kenjōgo* durch andere Verben ersetzt werden:

Tabelle 3: Verben mit speziellen Äquivalenten im *sonkeigo/kenjōgo* (Auswahl)

Bedeutung	Grundform	<i>sonkeigo</i>	<i>kenjōgo</i>
sehen	見る <i>miru</i>	御覧になる <i>goran ni naru</i>	拝見する <i>haiken suru</i>
hören fragen	聞く <i>kiku</i>		伺う <i>ukagau</i>
treffen	会う <i>au</i>		お目にかかる <i>o-me ni kakaru</i>
einverstanden sein	分かる <i>wakaru</i>		畏まる <i>kashikomaru</i>
kommen	来る <i>kuru</i>	いらっしゃる <i>irassharu</i>	
gehen	行く <i>iku</i>	おいでになる <i>oide ni naru</i>	参る <i>mairu</i>
sein	いる <i>iru</i>	いらっしゃる <i>irassharu</i>	おる <i>oru</i>
wissen	知る <i>shiru</i>	ご存知である <i>go-zonji de aru</i>	存じ上げる <i>zonji ageru</i>
essen	食べる <i>taberu</i>	召しあがる <i>meshi-agaru</i>	頂く <i>itadaku</i>
bekommen	もらう <i>morau</i>		頂く <i>itadaku</i>
geben	あげる <i>ageru</i> くれる <i>kureru</i>	くださる <i>kudasaru</i>	さしあげる <i>sashiageru</i>
tun	する <i>suru</i>	なさる <i>nasaru</i>	致す <i>itasu</i>
sprechen	言う <i>iu</i>	おっしゃる <i>ossharu</i>	申す <i>mōsu</i> 申し上げる <i>mōshiageru</i>

2.1.2 Verwendung von *keigo*

An dieser Stelle sei nochmals angemerkt, dass es sich hierbei um die Darlegung einer allgemeinen und normativen Theorie handelt, die sich an gängigen Lehrbüchern für den Fremdsprachenunterricht (etwa 3A Corporation: *minna no nihongo*) und Ratgeber für Muttersprachler:innen (Gōda 2017, Matsuoka 2017) orientiert. Dennoch ist diese Darlegung notwendig, um die Ergebnisse dieser Dissertation anschließend auch richtig einordnen zu können.

keigo kommt immer dann zum Einsatz, wenn:

1. Sich die Gesprächspartner:innen weitestgehend unbekannt sind und zunächst keine „hierarchische Einordnung“ etwa aufgrund eines deutlichen Altersunterschiedes erfolgen kann. In diesem Fall wird *teineigo*, also die neutral-höfliche Form benutzt. (Ingroup vs. Outgroup; s. Kapitel 2.2.3 *uchi/soto*)
2. Ein Altersunterschied zwischen den Personen vorliegt. Theoretisch sollten jüngere Personen älteren gegenüber *sonkeigo* und *kenjōgo* bis zu einem gewissen Grad benutzen, vor allem bei großen Altersunterschieden; mindestens jedoch *teineigo*. (Senioritätsprinzip)
3. Sich die Gesprächspartner:innen aufgrund ihres Status innerhalb einer Gruppe unterscheiden. Beispiele wären hier entweder ein Lehrer-Schüler-Verhältnis, ein *senpai-kōhai*-Verhältnis¹² oder ein Vorgesetzter-Arbeitnehmer-Verhältnis. Auch hier ist *teineigo* Mindestvoraussetzung und auch ein gewisses Level an *sonkeigo* und *kenjōgo* kann erwartet werden. (Soziale Hierarchie)

Hierbei gilt es, einiges anzumerken: Das Benutzen von *keigo* wird in erster Linie von der „rangniedrigeren“ Person (*meshita* 目下) erwartet, die höher gestellte Person (*meue* 目上) (also vor allem ältere und in irgendeiner Weise vorgesetzte Personen) muss eher kein *keigo* benutzen, wenngleich auch hier *teineigo* situationsbedingt durchaus die erwartete Norm darstellt (s. Kapitel 2.2.4 *meue/meshita*). Oft verwenden *meue meshita* gegenüber allerdings auch Umgangssprache. Dies ist jedoch nicht unbedingt als unhöflich oder respektlos aufzufassen, da hier weitere Funktionen

¹² *senpai* 先輩: Ältere/r Schüler:in/Kolleg:in; *kōhai* 後輩: Jüngere/r Schüler:in/Kolleg:in

von *keigo* mit ins Spiel kommen. Das Verwenden von *keigo* kann Distanz zwischen Personen schaffen (s. Kapitel 7.2.3), somit kann das Verwenden von Umgangssprache gegenüber *meshita* ein Ausdruck von *amae* 甘え („Fürsorge“, vgl. S. 24) sein, da hierdurch die Distanz zwischen den Gesprächspartner:innen verringert und somit ein intimeres Verhältnis hergestellt wird.

Häufig diskutiert wird auch eine sich unterscheidende Verwendung nach Geschlecht. Es scheint, dass Frauen sich generell gewählter ausdrücken als Männer und dass Männer als höflicher empfunden werden als Frauen, wenn sie die gleiche Form benutzen (vgl. Fritzsche 1998, wobei die Daten hier veraltet sein könnten). Dabei zeigt sich, dass, wenn Unterschiede bei den Geschlechtern erkannt wurden, diese vor allem innerhalb einer Gruppe auffallen, bei denen die Beteiligten gleichen Alters und gleicher Position sind. Die Faktoren Alter (Senioritätsprinzip) und *meue/meshita* scheinen somit ausschlaggebender als das Geschlecht (vgl. Okamoto 1995/2000, Fritzsche 1998, Mills 2003, Okamoto und Shibamoto-Smith 2004, Mills und Kádár 2011, Pizziconi 2011).

Hier kommt eine weitere Problematik des Systems ins Spiel, die Muttersprachler:innen öfter vor Probleme stellt und vor allem mit der doch langsam voranschreitenden Auflösung des Senioritätsprinzips mittlerweile zunimmt: Durch dieses Senioritätsprinzip, das in Japan lange Zeit dafür gesorgt hat, dass am Arbeitsplatz Beförderungen in erster Linie nach Dienstjahren und weniger nach Leistung gewährt wurden, ging ein höheres Alter meist automatisch mit einer höheren hierarchischen Stellung in einer Unternehmensstruktur einher. Mittlerweile löst sich dieses System jedoch auch in Japan (langsam) auf, während die Menschen jedoch gleichzeitig immer später in Rente gehen. Dies führt dazu, dass es einige jüngere Personen in Führungspositionen gibt, die für Mitarbeiter:innen zuständig sind, welche teilweise deutlich älter sind. Hier kommt es oft auf beiden Seiten zu Unsicherheiten, wie die richtige Wahl der angemessenen *keigo*-Form denn nun zu treffen ist, da die *tachiba* 立場 („Standpunkt“; s. Kapitel 2.2.2) nicht so einfach einzuordnen sind. Diese Problematik wird auch auf Seite 149 angesprochen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass *keigo* immer dann eine Rolle spielt, wenn verschiedene soziale Hierarchien, die durch Alter oder Position (*tachiba*) bestimmt werden, zum Tragen kommen oder wenn Personen miteinander zu tun ha-

ben, bei denen dieser *tachiba* nicht eingeordnet werden kann – meist in *uchi/soto*-Situationen. Im Umkehrschluss könnte man also sagen, dass *keigo* nur dann kaum eine Rolle spielt, wenn eine enge Beziehung zwischen gleichaltrigen Personen vorliegt. Dass diese normative Darstellung jedoch oft nicht der tatsächlichen Anwendung von *keigo* im Alltag entspricht, zeigt diese Arbeit an verschiedenen Beispielen.

2.1.3 Einfluss von gezielter Sprachpolitik

Ein Aspekt, welcher bei der Betrachtung von *keigo* ebenfalls selten berücksichtigt wird, ist der Einfluss von gezielter Sprachpolitik auf vorherrschende Vorstellungen und Sprechereinstellungen. In diesem Rahmen ist es sinnvoll, die Geschichte von dem, was heute unter *keigo* verstanden wird, kurz zu beleuchten.

Das Konzept „*keigo*“ gibt es in Japan zunächst erst seit etwa 120 Jahren, das erste Regelwerk dazu wurde 1908 unter dem Namen *Tōkyō-go keigo-hō ryakuhyō* [Tokyo keigo summary] vom *kokugo chōsa iinkai* 国語調査委員会 („National Language Research Council“) – einer vom Ministerium für Erziehung 1902 ins Leben gerufenen Organisation – veröffentlicht. Zwar gab es die Formen, die von da an als *keigo* bezeichnet wurden, bereits zuvor, sie wurden jedoch nie genauer benannt oder als Besonderheit betrachtet. Erst mit zunehmendem internationalem Austausch und dem damit verbundenen Kontakt zu Fremdsprachen entstand ein Bewusstsein für jene Formen, die heute als *keigo* bezeichnet werden (vgl. Pizziconi 2004: 270).

Ziel des Ministeriums war ab der Meiji-Restauration¹³ eine linguistische Standardisierung des Japanischen. Bereits hier etablierte sich, dass die in Tokyo verwendeten Formen von nun an als generell gültiger Standard betrachtet werden sollen. Der erste Ratgeber zur „angemessenen“ Verwendung wurde 1941 veröffentlicht, 1952 erschien ein Werk mit dem Titel *kore kara no keigo* これからの敬語 („*keigo* von nun an“), dessen Ziel es war, zur Vereinigung der japanischen Nachkriegsgesellschaft beizutragen; hier werden auch Begriffe wie *jōshiki* 常識 („Common Sense“) zum ersten Mal explizit in Verbindung mit *keigo* erwähnt. Die sehr häufige Verwendung dieses Begriffs bis in

¹³ *meiji ishin* 明治維新, ab 1868: Abschaffung des Shogunats und Machterneuerung des Kaisers; dabei Aufbau eines politischen Systems in Anlehnung an westliche Vorbilder und Modernisierung des Staates

die heutige Zeit (105-mal in der eigenen Datenerhebung) zeigt, wie erfolgreich diese Agenda war.¹⁴ Generell wurde ein einheitlicher Sprachgebrauch im Rahmen des Nationalismus insbesondere während und nach dem Zweiten Weltkrieg propagiert. Hierbei wurde argumentiert, dass das ehemalige Kastensystem nun veraltet sei und die japanische Gesellschaft vereint und gleichgestellt sei, eine Verwendung von *keigo* basiere also nicht mehr auf Hierarchien, sondern auf gegenseitigem Respekt (Wetzel 2004: 56f.). Auch *keigo* als vermeintliches Alleinstellungsmerkmal des Japanischen wurde hier nicht selten als Mittel verwendet, die „Einzigartigkeit“ und „Besonderheit“ des japanischen Volkes zu betonen.¹⁵ Diese Veröffentlichung von 1952 wurde knapp 50 Jahre lang als Leitlinie für die „angemessene“ Verwendung von *keigo* betrachtet, erst in den 1990er Jahren wurde sich aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen seitens der Regierung wieder mit *keigo* befasst (Wetzel 2004: 61ff.). Eine gute Übersicht zu offiziellen Veröffentlichungen bezüglich normativem *keigo* findet sich bei Yamashita (2008), Okamoto und Shibamoto-Smith (2016) zeigen außerdem, wie verbreitet kommerzielle Ratgeber auch heutzutage sind:

„A search in September 2012 on *keigo no tsukaikata* ‘how to use honorifics’ on Amazon Japan yielded sixty-one books published since 2000. Of the sixty-one titles, ten included the word *tadashii* ‘correct’ in the title, as illustrated below:

Tadashii keigo no tsukaikata
‘How to use honorifics correctly’ (Nagasaki 2004)

Utsukushii nihongo to tadashii keigo ga mi ni tsuku hon
‘A book that enables you to acquire beautiful Japanese and correct honorifics’
(Nikkei Otona no OFF 2012)

Tadashii keigo ga omoshiroi hodo mi ni tsuku hon
‘A book that makes it fun and interesting to acquire correct honorifics’
(Shain Kyōiku Kenkyūkai 2009)

Furthermore, quite a few titles (another ten of the sixty-one books found) mentioned knowing how to use honorifics as part of the common-sense (*jōshiki*) knowledge expected of adult Japanese or hinted that not knowing how to use *keigo* correctly would be socially embarrassing:

¹⁴ Für eine ausführliche Diskussion um den Begriff „Common Sense“ s. auch Wetzel (2004: 100ff.)

¹⁵ *nihonjinron*, s. S. 48

Shakaijin no jōshiki keigo doriru
'Drill of common-sense honorifics for adults'
(Goken Henshūbu 2008)

Zettai haji o kakanai keigo no tsukaikata: Tsukatte imasen ka? Tondemonai keigo o!
'Honorific usage that will not embarrass you: Are you using honorifics all wrong?'
(Hongō 2008)

Shakaijin ni nattara kore dake wa shitte okitai keigo no kihon
'The basics of honorifics – what you would at least want to know as a [real] grown-up' (Iwashita 2010)"
(Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 146f.)

Die Titel und die darin fallenden Schlagwörter (Common Sense, *shakaijin* (s. Kapitel 2.2.5)) verdeutlichen, wie sehr solche Ratgeber japanische Muttersprachler:innen generell zu beeinflussen scheinen, da ebendiese Begriffe häufig von den Informant:innen der eigenen Datenerhebung angesprochen werden (s.o.). Okamoto und Shibamoto-Smith schreiben diese Ratgeber betreffend: „[They] make people believe they do not know their own language“ (Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 148).

Sowohl die von offizieller Seite veröffentlichten Materialien als auch die zahlreichen auf dem Markt verfügbaren Ratgeber schaffen ein Bild von *keigo*, welches in erster Linie eine gewisse Sprachästhetik propagiert: Wörter wie „angemessen“, „elegant“ oder „schön“ fallen oft in diesem Zusammenhang. Sie verstärken den Eindruck, dass *keigo* ausschließlich den Zweck erfüllt, die eigene Ausdrucksweise auszuschnürceln und so „förmlicher“ oder „höflicher“ wirken zu lassen.

Der starke Einfluss gezielter Sprachpolitik und die Allgegenwärtigkeit dieser sorgt nicht nur für eine Reproduktion in der allgemeinen Bevölkerung, sondern auch wissenschaftliche Arbeiten sind nicht selten stark von diesen Idealen geprägt: „[...] even the 'academic' understanding of *keigo* is informed by the vernacular – to a degree that would surprise the Western scholar.“ (Wetzel 2004: 69)

Eine aktuellere, aber kaum abweichende Diskussion zu Sprachideologie findet sich bei Obana (2021: 95ff.), sie kommt zu sehr ähnlichen Schlüssen wie Wetzel.

Diese eingeschränkten Berichte über eigene Erfahrungen mit *keigo* führen nicht zu einer möglichst objektiven Betrachtungsweise und erfüllen oft nicht die wissenschaftlichen Standards bezüglich gesicherter Datengrundlagen. Dies ist westlichen For-

schenden jedoch selten bewusst, sodass sie die Methoden und Erkenntnisse dieser Arbeiten selten hinterfragen (mittlerweile herrscht hierfür allerdings wesentlich mehr Bewusstsein) und deren Ergebnisse in ihre eigene Arbeit übernehmen. Daraus folgt, dass beispielsweise viele westliche Arbeiten insbesondere zum Thema „Frauensprache¹⁶ in Japan“ auf ebensolchen normativen japanischen Arbeiten basieren, was häufig zu einer Reproduktion von Stereotypen führt (vgl. Wetzel 2004: 7ff.).

Auch Okamoto gibt an, die Beziehungen „Frau – Höflichkeit“ und „Höflichkeit – Honorifics“ seien „ideologically constructed“ (Okamoto 2013: 205) und entgegen normativer Auslegungen könnten die gleichen linguistischen Formen sowohl niedrigeren (Gender) als auch höheren (Schicht) Status ausdrücken (Okamoto 2013: 209). So könne beispielsweise die Verwendung der *masu*-Form (also *teineigo*) auf eine „zurückhaltendere“, „weibliche“ Ausdrucksweise abgezielen, es könne aber auch auf eine „gut erzogene Person“ einer höheren Bildungsschicht hinweisen – auch hier kommt der Kontext zum Tragen. Okamoto schreibt weiter, dass Frauen daher *keigo* gezielt strategisch einsetzen würden, da sie sich dieser Erwartungshaltungen bewusst seien, dass jedoch das Empfinden von Formen als angemessen auch stark dialektabhängig sei (Okamoto 2013: 212f.).¹⁷

Auch nach Okamoto handelt es sich bei der „angemessenen“ Verwendung von *keigo* also um Idealvorstellungen. Dies Sorge für Einschränkungen aufgrund vermuteter Erwartungen (Okamoto 2013: 218) insofern, dass sich beispielsweise eine Studentin gegenüber ihrer Lehrkraft zurückhaltender ausdrückt, als sie es gerne tun würde, da sie davon ausgeht, die Lehrkraft würde aufgrund ihres *tachiba* (*meshita* und weiblich) eine entsprechende Ausdrucksweise erwarten.

Dickel Dunn (2011, 2013) zeigt außerdem an einer Beobachtungsstudie, wie die bereits angesprochenen *keigo*-Seminare aufgebaut sind und gibt so Einblicke in die hier zum Tragen kommende Sprachpolitik. Die Autorin merkt hierbei an: „[...] both

¹⁶ Welche oft mit zurückhaltenden *keigo*-Formen assoziiert wird

¹⁷ Yoshioka (2004) stellt bezüglich solcher regionaler/dialektaler Unterschiede fest, dass *keigo* von niedrigem Niveau, Dialekt-*keigo* und weitere „dialect beneficial forms“ von allen Generationen genutzt würden, gleichzeitig würde in Osaka Positive Politeness bevorzugt, um die psychologische Distanz zu verringern, während in der Region Tokyo Negative Politeness bevorzugt würde, wobei allerdings jüngere Generationen unabhängig von der Region Positive Politeness bevorzugten. Es zeigt sich also bereits hier eine starke Dialektabhängigkeit, die vielen Japaner:innen (auch der eigenen Datenerhebung und vielen persönlichen Gesprächen nach zu urteilen) bewusst zu sein scheint, die in der westlichen Forschung jedoch kaum bekannt ist.

laypeople's metalinguistic commentaries and scientific politeness theories themselves are critiqued as culturally situated, ideological evaluations of behavior rather than as neutral descriptions." (Dickel Dunn 2011: 3643) Dabei beschreibt auch sie die von Ide (1989; s. Kapitel 3.1.2.6) verwendeten Begriffe *Discernment* und *Volition* (vgl. S. 48) als Sprachideologien (im Vergleich zu grundlegenden Prinzipien) und verweist auf die allgemeine Gebräuchlichkeit von Speech Level Shifts (Dickel Dunn 2011: 3644; s. Kapitel 3.2.2). Weiter führt sie aus, dass der Gebrauch von Honorifics nicht einfach nur eine Sache mechanischer Konformität sei, sondern es vielmehr um den Einsatz des Wissens um indexikale Bedeutungen von Normen, um die gewünschte soziale Rolle zu konstruieren, gehe (vgl. Dickel Dunn 2011: 3643). Auch Shibamoto-Smith et al. (2011: 3641), Cook (2011) und Obana (2021: 77ff.) führen die Indexikalität von honorifics weiter aus (s. Kapitel 3.2.1).

Bei der Beobachtung der Seminare zum *keigo*-Gebrauch, welche sich an Muttersprachler:innen richteten, fiel Dickel Dunn auf, dass diese wie Fremdsprachenkurse aufgebaut waren (Dickel Dunn 2011: 3646). Neben den *keigo*-Formen wurden hier jedoch auch andere Möglichkeiten, sich höflich auszudrücken besprochen, darunter etwa sogenannte „Cushion Words“ (Entschuldigungsphrasen, welche einem FTA (s. Kapitel 3.1.1) vorangestellt werden) (Dickel Dunn 2011: 3653ff.). Dabei wurde auch betont, dass das offensichtliche Bemühen um angemessene Ausdrucksweise wichtiger sei als tatsächlich perfekte Beherrschung dieser (Dickel-Dunn 2011: 3646). Es zeigt sich also auch innerhalb dieser doch sehr normativierenden Kurse, dass *keigo* alleine nicht mit Höflichkeit gleichzusetzen ist, sondern viel mehr äußere Faktoren und auch andere verbale Strategien eine Rolle spielen. Dickel Dunn machte jedoch eine spannende Beobachtung: Zwar hatten die Teilnehmenden augenscheinlich keine Probleme mit den besprochenen Strategien, beim Bearbeiten der Übungsaufgaben seien sie jedoch oft zu sehr auf die Verwendung von *keigo* fokussiert gewesen, sodass die Lehrkraft öfter darauf hinwies, auch anhand anderer Strategien (wie den erwähnten „Cushion Words“) eine höfliche Ausdrucksweise zu erzielen (Dickel Dunn 2011: 3654ff.). Dies zeigt eine starke ideologische Verbindung zwischen *keigo* und Höflichkeit und auch die Erwartungshaltung, mit welcher die Teilnehmenden in diese Kurse gehen. Im Alltag werden die verschiedenen Möglichkeiten zum Ausdruck von Höflichkeit ständig miteinander verwoben – immer auch unter Einbezug individueller Präferenzen – sodass hier keine genaue Unterscheidung gemacht werden kann. Di-

ckel Dunn merkt aber an, dass diese Kurse nur Standardsituationen behandelt hätten, die „angemessene“ Wortwahl in Konfliktsituationen sei nicht besprochenen worden (Dickel Dunn 2011: 3651). Auch Dickel Dunn kommt zu dem Schluss, dass die Betrachtung des Kontexts einer Aussage für ihre Analyse in Bezug auf Höflichkeit unerlässlich ist:

“The emphasis on demeanor aspects of politeness found in the business manners training highlights the importance of recognizing the situated nature of metapragmatic discourse. Previous studies of Japanese politeness concepts have relied on dictionary definitions or elicited metapragmatic judgments. By focusing on naturally-occurring metapragmatic discourse, the present study demonstrates that definitions of politeness are not only culturally, but also contextually, specific.” (Dickel Dunn 2013: 241f.)

Weiter spricht sie an, dass sich diese „Manner Classes“ nicht nur auf die Ausdrucksweise fokussiert hätten, sondern auch Fokus auf „schöne“ Bewegungen und Kleidung gelegt hätten und merkt an, dass diese weiteren Aspekte in der Forschung noch nicht behandelt worden seien (Dickel Dunn 2013: 241). In der eigenen Datenerhebung zeigt sich, dass mit höflichem Auftreten sehr wohl auch vor allem Wert auf ein gepflegtes Äußeres sowie Mimik, Gestik oder den Tonfall gelegt wird (s. S. 130f. bzw. S. 152f.).

Auch Kádár et al. schreiben:

„We also find many natives who are more than eager to reinforce these stereotypes of elaborate and strict institutional rituality for political and ideological reasons (cf. Mills and Kádár, 2011). However, we believe that we need to look beyond these stereotypes and explore whether the East and South East Asians are really ostensibly ritual, or ‘polite’, when interacting in institutional contexts. [...] As the findings of the articles in this collection will demonstrate, (im)politeness is a rather ‘flexible’ discursive resource in these societies, in ways similar to those identified in their ‘Western’ counterparts. Therefore, it is dangerous to mystify or ‘exoticise’ East and South East Asian institutional discourse as being ‘more ritualistic’.” (Kádár et al. 2011: 2)

Im Rahmen der eigenen Datenerhebung wurde weiter häufiger Verwendung von *keigo* gegenüber der kaiserlichen Familie angesprochen (zehnmal). Dies war auffällig, da es zunächst etwas zusammenhanglos erschien, wenn ein:e Informant:in sagte, dass er/sie beispielsweise sehr formelles *keigo* nur bei einem Gespräch mit der kaiserlichen Familie anwenden würde, so als würde es sich bei dem Gespräch mit der

kaiserlichen Familie um ein alltägliches Ereignis handeln. Allerdings scheinen sich die bereits angesprochenen und bei Wetzel (2004) behandelten normativen Schreiben des japanischen Bildungsministeriums laut Okamoto und Shibamoto-Smith (2016: 133) auch gerne auf die angemessene Verwendung gegenüber des japanischen Kaisers und seiner Familie zu beziehen. Das auffällige und zunächst zusammenhanglos erscheinende Ansprechen dieser durch die eigenen Informant:innen kann ein Hinweis darauf sein, wie verbreitet und verfestigt diese normativen Schriften bis heute in der japanischen Bevölkerung sind. Okamoto äußert sich zu diesem Aspekt:

„Thus far, we have addressed, and challenged, the popular notion that honorifics are and always have been an inherent trait of the Japanese language, showing that what is today encompassed in the term *keigo* is rather a constructed system, and one that the government has been very active in constructing and also in disseminating the idea that there are correct honorifics for every situation. The public is told what these correct form-use relationships are through detailed guidelines. The particular sets of direct form-use linkages specified in government policy documents change from time to time, as we have seen. Nonetheless, popular opinion remains largely unchanged. People may not like to have to use *keigo*, may question whether it is always (or ever) reflective of a sincere speaker stance, but that does not alter the sense of the linguistic community at large that *keigo* is a central trait of ‘the’ Japanese language.”

(Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 140)

Erst dadurch, dass es diese Normen gibt und sie im Grunde der gesamten japanischen Bevölkerung auch bewusst zu sein scheinen, funktioniert *keigo* als Stilmittel in anderen Situationen außerhalb dieser Normen, was in der vorliegenden Arbeit in den Kapiteln 7 und 8 deutlich wird. Pizziconi schreibt hierzu: “These affective dispositions too, however, do not operate in abstract; they take as their starting point the speaker’s willingness (or unwillingness) to abide by socially dictated norms, and social norms are therefore a necessary reference point for such judgments.” (Pizziconi 2020: 747)

Bei dem Begriff *keigo* handelt es sich also um ein künstlich erzeugtes Konzept, hinter welchem durchaus auch politische Intentionen stecken. Die damit einhergehenden Regeln und Empfehlungen sind dabei so verfestigt, dass japanische Muttersprachler:innen oftmals auch nur diese reproduzieren, wenn sie nach ihren Einstellungen

gegenüber *keigo* befragt werden, wie sich deutlich in Kapitel 6.1 zeigt. Dessen sollten sich Forschende bewusst sein und diese Angaben mit Daten aus tatsächlichem Sprachgebrauch abgleichen. Dabei soll japanischen Muttersprachler:innen jedoch nicht die Fähigkeit, ihre eigene Sprache zu sprechen und zu verstehen, aberkannt werden – im Gegenteil. Gerade diese stark propagierten Normen führen zu Verunsicherung im Sprachgebrauch, wie sich anhand der auf Seite 17f. erwähnten *keigo*-Seminare zeigt. Der Einsatz jener Formen, welche erst seit etwas über hundert Jahren gezielt als *keigo* bezeichnet werden, erfolgt ersten Erkenntnissen dieser Arbeit nach im Alltag oft unterbewusst – in dem Sinne, dass die Sprecher:innen diese Formen sicherlich bewusst einsetzen, um damit bestimmte Dinge zu implizieren, dass ihnen jedoch dabei nicht unbedingt bewusst ist, dass es sich „eigentlich“ um *keigo* handelt. In wissenschaftlichen Arbeiten sollte daher auch mehr auf die Diskrepanz zwischen tatsächlichem Sprachgebrauch und dem Sprachgebrauchsbewusstsein der Sprecher:innen geachtet werden.

2.2 *keigo* und damit verbundene Konzepte

Es gibt einige spezifische japanische Begriffe, welche häufig im Zusammenhang mit *keigo* auch in der vorliegenden Datenerhebung fallen. Da hier oft spezielle Konnotationen vorliegen, wird auf eine Übersetzung verzichtet und der entsprechende Begriff in der Arbeit beibehalten, an dieser Stelle erfolgt daher eine genauere Erklärung der Begriffe und der dahinter stehenden Konzepte. Auch auf die im Zusammenhang mit *keigo* relevanten Personalpronomina wird in Kapitel 2.2.6 kurz eingegangen.

2.2.1 *keigo*-Begriff und Übersetzung

Im Folgenden wird zunächst erläutert, warum der japanische Begriff beibehalten wird und warum Begriffe wie „Respektsprache“ (wörtliche Übersetzung) oder „Höflichkeitssprache“ die Funktionen von *keigo* missverständlich oder einseitig darstellen können.

Orientiert man sich an den Schriftzeichen, wäre die treffendste deutsche Übersetzung „Respektsprache“, der am häufigsten verwendete Begriff in der deutschsprachigen Literatur ist allerdings „Höflichkeitssprache“ (u. a. Yamamori 2014, Yondon 2015, Shirai 2021), da so vermutlich am ehesten verständlich ist, was damit gemeint sein könnte.

Im Englischen wird *keigo* in der Regel mit „honorific language“ oder nur „honorifics“, stellenweise auch mit „polite language“ (u.a. Fukuda & Asato 2004, Cook 2011, Okamoto 2011, Pizziconi 2011, Shibamoto-Smith & Cook 2011, Geyer 2013, Obana 2017) übersetzt. Auch diese Übersetzungen sind jedoch problematisch, da sie *keigo* zu einseitig beleuchten. Die beiden gängigsten deutschen Bezeichnungen Höflichkeitssprache und Respektsprache weisen bereits darauf hin, dass in dem Begriff eine gewisse Ambiguität mitschwingt, da Höflichkeit und Respekt nicht zwangsläufig Hand in Hand gehen müssen, auch wenn es sicherlich Ähnlichkeiten gibt. *keigo* weist jedoch weitere Funktionen und Interpretationsmöglichkeiten auf, die in dieser Arbeit dargelegt werden.

Das Finden einer angemessenen Übersetzung für *keigo*, welche alle Funktionsweisen miteinschließt, ist also ein schwieriges Unterfangen. Aus diesem Grund wird der

Begriff *keigo* beibehalten, um zu verhindern, dass sich zu sehr auf einen Aspekt fokussiert wird.

2.2.2 *tachiba*

tachiba 立場 ist ein zentraler Begriff bei der Bestimmung der „angemessenen“ Form von *keigo* in einer individuellen Situation. Wörtlich übersetzt bedeutet er „Standpunkt“. Dabei kann es sich nicht nur um die eigene Meinung handeln, sondern eben auch um den Standpunkt einer Person innerhalb eines Settings in Bezug auf soziale Hierarchie oder Ingroup-Outgroup-Dynamiken (s. Kapitel 2.2.3 *uchi/soto*). Dieser *tachiba* fluktuiert und wird je nach Situation neu bestimmt. So hat etwa eine Person, die in ihrer Firma eine Führungsposition und damit dort einen höheren *tachiba* innehat, innerhalb der Familie als jüngstes von fünf Geschwistern den niedrigsten *tachiba*. Der *tachiba* wird durch eine Vielzahl an Faktoren bestimmt, deren Einflussgrößen unterschiedlich ausfallen können. Ausschlaggebend sind vor allem die Funktion der Person in der jeweiligen Situation (Führungskraft vs. Angestellte, Lehrkräfte vs. Schüler:innen, etc.) und das Alter. Auch das Geschlecht, die Gruppenzugehörigkeit und das Gesprächsthema (zum Beispiel, ob sich die Person für etwas entschuldigen möchte oder die Person ist, an die die Entschuldigung gerichtet ist) können eine Rolle spielen. Anhand dieses *tachiba* bestimmt eine Person letztendlich, welche *keigo*-Formen sie als angemessen empfindet.

2.2.3 *uchi/soto*

Zwei wichtige Begriffe für ein Grundverständnis japanischer soziokultureller Dynamiken sind *uchi* 内 („innen“) und *soto* 外 („außen“). Dieses Ingroup-Outgroup-Prinzip stellt die Basis für viele Entscheidungen bezüglich der Wahl der richtigen Ausdrücke dar. Das Prinzip der eigenen und der fremden Gruppe ist im soziokulturellen Kontext stark verankert. Ein Individuum identifiziert sich dabei immer mit mehreren Rahmengruppen: Es geht dabei um die Zugehörigkeit etwa zu einer Familie, einer Schule und Klassengemeinschaft, einer Universität, einem Sportverein und auch um die Zugehörigkeit zur Firma, für welche man arbeitet. Für den Gebrauch von *keigo* spielt dieses

uchi-soto-Prinzip insofern eine Rolle, als dass man einer fremden Person gegenüber eher *keigo* (in der Regel vor allem *teineigo*) einsetzt. Dies dient dabei nicht nur der „Höflichkeit“, sondern definiert gleichzeitig soziale Rollen insofern, als das hier das von Ide (1989) vertretene Prinzip des *wakimae* („Unterscheidung“) zum Tragen kommt (vgl. Kapitel 3.1.2.6). So kann es durchaus sein, dass ein Schüler, der einem ihm unbekanntem anderen Schüler in der gleichen Schuluniform begegnet, diesem gegenüber vertrauter redet als er es tun würde, wenn er einer Schülerin einer anderen Schule begegnen würde. Dieses Ingroup/Outgroup-Prinzip ist dabei nicht als etwas kulturspezifisches¹⁸ zu betrachten, allerdings ist die Verwendung dieser Begriffe im japanischen Alltagsleben weit verbreitet (wie sich auch in der Datenerhebung zeigt), was dazu führen könnte, dass diese Unterscheidungen dort bewusster wahrgenommen werden (vgl. hierzu auch Obana 2021: 106ff.).

2.2.4 *meue/meshita*

Bei *meue* 目上 (wörtlich „über dem Auge“) handelt es sich um eine Person, welche einen höheren Rang in der sozialen Hierarchie einnimmt: Eltern, ältere Geschwister, Schüler:innen höherer Jahrgangsstufen oder ältere Personen generell, Lehrkräfte, Vorgesetzte, etc.; es gilt also das Senioritätsprinzip.

meshita 目下 (wörtlich „unter dem Auge“) beschreiben das Gegenteil, also Personen, welche einen niedrigeren Rang einnehmen: Generell jüngere Personen, Schüler:innen im Vergleich zu Lehrkräften oder Mitarbeiter:innen im Vergleich zu Vorgesetzten.

Die negative Konnotation, welche eine Übersetzung wie „Ranghöhere“ oder „Untergebene“ hätte, kann jedoch zu Missverständnissen führen, da diese im Japanischen nicht vorhanden ist. „Hierarchische“ Strukturen werden hier generell nicht als so negativ empfunden, wie es oft in westlichen Kontexten der Fall ist. Dabei gilt etwa zu beachten, dass die Person, welche in einer sozialen Hierarchie höhergestellt ist,

¹⁸ Bereits bei der Definition des Begriffs Kultur entsteht einiges an Raum zur Diskussion. Spencer-Oatey definiert „culture“ folgendermaßen: „Culture is a fuzzy set of attitudes, beliefs, behavioural conventions, and basic assumptions and values that are shared by a group of people, and that influence each member’s behaviour and each member’s interpretations on the ‘meaning’ of other people’s behaviour.“ (Spencer-Oatey 2000: 4)

auch gewisse Erwartungen niedriger gestellter Personen zu erfüllen hat. Von Lehrkräften wird beispielsweise erwartet, dass sie sich auch um das psychische Wohlergehen ihrer Schüler:innen kümmern, was nicht selten Hausbesuche und intensive Gespräche mit den Eltern miteinschließt. Auch ältere Schüler:innen oder Geschwister haben Verantwortung gegenüber jüngeren zu übernehmen und sich entsprechend um diese zu kümmern. Dieses *amae* genannte Prinzip beschreibt die Fürsorge, welche von *meue* gegenüber *meshita* erwartet wird, da diese zwar in einer „höheren“ Position sind, jedoch so auch in der Verantwortung stehen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiterzugeben. Dieses Konzept geht auf den japanischen Psychoanalytiker Takeo Doi (1971, 1973) zurück und ist ebenfalls ein Begriff, welcher im Alltag verwendet wird. Dabei muss jedoch angemerkt werden, dass es sich hier nur um ein grobes Prinzip handelt, welches einer Idealvorstellung entspricht; weiter soll auch keinesfalls impliziert werden, dass dies etwas exklusiv Japanisches sei. Es soll lediglich versuchen zu erklären, warum soziale Hierarchien im japanischen Kontext nicht zwangsläufig als so negativ betrachtet werden, wie die Konnotationen von Übersetzungen wie „Ranghöhere“ oder „Untergebene“ implizieren könnten. Auch soll mit dieser Darstellung kein Vergleich „Westen vs. Japan“ angestrebt werden, da diese sozialen Hierarchien nicht kulturspezifisch sind. Auch hier gilt: Man könnte lediglich argumentieren, dass dadurch, dass in Japan feststehende Begriffe wie *amae* existieren und vor allem im Alltag auch häufig Verwendung finden, diese Konzepte eher im Bewusstsein vorhanden sind und somit auch eher reproduziert oder wahrgenommen werden.

meue und *meshita* spielen bei der Verwendung von *keigo* eine wichtige Rolle und sind wahrscheinlich einer der ausschlaggebendsten Faktoren dafür, für welche Form sich eine Person letztendlich entscheidet. Während die Verwendung von *keigo* unter Personen auf gleicher hierarchischer Ebene vor allem Distanz zum Ausdruck bringt, zeigt sich bei der Verwendung bestimmter Formen zwischen *meue* und *meshita* auch die soziale Hierarchie insofern, als das von *meshita* erwartet wird, eher *keigo* gegenüber *meue* zu benutzen als umgekehrt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass *meshita* *meue* gegenüber immer einen hohen Grad an *keigo* zu verwenden haben, während *meue* *meshita* gegenüber frei in ihrer Wortwahl sind.

Wie bereits angesprochen, spielt auch der *tachiba* einer Person eine wichtige Rolle. So kann es sein, dass eine Person zwar *meshita* ist, jedoch aufgrund der Funktion

ihres *tachiba* „befugt“ ist, gewisse Dinge sehr bestimmt auszudrücken. Ein Beispiel hierfür wäre folgendes Szenario: Einer Sekretärin, deren Aufgabe es ist, die Termine zwischen ihrem Chef und dessen Geschäftspartner zu koordinieren, ist durchaus befugt, die folgende Aussage beim Eintreffen des Geschäftspartners zu einem Meeting zu machen:

Beispiel 2

少々	お待ち	ください。
<i>shōshō</i>	<i>o-machi</i>	<i>kudasai.</i>
wenig	HON-Warten	IMP-geben
„[Bitte] warten Sie kurz.“		

An der japanischen Aufforderung *kudasai*, die im Deutschen gerne mit „bitte“ übersetzt wird, zeigt sich dies sehr gut, denn eigentlich handelt es sich hier grammatikalisch um einen Imperativ, der aber allgemein nicht als unhöflich empfunden wird, da er in der Regel von Personen verwendet wird, die einen *tachiba* innehaben, der diese Ausdrucksweise legitimiert. Hier besteht also ein gewisser Freiraum, deutlichere Ausdrücke zu wählen, obwohl die Sekretärin in der hierarchischen Struktur der Firma unter dem *tachiba* des Geschäftspartners steht und es sich bei ihrem Gegenüber zudem um eine Person aus einer fremden Gruppe (andere Firma) handelt. Da es allerdings ihre Aufgabe ist, die Termine ihres Vorgesetzten zu koordinieren und Gäste anzukündigen, wird dieser Imperativ als angemessen empfunden.

Diese Eigenheit ist besonders gut bei der Übertragung solcher Formulierungen von japanischen Muttersprachler:innen ins Englische zu beobachten; hierzu schreiben Haugh et al.:

“Takei (1985) notes a common error which Japanese make when requesting in English. She claims that Japanese tend to think that saying ‘please’ is simply polite, giving an example from a meeting which was held between various nationalities in Japan, where the chairperson, who was Japanese, needed to announce a lunch break. The chairperson said to the audience in English, ‘Please come back here by one o’clock. Be punctual, please.’ Neither the chairperson nor the other Japanese seemed to notice any rudeness in what was said, even though the chairperson and the other Japanese were rather fluent in English (Takei, 1985: 3).” (Haugh et al. 2011: 14f.)

Haugh et al. folgern weiter: “In other words, while Japanese recognise imposition as an independent idea, it does not carry much weight in the local phenomenology of politeness, at least in the case of requests the *tachiba* of the speaker.” (Haugh et al. 2011: 17). Dieser Punkt spielt später bei der Betrachtung von Brown & Levinsons Politeness Theory (Kapitel 3.1) eine Rolle.

Ein weiteres Beispiel wäre, dass es durchaus die Norm ist, wenn ein Kind zu einem Elternteil sagt: „Gib mir Wasser!“ (anstelle von „Kann ich bitte Wasser haben?“), obwohl die Eltern theoretisch *meue* sind. Da es die Aufgabe der Eltern ist, das Kind zu versorgen und seine Grundbedürfnisse zu erfüllen, kann es diese auch deutlich ausdrücken. Möchte es dagegen länger fernsehen, als abgesprochen war, wird das Kind jedoch sehr wahrscheinlich auf eine „höflichere“ Form ausweichen.

Es zeigt sich also bereits hier, wie sehr die Verwendung von *keigo* durch die jeweils gegebene Situation und die *tachiba* (als *meue* oder *meshita* oder Teil von *uchi* oder *soto*) der beteiligten Personen beeinflusst wird. Um die negativen Konnotationen, mit denen (sozial-)hierarchische Strukturen im Deutschen oft verbunden sind, zu vermeiden, werden in dieser Arbeit die Begriffe *meue* und *meshita* beibehalten.

2.2.5 *shakaijin*

shakaijin 社会人 („Gesellschaftsmensch“) beschreibt eine erwachsene Person in dem Sinne, als dass sie als „vollwertiges Mitglied“ der Gesellschaft gilt, welches sich in diese einbringt, sich sozialer Konventionen bewusst ist und diesen auch folgt. Obana et al. (2016) legen mit dem folgenden Zitat anschaulich dar, was einen *shakaijin* ausmacht:

“Perhaps you don’t respect your boss, but you could respect the *jōshi* [dt. “hierarchisch”] position. This shouldn’t, they add, be a betrayal of your feeling that your boss doesn’t deserve respect. In fact, you should keep in mind that not using *keigo* in contexts where it is (prescriptively) called for (*tsukau beki bamen*) runs the risk of being rude to your addressee. And here is where that foundational piece of the new *keigo* normativity, self-expression (*jiko hyōgen*) comes into play: one of the functions of *keigo* is the aspect of expressing ‘yourself as a mature and discerning social actor’; you can say, then, that *keigo* is used for the sake of your own dignity (*songen*) (Bunka Shingikai 2007: 34, emphasis added). And expressing that individual dignity is achieved

precisely by knowing, internalizing, and using the normative, prescriptive guidelines for when and how – and to or about whom – keigo should be used.” (Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 135f.)

Was Okamoto hier beschreibt – genau zu wissen, wann ein entsprechendes Verhalten angebracht ist – sind die Eigenschaften, welche von einem *shakaijin* erwartet werden. Generell wird von jungen Menschen mit dem Einstieg ins Berufsleben erwartet, sich nun wie ein *shakaijin* zu verhalten, während jüngeren Personen, die beispielsweise noch studieren, abweichendes Verhalten eher nachgesehen wird.

2.2.6 Personalpronomina im Japanischen

Im Japanischen gibt es eine größere Anzahl an Personalpronomina vor allem für die erste und zweite Person Singular. Die Auswahl dieser steht ebenfalls mit dem *tachiba* der Beteiligten in der jeweiligen Situation und damit auch mit *keigo* in Verbindung. Während einige von ihnen als „typisch männlich“, andere eher als neutral und wieder andere als „typisch weiblich“ gelten, wird dies nicht selten von Muttersprachler:innen als störend empfunden. Die in Deutschland lebende japanische Autorin Yoko Tawada erzählt in ihrem Essay „Eine leere Flasche“ (2002) beispielsweise davon, dass sie als Kind Schwierigkeiten hatte, die richtige Bezeichnung für sich selbst zu wählen, da sie sich mit keinem der japanischen Ausdrücke identifizieren konnte. Als sie später Deutsch lernte, empfand sie es als sehr befreiend, sich schlicht als „ich“ bezeichnen zu können, ohne sich damit sofort in eine bestimmte Rolle einzuordnen (Tawada 2002: 215f.).

In der folgenden Tabelle sind die im Rahmen dieser Arbeit relevanten Personalpronomina aufgeführt, es handelt sich jedoch nicht um eine vollständige Liste aller japanischen Personalpronomina. Beim Gebrauch handelt es sich um Konnotationen, individuell und je nach Sprecherabsicht besteht hier deutlich mehr Spielraum.

Tabelle 4: Personalpronomina im Japanischen (Auswahl; vgl. hierzu auch Okamoto & Shibamoto-Smith 2004: 261)

Personalpronomen	Bedeutung	Gebrauch
私 <i>watakushi</i>	Ich	Formellere Form von <i>watashi</i>
私 <i>watashi</i>	Ich	Sehr gebräuchlich, neutral-höflich. In formalen Situationen sowohl von Männern als von Frauen gebraucht, umgangssprachlich weiblich.
僕 <i>boku</i>	Ich	Vor allem von (jungen) Männern gebraucht; auch junge Frauen untereinander
俺 <i>ore</i>	Ich	Männlich, situationsbedingt aggressiv
うち <i>uchi</i>	Ich	Bedeutet eigentlich „innerhalb“, wird daher häufig jedoch auch als Personalpronomen genutzt, da es weniger „Ich-bezogen“ wirkt als <i>watashi</i> . Eher weiblich, bevorzugt im Kansai-Dialekt.
彼ら <i>karera</i>	Sie (Pl.)	Abgeleitet von 彼 <i>kare</i> („er“) mit Pluralsuffix <i>-ra</i> , männlich
彼女ら <i>kanojora</i>	Sie (Pl.)	Abgeleitet von 彼女 <i>kanojo</i> („sie“) mit Pluralsuffix <i>-ra</i> , weiblich

Nach dieser (kurzen und sehr normativ ausgelegten) Erläuterung zum grundlegenden Aufbau und den Anwendungsbereichen von *keigo* wird im folgenden Kapitel auf die Entwicklungen in der Höflichkeitsforschung mit Fokus auf Arbeiten zum Japanischen eingegangen. Hierbei wird zunächst Brown & Levinsons (1987) Universaltheorie dargelegt, da diese aufgrund der augenscheinlich unzureichenden Betrachtung von Systemen wie *keigo* vor allem von japanischer Seite zur damaligen Zeit stark kritisiert wurde (s. hierfür Kapitel 3.1.2). Die dadurch entstandene Diskussion ist bis heute Anstoß zur Erforschung der Rolle von *keigo* in Bezug auf japanische Höflichkeit.

3 Grundlagen der Im/Politeness-Forschung

Wenn im Rahmen dieser Arbeit von Höflichkeit die Rede ist, handelt es sich dabei um Höflichkeit aus einer linguistischen Betrachtungsweise heraus, nicht aus einer alltagssprachlichen. Zur einfacheren Differenzierung wird daher hier von Im/Politeness gesprochen. Im/Politeness deswegen, da auch die Erforschung dessen, wie sich Unhöflichkeit definiert, zur Thematik gehört. Impoliteness wird jedoch erst seit den frühen 2000ern in größerem Umfang betrachtet, sodass die Forschung hier noch weniger fortgeschritten ist. Da es sich bei dem, was als „höflich“ empfunden wird, jedoch um ein Spektrum handelt, welches eben auch „unhöfliche“ Aussagen miteinschließt, wird mittlerweile bei der Erforschung von Höflichkeit in der Linguistik von Im/Politeness gesprochen (vgl. u. a. Haugh 2015, Kádár 2017).

Alternativ wird der alltagssprachliche Aspekt von Höflichkeit (also damit assoziierte Begriffe wie „Bitte“ und „Danke“, Siezen oder ähnliche Phänomene) in Teilen der Fachliteratur als Höflichkeit1 (oder Politeness1) bezeichnet, wohingegen linguistische Höflichkeit als Höflichkeit2 (oder Politeness2) bezeichnet wird (vgl. Terkourafi: 2011). Höflichkeit2 stellt dabei die wissenschaftliche Theorie dar, die versucht, Höflichkeit1 als Konzept zwischenmenschlicher Kommunikation zu erfassen. Hier wird versucht, eine möglichst universale Theorie zu erarbeiten, welche definiert, wie Höflichkeit1 funktioniert, welche Zwecke sie erfüllt und durch welche Charakteristika sich (un)höfliches Verhalten kategorisieren lässt; Höflichkeit2 kann also im Grunde mit dem Begriff Im/Politeness gleichgesetzt werden.

Obana (2021) definiert Höflichkeit und ihren Zweck dabei folgendermaßen:

„In sum, politeness has two aims: to achieve smooth communication with others and to maintain our dignity as competent adult members of society. Both originate from the same human desire to make other people have a better opinion of us and themselves. Therefore, from the viewpoint of its etymology, politeness can be defined as ‘a social tool whereby we aim to achieve smooth and conflict-free communication’.” (Obana 2021: 5)

Zunächst soll noch einmal ein Überblick über den Stand der Forschung zu Im/Politeness gegeben werden. In einem ersten Schritt wird dabei auf Brown & Levinsons Universaltheorie (1987) eingegangen, da diese den ersten Versuch darstellt,

eine allgemein gültige Theorie über Politeness aufzustellen. Der Einfluss von Brown & Levinson ist dabei so groß, dass es bis heute kaum eine Arbeit in diesem Bereich gibt, welche diese nicht erwähnt – sei es, da ihre Theorie (teilweise) angewendet oder aber kritisiert wird. Der Diskurs zu Im/Politeness ist jedoch schier unendlich, weswegen sich im Rahmen dieser Arbeit vorrangig auf Autor:innen beschränkt wurde, welche sich mit dem Japanischen befassen. Weiter wurde versucht, sich – neben Brown & Levinson – möglichst auf Arbeiten zu beschränken, welche zumindest nach 2000, möglichst nach 2010, veröffentlicht wurden, insbesondere deswegen, da veraltete Studienergebnisse aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen keine zuverlässigen Anhaltspunkte für die heutige Situation mehr geben können. Im Anschluss an die Darlegung von Brown & Levinsons Universaltheorie werden gängige Kritikpunkte dargelegt, dabei wird insbesondere auf für die den Diskurs bezüglich des Japanischen sehr wichtigen Autorinnen Matsumoto (1989) und Ide (1989) eingegangen, welche abschließend wiederum diskutiert werden. Zuletzt wird auf neuere Entwicklungen der letzten Jahre verwiesen.

Exkurs: Goffmans Face-Begriff

Da Erving Goffmans Arbeiten zum „Face“ (Goffman 1955, 1967) eine Grundlage für Brown & Levinsons Theorie bilden, soll hier kurz umrissen werden, wie sich der Begriff bei den Autor:innen unterscheidet, da „Face“ in den jeweiligen Arbeiten leicht unterschiedliche Konnotationen aufweist.

Der kanadische Soziologe Erving Goffman entwickelte in den 1950er Jahren seine Theorien zum sogenannten Facework (Goffman 1955). Hierbei geht es darum, durch bestimmtes Verhalten das eigene „Gesicht zu wahren“ – sprich, um den Drang, Prestige und Ansehen zu erhalten. Den Face-Begriff übernahm er dabei aus der chinesischen Kultur, wo das „Gesicht“ ein feststehender Begriff für sowohl das innere, moralische und das äußere, soziale Gesicht, also das Innehaben von gewisser Ehre und von Ansehen, steht (Goffman 1955: 6).

Im Gegensatz zur ursprünglichen chinesischen Bedeutung, bei der die Wahrung oder der Verlust des Gesichts aufgrund der (Miss-)Erfolge einer Person von außen zugeschrieben wird, handelt es sich bei „Facework“ für Goffman um strategisches Verhalten, welches Individuen in sozialen Situationen verwenden, um ihre Bedürfnisse durchzusetzen, ohne dabei das eigene oder das Gesicht des Gegenübers zu gefähr-

den (Face Threatening Acts, kurz FTAs, welche auch von Brown & Levinson (1987) übernommen wurden).

Dabei verfüge jede Person über ein „Positive Face“ und ein „Negative Face“ (Brown & Levinson (1987) leiten hier später Positive und Negative Politeness-Strategien ab). Das Positive Face beschreibe dabei das Bedürfnis nach Anerkennung oder Wertschätzung eines Individuums durch das soziale Umfeld, also das, was von außen auf die Person einwirkt (Goffman 1967: 5). Das Negative Face hingegen beschreibe das Bedürfnis, die eigene Handlungsfreiheit aufrecht zu erhalten und seine Wünsche zu erfüllen, hier gehe die Wirkung vom Individuum nach außen (Goffman 1967: 31). In einer sozialen Interaktion gelte es nun, weder das eigene Positive oder Negative Face noch das des Gegenübers durch FTAs zu bedrohen. Ein FTA kann viele verschiedene Formen annehmen: Beleidigungen oder das Ignorieren einer Aussage (Schweigen) könnten ebenso FTAs sein, wie eine schlichtweg zu „unhöfliche“ Formulierung – ob absichtlich oder unabsichtlich (vgl. Goffman 1955: 15ff.).

3.1 Ausgangsbasis zur Diskussion der Rolle von *keigo* in der Höflichkeitsforschung

3.1.1 Brown & Levinsons Universaltheorie

Der folgende Abschnitt legt die Theorie von Brown & Levinson lediglich dar, eine kritische Auseinandersetzung erfolgt im Anschluss.

Brown & Levinson haben in ihrer Arbeit mit dem Titel *Politeness: Some Universals in Language Usage* (1978 bzw. 1987) die eben dargelegte soziologische Theorie von Goffman aufgegriffen und sie als Basis für ihre *Politeness Theory* genutzt. Damit zählen sie zu den ersten, die sich explizit um eine von Einzelsprachen und kulturellen Hintergründen unabhängige, universal gültige wissenschaftliche Theorie bezüglich Höflichkeit bemüht haben. Da in fast jeder bis heute erscheinenden Arbeit zum Thema Im/Politeness auf Brown & Levinson eingegangen wird – unabhängig davon, ob die Theorie angenommen oder abgelehnt wird –, wird auch an dieser Stelle detaillierter darauf eingegangen. Es soll jedoch angemerkt werden, dass Brown & Levinson lediglich einen von mittlerweile nahezu unzähligen Beiträgen zu Im/Politeness geleistet haben. Die detaillierte Darlegung ihrer Theorie basiert schlicht auf ihrer Vor-

reiterrolle und ihrer bis heute starken Präsenz und Bekanntheit. Selbst, wenn ihr Ansatz mittlerweile überholt ist beziehungsweise erweitert wurde, bildet er dennoch eine in Bezug zum damaligen Stand der Forschung gut durchdachte Basis, weswegen vor allem die von ihnen geprägten Begrifflichkeiten wie „Face“ oder „Positive Politeness“ und „Negative Politeness“ auch heute noch häufig verwendet werden; nicht wenige Arbeiten im Bereich Im/Politeness folgen auch heute noch ihrer Politeness Theory, etwa Kiyama et. al (2012) oder Kagami (2021), um Beispiele japanischer Autor:innen zu nennen.

Nach Brown & Levinson handelt es sich bei Face um “the public self-image that every member of a society wants to claim for himself/herself” (Brown & Levinson 1987: 61).

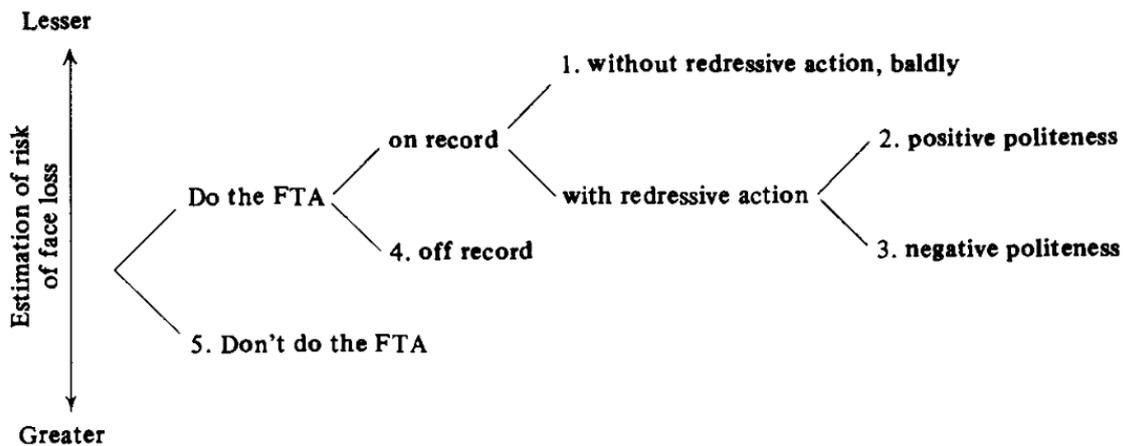
Im Vergleich zu Goffman fällt an dieser Stelle auf, dass Brown & Levinson sich nur auf den „äußeren“, sozialen Aspekt des Face-Begriffs beziehen. Auch Brown & Levinson benutzen zudem die beiden Begriffe des Positive Face und des Negative Face.

Grundlegend gehen Brown & Levinson zunächst von einer – sehr abstrakten – *Model Person* (MP) aus und beschreiben diese als „a wilful fluent speaker of a natural language“ (Brown & Levinson 1987: 58). Diese hat zwei grundlegende Eigenschaften: Das bereits dargelegte Face und Rationalität. Nach Brown & Levinson (1987: 58) sind alle Mitglieder einer Gesellschaft Variationen einer solchen MP und besitzen sowohl ein Positive Face, welches nach Ansehen und Unterstützung von außerhalb strebt, und ein Negative Face, welches unbeschwert von Verpflichtungen sein möchte. Weiter können MPs durch rationale Entscheidungen dafür sorgen, dass die Bedürfnisse des eigenen Positive und Negative Face erfüllt werden, sind jedoch auch davon abhängig, diese untereinander zu erfüllen. Nun werden Sprechakte von MPs auf ihren Einfluss auf das jeweilige Face hin untersucht. Dabei enthalten manche dieser Sprechakte die bereits erwähnten FTAs (Brown & Levinson 1987: 59ff.).

Um nun zu verhindern, dass sowohl das eigene als auch das Face des Gegenübers bedroht werden, benutzen MPs bestimmte, rationale Strategien. Diese Strategien sind nach Brown & Levinson grob das, was allgemein als Höflichkeit¹ bezeichnet wird. Hierbei unterscheiden die Autor:innen Hauptstrategien, welche sich wiederum unterteilen lassen (vgl. Brown & Levinson 1987: 59ff.):

- Die sicherste Methode, um das Face nicht zu bedrohen, ist, keinen FTA durchzuführen. Dies bedeutet zum Beispiel jedoch auch, keine Bitte oder keinen Rat zu äußern.
- Wird ein FTA jedoch durchgeführt, weil etwa eine Bitte gestellt werden muss, kann dies nach Brown & Levinson „on record“ oder „off record“ geschehen.
 - „On record“ bedeutet dabei, dass die Aussage direkt erfolgt. Dies kann mit und ohne Kompensation stattfinden.
 - Ein Beispiel für eine „on record“ Aussage ohne Kompensation wäre etwa „Bedienen Sie sich“.
 - Eine „on record“ Aussage mit Kompensation wäre beispielsweise: „Würden Sie bitte das Fenster öffnen?“.
 Diese „on record“ Aussagen mit Kompensation untergliedern sich abermals in:
 - ❖ Positive-Politeness-Strategie, bei der besonderes Augenmerk auf Freundlichkeit gelegt wird, um das Positive Face des Gegenübers – also den Wunsch nach Anerkennung – anzusprechen; so wird zum Beispiel Kritik gleichzeitig mit Komplimenten geäußert: „Ich finde die Präsentation sehr gelungen, aber es wäre toll, wenn du das nächste Mal genaue Prozentangaben mit einbringen könntest.“
 - ❖ Negative-Politeness-Strategie, bei der besonderes Augenmerk auf Ehrerbietung („*deference*“) gelegt wird. Hier wird der Wunsch des Gegenübers nach Handlungsfreiheit berücksichtigt, sie zielt also auf das Negative Face ab. Ein Beispiel wäre: „Bitte entschuldige die Störung, es ist wahrscheinlich gerade sehr unpassend, aber dürfte ich kurz dein Handy benutzen?“**Nach Brown & Levinson fallen Honorifics, also auch *keigo*, in diese Kategorie** (vgl. Brown 2007: 34).
- „Off record“ bedeutet, dass die Aussage verdeckt, also durch Implikationen erfolgt. Dabei wird eine Aussage getätigt, deren Absicht nicht eindeutig zuzuordnen ist und so vom Empfänger erst interpretiert wer-

den muss, beispielsweise: „Finden Sie es nicht auch stickig hier drinnen?“ – wobei die Aussage darauf abzielt, dass Gegenüber zum Öffnen eines Fensters zu bewegen, ohne direkt darum zu bitten.



Grafik 1: Brown & Levinsons Strategien für das Durchführen eines FTA (Brown & Levinson 1987: 60)

Die Wahl der Strategie erfolgt dabei danach, was anhand der Abschätzung von S (Speaker) die größte Effizienz verspricht, während das Risiko, eines der Gesichter von S oder H (Hearer) zu bedrohen, möglichst geringgehalten werden soll. Die Schwere (orig. *weightiness*) eines FTAs wird dabei nach folgender Formel bemessen:

$$W_x = D(S, H) + P(H, S) + R \text{ (Brown \& Levinson 1987: 76)}$$

Dabei entsprechen:

W = Weightiness, also Schwere des FTA

D(S,H) = Soziale Distanz zwischen Speaker und Hearer

P(H,S) = Macht („Power“), die Hearer über Speaker hat

R = Grad, nach dem der FTA als Zumutung („imposition“) empfunden wird; abhängig von Kultur von S und H

Nach Brown & Levinson seien Systeme wie *keigo* „manifestations of negative politeness, categorizing honorific markers as a deference strategy [...]“ (Brown 2007: 34).

Zwar liefern Brown & Levinson (1987) einige interessante grundlegende Ansätze, ihre Theorie ist allerdings sehr allgemein gehalten und hält vielen Beispielen aus tatsächlicher Sprachanwendung nicht stand. Im folgenden Kapitel wird daher auf die

Kritik, welche Brown & Levinson erhalten haben, eingegangen, wobei insbesondere auch Kritik aus dem japanischen Sprachraum aufgegriffen wird, um den Bezug zu *keigo* zu verdeutlichen.

3.1.2 Kritik an Brown & Levinson

Die Arbeit von Brown & Levinson wurde teilweise stark kritisiert. Da für ihre Arbeit nur drei Sprachen (Tamil (Südindien), Tzeltal (Maya im Bundesstaat Chiapas, Mexiko) und britisches/amerikanisches Englisch) betrachtet wurden, aus denen eine für alle Sprachen gültige Universaltheorie abgeleitet werden sollte (wobei sie sich zudem vor allem auf Englisch¹⁹ konzentrierten) wurde ihnen vor allem vorgeworfen, kulturelle Einflussfaktoren nicht ausreichend zu berücksichtigen. Im Folgenden werden die Hauptkritikpunkte und solche, die besonders für die Betrachtung des Japanischen relevant sind, dargelegt. Dieser Abschnitt orientiert sich in seiner Gliederung vor allem an Brown (2007), welcher für Brown & Levinsons Theorie in Bezug auf das Japanische eine gute Zusammenfassung über die vorhandene Literatur erstellt hat. Die beiden bekanntesten Kritikerinnen Brown & Levinsons, Ide (1989) und Matsumoto (1989) werden im Anschluss gesondert behandelt, da sie wichtige Denkanstöße beitragen. Jedoch werden auch die Aussagen dieser beiden Autorinnen wiederum kritisch beleuchtet und durch Fukuda und Asato (2004), Pizziconi (2003, 2011, 2020) und Obana (2017, 2020) ergänzt.

3.1.2.1 Unklare Definition des Face-Begriffs

Zunächst wurden Brown & Levinson für ihre Verwendung des Face-Begriffs kritisiert. Sie geben an, diesen von Goffman übernommen zu haben, erwähnen aber auch den Englischen „folk term“ für Face als Ausgangsbasis (vgl. Brown & Levinson 1987: 61). Bargiela-Chiappini (2003: 1455ff.) kritisiert hier, dass sich Brown & Levinsons Auffassung somit nicht an Goffmans aus dem Chinesischen entlehnten Face-Begriff halte und durch die englische Konnotation kulturell abhängige Annahmen auf eine Theorie

¹⁹ Dabei sei angemerkt, dass es an dieser Stelle auch schwer ist, von „Englisch“ allgemein zu reden, denn beispielsweise britisches, amerikanisches oder australisches Englisch unterscheiden sich ebenfalls: So ist der wissenschaftliche Konsens etwa, dass britisches Englisch Negative Politeness bevorzugt, während im amerikanischen Englisch vor allem Positive-Politeness-Strategien beliebt sind (Brown & Levinson 1987, Stewart 2005) .

projiziere, welche universelle Gültigkeit haben soll. Allerdings muss dabei angemerkt werden, dass zum einen Goffmans Face-Begriff von der chinesischen Konnotation abgeleitet wurde, dieser also ebenfalls kulturell voreingenommen sein müsste (nur in diesem Fall eben aus chinesischer und nicht aus US-amerikanischer²⁰ Sicht), zum anderen, dass Goffman zwar eben durchaus durch diesen chinesischen Begriff inspiriert war, dessen Konnotationen aber nicht 1:1 übernommen hat. Somit könnte man durchaus kritisieren, dass Brown & Levinson nicht klar definieren, was sie unter Face verstehen, „kulturell abhängige Annahmen“ würden aber in jedem Fall eine Rolle spielen – sei es aus US-amerikanischer oder chinesischer Sicht. Auch wäre zu diskutieren, ob „kulturell unabhängige Annahmen“ überhaupt möglich sind, da es für Individuen nahezu unmöglich ist, umfassend einschätzen zu können, welche Gegebenheiten kulturell bedingt sind. Schließlich müsste man hierzu zunächst sämtliche „Kulturen“ (auch dieser Begriff lässt sich ins schier unendliche diskutieren) kennen, um überhaupt in der Lage zu sein, zu erkennen, welche Muster kulturbezogen sind, jedoch mangels besseren Wissens als universell betrachtet werden. Fest steht jedoch, dass eine genauere Erläuterung, was Brown & Levinson unter „Face“ verstehen, wünschenswert gewesen wäre.

3.1.2.2 Kritik an MP-Modell

Kritik erhielten Brown & Levinson für die Motivation, welche sie ihrer Model Person zuschreiben (u.a. Ide 1989 und Matsumoto 1989). So merken die beiden japanischen Autorinnen an, dass in Brown & Levinsons Modell zu viel Gewichtung auf die Bedürfnisse des Individuums gelegt werde und vor allem die Aspekte von Negative Politeness nicht zur japanischen Kultur passen würden; es käme hier aus ihrer Sicht vor allem auf die Position (*tachiba*) einer Person in Bezug zu anderen an. Diese Punkte werden unter den jeweiligen Kapiteln für Matsumoto (Kapitel 3.1.2.5) und Ide (Kapitel 3.1.2.6) ausführlicher behandelt.

²⁰ Da Brown & Levinson aus den USA stammen, wird hier davon ausgegangen, dass auch der US-amerikanisch geprägte „folk term“ von Face gemeint ist.

3.1.2.3 *MP und Rationalität*

Auch die Frage nach der Rationalität der Handlungen der MP stellte sich: Studien von Tanaka et al. (2000) zeigen, dass Verantwortungsgefühl, emotionale Reaktionen zu unerwartetem Verhalten, Stereotypen und kulturelle Differenzen einen ebenso großen Einfluss darauf haben, wie eine Entschuldigung ausgedrückt wird, wie Rationalität. Davon auszugehen, eine MP würde grundsätzlich rational handeln, erleichtert zwar das Erstellen einer Theorie, allerdings ist fragwürdig, wie sinnvoll eine solche Theorie in Bezug auf die Betrachtung realer Interaktionen ist. Menschliches Handeln und damit auch Sprechakte sind von wesentlich mehr Faktoren beeinflusst als von Rationalität; oft handeln Menschen auch schlicht nicht rational. Nicht zuletzt stellt sich auch hier wieder die Frage, wie Brown & Levinson „Rationalität“ überhaupt definieren; sie schreiben: „The availability to our MP of a precisely definable mode of reasoning from ends to the means that will achieve those ends“ (Brown & Levinson 1978: 63). Es ist fraglich, inwieweit dieses Konzept auf tatsächlich stattfindende Konversationen übertragbar ist und wenn ja, ob dieser Vorgang bewusst oder unterbewusst abläuft. Auch darauf wurde anhand der für diese Arbeit erhobenen Daten versucht einzugehen.

Da es sich jedoch auch hier wieder um einen aus der Alltagssprache entlehnten Begriff handelt, welcher stark soziokulturell abhängigen Konnotationen unterworfen ist (eine Kultur mag bestimmte Handlungen als rational bezeichnen, eine andere nicht), gibt es hier ebenfalls viel Raum zur Diskussion.

3.1.2.4 *FTAs*

Die Definition von FTAs nach Brown & Levinson wird ebenfalls kritisiert. Laut Brown & Levinson würde jede Bitte um etwas einen FTA darstellen, weil dies den Wunsch von H nach Freiheit von Zumutungen gefährde (Brown & Levinson 1989: . Sprechakte mit unwichtigen Aussagen dagegen würden keine FTAs darstellen. Auf diesen Punkt geht vor allem Matsumoto (1989) ein, dies wird im folgenden Abschnitt (Kapitel 3.1.2.5) genauer behandelt.

Die Frage danach, ob einige Sprechakte grundsätzlich als „face threatening“ angesehen werden können, kam ebenfalls auf. So führt Sifianou (1992) an, dass, je nach Grad der Intimität, Bitten nicht von vornherein als FTA gegenüber dem Negative

Face zu betrachten seien, sondern auch Nähe zeigen können (in dem Sinne, dass man dadurch, dass man eine Bitte äußert, zeigt, dass man dem Gegenüber ein gewisses Vertrauen entgegenbringt). Eine Bitte könne somit nur das Face bedrohen, wenn dem Negative Face mehr Wert beigemessen würde als dem Positive Face. Es muss also immer ein Kontext gegeben sein; bestimmte Sprechakte wie Bitten von vornherein als FTA zu betrachten, wie es Brown & Levinson täten, sei so nicht haltbar (vgl. Brown 2007: 36).

3.1.2.5 Matsumotos Kritik an Brown & Levinson

Im Folgenden wird nun speziell Kritik aus japanischer Sicht genauer betrachtet. Matsumoto (1989) kritisiert vor allem Brown & Levinsons Auffassung davon, was einen FTA darstellt und was nicht. Sie zweifelt zunächst die Grundlage an, auf der Brown & Levinson ihre Universaltheorie zu Politeness aufbauen, und behauptet, ihre Höflichkeitstheorie würde nur für Englisch funktionieren (vgl. Matsumoto 1989: 207f.). Matsumoto schreibt hierzu: „In Japanese, politeness expressions are not simply additions [...], the structure of the language requires some choice of expression that conveys additional information on the social context.“ (Matsumoto 1989: 208)

Was Matsumoto damit ausdrücken möchte, ist, dass das japanische *keigo*-System in seiner Grammatikalisierung wesentlich komplexer ist und man auch bei „neutralen“ Aussagesätzen ein Sprachniveau auswählen muss. So mag im Deutschen der Satz „Bitte gib mir das Salz.“ grundsätzlich als höflicher empfunden werden als „Gib mir das Salz.“ Hier wurde lediglich das Wort „bitte“ angefügt. Im Japanischen muss jedoch stets eine Verbendung gewählt werden, welche jedoch bereits eine bestimmte Stufe an Formalität vermittelt.

In diesem Rahmen führt Matsumoto folgendes Beispiel an, bei dem es um die Aussage „Heute ist Samstag“ geht:

Beispiel 3

A: 今日は	土曜日	だ。
<i>kyō wa</i>	<i>doyōbi</i>	<i>da.</i>
Heute-TOP	Samstag	KOP
„Heute ist Samstag.“		

B: 今日は	土曜日	です。
<i>kyō wa</i>	<i>do-yōbi</i>	<i>desu.</i>
Heute-TOP	Samstag	KOP-HON1
„Heute ist Samstag.“		

C: 今日は	土曜日	でございます。
<i>Kyō wa</i>	<i>do-yōbi</i>	<i>de gozaimasu.</i>
Heute-TOP	Samstag	KOP-HON2
„Heute ist Samstag.“		
(Vgl. Matsumoto 1989: 209) ²¹		

Somit zeige sich, dass im Japanischen keine neutrale Form möglich sei, da die soziale Distanz zwischen Sprecher:in und Adressat:in immer herauszulesen sei. (Matsumoto 1989: 208) In diesem Zusammenhang führt Matsumoto an einem Beispiel weiter aus:

“Mesiagarimasu [die *sonkeigo*-Form des Wortes für „essen“] is chosen, rather, according to the position that the person referred to by the noun phrase in the subject position holds in relation to the speaker and to the addressee, and indicates that the referent is higher in some manner than the speaker and the addressee.” (Matsumoto 1989: 211f.)

Es geht also nicht nur um die Beziehung zwischen S und H, sondern immer auch um deren Beziehung zu einer Person, über welche gerade gesprochen wird.

Gleichzeitig würden überspitzte Formen (also eine „sehr höfliche“ Form, die aber der Beziehung zwischen den Beteiligten nicht entspricht) Sarkasmus bedeuten (Matsumoto 1989: 213).

Zwar gibt Matsumoto an dieser Stelle zu, dass solche Ausdrucksweisen für soziale Faktoren auch im Englischen existieren, sagt aber auch, dass diese weniger obligatorisch seien als im Japanischen (Matsumoto 1989: 215).

In ihrer Arbeit behandelt Matsumoto jedoch ausschließlich diese „neutralen Formen“, die etwa Aussagen wie „Heute ist Samstag“ darstellen. Deren Eigenheiten gelten jedoch vermutlich nur für eine bestimmte Anzahl solcher Aussagesätze. Fragen, Bitten oder Anweisungen dürften nicht unter diese „neutrale“ Kategorie fallen, ebenso wie Aussagesätze, welche H „bedrohen“ könnten, beispielsweise „Deine Frisur steht

²¹ HON1: *teineigo*, HON2: *sonkeigo/kenjōgo*

dir nicht“. Dies würde vermutlich eher als beleidigend oder, nach Brown & Levinson, als FTA aufgefasst.

Für alle anderen Äußerungen, welche keine „neutralen“ Aussagen wie „Heute ist Samstag“ darstellen – also für den vermutlich deutlich überwiegenden Teil aller Sprechakte –, könnte als neutrale oder „unmarkierte“ Form wahrscheinlich die Form verstanden werden, welche im Durchschnitt gesehen am häufigsten verwendet wird.²²

Betrachtet man etwa die Aufforderung „Bitte gib mir das Salz!“ könnte man folgendermaßen argumentieren: Da bei einer Bitte auch der entsprechende Ausdruck „bitte“ zu erwarten ist, ist es fraglich, ob solche Aussagen als höflich gekennzeichnet werden können und nicht eher als „erwartet“. Im Vergleich dazu könnte „Würdest du mir bitte das Salz geben“ als höflicher empfunden werden, da dies wahrscheinlich über der allgemeinen Erwartungshaltung liegt. Auch hier kann jedoch eine „übertriebene“ Verwendung dazu führen, dass diese Aussage als Sarkasmus aufgefasst wird.

Es zeigt sich also, dass Matsumotos Beispiel durchaus auch auf Sprachen übertragbar ist, welche kein so stark grammatikalisierendes Honorifikationssystem wie *keigo* haben, allerdings mit einer Ausnahme: Aussagesätze wie „Heute ist Samstag“, welche sich nicht direkt auf die Adressierten beziehen.

Hier ist Matsumoto zwar zuzustimmen, dass im Japanischen die Wahl einer Form getroffen werden muss, im Englischen oder Deutschen dagegen nicht. Diese Art von Aussagesätzen stellt in alltäglicher Konversation aber wahrscheinlich eher eine Ausnahme dar, welche zwar durchaus angesprochen und diskutiert werden sollte – ob allein anhand dieser Ausnahme die komplette Politeness Theory als unzulänglich betrachtet werden kann, ist fragwürdig.

Weiter merkt Matsumoto an, dass Brown & Levinson sich ebenfalls zu sehr auf isolierte Aussagen fokussieren und den sozialen Kontext dabei außer Acht lassen wür-

²² Was bedeuten würde, dass man für jede Aussage eine Erhebung bräuchte, von welcher man die am häufigsten verwendete Formulierung ablesen und somit auf Tendenzen schließen könnte. Dabei kommt es jedoch für jede Aussage auf den Zusammenhang an, ob diese als angebracht oder unangebracht empfunden wird. So werden reine Befehlsformen ohne Heckenausdrücke wie „bitte“ vermutlich generell als unhöflich empfunden, im Rahmen von beispielsweise Notfällen (etwa einer Notoperation) werden diese wohl aber von den Beteiligten kaum als anstößig empfunden werden, da schnelles und effizientes Handeln in diesem Rahmen im Vordergrund steht.

den und vielmehr noch, dass Japaner:innen kein Konzept von dem hätten, was Brown & Levinson als „Face“ definieren würden (Matsumoto 1989: 216). Sie geht in diesem Zusammenhang auf Nakane (1970, 1972) ein und erklärt, dass das Konzept des individuellen Territoriums nicht typisch für Japanisch wäre und der Fokus mehr darauf liege, von anderen Gruppenmitgliedern akzeptiert zu werden (Matsumoto 1989: 217f.). Matsumoto spricht hier insbesondere auch Doi (1971, 1973) und sein Prinzip von *amae* (vgl. S. 24) an. Somit sei das von Brown & Levinson erläuterte Negative Face keine vielversprechende Grundlage für das Japanische; weiter könnten alle Aussagen des Japanischen als grundsätzlich gesichtsbedrohend angesehen werden. Explizit sagt Matsumoto dabei:

“[...] it becomes clear that [Brown & Levinson’s] concept of ‘negative face’, which they first defined as ‘the basic claim to territories, personal preserves, rights to non-distraction – i.e. to freedom of action and freedom from imposition’ (1978: 66), is not a promising foundation for a description of Japanese conversational practice.” (Matsumoto 1989: 218)

Allerdings lässt Matsumotos Formulierung vermuten, dass die Aspekte des Negative Face für Japanischsprechende überhaupt keine Rolle spielen würden. Dies ist kritisch zu hinterfragen. Selbst, wenn man davon ausgeht, dass der gesellschaftliche Konsens in Japan mehr auf das Kollektiv fokussiert ist, handelt es sich bei den Sprecher:innen immer noch um Individuen, welche die Bewahrung des Negative Face vermutlich ebenfalls anstreben.

Weiter fällt auf, dass Matsumoto erwähnt:

“To be accepted in the society or in the group, it is likely that a Japanese has to acknowledge his/her understanding of the situation and of the relation among the conversational participants and must indicate that understanding by the choice of appropriate honorifics and speech level. Failure to do so is almost certain to result in loss of face.” (Matsumoto 1989: 218)

In Anbetracht der Tatsache, dass sie zuvor noch erwähnt, Japaner:innen hätten kein Konzept des Begriffs „Face“ (Matsumoto 1989: 216) – zumindest nicht so, wie es Brown & Levinson definieren –, wirft diese Aussage die Frage auf, was sie an dieser Stelle mit „Face“ meint: Geht man von diesem Zitat aus, wird deutlich, dass das Konzept, welches hinter dem bereits angesprochenen „folk term“ „Face“ steht, wohl auch in Japan durchaus vorhanden ist. Da Matsumoto hier keine klare Unterscheidung

zwischen dieser Folk-Term-Konnotation und der Definition des Negative Face von Brown & Levinson macht und beides stellenweise schlicht mit „Face“ beschreibt, sind ihre Aussagen an dieser Stelle nicht immer klar verständlich.

Weiter klingt Matsumotos Aussage so, als würden Sprecher:innen anderer Sprachen ihre Ausdrucksweise grundsätzlich nicht an gesellschaftliche Normen anpassen (müssen), um keinen FTA zu begehen – dem ist definitiv nicht so, bestenfalls sind diese Normen in manchen anderen Gesellschaften weniger streng beziehungsweise gibt es dort kein solch komplexes System wie *keigo*. Die Wahl des angemessenen Sprachniveaus anhand der *tachiba* der Beteiligten muss auch in anderen Sprachen getroffen werden.

Matsumoto betont schlussendlich, dass Brown & Levinsons Theorie nicht daran scheiterte, dass die Strategien zum Erreichen von Höflichkeit in Japan andere wären, sondern dass die angenommene Motivation, welche den Höflichkeitsphänomenen zugrunde läge, nicht zur japanischen Sprache und Kultur passen würde, somit also die Natur des Face unterschiedlich sei. Der soziale Kontext spiele eine größere Rolle. In diesem Zuge schlägt sie vor, „Face“ umzudefinieren, sodass alle Äußerungen im Japanischen im wesentlichen FTAs darstellen könnten (Matsumoto 1989: 219).

Hier fällt auf, dass ihre Folgerung damit in einem gewissen Maß einen Kontrast zu Sifianou (1992) darstellt, welche wiederum kritisiert, dass nicht alle Bitten von vornherein als FTAs betrachtet werden können, wovon Brown & Levinson jedoch ausgehen.

So zeigt sich, dass sich sowohl Beispiele finden lassen, bei denen Sprechakte, welche nach Brown & Levinson keinen FTA darstellen (etwa einfache Aussagesätze wie „Heute ist Samstag“), durchaus „gesichtsbedrohend“ sein können, während es andersherum Beispiele für Sprechakte wie Bitten gibt, die nach Brown & Levinson grundsätzlich FTAs seien, die jedoch nach Sifianou (1992) keinen FTA darstellen, sondern eher Intimität ausdrücken können.

Fukuda und Asato (2004) legen Matsumotos Argument allerdings so aus, dass es mit Brown & Levinson übereinstimmt: Die Erwartung bestimmter Formen von Höflichkeit, welche den *tachiba* bestimmen, könne in die P- und D-Variablen von Brown & Levinsons Formel zur Bestimmung der Gewichtung eines FTAs miteinbezogen werden.

Jede Aussage könne so also einen FTA darstellen, wenn man Gefahr läuft, sich dabei auch unangemessen auszudrücken, da *W* somit größer wird (s. Formel auf S. 34). Die potenzielle Gewichtung bezieht sich in diesem Fall darauf, was passieren würde, wenn eine unangebrachte Form verwendet werden würde (vgl. Brown 2007: 35).

Sowohl Matsumoto als auch Ide (Kapitel 3.1.2.6) fixieren sich in ihrer Kritik stark auf *keigo* als Marker für sozialen Status. Dabei mahnt Pizziconi (2003) an, dass beide Autorinnen zu sehr auf die Dichotomie „westlicher Individualismus vs. feste soziale Normen Japans“ (Brown 2007: 38) fixiert seien.

Sie greift die Aussagen von Ide und Matsumoto auf, bringt jedoch einige Kritikpunkte an. So sei Ehrerbietung („deference“) generell nicht direkt in linguistischen Formen codiert und die Variabilität von Honorifika (in Bezug auf ihre Indexikalität, s. Kapitel 3.2.1) als Norm anzusehen (Pizziconi 2011: 2f.). Sie weist vor allem darauf hin, dass keine pauschalen Aussagen über den Grad an Höflichkeit einer Aussage getroffen werden können, wie es beispielsweise Matsumoto an ihrem Beispiel mit „Heute ist Samstag“ (s. Beispiel 3, S. 38f.) tut. Dies legt Pizziconi an folgendem Beispiel dar:

Beispiel 4

„明日	までに	届けていただけます	か
<i>ashita</i>	<i>madeni</i>	<i>todokete itadakemasu</i>	<i>ka</i>
tomorrow	by	deliver BEN [+HUM][+POL] non-past	INT

‘Could you kindly deliver (it) by tomorrow?’
 (BEN = benefactive auxiliary; INT = interrogative particle)”
 (Pizziconi 2011: 54)

Hier beschreibt Pizziconi nun sehr ausführlich verschiedene Situationen, welche die Implikationen dieser Aussage stark verändern können.

Zunächst führt sie die „Standardimplikation“ an, nach der auch Matsumoto ihre Beispiele beschrieben hat: Durch die Verwendung einer *kenjōgo*-Form sei hier davon auszugehen, dass die Bitte von einer untergebenen an eine vorgesetzte Person gestellt würde, beispielsweise von einem Mitarbeiter an die Abteilungsleitung.

Nun setzt Pizziconi die Aussage allerdings in verschiedene Kontexte. Zunächst gibt sie an, die Aussage sei von einer Mutter an ihre Tochter, ein Kleinkind, gerichtet worden. Da Kindern gegenüber in aller Regel kein *kenjōgo* verwendet wird, könne man in einer solchen Situation davon ausgehen, dass es sich dabei um ein Rollen-

spiel handle, in dem die Tochter etwa die Vorgesetzte spielt. Hiermit werde also keine Ehrerbietung ausgedrückt, sondern der Stand oder Status (im Original „footing“) der beteiligten Personen festgelegt.

Pizziconi führt noch weiter aus und setzt die Aussage in ein weiteres Szenario, in welchem eine Frau diese Aussage an ihren Mann richtet. Hier sind nun weitaus mehr Interpretationsansätze möglich: Ein sehr wahrscheinlicher sei dabei, dass durch die Verwendung einer für ein Ehepaar sehr unüblichen höflichen Form zu erkennen sei, dass die Frau damit eine Distanz zu ihrem Mann aufbauen wolle, es könne sich also etwa um die Bitte handeln, Scheidungspapiere abzuschicken. Doch auch weitere Interpretationsmöglichkeiten wären bei dieser Szene zwischen dem Ehepaar denkbar: Zum einen sei es bei vor allem älteren Ehepaaren aus der Oberschicht durchaus bis heute üblich, untereinander sehr förmliches *keigo* zu verwenden, unter diesem Aspekt könne die Aussage durchaus wieder als einfache Bitte, etwas zu versenden angesehen werden. Zum anderen sei es, würde man die Szene um 100 Jahre in die Vergangenheit setzen, aufgrund des sozialen Status der Ehefrau erwartbar, dass sie ihrem Mann gegenüber *kenjōgo* verwende (vgl. Pizziconi 2011: 54f.).

Pizziconi legt mit diesem Beispiel sehr eindeutig dar, wie vielschichtig die Funktionen des japanischen *keigo* tatsächlich sind und dass kaum pauschale Aussagen über die Bedeutung einer natürlichen Äußerung getroffen werden können, ohne deren Kontext zu kennen. Die Relevanz, die eine „angemessene“ Ausdrucksweise dennoch zu haben scheint, zeigt sich an anekdotischen Beispielen, welche Pizziconi erwähnt, nach denen es wohl auch Mordfälle gab, welche unter anderem durch „inkompatible Normen linguistischen Verhaltens“ verursacht worden zu sein scheinen (Pizziconi 2011: 61).

Auch Matsumotos Kritik betrachtet also wiederum nur einen kleinen (normativen) Teil von *keigo*, abweichende Alltagsanwendungen werden nicht berücksichtigt.

3.1.2.6 Ide Kritik an Brown & Levinson

In *Formal Forms and Discernment: Two Neglected Aspects of Linguistic Politeness* (1989) kritisiert die japanische Soziolinguistin, dass durch die Auswahl der drei Sprachen²³, aus welchen Brown & Levinson ihre Schlüsse gezogen hatten, Aspekte von Sprachen mit distinktiven Honorifikationssystemen wie dem japanischen *keigo* vernachlässigt würden, da keine dieser Sprachen über ein solches verfüge. Ide schreibt zusammenfassend folgendes:

“Brown and Levinson (1978, 1987) proposed principles of language usage according to politeness, which they claim to be universal. Their principles are supported by evidence from three languages of different origins. However, the universality of the principles is questionable from the perspective of languages with honorifics, in particular Japanese. Their framework neglects two aspects of language and usage which are distinctly relevant to linguistic politeness in Japanese. The neglected linguistic aspect is the choice of 'formal linguistic forms' among varieties with different degrees of formality. The neglected aspect of usage is 'discernment': The Speaker's use of polite expressions according to social conventions rather than interactional strategy. This paper claims that a comprehensive framework for universals of linguistic politeness will have to incorporate these aspects and shows how Brown and Levinson's framework puts these aspects outside of their scope.” (Ide 1989: 223)

Zum einen würden Brown & Levinson einen linguistischen Aspekt vernachlässigen: Die Wahl *einer* formellen Form aus verschiedenen Variationen, welche einen unterschiedlichen Grad an Formalität aufweisen.

Zum anderen würden sie zudem einen Aspekt des Sprachgebrauchs ignorieren – den der „Unterscheidung“ („discernment“). Auf Japanisch beschreibt Ide dies als *wakimae* 弁え, der Unterscheidung nach (in diesem Kontext) sozialem Status in der jeweiligen Situation. Brown & Levinson würden also den Aspekt der Wahl einer Höflichkeitsform aufgrund sozialer Konventionen statt einer Handlungsstrategie außer Acht lassen. Auch die Definition von linguistischer Höflichkeit (also Höflichkeit²) ist Ide bei Brown & Levinson nicht ausreichend genug. Sie definiert diese als:

²³ Tamil (Südindien), Tzeltal (Maya im Bundesstaat Chiapas, Mexiko) und britisches/amerikanisches Englisch. Dabei handelt es sich um drei Sprachen und Kulturen, welche keine Verwandtschaftsbeziehungen aufweisen, wodurch das Erkennen von Universalien gewährleistet werden sollte.

“[L]anguage usage associated with smooth communication, realized through 1) the speaker’s use of intentional strategies to allow his or her message to be received favorably by the addressee, and 2) through the speaker’s choice of expressions to conform to expected and/or prescribed norms of speech appropriate to the contextual situation in individual speech communities.”

(Ide 1989: 225)

An dieser Stelle weist sie zudem auf den Unterschied zwischen „höflich“ und „Höflichkeit“ hin. Während ersteres ein gewisses Verhalten impliziert, handelt es sich bei zweitem um eine Skala, vergleichbar mit „hoch“ vs. „Höhe“. Dies dient dazu, die unterschiedlichen Höflichkeitsstufen im *keigo* besser nachvollziehen zu können:

“Here, mention must be made of the difference between the terms ‘polite’ and ‘politeness’. The term ‘polite’ is an adjective like ‘deferential’ and ‘respectful’. It has a positive meaning: ‘having or showing good manners, consideration for others, and/or correct social behavior’. Politeness, on the other hand, is the neutral term. Just as ‘height’ does not refer to the state of being ‘high’, ‘politeness’ is not the state of being ‘polite’. Therefore, when we talk about politeness, we refer to a continuum stretching from polite to non-polite [...] speech.”

(Ide 1989: 225)

Ide führt folgendes Beispiel an, um ihren Standpunkt zu verdeutlichen, und merkt an:

“In Japanese, polite requests can be expressed even in imperative forms, if honorific verb forms are used.” (Ide 1989: 226)

Beispiel 5

“(Ide 1) #*Kore-o* *yome*. (The # marks a non-polite sentence.)
 this-ACC read
 #‘Read this.’

(Ide 2) *Kore-o* *o-yomi-nasai* *mase*
 read-REF. HONO. AD. HONO.
 “Read this.”

(Ide 3) *Kore-o yoma* *nai ka*.
 NEG. QUES.
 ‘Won’t you read this?’

(Ide 4) <i>Kore-o</i> <i>ka.</i>	<i>o-yomi-ni-nari</i>	<i>mase</i>	<i>n</i>
	read-REF. HONO	AD.HONO.	NEG.
[QUES.]			
‘Won’t you read this?’			
(Ide 1989: 226)			

Dabei stellt (Ide 1) einen einfachen Imperativ ohne *keigo* dar und ist laut Ide daher nicht höflich. (Ide 2) ist ein Imperativ, aber es ist *keigo* vorhanden. Bei (Ide 3) handle es sich um einen höflichen Satz, bedingt durch folgende Strategien: Durch seine Umwandlung in eine negative und interrogative Form sei er weniger bedrohend. (Ide 4) sei eine Kombination aus (Ide 2) und (Ide 3) und daher das höflichste der vier Beispiele. Daher gebe es im Japanischen zwei Möglichkeiten, eine Äußerung höflich zu formulieren – die Wahl von *keigo*-Formen wie in Beispiel (Ide 2) oder die von Strategien wie in Beispiel (Ide 3). (Ide 2), also der Gebrauch von *keigo*, würde bei Brown & Levinson vernachlässigt werden.

Nach Brown & Levinson sollte (Ide 3) aufgrund seiner vorhandenen Höflichkeitsstrategie auch die höflichere Ausdrucksweise darstellen, hier sei allerdings das Gegenteil der Fall: Da (Ide 3) kein *keigo* enthält, sei diese Formulierung nur für gleichaltrige oder jüngere bzw. nahestehende Personen geeignet, während (Ide 2) aufgrund seines Honorativs trotz der Form im Vokativ gegenüber *meue* benutzt werden könne.

Solche Phänomene gebe es zwar auch in anderen Sprachen, Ide spricht zum Beispiel den Unterschied zwischen „dine“ und „eat“ an, diese seien jedoch nicht, wie Brown & Levinson behaupten, Strategien von Negative Politeness, sondern könnten nicht als Strategien gesehen werden, da diese „Formal Forms“ in ihrer Auswahl limitiert, sozio-pragmatisch und grammatikalisch obligatorisch und in Abstimmung mit der jeweiligen betreffenden Person seien (Ide 1989: 226f.).

Dabei sei der Sinn dieser formellen Formen nicht, die Adressierten zu „erhöhen“, sondern die Statusdifferenz anzuerkennen. Diesen Aspekt des *wakimae* würden Brown & Levinson vernachlässigen:

“Whereas Brown and Levinson dealt with face wants, the discernment aspect of linguistic politeness is distinguished by its orientation towards the wants of roles and settings: discernment is oriented mainly toward the wants to acknowledge the ascribed positions or roles of the participants as well as to accommodate to the prescribed norms of the formality of particular settings.” (Ide 1989: 231)

Ide vergleicht das Gefühl, welches Japanischsprechende für die Verwendung von *keigo* haben müssen mit jenem, welches Englischsprechende für die Pluralbildung benötigen²⁴ (vgl. Ide 1989: 231).

Demnach hätten auch jede Sprache und Gesellschaft mindestens zwei Typen linguistischer Höflichkeit: Den der „Unterscheidung“ (*discernment/wakimae*) – realisiert durch formale linguistische Formen (also *keigo*) – und den des „Willens“ (*volition*) – realisiert durch verbale Strategien (etwa Passivkonstruktionen). Ersterer Typ würde von Brown & Levinson vernachlässigt (Ide 1989: 232).

Beide Typen würden dabei ein Kontinuum darstellen und im tatsächlichen Sprachgebrauch meist vermischt werden. Dabei würde jedoch die Gewichtung dieser je nach Sprache und Gesellschaft variieren (vgl. Ide 1989: 232f.).

Brown & Levinson würden nun fälschlicherweise nicht zwischen diesen beiden Typen von linguistischer Höflichkeit unterscheiden, was zu Undurchsichtigkeit führen würde. Eine Trennung dieser beiden Typen und die entsprechende Erweiterung von Brown & Levinsons Strategie um den Faktor „Unterscheidung“ würden dies vermeiden können, denn diese Unterscheidungsstrategie würde in vielen Fällen nur aufgrund sozialer Konvention benutzt werden, nicht als Höflichkeitsstrategie, und somit aus Brown & Levinsons Rahmen fallen (vgl. Ide 1989: 239).

Ein weiterer Unterschied sei laut Ide, dass in nicht-westlichem Kontext das „Gewicht“ des Face eine größere Rolle spiele als der Inhalt, wohingegen es im westlichen Kontext umgekehrt der Fall sei (vgl. Ide 1989: 241). Honorifika würden so auch ohne das Vorhandensein eines FTAs in einer Aussage benutzt, da soziale Konvention und *wakimae* dies voraussetzen (vgl. Ide 1989: 242). Nach Ides Auslegung stünden sich also Individualismus/Rationalität (Westen) und angemessenes Verhalten / soziale Konventionen (Osten) gegenüber.

Ides strikte Einteilung in „westliche vs. östliche“ Ideologien gibt jedoch durchaus Anlass zu Kritik an ihrer Arbeit, erinnert ihre Argumentation doch sehr an *nihonjinron* 日本人論 („Diskurs über Japaner:innen“), eine Strömung japanischer Nachkriegsliteratur, welche, kurz ausgedrückt, die von japanischer Seite aus stark propagierte Auffassung, das japanische Volk sei grundlegend „anders“, „einzigartig“ und daher auch

²⁴ Das Japanische hat keinen grammatikalisierten Plural.

„unbegreifbar“ für Nicht-Japaner:innen, behandelt. Ides Ideen klingen nahezu so, als wäre höfliches Verhalten im „Westen“ rein auf dem Drang basiert, seine eigenen Bedürfnisse möglichst reibungslos und zweckrational zu erfüllen und damit quasi „optional“, während man im „Osten“ durch soziale Konventionen im Grunde gezwungen sei, *keigo* zu verwenden. Ide erkennt dies jedoch auch selbst an:

“To a native speaker of one of the non-Western languages, this framework based on face and rationality makes its authors appear to be looking at a supposed universal phenomenon of linguistic politeness with only one eye [...]. Linguistic politeness seen through a non-Western eye is the phenomenon associated mainly with proper behavior in a social organization by complying with the social conventions. This, of course, is looking with another single eye.” (Ide 1989: 245)

Zwar ist es durchaus nachvollziehbar, dass Brown & Levinson durch ihr doch sehr Ich-bezogenes Modell ihrer MP diesen Eindruck erwecken könnten, doch dies ist, wie zuvor bereits behandelt, auch einer der Hauptkritikpunkte westlicher Autor:innen an Brown & Levinson (beispielsweise Pizziconi 2011). Ist es bereits sehr generalisierend, von „Westen“ und „Osten“ zu reden – schließlich variiert die Auffassung von Höflichkeit zwischen verschiedenen Sprachen und Nationen stark²⁵ - vernachlässigt sie dabei die individuelle Motivation komplett. Es lässt sich durchaus argumentieren, dass dem Aspekt sozialer Konventionen in Brown & Levinsons Theorie zu wenig Beachtung geschenkt wird und dass diese Konventionen in Sprachen wie dem Japanischen deutlicher zu erkennen sind; dass soziale Konventionen aber in „westlichen“ Sprachen keine oder nur eine geringe Rolle spielen würden, während individuelle Präferenzen dies dagegen für Japanischsprechende kaum täten, ist eine generalisierende Aussage, welche kritisch betrachtet werden sollte. Ide (1989) räumt zwar ein, dass beide von ihr festgestellten Typen eine Rolle in jeder Sprache spielen dürften, die unterschiedliche Gewichtung argumentiert sie allerdings anhand normativer Beispiele, welche samt ihrer Erklärungen auch aus einem *keigo*-Lehrbuch stammen

²⁵ Selbstverständlich variiert das Verständnis bereits zwischen einzelnen Individuen, weiter zwischen sozialen Schichten, Regionen, Bildungsstand etc., bevor überhaupt von einer nationalen Ebene gesprochen werden kann. Da Ide (1989) jedoch einen Sprachvergleich zwischen Japanisch und Englisch heranzieht, ist der Vergleich zwischen der generellen Gruppe der Sprecher:innen der jeweiligen Sprachen wohl der passendste gemeinsame Nenner. Dabei zeigt sich, dass Ide bereits keinen Unterschied zwischen etwa britischem und amerikanischem Englisch zu machen scheint – immerhin handelt es sich hierbei bereits um zwei kulturelle Sprachräume, welche generell nach Brown & Levinson jeweils Negative Politeness oder Positive Politeness vorziehen.

könnten. Dies kritisieren auch Fukuda und Asato (2004: 1995f.). Ide liefert also einen interessanten Denkanstoß, jedoch fehlen in ihrer Arbeit Daten von tatsächlichem Sprachgebrauch.

Fukuda und Asato (2004) kritisieren an Ides (1989) Modell zudem unter anderem, dass diese angibt, linguistische Formen wären entweder an H oder S gerichtet. Nach Fukudas und Asatos Auffassung seien jedoch sowohl *sonkeigo* – also die ehrerbietenden Formen – als auch *kenjōgo* (demütig) letztendlich an H gerichtet, da beide Formen nur in Relation zu einem H mit höherem Satus verwendet würden und somit auch für diese Person gedacht seien (Fukuda und Asato 2004: 1996).

“We suspect that both Ide and Matsumoto were misled by the superficial correspondences between linguistic forms and social rules. The rigid Japanese social rules require precise control on polite language use, depending on a person’s social status, occupation, familiarity, sex, formality of the situation, etc. The well-developed system of Japanese honorifics enables the Japanese to express subtle differences in the degree of deference, making it appear that these social rules dictate the use of honorifics.” (Fukuda und Asato 2004: 1996)

Fukuda und Asato argumentieren nun für Brown & Levinsons Theorie. Dazu gehen sie von folgender Grundlage aus:

“Since Japanologists generally agree that Japan is a ‘vertical’ society where relative status difference, even very small, counts as significant, it would be reasonable to hypothesize the following culture-specific valuation procedure for the two variables, power and distance. In Japanese society, when situations involve an addressee of higher status (or a referent of higher status who is present in the situation²⁶), power and/or distance are assigned markedly high values.” (Fukuda und Asato 2004: 1996f.)

²⁶ Vermutlich ist die Anwesenheit dieser Person nicht zwingend notwendig, je nach Beziehung zu H ist eine formellere Ausdrucksweise in Bezug auf diese Person auch wahrscheinlich, wenn sich etwa S und H nicht sonderlich nahestehen und so S betonen will, dass ihm/ihr die Statusdifferenz zu der Person bewusst ist.

An dieser Stelle sei zur Erinnerung nochmals die Formel von Brown & Levinson zur Bestimmung der Gewichtung eines FTAs eingefügt:

$$W_x = D(S, H) + P(H, S) + R \text{ (Brown \& Levinson 1987: 76)}$$

Dabei entsprechen:

W = Weightiness, also Schwere des FTA

D(S,H) = Soziale Distanz zwischen Speaker und Hearer

P(H,S) = Macht („Power“), die Hearer über Speaker hat

R = Grad, nach dem FTA als Zumutung („imposition“) empfunden wird; abhängig von Kultur von S und H

Dadurch, dass nun eine Person mit höherem Status involviert sei und P und D somit entsprechend hohe Werte annehmen würden, nehme also auch W zu, womit ein starker FTA gegeben wäre. Damit wäre einfach jede Aussage grundsätzlich ein FTA, unabhängig vom Grad der Zumutung der Äußerung. So seien keine weiteren Regeln für eine umfassende Theorie erforderlich und Brown & Levinsons Theorie sei der von Ide Ansatz des *wakimae* vorzuziehen.

Weiter geben Fukuda und Asato hier fünf Gegenargumente gegen Ide und auch Matsumoto an:

- 1) Das Weglassen von Honorifics (also *keigo*) würde mit potenziellen FTAs gegenüber H einhergehen oder auch zu Blamage von S führen können, angemessene Verwendung würde deswegen entgegen Ide und Matsumoto sehr wohl eine Rolle bei der Wahrung von Face spielen.²⁷
- 2) Ides Aussage, dass *keigo* sozio-pragmatisch obligatorisch sei, könne widerlegt werden, indem man Aussagen betrachtet, in denen ein *meue* (also die „ranghöhere“ Person) etwas unehrenhaftes getan hat.²⁸
- 3) In Ides Discernment-Theorie würden Fälle, in denen *meue meshita* gegenüber *keigo* verwendet nicht behandelt. Wenn allerdings nach einem außer-

²⁷ Zu Matsumoto und ihrer Einstellung gegenüber Brown & Levinsons Face-Begriff s. S. 40ff.; Ide schreibt bezüglich Brown & Levinsons Auffassung von Face: „[I]n a society where group membership is regarded as the basis for interaction, the role or status defined in a particular situation rather than face is the basis of interaction.“ (Ide 1989: 241) Und weiter: „In other words, honorifics are used even where neither the speaker's nor the addressee's 'face' has anything to do with the utterance.“ (Ide 1989: 242)

²⁸ Fukuda und Asato geben hier als Beispiel unter anderem „My teacher killed my classmate.“ an. Wird hier auf Japanisch *keigo* verwendet, klinge dieser Satz durchaus bizarr.

gewöhnlichen Gefallen gefragt würde, könne dies durchaus vorkommen. Während eine Erklärung mit Ides Theorie hier schwierig wäre, würde es über Brown & Levinsons Theorie funktionieren. (Hoher Grad an Zumutung)

- 4) In formellen oder rituellen Settings würden *meue meshita* gegenüber ebenfalls bisweilen sehr ausgeprägte *keigo*-Formen benutzen.
- 5) Für *meshita* gelte es generell als unhöflich, zu viel zu sprechen. Nach Brown & Levinson könne dies erklärt werden („Don't do the FTA“), nach Ides Theorie jedoch könne ein *meshita* eben so viel sprechen wie ein *meue*, solange *meshita* dabei höflich sei, dies sei jedoch in der Realität nicht der Fall (Fukuda und Asato 2004: 1997ff.).

Fukudas und Asatos Herangehensweise scheint dabei durchaus nachvollziehbar.

Auch Kiyama et al. (2012) stellen fest, dass die Theorie von Brown & Levinson anhand ihrer erhobenen Daten aus dem Japanischen durchaus universal sein könne, allerdings handelt es sich hier nur um eine kleine Umfrage mit elizitierten Daten, welche (wie die im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführte Datenerhebung zeigt) stark von Erwartungshaltungen und normativen Vorgaben beeinflusst sein können (s. hierzu Kapitel 2.1.3). Dennoch stimmen die Ergebnisse von Kiyama et al. mit einigen der für die vorliegende Arbeit erhobenen Daten überein: Der Faktor R (Grad der Zumutung) konnte am besten die angewendeten Formen vorhersagen, während P und D (und bei Kiyama et al. auch G – Gender) eine untergeordnete, aber immer noch beeinflussende Rolle spielen würden (Kiyama et al. 2012: 11f.).

Auch der für diese Arbeit vorliegende Datensatz deutet darauf hin, dass der je nach Situation neu bewertete Grad der Zumutung den größten Einflussfaktor auf die Verwendung von *keigo* darstellt – was sich etwa anhand der Frage im Leitfadeninterview zeigt, in welcher eine Entschuldigung formuliert werden sollte (s. S. 150f. bzw. S. 215). Jedoch legen Kiyama et al. (2012) dies so aus, dass dadurch Brown & Levinsons Theorie bestätigt werden kann. Dabei lassen jedoch auch sie andere Funktionen von *keigo* – welche im Rahmen dieser Arbeit herausgearbeitet werden – unbehandelt und verwenden nur die weit vertretene und normative Auffassung von *keigo* als Mittel zum Ausdruck von Höflichkeit. Inwiefern die Erkenntnisse von Kiyama et al. (2012) einer größer angelegten Beobachtung mit natürlichen Daten standhalten würden, bleibt dabei offen. Gleiches gilt für Fukuda und Asato (2004), welche sich hier –

wie auch Ide und Matsumoto – ebenfalls auf einen kleinen Teil der Verwendung von *keigo* konzentrieren.

Auch Pizziconi (2011) kritisiert Ides Arbeit. Würde man nach Ide gehen, würden soziale Faktoren die Wahrnehmung Japanischsprechender mehr eingrenzen als es für Englischsprechende der Fall sei, was soziale Institutionen, Macht und Ränge betreffe. *wakimae* sei jedoch nicht nur ein entscheidender Faktor im Gebrauch speziell von Honorifika, sondern bei Sprache generell (Pizziconi 2011: 15f.). Honorifika seien daher schlicht „fossilised [...] forms of the same inferential process involved in speech act interpretation“; weiter gebe es „no dichotomy between discernment [*wakimae*] and volition“ (Pizziconi 2011: 17). Abschließend seien Sprecher:innen von Sprachen mit ausgefeilten sozialen Registern (worunter auch Japanisch fällt) eher durch „linguistic choices (a systemic feature)“ als durch „social pressure to conform (a sociocultural fact)“ eingeschränkt (Pizziconi 2011: 20).

Sie schreibt weiter: „It is clear that Brown and Levinson’s model overestimated individual intentionality. However, a conceptualisation of *wakimae* as the ‘automatic’ or ‘obligatory’ selection of a form based on certain situational settings [...] overestimates the role of normative defaults.“ (Pizziconi 2011: 66)

Pizziconis Kritik ist dabei durchaus nachvollziehbar, allerdings ist anzumerken, dass Ide nicht unbedingt von einer Dichotomie von „discernment“ und „volition“ spricht, sondern ebenfalls davon ausgeht, dass beide Typen innerhalb einer Aussage auftauchen können (vgl. S. 48). Pizziconi gehört somit jedoch zu einer der ersten, welche die zu starke Gewichtung normativer Ansichten anspricht und von dieser Norm abweichende Anwendungen von *keigo* anerkennt, dazu mehr in den Kapiteln 6 bis 9.

Obana (2017, 2021) kritisiert vor allem Ides Verwendung des Wortes *wakimae*. Laut Obana beschreibe dieser Begriff allgemein die Qualität von Flexibilität und Anpassungsfähigkeit und würde sich daher nicht auf strikte Regeln beziehen (Obana 2017: 284). Weiter beschreibt sie *wakimae* als „social action“, nicht als „technical term“, wie es Ide tut (Obana 2021: 13). Es sei kein akademisches Konzept (Obana 2021: 83). Bei *wakimae* handelt es sich also um ein Wort aus der japanischen Alltagssprache, welches von Ide zur Beschreibung eines linguistischen Phänomens eingesetzt wird. Ihre Beschreibung des Begriffs erweckt jedoch den Eindruck, es handle sich um ei-

nen weitaus eingeschränkteren und spezifisch auf die sprachliche Ausdrucksweise beschränkten Begriff, dies ist jedoch nicht der Fall. Hier zeigt sich zum einen die Uneinigkeit auch unter japanischen Wissenschaftler:innen, zum anderen zeigt sich auch, dass eine klarere Begriffsdefinition angebracht ist – vor allem japanische Begriffe werden nicht selten von nicht-japanischen Autor:innen in eine allgemein linguistisch ausgerichtete Forschung übernommen, ohne die Hintergründe des Begriffs genauer zu hinterfragen.

Nach Obana seien Honorifics Markierungen, die einzig und allein soziale und/oder psychologische Beziehungen zueinander ausdrücken sollen (Obana 2017: 288); an dem Beispiel 9 aus dem Rollenspielexperiment auf Seite 167 lässt sich dies auch in der vorliegenden Arbeit zeigen. Obana beschreibt Ides Theorie als „Japanese linguistic ideology“ und „static view“ (Obana 2017: 295). Weiter zitiert sie Brown folgendermaßen: “Brown (2011: 73) appropriately contends that the claims of Ide [...] ‘show clear examples of dominant social ideology being mistaken for linguistic reality’ or ‘only explain the most ideologically-invested or canonical uses of honorifics and cannot account for a variety of honorifics usages at the politeness-in-action level’.” (Obana 2021: 94)

An diesem Punkt knüpft auch die vorliegende Arbeit in den nächsten Kapiteln an.

3.1.2.7 Zusammenfassung: Kritik an Brown & Levinson

Bei Ide und Matsumoto handelt es sich um zwei der wenigen japanischen Autor:innen, welche ihre Arbeiten (teilweise) auf Englisch verfassen. Es kritisieren jedoch auch viele weitere, fast ausschließlich in Japan bekannte Autor:innen die Arbeit von Brown & Levinson, darunter Kawaguchi (2002), Usami (2008, 2015) oder Hirakawa et al. (2012).

Dabei zeigt sich, dass Kritik an Brown & Levinson durchaus angebracht ist, dass jedoch die Betrachtungen von Ide – wie diese auch selbst einräumt (Ide 1989: 245) – ebenfalls sehr einseitig und darüber hinaus ebenso normativ sind. Generell zeigt sich, dass sowohl westliche als auch japanische Autor:innen ihre Kritik an den jeweils anderen Arbeiten mit „kulturellen Differenzen“ begründen, bei genauerer Betrachtung ist jedoch erkennbar, dass die selben Punkte ebenso von anderen „westlichen“ als auch entsprechend anderen japanischen Autor:innen kritisiert werden. Es scheint sich also

nicht in erster Linie um Unzulänglichkeiten der Politeness Theory aufgrund kulturell bedingter Unterschiede zu handeln (auch, wenn dies sicherlich in einem gewissen Maße eine Rolle spielt), sondern generell um Faktoren, welche bei der ersten Veröffentlichung von Brown & Levinsons Politeness Theory schlicht nicht bedacht oder zu vereinfacht dargestellt wurden – egal, ob kulturspezifisch oder kulturunabhängig. Ein Punkt, bei welchem doch ein kultureller Einfluss erkennbar zu sein scheint, ist allerdings folgender: So seien bei Brown & Levinson etwa Indirektheit und Höflichkeit generell positiv korreliert, Byon (2006) weist jedoch nach, dass dies zumindest für das Koreanische (welches ebenfalls über ein ähnlich komplexes System wie *keigo* verfügt) nicht zu gelten scheint.

Brown & Levinson haben auf die Kritik von japanischer Seite in Bezug auf *keigo* reagiert, indem sie angeben, *keigo* sei als Ehrerbietung („deference“) zu kategorisieren, somit fiel es unter Negative Politeness (Brown 2007: 37). Wie sich jedoch in dieser Arbeit zeigen wird, kommen *keigo* – je nach Kontext – weitaus mehr Funktionen zu als nur Ehrerbietung.

Auch Pizziconi (2020) kritisiert das Vernachlässigen des Kontexts:

“Brown and Levinson’s work maintains an understanding of honorifics that has been repeatedly flagged in this chapter as problematic, especially for its reductive claim that honorifics are ‘direct grammatical encodings of relative social status between participants, or between participants and persons or things referred to in the communicative event’ (Brown and Levinson 1987: 276). If we consider the use of pronouns and other phenomena illustrated in the previous section, it seems uncontroversial that many of their pragmatic effects can be explained by the parameters of P or D. [...] But it is hard to see how a marker could do this in the absence of other elements in the speech situation that concomitantly support such an interpretation. The example in (3) illustrates precisely the point that for a humble honorific to convey the meaning of ‘humbleness’ rather than ‘sarcasm’, other contextual conditions must also apply [...]. Honorifics and polite strategies do not convey meanings in isolation.”
(Pizziconi 2020: 753f.)

Brown & Levinson würden daher lediglich die Etymologie bestimmter Formen unter sozialem Druck erklären, jedoch nichts darüber hinaus (Pizziconi 2020: 754).

Zusammenfassend versuchten Brown & Levinson (1987) also, eine universal gültige Politeness Theory aufzustellen. Da dieses Gebiet der Linguistik zum damaligen Zeitpunkt kaum erforscht war, ist es zu erwarten, dass ihre Theorie Raum für Kritik bietet, vor allem motiviert durch Phänomene wie *keigo*, wodurch insbesondere Ide (1989)

und Matsumoto (1989) Bekanntheit auf dem Gebiet der japanischen Höflichkeitsforschung erlangten. Auch diese Brown & Levinson entgegengesetzten Betrachtungen von Im/Politeness wurden jedoch wiederum von verschiedensten (sowohl japanischen als auch westlichen Autor:innen) kritisiert, teilweise unter Zustimmung zu Brown & Levinson (Fukuda und Asato 2004), vorwiegend jedoch, indem beide Seiten als zu eingeschränkt betrachtet wurden (etwa Pizziconi 2011, 2020 oder Obana 2017, 2021). So entstanden neue Forschungsansätze, die im Folgenden kurz umrissen werden.

3.2 Neuere Entwicklungen in der Höflichkeitsforschung und ihr Bezug zu *keigo*

3.2.1 Diskursanalyse

Ab den 2000er Jahren entwickelte sich die Höflichkeitsforschung in eine neue Richtung, welche nun vor allem auf einen postmodernen, diskursanalytischen Ansatz setzt (vgl. Holtgraves 2005: 79). Da auch hier das Material für einzelsprachliche und vergleichende Arbeiten schier unüberschaubar ist, konzentriert sich diese Arbeit auf Autor:innen, welche sich vorwiegend mit Japanisch und anderen ostasiatischen²⁹ Sprachen beschäftigen. Mills schreibt bereits 2009, dass es wichtig sei, Im/Politeness nicht auf einer sozialen (also gesamtgesellschaftlichen) Ebene zu analysieren, indem man Methoden verwende, die für die Analyse von Interaktionen zwischen Individuen entwickelt wurden (Mills 2009: 1047).

Kádár und Mills (2011) schreiben in Bezug auf einen diskursanalytischen Ansatz folgendes:

“Brown and Levinson’s approach [...] claimed that it was possible to assume that a particular utterance would have a predictable effect on the hearer, whereas discursive research focuses precisely on the contextual variation of interpretation. Secondly, within longer discourse fragments, discursive researchers aim to put focus not only on the speaker’s production of certain utterances but also on the hearer’s evaluation of them. As Eelen notes, ‘in eve-

²⁹ In dieser Arbeit sind mit „ostasiatisch“ nicht unbedingt eine geographische Bedeutung gemeint, sondern angelehnt an Kádár und Mills (2011) eine historisch-kulturelle, welche Sprachen umfasst, die vom Konfuzianismus beeinflusst wurden. Eine entsprechende Begründung und Diskussion findet sich dort (vgl. Kádár und Mills 2011: 9f.).

ryday practice (im)politeness occurs not so much when the speaker produces behaviour but rather when the hearer evaluates that behaviour' (Eelen, 2001: 109). Along with focusing on the hearer's evaluation, discursive scholars have started to focus more on impoliteness, which had been previously neglected in politeness studies. While impoliteness had been treated as the 'black sheep' of politeness research, [...] recently it has become one of the most important fields in politeness [...]." (Kádár und Mills 2011: 7)

Neben dem Einbezug der Evaluation durch H und der zunehmenden Auseinandersetzung mit Impoliteness wird nun auch zwischen der Interpretation der Handelnden und der Forschenden unterschieden, indem ersteres als „first-order politeness“, letzteres als „second-order politeness“ beschrieben wird. Dies solle dazu beitragen, den Einfluss der Erfahrungen und Auffassungen der Forschenden selbst etwas abzufedern, eine komplett objektive Betrachtung sei auf diesem Gebiet dennoch ohnehin nicht möglich (vgl. Kádár und Mills 2011: 8).

So wurde auch im Rahmen dieser Arbeit versucht, möglichst auf die Auffassung der Informant:innen einzugehen. Dies bietet umso interessantere Einblicke, da diese diskursanalytische Herangehensweise bis heute bis auf wenige Ausnahmen (Pizziconi (2003, 2011, 2020), Kádár und Mills (2011), Obana (2017, 2021) und Okamoto (2010, 2011, 2013)) kaum auf ostasiatische Sprachen angewendet wurde, was wohl der Tatsache geschuldet ist, dass diese Herangehensweise das Erstellen möglichst einfacher und universaler Theorien erschwert – steht die Diskursanalyse doch in starkem Kontrast zu den generalisierenden Ansätzen vorangegangener Theorien. Das soll jedoch nicht heißen, dass solche generalisierenden Modelle basierend auf einem zunächst diskursanalytischen Ansatz nicht ebenfalls möglich sind, der Datensatz setzt sich jedoch anders zusammen: Im Gegensatz zu sich an normativen und meist fiktiven Beispielen orientierenden Modellen werden hier Querschnitte durch empirische Daten gemacht, welche nun durch Häufigkeitsanalysen die Bildung eines solchen generalisierenden Modells ermöglichen. Dieses ist im Optimalfall dann auch in der Lage, Diskrepanzen zwischen normativen Erwartungshaltungen (wie „nach Lehrbuch“ gesprochen werden sollte) und dem tatsächlichen Sprachgebrauch aufzuzeigen.

Ein Punkt, welcher beim Erstellen solcher generalisierenden Modelle berücksichtigt werden muss, ist die Methode der Datenerhebung und -auswertung. Viele Forschende verwenden dabei den Austausch zwischen zwei Individuen S und H und übertra-

gen diese Ergebnisse auf gesamte Gruppen – seien dies soziale Schichten, Geschlechter oder eben eine ganze Kultur – oft ohne diese Vorgehensweise zu diskutieren.

“So what we need to be aware of [...] is that not all members of that culture will speak according to the stereotype, and that [...] these stereotypical qualities are generally associated only with particular groups within that society. [...] For an adequate description of the politeness norms of a particular culture, we need to describe not just the dominant norms within that culture [...] but rather we need to describe the variation there is within the society and the contestation of norms. [...] Research which is based on this notion will [...] aim to show that within any particular context individuals from a particular group are ‘working out’ and ‘orienting to’ their particular class, regional and gender identity. Politeness and impoliteness are crucial to the construction of these identities and roles, but they are not simple to describe.” (Mills und Kádár 2011: 42f.)

Für eine ausführliche Diskussion dieses Aspekts siehe Mills und Kádár (2011).

Solche individuelle Sprechereinstellungen zeigen sich auch an einer von Okamoto und Shibamoto-Smith (2016) erwähnten Forumdiskussion zum Thema Umgangssprache von Krankenhauspersonal gegenüber Patient:innen: Während die einen sich hier einen „professionelleren“ Umgang und eine Behandlung als „Kund:in“ wünschen oder als ältere Person respektiert werden möchten, entsprechend also zumindest mit *teineigo* und förmlichen Anreden adressiert werden möchten, bevorzugen andere eine umgangssprachlichere Ausdrucksweise, um weniger Distanz etwa zu den Ärzt:innen zu verspüren und das Gefühl zu haben „auf Augenhöhe“ mit ihnen zu kommunizieren. Interessant ist, dass die einen den Gebrauch von Umgangssprache hier als „kalt“ bezeichnen, weil das Gefühl entstünde, „von oben herab“ behandelt zu werden, wohingegen andere den Gebrauch von *keigo* wiederum als „kalt“ bezeichnen, da dies zu distanziert wirke – vor allem in einer Krankheitssituation, in der man sich eventuell Fürsorge wünscht (Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 163ff.). Hier kommt es also zum einen auf persönliche Vorlieben und Einstellungen an, aber auch äußere Umstände wie die Dauer der Behandlung (langer Krankenhausaufenthalt) oder die Schwere der Erkrankung. Die individuelle Präferenz zeigt sich bei Okamoto und Shibamoto-Smith jedoch deutlich.

Okamoto und Shibamoto-Smith sagen weiter:

“[...] [S]peakers are neither puppets mouthing predetermined ‘correct’ honorific forms nor linguistic renegades who speak without reference to what they believe to be the linguistic etiquette of their society, but active speaking agents who negotiate those norms against specific contextual contingencies and decide what forms to use. That is, speakers actively choose expressions strategically based on their assessment of what the prescriptive social norm for a given situation is, and their inclination (or disinclination) to align with it. In other words, strategy and discernment are neither mutually exclusive nor contrastive [...].”

(Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 176)

Und weiter:

„[...] [W]e have seen diversity in situated honorific use to match the diversity of opinions about such use as provided by attitude surveys and blog commentaries covered in the preceding section. We have demonstrated that dominant norms defined in terms of status difference and degree of intimacy definitely affect speakers’ decisions to use honorific or plain forms. At the same time, we have also seen wide enough inter- and intra-speaker variation to suggest that speakers do not automatically adopt and enact those norms but negotiate them in reference to multiple contextual features and deploy a variety of variant forms [...] to construct a particular persona, acknowledge particular interpersonal relationships, and display their understanding of other aspects of the context such as setting. Furthermore, we have shown that the social ‘meanings’ of situated uses of honorifics and plain forms are potentially as multiple and ambiguous as the orientations, or ideologically based stances, toward normative usage that individual speakers articulated in the preceding section.”

(Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 198)

Auch Pizziconi spricht individuelle Sprechereinstellungen an:

“[T]o talk about the innate politeness of all Japanese people, or to say that politeness norms are followed unquestioningly by all Japanese users is clearly not credible. [N]o matter how typical or widely recognized, some of the meanings conveyed by these forms are given different values by different social groups. [...] Selecting any single meaning, e. g. ‘formal’, as an exhaustively defining meaning for a category of forms, may be vitiated by an essentialist bias and may at best betray the evaluator’s (or researcher’s) very own individual stance.”

(Pizziconi 2020: 764)

Eine starke Situationsabhängigkeit von *keigo* wird in der japanischen Linguistik bereits seit längerem durchaus thematisiert, so sagt Minami (1987) bereits, alle Honorifics würden Evaluation und Beurteilung enthalten, bei welchem der/die Sprecher:in die äußeren Umstände miteinbeziehen und sich entsprechend ausdrücken würde (Minami 1987: 4ff., 66f.). Er arbeitet dabei heraus, dass auch Partikeln am Satzende oder Faktoren wie Gestik oder Kleidung bei der Betrachtung von *keigo* miteinbezogen werden sollten (Minami 1987: 17 - 30) und legt damit den Grundstein für das, was später als *taiguu hyōgen* oder *keii hyōgen* (vgl. S. 101ff.) in der japanischen Literatur behandelt wird. Diese Forschung ist jedoch außerhalb Japans kaum bekannt.

Es müssten also sehr große Mengen an Daten erhoben werden und auf eine hohe Heterogenität der Informant:innen geachtet werden: Bildungsniveaus, Geschlecht, Berufsfelder, Wohnorte, Einkommen, Dialekte und sämtliche weitere soziokulturellen Faktoren müssten hier bedacht werden. Individuelle Sprechereinstellungen zeigen sich jedoch auch in den im Rahmen dieser Arbeit erhobenen Daten, auf diese wird in Kapitel 7.1.4 genauer eingegangen.

Es gilt außerdem, den Erhebungszeitraum bei der Betrachtung von Daten zu beachten. Wie auch die vorliegende Arbeit zeigt (Kapitel 7.1.5) ist *keigo* ebenfalls von Sprachwandel betroffen, was bedeutet, dass die Analyse älterer Datensätze auch immer unter diesem Aspekt erfolgen muss. Die Beobachtungen von Okamoto und Shibamoto-Smith (2016) bezüglich eines Wandels von *keigo* stimmen mit den hier gemachten überein. So habe die Zustimmung dazu, dass Honorifics gegenüber älteren Familienmitgliedern benutzt werden sollten, über die letzten Jahrzehnte deutlich abgenommen: Habe diese im Jahr 1953 bei 50% gelegen, sei sie 1982 auf 20% gesunken. Eine Umfrage aus dem Jahr 2006 käme nur noch auf 6%. Okamoto und Shibamoto-Smith sprechen darüber hinaus auch eine Veränderung im Schriftlichen an. Sei dieses auch bei vertrauten Personen vormals noch von starken honorativen Ausdrücken geprägt gewesen, würden diese – vor allem auch beeinflusst durch neue Technologien – insbesondere von jüngeren Personen kaum noch benutzt. Einer Studie aus den Jahren 2006 bis 2007 zufolge würden etwa Studierende in Textnachrichten bevorzugt die Grundform benutzen, während deren Eltern mit Anrede-Honorifika geantwortet hätten. Auch in der Businesswelt scheine sich diese Tendenz zu zeigen,

so rieten inzwischen auch die oft erwähnten Ratgeber dazu, in Geschäftsmails einfache *keigo*-Formen zu verwenden (vgl. Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 156ff.). Okamoto und Shibamoto-Smith führen an dieser Stelle noch einige weitere Beispiele aus, aber es wird bereits anhand der hier erwähnten deutlich, dass Veränderungen im Gebrauch von *keigo* bereits innerhalb weniger Jahre stattfinden und es auch hier Trends zu geben scheint. Zudem ist nicht auszuschließen, dass diese Trends durch immer neue Ratgeber, welche verkauft werden sollen, gezielt beeinflusst werden. Diesem schnellen Wandel sollte man sich bei der Betrachtung von Daten stets bewusst sein und daher auch immer auf die Aktualität dieser achten beziehungsweise sie in den richtigen Kontext setzen.

Okamoto plädiert in einer vorangegangenen Arbeit bereits für eine Betrachtung von Honorifics unter drei stellenweise überlappenden Dimensionen:

1. Ansichten (orig. „beliefs“) zum Gebrauch von Honorifics (einfach ausgedrückt, das, womit geantwortet wird, wenn man nach „Was ist *keigo*?“ fragt)
2. Dem tatsächlichen Gebrauch (der auch Anwendungen miteinschließt, welche außerhalb dieser normativen Ansichten liegen)
3. Der situationsbedingten Interpretation (eine zunächst als normativ angemessenen betrachtete Funktion kann etwa anhand eines spezifischen Kontexts doch als unangemessen interpretiert werden)

(Vgl. Okamoto 2011: 3674)

Sie kritisiert eine normative Betrachtung schon länger und merkt bereits 1997 an, dass viele Generalisierungen nicht dem tatsächlichen Gebrauch entsprechen; so werde generell behauptet, als Verkäufer:in drücke man sich höflicher aus, allerdings nennt Okamoto hier die starken Kontraste zwischen Verkäufer:innen auf einem Markt, welche (oft eher derbe) Umgangssprache benutzten und solchen in edlen Einkaufszentren, welche eine sehr gewählte Ausdrucksweise hätten (Okamoto 1997: 807f.). Ebenfalls zu bedenken sind im Rahmen einer diskursanalytischen Betrachtungsweise die individuellen Voraussetzungen der Sprecher:innen (Alter und entsprechende Erfahrungswerte bezüglich *keigo*, s. Kapitel 7.1.2).

Burdelski (2011) beobachtet etwa, dass bereits zweijährige Kinder „politeness formulas“ zeigen und ab etwa zweieinhalb Jahren Anrede-Honorifics benutzen (Burdelski

2011: 278). Dies zeigt einen sehr frühen Kontakt zu *keigo* und spricht somit für ein unbewusstes Verwenden bereits im Kleinkindalter. Burdelski stellt darüber hinaus jedoch fest, dass *sonkeigo* und *kenjōgo* erst deutlich später verwendet werden (Burdelski 2011: 278); der lange Lernprozess, welcher sich in der vorliegenden Daten zeigt und in Kapitel 7.1.2 behandelt wird, wird also auch in seiner Arbeit bestätigt. Obana (2021) bestätigt diesen ebenfalls:

“Honorifics, though a part of Japanese language, are not naturally learnt and so never native to Japanese people. They are consciously learnt, memorised, practised and finally (or hopefully) used smoothly. School children at around 10 to 12 years of age start learning to use addressee honorifics, *desu/masu* forms, with their teacher. When junior high school students join a sports club, the *senpai/koochai* (seniors/juniors) relationship in club activities encourages them to learn a few *sonkei*-styles but it is rare to get to grips with *kenjoo*-styles, although on a few occasions they may learn how to approach their seniors in a humble way. At senior high school (age 15–18), more *sonkei*-styles and politeness strategies continue to be learnt, but they are used mainly with teachers, unless students work part-time in a shop in which case they memorise a manual of honorifics. Some *kenjoo*-styles may start occurring at university, though it depends on individual students and the degree to which they are exposed to the public (e.g. working part-time, organising group activities). Learning honorifics more systematically (and quite seriously) only begins when people start working. One of the first things new employees face upon entering the company is *keigo* training, from how to answer the phone, welcome visitors and serve customers to formulaic expressions in business and even how to bow and smile.“
(Obana 2021: 99f.)

Allerdings ist die Aussage, Honorifics wären nicht „naturally learnt“ kritisch zu betrachten, wie sich bereits an Burdelskis Beobachtung weiter oben zeigen lässt. Es gibt mehrere Studien zum Spracherwerb bei Kleinkindern und der Kommunikation von Eltern mit Kindern, in welchem auch das Erlernen von Honorifics behandelt wird. Hier zeigt sich, dass auch Kleinkinder von ihren Eltern, älteren Peers oder Erzieher:innen bereits dazu ermutigt werden, beispielsweise „angemessene“ Anredesuffixe zu benutzen oder bestimmte Formen von „Bitte“ oder „Danke“ zu verwenden, rudimentäre *keigo*-Formen gehören also sehr wohl bereits zum „normalen“ Spracherwerb (Cook 1996, 1997). Was Obana (2021) hier beschreibt, dürfte jedoch die „offiziellen“ Schritte darstellen, in welchen japanische Muttersprachler:innen an *keigo* gezielt herangeführt werden – und stellt gleichzeitig dar, wie fokussiert auch die Allgemeinbevölkerung auf diese normativen Aspekte des *keigo* ist, was auch in Kapitel 6.1

deutlich wird. Über den Einsatz von beispielsweise *teineigo* bei Auseinandersetzungen in der Familie wird im privaten Umfeld im Grunde nicht gesprochen – hier scheint *teineigo* völlig automatisiert verwendet zu werden (vgl. S. 209ff.). Entsprechend wenig Forschung gibt es jedoch in diesem Bereich, hierauf wird im folgenden Kapitel eingegangen. Die im Rahmen der Datenerhebung gemachten Ergebnisse können Obanas Beobachtung jedoch bekräftigen.

In die Diskursanalyse eingeschlossen werden sollte außerdem die Betrachtung von Prosodie bei der Analyse gesprochener Sprache.

Bezüglich des Tonfalls kommen Idemaru et al. (2019) zu der Erkenntnis, dass Höflichkeit allein durch Tonfall erreicht werden könne und dass hier keine Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Proband:innen festgestellt werden konnten. Während generell eine ehrerbietende (orig. „deferential“) Stimme leiser und hauchiger (breathier) sei und weniger Fluktuation in Pitch und Lautstärke aufweise, könne jedoch kein konstanter Zusammenhang zwischen ehrerbietenden Bedeutungen und Pitch für das Japanische erkannt werden, vielmehr sei Höflichkeit ein komplexes Phänomen, welches durch mehrere phonetische Marker kommuniziert werden würde. (Idemaru et al. 2019: 517) Allgemein werde ein höherer Pitch in der Forschung als höflicher angesehen, Daten aus dem Koreanischen oder Katalanischen zeigten jedoch, dass hier das Gegenteil der Fall sei. Generell gebe es hier unterschiedliche Studienergebnisse, es scheine also auch vom Individuum abzuhängen, ob ein höherer Pitch als höflicher empfunden wird. Eine leisere Sprechweise sei jedoch auch im Falle des Koreanischen immer mit Ehrerbietung verbunden (Idemaru et al. 2019: 521ff.).

Für das Japanische und das Koreanische gelte, dass eine ehrerbietende Sprechweise mit folgenden Eigenschaften verbunden sei: Leiser, „breathier“, klarer, weniger Pitch-Variation (Idemaru et al. 2019: 544). Im Gegensatz zum Koreanischen, wo Frauen im Vergleich zu Männern mehr phonetische Mittel einsetzen würden, um Ehrerbietung auszudrücken, können Idemaru et al. für das Japanische hier entgegen vorangegangener Studien (Ohara 2004) keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen (Idemaru et al. 2019: 543). Es gebe Hinweise darauf, dass phonetische Eigenheiten je nach Sprache eine unterschiedlich starke Rolle für Höflichkeit spielen

würden (Idemaru et al. 2019: 541). Anhand der vorliegenden Daten treffe dies vermutlich sogar auf Dialekte innerhalb einer Sprache zu (Idemaru et al. 2019: 522). Dass dies auch den Informant:innen bewusst ist, zeigt sich unter anderem auf Seite 152f..

Bei der Diskursanalyse sind also viele Einflussfaktoren bezüglich *keigo* zu beachten. Diese führen letztendlich auch dazu, dass durch die gezielte Verwendung bestimmter Formen *keigo* mehrere Bedeutungen annehmen kann, was die Daten der vorliegenden Arbeit deutlich zeigen (insbesondere Kapitel 7.2).

Diese Erkenntnis, dass *keigo* durchaus mehrere Einsatzmöglichkeiten besitzt, ist nicht neu, allerdings in vor allem nicht-japanischen Arbeiten kaum behandelt. Einige Autor:innen beschäftigen sich jedoch mit dieser Thematik eingehend.

So schreibt etwa Pizziconi (2004) bereits, dass Honorifics flexibler seien als oft dargestellt (Pizziconi 2004: 269). Jedoch greift sie diese Thematik erst in neueren Arbeiten (Pizziconi 2020) konkreter auf: "It is worth noting that the categories, tags, and examples shown in these table are the prescriptive ones that are often invoked in normative accounts of Standard Japanese, but do not represent other equally common but non-normative usages, nor other regional variants." (Pizziconi 2020: 735)

Pizziconi behandelt an dieser Stelle ebenfalls ein normatives Bild von *keigo*, ist sich dessen jedoch bewusst und erwähnt, dass der Gebrauch von *keigo* zu anderen Zwecken ebenso weitverbreitet sei. Aufgrund dieser starken Fokussierung auf den „Höflichkeitsaspekt“ von *keigo* über Jahrzehnte hinweg fällt es jedoch durchaus nicht leicht, auf eine umfassendere Darstellung von *keigo* einzugehen, ohne den Fokus auf die (auf Im/Politeness ausgerichtete) Forschungsfrage zu verlieren. Dies bestätigen auch selbst gemachte Erfahrungen im Rahmen dieser Arbeit: Jeder Versuch, zu kategorisieren und zu quantifizieren, führt zu einer Vernachlässigung anderer Funktionen.

Zu dem Schluss, dass sich japanische Wissenschaftler:innen durchaus mit den verschiedenen Funktionen von *keigo* beschäftigen, aber dies in der breiten Öffentlichkeit kaum Interesse weckt, kommt Pizziconi (2004) ebenfalls und nennt dabei unter anderem Autor:innen wie Hatsutaroo Ooishi 大石初太郎 (1974), Yutaka Miyaji 宮地裕 (1971), Fumio Inoue 井上史雄(1972), Shiro Hayashi 林四郎 (1973), Toshiki Tsujimura

辻村敏樹 (1977) oder Seiju Sugito 杉戸清樹 (1983) (vgl. Pizziconi 2004: 274). Auch sie bestätigt die in der eigenen Datenerhebung gemachten Beobachtungen bezüglich des weit verbreiteten normativen Bilds von *keigo* in der Allgemeinheit.

Pizziconi merkt 2020 abschließend ebenfalls an, dass es kein „a priori identifiable essential meaning“ (Pizziconi 2020: 765) in sprachlichen Formen gebe. Außerdem seien auch Begriffe wie „höflich“ ideologischer Natur, sie werden also auch von Forschenden jeweils anders definiert, was zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. Weiter veränderten sich sowohl bestimmte Formen als auch Auffassungen dessen, was etwa als „höflich“ gilt, im Laufe der Zeit (wie auch die Informant:innen dieser Arbeit dargestellt haben); eine Festlegung dessen, welche Formen nun unabhängig „un/höflich“ wären, sei also nicht möglich. Die Verwendung von *keigo* sei daher auch nach ihrer Auffassung weitaus komplexer, als in der Schule vermittelt würde, was auf Indexikalität und Abhängigkeit vom sozialen Kontext zurückzuführen sei (Pizziconi 2020: 765ff.).

Auch Wetzel schreibt bereits in den frühen 2000ern: „Such highly nuanced, sarcastic, distancing, angry, or even ‘high-class’ uses of *keigo* are not considered part of formal grammar. They certainly are not obvious to the non-native speaker.“ (Wetzel 2004: 98)

Wetzel erkennt an dieser Stelle also nicht nur die unterschiedlichen Anwendungsbereiche von *keigo*, sondern auch, dass diese für Nicht-Muttersprachler:innen schwer zu erkennen seien. Dies führt nicht nur zu Schwierigkeiten in tatsächlicher Alltagskonversation zwischen Muttersprachler:innen und Nicht-Muttersprachler:innen, sondern auch dazu, dass sich Forschende ohne Japanischkenntnisse auf die Erkenntnisse der wenigen auf Englisch vorhandenen wissenschaftlichen Arbeiten japanischer Forschender verlassen müssen. Da diese jedoch bis heute nahezu ausschließlich die normative Betrachtung von *keigo* behandeln, entsteht so der Eindruck von *keigo* als reinem Mittel zum Ausdruck von Höflichkeit.

Dickel Dunn (2005) befürwortet die Diskursanalyse folgendermaßen: „The analysis of actual discourse reveals a complexity of patterns of honorific use that cannot be accounted for by traditional structural models.“ (Dickel Dunn 2005: 235)

Erst in neueren Arbeiten, die oftmals nach Beginn an der vorliegenden Arbeit erschienen sind, wird konkret von Multifunktionalität gesprochen, etwa bei Pizziconi (2020: 735).

Im Zusammenhang mit der Diskursanalyse und der dadurch erkennbaren Multifunktionalität von *keigo* muss auch auf die damit einhergehende und auf den Seiten 17 und 43 bereits erwähnte Indexikalität eingegangen werden. Nicht nur die vorliegende Arbeit zeigt die Kontextgebundenheit von *keigo* deutlich, auch andere Forscherinnen betonen diese. So schreibt Obana:

“[H]onorific markings aim to solely index a social and/or psychological distance, and exist outside the domain of goal-oriented interactions in which FTAs are potentially extant and strategies to mitigate such FTAs are required (although honorific terms can be manipulated as strategies, whether or not they are polite [...] we are talking about the so-called ‘conventional’ honorifics here). Therefore, due to the different motivation and function between honorifics and Brown and Levinson’s (1987) politeness strategies, honorifics cannot be categorised as an element of negative politeness strategies in Brown and Levinson’s sense.”
(Obana 2021: 88)

Wichtig ist, an dieser Stelle anzumerken, dass Obana hier nur von den Honorifics spricht, welche ihrer Auffassung nach „conventional“ sind. Eine genaue Definition, was sie unter „conventional honorifics“ versteht, fehlt zwar, sie scheint allerdings damit das zu definieren, was in dieser Arbeit als „normatives *keigo*“ beschrieben wird. Zwar macht es im Rahmen von Obanas Arbeit durchaus Sinn, sich auf dieses normative *keigo* zu beschränken: Sie weist anhand ihrer Beobachtungen nach, dass bereits dieses in seiner Anwendung weder Brown & Levinsons noch Ides Theorie gerecht wird. Dennoch vermittelt so auch Obana ein eingeschränktes Bild von *keigo*: Gerade dadurch, dass sie die normative Verwendung als konventionell beschreibt, impliziert sie, der Einsatz von *keigo* im Rahmen von beispielsweise Ironie sei unkonventionell – dabei ist es auch hier ein gängiges Stilmittel. Letztendlich arbeitet Obana jedoch ebenfalls heraus, dass auch normatives oder „konventionelles“ *keigo* indexikalisch ist und daher nicht unter Negative Politeness Strategien fallen kann (Obana 2021: 88).

Auch Cook (2011) und Shibamoto-Smith et al. (2011) erläutern die Indexikalität von *keigo*:

„[T]he present study has shown that ways in which referent honorifics are used in the committee meeting in a Japanese company can neither be adequately accounted for by Brown and Levinson’s politeness theory (1987) nor by Ide’s *wakimae riron* ‘theory of discernment’ (2006). Rather, as ‘creative indexes’ (Silverstein, 1976), referent honorifics foreground the institutional identity of the speaker in a committee meeting.“
(Cook 2011: 3670)

“Brown and Levinson’s theory and Ide’s notion of *wakimae* [...] assume the stereotypical linkage of honorific usage to being, linguistically at least, ‘polite’. Moreover, they also assume that the triggers for honorific use lie in a static speaker–hearer relationship, which is a priori given outside of social interaction. However, the social meanings of honorifics go beyond the stereotype and are not fixed across varied social contexts (Agha, 2002, 2007; Duranti, 1992). In recent years, studies on style shift between the addressee honorific *-masu* form and non-honorific plain form in Japanese (e.g., Cook, 1998, 2006; Jones and Ono, 2008; Okamoto, 1999) and studies on Korean style shift between honorific and non-honorific forms (e.g., Strauss and Eun, 2005) have challenged with empirical data the normative assumption of the one-to-one relationship between a honorific form and politeness and have successfully demonstrated that honorific forms are not simply a marker of politeness but can be used strategically for a variety of purposes (Pizziconi, 2003). These studies also suggest that the functions of honorifics differ from context to context.”
(Shibamoto-Smith et al. 2011: 3639)

Haugh und Obana schlagen ebenfalls eine diskursanalytische Betrachtungsweise vor, die sich auf Laien-Interpretationen fokussiert (Haugh et al. 2011: 7).

Mills (2011) spricht sich gegen eine quantitative Analyse aus (Mills 2011: 28) und verweist dabei auch auf Holmes (2005), die folgendes hierzu sagt: “[F]rom a post-modernist perspective, a norm is not simply a useful generalisation from observed speech patterns, but rather a potentially misleading abstraction from which important variability has been excised.” (Holmes 2005: 110)

Mehrere Arbeiten zeigen also deutlich, dass *keigo* indexikalisch ist und somit nur kontextabhängig betrachtet werden kann. Das bedeutet, dass weder Brown & Levinsons Politeness Theory noch Ides *wakimae*-Theorie *keigo* gerecht werden können. *keigo* nimmt verschiedenste Funktionen an, welche von den Sprecher:innen stets neu verhandelt werden. Darüber hinaus zeigt sich, dass sich *keigo* auch stets in ei-

nem schnellen Wandel zu befinden scheint, sodass vor fünf Jahren bevorzugte Formen heutzutage eventuell schon wieder „out“ sein können.

Ein diskursanalytischer Ansatz bietet also deutlich umfassendere und treffendere Möglichkeiten, *keigo* in seiner Gesamtheit zu erfassen und ermöglicht, Funktionen abseits von Höflichkeit wissenschaftlich zu betrachten. Weiter können die im Folgenden behandelten Speech Level Shifts, die insbesondere im Japanischen einen äußerst interessanten Forschungsansatz darstellen, nur anhand diskursanalytischer Methoden ergründet werden.

3.2.2 Speech Level Shifts

Speech Level Shifts – also der Wechsel zwischen zwei Sprachniveaus, beispielsweise japanischer Umgangssprache und *teineigo* – sind anfänglich seit den 2000ern und insbesondere erst in den letzten fünf Jahren in den Fokus der japanischen Forschung gerückt. Anhand dieser Speech Level Shifts kann – von einer diskursanalytischen Betrachtungsweise ausgehend – der Wechsel von *tachiba* einer Person innerhalb eines Settings anhand sprachlicher Mittel nachvollzogen werden.

So betrachtet Ohkubo (2009) Speech Level Shifts eines Moderators auf einer Hochzeitsfeier und begründet diese ebenfalls mit der Ausführung unterschiedlicher Rollen und auch Obana (2021) behandelt Beispiele von Hochzeitsfeierlichkeiten. Hier handelt es sich um Veranstaltungen, während denen sich Speech Level Shifts auch in traditionell sehr formellen Settings deutlich zeigen – während einleitende und abschließende Worte von Reden auf Hochzeitsfeiern oft feststehende und sehr förmliche Floskeln mit einem hohen Grad an *keigo* enthalten, werden beispielsweise Anekdoten über das Brautpaar oft in umgangssprachlicher Form vorgetragen. So werden zum einen verschiedene Rollen (offizielle:r Redner:in vs. gute:r Freund:in) angenommen, zum anderen wird die Distanz zum Brautpaar verringert – private Anekdoten in *teineigo* oder noch formelleren Formen zu erzählen, würde distanziert wirken und könnte stellenweise als Spott ausgelegt werden.

Obana (2017) beschreibt dabei Plus Level Shifts als „acting according to role“ (Obana 2017: 296) und kategorisiert drei Gruppen von Plus Level Honorifics: „creating a

psychological barrier“, „placing oneself on a public stage“ und „careful, tentative approach to the other interactant“ (Obana 2017: 297).

Später unterscheidet Obana (2021) hier zwischen „Institutional Role-Identities“ und „Task-based Role-Identities“. Erstere seien zum Beispiel Berufskategorien und hätten eine „normative Kraft“, aus diesem Grund seien diese Institutional Role Identities auch vorhersagbar. Task-based Role-Identities hingegen entstünden aufgrund eines Konsens in einer Interaktion und würden nur bis zum Abschluss dieser Interaktion andauern (vgl. Obana 2021: 44f.).

Allerdings wird auch bei Obana nicht weiter ausgeführt, an welchen Merkmalen diese Rollenidentitäten festgemacht werden könnten. So ließe sich argumentieren, dass an oben genanntem Beispiel ein Redner auf einer Hochzeit eine Institutional Role Identity als eben ein Redner auf einer Hochzeit einnimmt und dass es sich bei der kurzzeitig angenommenen Rolle als Freund, der eine Anekdote erzählt, um eine Task-based Role Identity handelt. Es könnte jedoch auch davon ausgegangen werden, dass genau das Gegenteil der Fall ist: Die Rolle des Freundes ist die Institutional Role Identity im größeren Rahmen außerhalb der Hochzeitsfeier, innerhalb dieser nimmt er jedoch die Task-based Role Identity eines Redners an. Es kommt also immer auf den Rahmen an, unter welcher man die Situationen betrachtet.

Dabei beobachtet Obana (2017):

„[...] I assume that ‘conventional’ honorifics and speech level shifts are not distinctively separate entities, but rather the latter are derived from, or take advantage of ‘conventional’ honorifics, and are used as speaker strategies to express temporary psychological changes. Moreover, they both share the same pivotal motivation: distance.“ (Obana 2017: 300)³⁰

Auch Geyer (2013) macht ähnliche Beobachtungen bezüglich des dynamischen Gebrauchs von Honorifics und folgert: „[...] speakers’ varied use and non-use of addressee honorifics, in turn, constantly construct and reconstruct what constitutes the normative use of honorifics during the course of interaction.“ (Geyer 2013: 173) – Es gebe also situationsbedingt immer eine normative, zu erwartende Form (Umgangssprache, *teineigo*, etc.) – durch Speech Level Shifts werden hier aber Verschiebun-

³⁰ Obana bietet außerdem eine interessante Diskussion zu sozialen Normen und Erwartungshaltungen (Obana 2017: 301ff.) und zu Normen von Honorifics (Obana 2017: 304ff.), welche zwar etwas außerhalb des Rahmens dieser Arbeit liegt, jedoch für Interessierte durchaus lesenswert ist.

gen in Rollenverhältnissen deutlich gemacht. Das Sprachniveau wird also oft nicht durch die Rolle bestimmt, sondern die Rolle (beziehungsweise der Wechsel in diese) durch eine Veränderung des Sprachniveaus bewirkt.

Speech Level Shifts kommt erst seit vergleichsweise kurzer Zeit Aufmerksamkeit zu, dabei kann deren genauere Erforschung sicher aufschlussreiche Erkenntnisse in Bezug zur Verwendung von *keigo* im Alltag abseits einer normativen Betrachtung liefern. Dass diese Speech Level Shifts sehr häufig und auch bei formellen Anlässen auftreten zeigt, dass eine Top-Down-Strategie zur Vorhersage von *keigo*-Formen keine zuverlässigen Ergebnisse liefern kann, da nicht nur die äußeren Umstände die Verwendung von *keigo* beeinflussen, sondern eine gezielte Änderung des Sprachniveaus durch S auch andersherum eine Veränderung des Settings zur Folge haben kann. Als Gründe für speziell Plus Level Shifts gibt Obana „creating a psychological barrier“, „gratitude“, „attentiveness“ oder „carefulness“ an und beschreibt sie als „mock stage performance“ (Obana 2021: 130f.), für Minus Level Shifts vermerkt sie „empathy“, „sense of familiarity“, „expression of emotion“; es handle sich um eine „off-stage“ Performance (Obana 2021: 139f.).

Auch Beuckmann et al. (2018) untersuchen, angelehnt an Brown & Levinson (1987), Speech Level Shifts bei Bitten, Einladungen und Entschuldigungen im Japanischen und kommen zu dem Ergebnis, dass das Speech Level eines „main requests“ stets höher sei als das Speech Level begleitender Aussagen. Das grundlegende Speech Level werde durch die P-Variable bestimmt – unabhängig von der Art des Sprechakts. Dabei beschreiben sie die informelle/umgangssprachliche Ausdrucksweise als „unmarked speech level towards a friend“; die formelle als „unmarked speech level towards a senior person“ (Beuckmann et al. 2018: 235). Auch Beuckmann et al. verwenden in dieser Arbeit sehr normative Auslegungen von *keigo*, erkennen jedoch an, dass *keigo* je nach Gesprächspartner „marked“ oder „unmarked“ sein kann. Dieser Punkt wurde vor allem bei Arbeiten, die sich an Brown & Levinson anlehnen, lange nicht berücksichtigt.

Die Erforschung von Speech Level Shifts, wie häufig diese Vorkommen, ob Up- oder Down-Shifts eher zu beobachten sind und welchem Zweck sie in der jeweiligen Situation dienen, scheint aktuell ein vielversprechender Ansatz zu sein, *keigo* außer-

halb normativer Betrachtungen im tatsächlichen Sprachgebrauch zu erforschen. Dies kann in einem weiteren Schritt auch Aufschlüsse zu Im/Politeness zulassen. Auch hier zeigt sich die Sinnhaftigkeit eines diskursanalytischen Ansatzes erneut. Eine gute Übersicht zur relevanten Forschung im Bereich Speech Level Shift bis zum Stand 2015 innerhalb und außerhalb Japans findet sich bei Usami (2015: 15f.).

3.3 Zusammenfassung

Bis heute bezieht sich ein Teil Forschung zu Im/Politeness stark auf Brown & Levinsons Entwurf einer Universaltheorie, sei es, um anhand dieses Modells zu arbeiten oder durch seine Unzulänglichkeiten neue Herangehensweisen zu begründen. Andere Ansätze wie die „Conversational Contract“-Theorie von Fraser und Nolen (1981) oder eine Erweiterung von Grices Kooperationsprinzip (1989) werden zwar stellenweise erwähnt, finden im japanischen Kontext jedoch kaum Beachtung und werden deshalb in dieser Arbeit auch nicht weiter diskutiert. Brown & Levinson werden von vielen japanischen Autor:innen vor allem dafür kritisiert, den Faktor sozialer Konvention bei der Wahl von Höflichkeitsstrategien zu vernachlässigen. Dies ist ein durchaus nachvollziehbarer Kritikpunkt, scheinen Brown & Levinson (1987) ihre *Model Person* so gestaltet zu haben, dass es deren Ziel ist, auf möglichst rationalem Weg eigene Bedürfnisse durchzusetzen, ohne dabei ihr Face oder das von H zu gefährden; ein reines Verwenden von höflichen Ausdrücken aufgrund sozialer Konvention und nicht als Strategieverfolgung spielt hier keine Rolle. Jedoch ist zum einen kritisch anzumerken, dass sich Ide (1989) und Matsumoto (1989) dabei zu sehr auf die Idee „Westen/Individualismus vs. Osten/Kollektivismus“ fixieren, wohingegen man die Vernachlässigung von sozialer Konvention als Faktor bei der Verwendung von Höflichkeit eher lediglich auf Brown & Levinson selbst zurückführen sollte, was auch von anderen westlichen Autor:innen kritisiert wird (etwa Brown 2007 oder Pizziconi 2017 und 2020). Dass es bestimmte soziale Erwartungshaltungen gibt, mit denen auch Konventionen einhergehen, wie man sich in bestimmten Situationen auszudrücken hat, gilt für „den Westen“ ebenso. Durch die starke Grammatikalisierung von Höflichkeitsstrukturen im Rahmen von *keigo* fallen diese wohl lediglich deutlicher ins Auge. Dabei vertritt Pizziconi die Auffassung, im Japanischen seien es weniger die sozialen Konventionen, welche Sprecher:innen einschränken würden, sondern die linguisti-

sche Auswahl (Pizziconi 2011: 20). Hier stellt sich jedoch die Frage, ob diese linguistische Auswahl nicht letztendlich ihren Ursprung in sozialen Konventionen hat. Auch könne der Grad an Höflichkeit einer Aussage nicht bestimmt werden, ohne deren Kontext genauer zu betrachten – etwas, das Matsumoto versucht habe (Pizziconi 2011: 9f.). Dem ist uneingeschränkt zuzustimmen, wie sich an den noch folgenden Auszügen aus der eigenen Datenerhebung eindeutig zeigt.

Fukuda und Asato (2004) geben zudem an, soziale Konventionen könnten in die P- und D-Variablen von Brown & Levinsons Gleichung miteinbezogen werden, eine durchaus nachvollziehbare Argumentation, durch welche sich ergibt, dass für das Japanische jede Aussage grundsätzlich einen FTA darstellen könne. Allerdings finden sich beispielsweise bei Cook (2011) wiederum Gegenbeispiele, die nicht in das von Fukuda und Asato vorgeschlagene Muster passen.

Möchte man allerdings eine treffendere Betrachtung dessen, was Höflichkeit in einer bestimmten Kultur ausmacht, ist ein diskursanalytischer Ansatz wohl deutlich vielversprechender. Allein anhand der Analyse von Äußerungen auf Satzebene zwischen S und H lassen sich oft nur stereotypische Merkmale erkennen. Kontextabhängige Untersuchungen, welche zudem nach sozialen Schichten, Berufsgruppen, Geschlecht, Alter und weiteren Faktoren unterscheiden, versprechen ein umfassenderes Bild, welches nicht nur Vergleiche innerhalb einer „Gesamtkultur“ zulässt, sondern so auch zuverlässigere Aufschlüsse darüber geben kann, ob es tatsächlich allgemeingültige Normen gibt, die unabhängig dieser Variablen in Kraft treten. Dabei steht nicht nur die Analyse von einzelnen Sprechakten selbst im Fokus, vor allem das Empfinden von S und insbesondere H spielt dabei eine tragende Rolle – ist es doch letztendlich wichtiger, wie eine Äußerung von H tatsächlich wahrgenommen wird, anstelle dessen, wie sie durch Forschende analysiert wird. Diesen Ansatz verfolgt auch diese Arbeit, hier wurde vor allem versucht, auf die Empfindungen von S und H einzugehen und somit Sprachgebrauchsbewusstsein und Sprecher- sowie Hörereinstellungen genauer zu betrachten. Dabei steht die Arbeit durchaus vor der Problematik, dass die von den Informant:innen angegebenen Begründungen für ihr Empfinden oft in ebenso normative Kategorien fallen können (s. Kapitel 6.1).

Im Rahmen des diskursanalytischen Ansatzes sind vor allem die seit wenigen Jahren im japanischen Forschungskontext diskutierten Speech Level Shifts von großer Bedeutung, anhand derer auf sprachlicher Ebene (etwa durch Wechsel von *keigo-*

Niveaus oder ein Wechsel zwischen *keigo* und Umgangssprache) ein Wechsel des *tachiba* einer Person innerhalb eines Gesprächs nachvollzogen werden kann.

Für eine detaillierte Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstands im Bereich Im/Politeness allgemein wird weiter auf *The Palgrave Handbook Of Linguistic (Im)Politeness* (Culpeper et al.: 2017) verwiesen. Hier werden die in dieser Arbeit angesprochenen Forschungsansätze im Detail behandelt – mit Ausnahme der Speech Level Shifts, welche bislang vor allem im japanischen Forschungskontext thematisiert werden und im breiten Forschungskontext daher bis dato weniger Aufmerksamkeit erhalten.

4 Methoden und Studiendesign

Für die Datengrundlage dieser Dissertation wurde mit der Methode der Triangulation aus qualitativer, quantitativer und experimenteller Datenerhebung gearbeitet. Hier steht insbesondere die Sprechereinstellung gegenüber *keigo* im Fokus, da solche Daten bis heute selten zu sein scheinen (vgl. Cook 2011). Für eine genauere Betrachtung solcher emischer Auffassungen setzen sich auch Fukushima et al. (2014) ein, nach deren Theorie Im/Politeness durch Evaluation der Teilnehmenden zustande käme und somit ein Set sozialer Werte sei, welches Interaktanten dazu bringe, sich gegenseitig durch die Erfüllung gemeinsamer Erwartungen zu berücksichtigen; dabei handle es sich um „sharp guess work“ (Fukushima et al. 2014: 165ff.).

Die Daten für die vorliegende Arbeit wurden in verschiedenen Zeiträumen zwischen 2018 und 2020 erhoben. Begonnen wurde im Dezember 2018 mit einer Online-Umfrage, welche aus vorwiegend Multiple-Choice-Fragen und einigen offenen Fragen bestand, mit welchen sich allgemein an die Einstellungen gegenüber und Assoziationen mit *keigo* herangetastet werden sollte. Diese Umfrage war über einen Zeitraum von drei Monaten aufrufbar. Von März bis April 2019 wurde ein Leitfadeninterview online gestellt (zunächst war eine persönliche Durchführung geplant, dies erwies sich jedoch als nicht umsetzbar), die etwas persönlichere Einstellungen in Bezug auf *keigo* beleuchten sollte. Auch das Evaluieren von Audioaufnahmen wurde in diesem Zeitraum vorgenommen. Anschließend fand von Mai bis Juli 2019 die Durchführung eines Rollenspielexperiments während eines Forschungsaufenthalts in Kyoto, Osaka und Tokyo statt.

Nach dem jeweiligen Erhebungszeitraum wurden die Daten zunächst Schritt für Schritt übersetzt, dabei wurden Fragebögen und Interviews, die nicht den Anforderungen entsprachen (offensichtliche Falschangaben etc.), aus der Auswertung ausgeschlossen. Bei der Übersetzung der Daten wurde darauf geachtet, ähnliche Begriffe möglichst einheitlich zu übersetzen, da so die anschließende quantitative Auswertung erleichtert werden konnte, um Tendenzen besser erkennen zu können. Dabei wurde jedoch bei häufig auftretenden und relevanten Wörtern das Original in Klammern beibehalten, da dieses für die qualitative Auswertung unabdingbar ist: Für in dieser Arbeit wichtige Begriffe wie „Respekt“ oder „höflich“ gibt es im Japanischen eine Vielzahl an ähnlichen Wörtern, die sich jedoch bisweilen stark in ihren Konnota-

tionen unterscheiden und somit forschungsrelevant sind. Auf diese Konnotationen wird an den entsprechenden Stellen in der Arbeit aufmerksam gemacht. In Kapitel 5.3 findet sich eine genauere Diskussion hierzu. Jedes Beispiel/Zitat, welches in dieser Arbeit angeführt wird, wird daher sowohl im Original als auch in Übersetzung angegeben, sodass zumindest für Japanischsprechende auch eine eigene Interpretation ermöglicht wird. Die Nummerierung bei der Quellenangabe der Zitate entspricht dabei der automatisch zugeordneten Nummer, die auch in den Excel-Dateien und MAXQDA angegeben sind.

Nach der Übersetzung und Aufbereitung der Daten wurden diese über MAXQDA ausgewertet. Dabei wurden systematisch alle Fragebögen, Interviews und Experimente durchgegangen und für jede Frage die Antworten in Kategorien eingeteilt. Somit sind anhand des Datensatzes die Tendenzen bezüglich der jeweiligen Frage erkennbar. Weiter wurden Begriffe, welche häufig vorkamen, unabhängig vom Format (Fragebogen, Interview, etc.) codiert, dadurch zeigt sich ein roter Faden an Assoziationen, welcher sich durch das gesamte Datenmaterial zieht. Die rein quantitativ auswertbaren Daten wurden mit MAXQDA Stats ausgewertet.

Abgeschlossen wurde die Datenerhebung durch eine erneute Online-Umfrage von Januar bis März 2020, die während der vorangegangenen Auswertung erkannte Lücken schließen sollte. Auch diese Daten wurden mit MAXQDA ausgewertet.

Ziel der Datenerhebung war es vor allem, das Sprachgebrauchsbewusstsein und die Konnotationen zu erkunden, welche japanische Muttersprachler:innen im Hinblick auf *keigo* haben, und weiter herauszufinden, welche Motivation hinter seiner Verwendung steckt und wie *keigo* mit dem Verständnis von Höflichkeit³¹ in Verbindung steht. Fragestellungen, die diesen Einstellungen auf den Grund gehen, standen also im Fokus der Arbeit, deren Zielgruppe alle in Japan sozialisierten japanischen Muttersprachler:innen waren, unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildungsstand, etc. Im Rollenspielexperiment wurden außerdem Anwendungssituationen nachgestellt, um einen Vergleich zu den angegebenen Daten aus dem quantitativen und qualitativen Teil ziehen zu können. So sollen eventuelle Diskrepanzen zwischen den theoretischen Angaben der Informant:innen und dem, wie sich tatsächlich ausgedrückt wird,

³¹ Wenn in den folgenden Kapiteln also von „höflich“ und „Höflichkeit“ die Rede ist, geht es hierbei um Höflichkeit1 und darum, wie diese von Informant:innen aufgefasst wird.

erkannt werden. Vor allem an dieser Stelle wurden die verschiedenen Funktionen von *keigo* deutlich.

Da sich die Forschungsfrage jedoch zu Beginn auf die beiden Faktoren Höflichkeit und soziale Konvention konzentriert hatte, eignet sich der vorliegende Datensatz nicht zur detaillierten Betrachtung und Erforschung aller Funktionen, die in dieser Arbeit behandelt werden, sondern zeigt lediglich auf, dass diese Funktionen alltagsrelevant sind, jedoch in der Forschung oft vernachlässigt werden. Um genauere Aussagen über die Funktionen und deren Häufigkeit sowie Erkennungsmerkmale treffen zu können, müssen weitere Untersuchungen stattfinden. Hierzu sollten allerdings möglichst Daten aus realen Konversationen betrachtet werden.

4.1 Online-Fragebogen

Nachdem mit der Vorbereitung des Projekts im Oktober 2018 begonnen wurde, ging Anfang Dezember desselben Jahres eine Umfrage online, welche zum Ziel hatte, einen groben Einblick in der Hinsicht zu bekommen, inwieweit *keigo* überhaupt für den Alltag von japanischen Muttersprachler:innen relevant ist. Neben den Basisdaten Geschlecht, Herkunft, Altersgruppe, Bildungsabschluss und Beruf wurden Fragen dazu gestellt, was unter *keigo* verstanden wird, als wie groß die Rolle von *keigo* im Alltag angesehen wird, ob es Probleme bei der Anwendung gibt, ob sich darüber ausgetauscht wird, in welchen Bereichen *keigo* besondere Relevanz innehat und ob etwa Kurse besucht wurden oder auf sonstiges Lehrmaterial zu *keigo* zurückgegriffen wurde. Bei den meisten Fragen handelte es sich um Multiple-Choice-Fragen, es waren jedoch auch einige offene Fragen enthalten, diese waren jedoch an die vorangegangenen Multiple-Choice-Fragen geknüpft und sollten diese detaillierter behandeln. Insgesamt umfasste der Fragebogen 38 Fragen. Die deutsche und die japanische Version des Fragebogens sind unter Kapitel 10.1.1 zu finden.

Die Umfrage wurde über Linguist List sowie die Social-Media-Kanäle der Goethe-Institute in Tokyo und Osaka-Kyoto, der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Tokyo, des DAAD-Büros in Tokyo, der DZGO Osaka und durch persönliche Kontakte an der Waseda-Universität Tokyo und der Kyoto-Universität verbreitet. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich über drei Monate von Anfang Dezember 2018 bis Ende Februar 2019. Dabei wurde eine Teilnehmerzahl von 300 Personen angestrebt. Es wurden

618 Fragebögen eingereicht, davon 432 vollständig ausgefüllt. Nach Durchsicht und ordentlicher Sortierung konnten insgesamt 457 Fragebögen in die Auswertung mit einbezogen werden: Neben den 432 vollständig ausgefüllten Fragebögen enthielten weitere 25 Fragebögen interessante Angaben, auch, wenn sie nicht vollständig ausgefüllt³² waren. Die restlichen Fragebögen wurden entweder leer abgeschickt oder nur bis zu den Basisdaten bearbeitet und somit nicht in die Auswertung mit einbezogen. Diese Auswertung erfolgte über MAXQDA. Untersucht wurden Häufigkeitsverteilungen, zum Beispiel, ob Unterschiede bei den Angaben zwischen Geschlechtern, Altersgruppen, Berufen oder Bildungsabschluss oder Herkunft (Ost- oder Westjapan, urban oder ländlich) zu erkennen sind. Die unerwartet hohe Nachfrage und das oft sehr positive Feedback für die Umfrage deuteten jedoch bereits zu Beginn darauf hin, dass *keigo* durchaus ein relevantes Thema im Alltag japanischer Muttersprachler:innen darstellt.

Die Teilnehmer:innen des Online-Fragebogens verteilen sich wie folgt:

Tabelle 5: Geschlecht (Fragebogen)

	Häufigkeit	Prozent
Männlich	172	37,6
Weiblich	285	62,4
GESAMT	457	100,0

Knapp zwei Drittel der Teilnehmer:innen sind weiblich. Zwar wäre eine ausgeglichene Aufteilung besser gewesen, um Unterschiede zwischen den Geschlechtern besser einschätzen zu können, da diese jedoch nicht im Fokus dieser Arbeit stehen, fällt dieser Unterschied nicht allzu sehr ins Gewicht.

³² Mit „nicht vollständig ausgefüllt“ ist hier gemeint, dass entweder einige Fragen übersprungen wurden oder der Fragebogen frühzeitig abgebrochen wurde.

Tabelle 6: Herkunft (Fragebogen)

	Häufigkeit	Prozent
Außerhalb Japans	3	0,7
Ostjapan	335	73,3
Westjapan	119	26,0
GESAMT	457	100,0

Fast drei Viertel der Teilnehmer:innen kommen aus Ostjapan, nur etwa ein Viertel aus Westjapan. Drei Personen leben momentan im Ausland. Da dialektale Unterschiede in der Verwendung von *keigo* durchaus eine Rolle zu spielen scheinen, wäre hier eine ausgeglichene Verteilung durchaus wünschenswert gewesen.

Tabelle 7: Ländlich oder urban (Fragebogen)³³

	Häufigkeit	Prozent
(Außerhalb Japans)	3	0,7
Ländlich	338	74,0
Urban	116	25,4
GESAMT	457	100,0

Ebenfalls knapp drei Viertel der Teilnehmer:innen stammen aus dem ländlichen Raum. Dies ist allerdings eine erwartbare Aufteilung.

³³ Die Unterscheidung zwischen ländlich und urban wurde folgendermaßen getroffen: Als urban werden hier jeweils lediglich die beiden großen Metropolregionen Ost- und Westjapans – Tokyo und Osaka – definiert. Zwar gibt es auch andere große Städte in Japan, diese haben jedoch ebenfalls einen eher „ländlichen“ Charakter, während Tokyo und Osaka die Zentren von (Sub-)Kultur, Mode und „modernem Lifestyle“ darstellen. Die Begriffe „ländlich“ und „urban“ wurden hier vor allem zur Vereinfachung gewählt.

Tabelle 8: Alter (Fragebogen)³⁴

	Häufigkeit	Prozent	Prozent (kum.)
14 - 18	21	4,6	4,6
19 - 22	199	43,5	48,1
23 - 26	38	8,3	56,5
27 - 30	32	7,0	63,5
31 - 40	76	16,6	80,1
41 - 50	50	10,9	91,0
51 - 60	26	5,7	96,7
> 60	15	3,3	100,0
GESAMT	457	100,0	

Über die Hälfte (56,5%) der Teilnehmer:innen sind 26 Jahre oder jünger, nur 9% sind über 50. Dies ist vermutlich auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Umfrage online durchgeführt und stark über Social-Media-Kanäle wie Twitter verbreitet wurde. Eine ausgeglichene Verteilung wäre auch hier wünschenswert gewesen.

Tabelle 9: Schulabschluss (Fragebogen)

	Häufigkeit	Prozent
Noch in Ausbildung	250	54,7
Mittelschule	1	0,2
High School	22	4,8
Hochschule	184	40,3
GESAMT	457	100,0

Ebenfalls über die Hälfte (54,7%) der Teilnehmenden befand sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in Ausbildung, was ungefähr mit dem Altersspektrum der 14- bis 26-jährigen übereinstimmt. Weitere 40,3% verfügen über einen Hochschulabschluss.

³⁴ Die Aufteilung der Altersgruppen erfolgte bis zu den 30-jährigen in kleineren Schritten, um bei Bedarf eventuell noch auf Unterschiede zwischen Studierenden, Graduiertenschüler:innen, etc. eingehen zu können.

Dies mag zunächst für eine überproportionale Vertretung von Akademiker:innen sprechen, jedoch muss hierbei das japanische Schulsystem betrachtet werden. Dieses besteht aus sechs Jahren Grundschule, drei Jahren Mittelschule und drei Jahren High School. Bis zum Abschluss der Mittelschule, also insgesamt der 9. Klasse, besteht Schulpflicht. Laut dem MEXT³⁵ besuchen mittlerweile (Stand 2019) 99% der Bevölkerung eine weiterführende Schule, laut dem Stanford Program on International and Cross-Cultural Education schließen über 95% die japanische High School letztendlich ab (Stand 2005).³⁶ Die vorliegenden Daten stimmen mit dieser Zahl nahezu überein. Weiter schreiben sich laut dem MEXT 80,6% der Schulabgänger in eine Form der Hochschule ein³⁷, davon 52,6% in Universitäten und 22,4% in spezielle Trainings-Colleges (Stand 2019).³⁸ Laut der OECD haben 44% der 24- bis 35-jährigen in Japan einen Hochschulabschluss (Stand 2018).³⁹ Diese Zahl ähnelt den 40% aus dem eigenen Datensatz (wobei diese 40% sich nicht auf eine Altersgruppe beschränken). Eine interessante Anmerkung ist eventuell, dass laut OECD die Wahrscheinlichkeit, dass ein:e Japaner:in einen Masterabschluss macht, bei lediglich 8,3%, die für einen PhD bei gerade einmal 1% liegt, womit sie mit die niedrigste Erwartung für diese Abschlüsse unter den OECD-Ländern haben (Stand 2017).⁴⁰ In Japan ist es eher die Norm, nach dem High-School-Abschluss einen Bachelorabschluss anzustreben, die Aussichten auf ein geregeltes Einkommen oder einen Beruf mit Aufstiegschancen gelten mit einem High-School-Abschluss als relativ gering.

³⁵ Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology; *monbu-kagaku-shō* 文部科学省: jap. Kultus- und Wissenschaftsministerium

³⁶ https://spice.fsi.stanford.edu/docs/japanese_education [28.08.2020]

³⁷ Bei diesen Daten handelt es sich um 18-jährige, die gerade die High-School abgeschlossen haben. Es kann durchaus sein, dass insgesamt eine noch höhere Zahl ein Studium aufnimmt, allerdings zuvor ein „Gap Year“ einlegt. Dies kann verschiedene Gründe haben: Während einige sich eventuell für Work & Travel entscheiden und einige Zeit im Ausland verbringen, geht ein großer Teil zunächst auch Aushilfsjobs nach, um die späteren Studiengebühren finanzieren zu können. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass in Japan der Ruf der Universität, welche man besucht, eine wichtige Rolle spielt. Oft haben Menschen mit einem weniger guten Abschluss einer prestigeträchtigen Universität bessere Jobchancen als jemand mit einem besseren Abschluss von einer weniger bekannten Universität. Studienplätze an Japans Top-Universitäten sind entsprechend begehrt und die Aufnahmeprüfungen folglich anspruchsvoll. Viele versuchen daher mehrere Jahre hintereinander, an der Wunschuniversität angenommen zu werden. Diese Personen fallen aus der hier vorliegenden Statistik ebenfalls heraus.

³⁸ https://www.mext.go.jp/en/about/publication/___icsFiles/afieldfile/2019/03/13/1374478_001.pdf [S. 29, 28.08.2020]

³⁹ <https://gpseducation.oecd.org/CountryProfile?plotter=h5&primaryCountry=JPN&treshold=10&topic=EO> [28.08.2020]

⁴⁰ <https://gpseducation.oecd.org/CountryProfile?plotter=h5&primaryCountry=JPN&treshold=10&topic=EO> [28.08.2020]

Deshalb ist der Großteil der Schulabgänger darum bemüht, einen Studienplatz zu bekommen. Dabei spielt auch der Name der Universität eine wichtige Rolle (s. Fußnote 37).

Unter Berücksichtigung der Daten des MEXT und der OECD dürfte die Verteilung der im Rahmen dieser Arbeit erhobenen Daten ungefähr auch der der Gesamtbevölkerung entsprechen und somit repräsentativ sein.

Tabelle 10: Beruf (Fragebogen)

	Häufigkeit	Prozent
Bildung/Erziehung	54	11,8
Firma/Büro	59	12,9
Gastronomie/Service	17	3,7
Keiner (Rente, Hausarbeit, ohne Arbeit, etc.)	27	5,9
Noch in Ausbildung	252	55,1
Sonstige	48	10,5
GESAMT	457	100,0

Wie aufgrund der Altersaufteilung zu erwarten, befindet sich der Großteil der Informant:innen noch in Ausbildung, die restlichen Teilnehmer:innen verteilen sich ähnlich auf die Bereiche Bildung/Erziehung, Firma/Büro und Sonstige (hier u.a. Models, Fotografen, Designer, etc.), knapp 6% geben an, keiner Arbeit nachzugehen, der Großteil davon hat im Detail angegeben, Rentner:in oder Hausfrau zu sein. Leider ist nur ein sehr kleiner Teil aus Gastronomie und Service vertreten. Da vor allem in der Serviceindustrie das Beherrschen von „angemessenem“ *baito-keigo*⁴¹ als sehr wichtig empfunden wird, wären vor allem die Ansichten dieser Personen interessant. Hier könnte eine eigene Studie gefragt sein, welche die Entwicklungen speziell dieser

⁴¹ *baito-keigo* バイト敬語 ist das *keigo*, das im Rahmen von klassischen „*baito*“-Jobs gefragt ist. Bei *baito* handelt es sich um die Abkürzung von *arubaito* アルバイト, welches vom deutschen Wort „Arbeit“ kommt und im Japanischen klassische Nebenjobs beschreibt, die vor allem im Sektorservice angesiedelt sind: Jobs in der Gastronomie, im Convenience Store, im Supermarkt oder als Kassierer:in im Einzelhandel. Da hier viel Kundenkontakt besteht, ist entsprechendes *baito-keigo* wichtig, an dieser Stelle tritt jedoch auch oft das auf Seite 121 genauer erklärte „exzessive *keigo*“ gerne auf.

keigo-Formen betrachtet, allerdings finden sich in den Daten einige Angaben darüber, wie Servicekräfte seitens der Kund:innen wahrgenommen werden (vgl. hierzu S. 124).

4.2 Leitfadeninterview

Während die ersten ausgefüllten Fragebögen der quantitativen Umfrage eingereicht wurden, wurde mit dem Erstellen eines Leitfadeninterviews begonnen. Dieses sollte an die Fragen der Online-Umfrage anknüpfen und detaillierter auf persönliche Erfahrungen eingehen. Neben den Basisfragen zu Herkunft, Alter, Beruf, etc. wurden offene Fragen darüber gestellt, wann beispielsweise ein erster bewusster Kontakt mit *keigo* stattgefunden hat, ob und wie man sich auf besondere Anlässe (etwa Bewerbungsgespräche) vorbereitet oder welchen Einfluss *keigo* auf die Wahrnehmung von Personen hat. Insgesamt umfasst das Leitfadeninterview 24 Fragen, die deutsche und die japanische Version sind im Anhang unter Kapitel 10.1.2 zu finden. Geplant war zunächst, das Leitfadeninterview persönlich während des Forschungsaufenthalts von Anfang Mai bis Ende Juli 2019 in Japan durchzuführen. Allerdings erwies es sich als sehr schwierig, Informant:innen für ein persönliches Treffen zu gewinnen und dieses zusätzlich zeitlich passend abzustimmen. Auch das Finden einer passenden Räumlichkeit für ein ungestörtes und offenes Gespräch, sowie die Tatsache, dass zur Sicherheit eine Dolmetscherin hätte anwesend sein müssen, was die Terminfindung zusätzlich erschwerte, trugen dazu bei, sich letztendlich dazu zu entscheiden, auch das Leitfadeninterview online zu stellen. Verteilt wurde dieses Leitfadeninterview wiederum über dieselben Kanäle wie die vorangegangene Umfrage: Die Social-Media-Auftritte der Goethe-Institute in Tokyo und Osaka-Kyoto, der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Tokyo, des DAAD-Büros in Tokyo, der DZGO Osaka und durch persönliche Kontakte an der Waseda-Universität Tokyo und der Kyoto-Universität sowie über Linguist List.

Mit 40 Informant:innen konnte die angestrebte Teilnehmerzahl von 30 Personen so sogar übertroffen werden. Dabei wurde das Interview oft erstaunlich detailliert ausgefüllt und konnte durch die Anonymität vermutlich teilweise „ehrlichere“ Antworten generieren als ein persönliches Interview. Im Gegenzug waren entsprechend keine genaueren Nachfragen an besonders interessanten Stellen möglich. Es wurde versucht,

dies über die Nacherhebungsphase auszugleichen. Die Auswertung erfolgte ebenfalls mit MAXQDA.

Hierbei ergibt sich für die Basisdaten der Teilnehmenden folgendes:

Tabelle 11: Geschlecht (Leitfadeninterview)

	Dokumente	Prozent
Weiblich	28	70,00
Männlich	12	30,00
GESAMT	40	100,00

Beim Leitfadeninterview waren 28 Personen weiblich und 12 männlich. Auch hier wäre eine ausgeglichene Verteilung wünschenswert, da aber – wie erwähnt – Unterschiede beim Geschlecht in dieser Arbeit nicht im Fokus stehen, stellt auch diese Verteilung kein allzu großes Problem dar.

Tabelle 12: Herkunft (Leitfadeninterview)

	Segmente	Prozent
Ostjapan	20	50,00
Westjapan	20	50,00
GESAMT	40	100,00

Von den 40 Teilnehmenden am Interview kommen 20 aus West- und 20 aus Ostjapan, hier ist die Aufteilung also optimal.

Tabelle 13: Ländlich oder urban (Leitfadeninterview)

	Segmente	Prozent
Urban	21	52,50
Ländlich	19	47,50
GESAMT	40	100,00

21 Teilnehmenden kommen dabei aus urbanen Räumen, 19 aus ländlichen, also auch eine annähernd optimale Aufteilung.

Tabelle 14: Alter (Leitfadeninterview)

	Segmente	Prozent
14 - 18	1	2,50
19 - 22	5	12,50
23 - 26	1	2,50
27 - 30	6	15,00
31 - 40	11	27,50
41 - 50	6	15,00
51 - 60	3	7,50
> 61	7	17,50
GESAMT	40	100,00

Mit insgesamt elf Teilnehmenden (27,5%) ist die Gruppe der 31- bis 40-jährigen in diesem Interview am häufigsten vertreten, gefolgt von den über 60-jährigen mit sieben Personen und den 41- bis 50-jährigen sowie den 27- bis 30-jährigen mit jeweils sechs Personen. Somit ist das Durchschnittsalter hier deutlich höher als in der vorangegangenen Umfrage, bei welcher ein Großteil der Teilnehmer:innen im Alter von 19 bis 22 war.

Tabelle 15: Höchster Schulabschluss (Leitfadeninterview)

	Segmente	Prozent
Noch Schüler/Student	11	27,50
Mittelschule	1	2,50
High School	2	5,00
Bachelor	18	45,00
Master	4	10,00
PhD	4	10,00
GESAMT	40	100,00

Auch hier besitzt ein Großteil der Befragten einen Hochschulabschluss (insgesamt 65%), 27,5% sind noch in Ausbildung (und aufgrund der Altersverteilung dabei ver-

mutlich im Studium). 5% geben an, einen High-School-Abschluss zu haben, 2,5% einen Junior-High-Abschluss. Somit ist auch im Interview die Verteilung annähernd identisch mit der der japanischen Gesamtbevölkerung (vgl. 80f.). Dabei sind die beiden Personen mit High-School-Abschluss in der Altersgruppe der 51- bis 60-jährigen zu finden. Die Person mit Junior-High-Abschluss ist in der Gruppe der 27- bis 30-jährigen.

Tabelle 16: Beruf (Leitfadeninterview)

	Segmente	Prozent
Bildung/Erziehung	15	37,50
Firmen/Büros/Ärzte	8	20,00
Schüler:innen/Studierende	7	17,50
Rente	5	12,50
Selbstständig / freie Berufe	4	10,00
keine Angabe	1	2,50
GESAMT	40	100,00

Der größte Teil der Informant:innen im Interview ist im Bereich Bildung und Erziehung tätig (37,5% oder 15 Personen), gefolgt von Firmen, Büros und Ärzten. Die drittgrößte Gruppe stellen Schüler:innen und Studierende dar.

4.3 Experimente

Zeitgleich zum Leitfadeninterview wurden auch zwei Experimente entworfen, welche während des Forschungsaufenthalts in Japan von Anfang Mai bis Anfang August 2019 durchgeführt wurden. Im Anhang unter Kapitel 10.1.3 sind die verwendeten Dokumente zu finden.

4.3.1 Audio-Experiment

Beim ersten Experiment sollten die Informant:innen insgesamt sechs Audioaufnahmen anhören. Dies ist an ein Experiment von Cook (2001) angelehnt, welche ihre

Teilnehmenden (Japanischlernende auf Intermediate-Level und deren Lehrkräfte) die Selbstvorstellung von drei Bewerber:innen für eine Stellenausschreibung anhören ließ. Im vorliegenden, selbst durchgeführten Experiment ging es um die Selbstvorstellung einer Bewerberin in Bezug auf zwei Stellenangebote. Diese Stellenangebote waren angelehnt an Inhalt und Aufbau realer Stellenangebote in dieser Branche in Japan: Bei der ersten Stelle handelte es sich um einen Job als Reinigungskraft in einem Fünf-Sterne-Hotel, bei der zweiten Stelle um einen Job an der Rezeption eines Fünf-Sterne-Hotels. Für jede Bewerbung wurden drei Versionen von einer japanischen Muttersprachlerin eingesprochen, welche Tokyoter Japanisch spricht. Dabei wurden die Aufnahmen jeweils so gestaltet, dass die Bewerberin beispielsweise die Anforderungen in der Stellenausschreibung sehr gut erfüllt, jedoch „unangemessenes“ *keigo* benutzt oder weniger gut auf die Beschreibung passt, sich jedoch sehr gewählt ausdrückt:

Aufgabenstellung

Lesen Sie sich bitte die folgende Stellenausschreibung durch. Im Folgenden werden Sie drei kurze Selbstvorstellungen von einer Bewerberin hören. Bitte wählen Sie die Person, die ihrer Meinung nach am besten für die Stelle geeignet ist, und begründen Sie ihre Entscheidung.

Stelle 1: Rezeptionist:in im Hotel

Gesucht wird ein:e Rezeptionist:in für ein 5-Sterne-Hotel in Ginza. Es wird erwartet:

- Mindestens 3 Jahre Berufserfahrung
- Sicheres, freundliches und zuvorkommendes Auftreten
- Ein gepflegtes Äußeres
- Gute Englischkenntnisse
- Flexibilität
- Bereitschaft, Nachtschichten zu übernehmen
- Freude im Umgang mit Kunden

Stelle 2: House Keeping im Hotel

Gesucht wird eine Person im House Keeping für ein 5-Sterne-Hotel in Ginza. Erwartet wird:

- Mindestens 5 Jahre Berufserfahrung
- Zeitliche Flexibilität
- Höchstens 40 Jahre alt

Text der Audioaufnahmen

1 (*beherrscht kaum keigo*): Guten Tag, mein Name ist Tomomi Suzuki. Ich bin 29 Jahre alt und arbeite bereits seit 5 Jahren in einem 5-Sterne-Hotel an der Rezeption. Da ich umziehe, bin ich nun auf der Suche nach einer neuen Stelle. Da mein Vater ursprünglich aus England kommt, bin ich zweisprachig aufgewachsen und beherrsche Englisch fließend. Ich mag den Beruf als Rezeptionistin sehr gerne, da ich den Umgang mit Kund:innen aus vielen verschiedenen Ländern sehr schätze. Gerne bin ich bereit, auch Nachtschichten zu übernehmen und bin generell flexibel.

2 (*beherrscht keigo gut*): Guten Tag, mein Name ist Tomomi Suzuki. Ich bin 32 Jahre alt und arbeite seit 3 Jahren an der Rezeption in einem Business-Hotel. Ich habe Anglistik studiert und war dabei wegen eines Auslandsstudiums ein Jahr lang in England, beherrsche Englisch also sehr gut. Der Umgang mit Kunden bereitet mir viel Freude, weswegen ich den Beruf sehr gerne ausübe. Leider bin ich zeitlich nicht flexibel, da ich eine kleine Tochter habe, weswegen ich auch nicht nachts arbeiten kann.

3 (*beherrscht keigo hervorragend*): Guten Tag, mein Name ist Tomomi Suzuki. Ich bin 22 Jahre alt und habe gerade mein Wirtschaftsstudium abgeschlossen, in dessen Rahmen ich auch einmal für zwei Wochen an einem Austausch in den USA teilgenommen habe, meine Englischkenntnisse sind also zwar nicht flüssig, aber gut. Leider habe ich bis jetzt keine Berufserfahrung in diesem Bereich, da mir der Umgang mit Gästen allerdings große Freude bereitet, interessiere ich mich sehr für Ihre Stelle als Rezeptionistin. Da ich weiterhin studieren möchte, kann ich allerdings leider nur nachmittags für maximal vier Stunden arbeiten, auch die Nachtschicht werde ich wahrscheinlich nicht übernehmen können.

4 (*beherrscht keigo gut*): Guten Tag, mein Name ist Aiko Yamada, ich bin 19 Jahre alt. Da ich vor meinem Studium zunächst praktische Berufserfahrung sammeln und Geld ansparen möchte, bin ich nun auf der Suche nach einer Stelle und auf Ihre Ausschreibung als House-Keeping-Personal in einem 5-Sterne-Hotel gestoßen. Leider kann ich noch keine Berufserfahrung vorweisen, bin dafür allerdings zeitlich sehr flexibel, lernwillig und kann hart arbeiten. Da ich schon immer Freude an Ordnung halten und Sauberkeit hatte, würde es mich sehr freuen, von Ihnen zu hören.

5 (*beherrscht keigo kaum*): Guten Tag, mein Name ist Aiko Yamada, ich bin 31 Jahre alt und arbeite seit sechs Jahren im House-Keeping für ein 5-Sterne-Hotel. Dieses schließt nun leider, weswegen ich auf der Suche nach einer neuen Stelle auf Ihre Anzeige aufmerksam geworden bin. Da ich alleinstehend bin, bin ich zeitlich ungebunden und sehr flexibel.

6 (*beherrscht keigo hervorragend*): Guten Tag, mein Name ist Aiko Yamada. Ich bin 53 Jahre alt und arbeite schon seit 20 Jahren im House-Keeping für ein kleineres Hotel. Da dieses nun von einer größeren Kette übernommen wurde und mir im Zuge dessen aus Kostengründen gekündigt werden musste, bin ich nun auf der Suche nach einer neuen Stelle auf Ihre Anzeige aufmerksam geworden, die mich sofort sehr angesprochen hat. Leider bin ich zeitlich eingeschränkt und könnte nur vormittags für ungefähr vier bis sechs Stunden arbeiten.

Die Informant:innen sollten nun die Aufnahme wählen, welche ihrer Meinung nach am besten für die Stelle geeignet wäre und ihre Entscheidung begründen. Um die Datenerhebung möglichst ungestört durchführen zu können, wurde dieses Experiment ebenfalls online zur Verfügung gestellt. Mit 26 Teilnehmer:innen konnte die angestrebte Zahl von 30 annähernd erreicht werden. Von diesen 26 Personen sind 9 männlich und 17 weiblich. 12 kommen aus Westjapan, 14 aus Ostjapan. Ebenfalls 12

kommen dabei aus einer ländlichen Gegend, 14 aus einer urbanen. Die Altersverteilung ist folgende:

Tabelle 17: Alter (Audio-Experiment)

Alter	Anzahl	In Prozent
19 – 22	2	7,7%
23 – 26	1	3,9%
27 – 30	3	11,5%
31 – 40	9	34,6%
41 – 50	4	15,4%
51 – 60	3	11,5%
> 60	4	15,4%
Gesamt	26	100%

Sieben Personen sind noch in Ausbildung, eine hat einen High-School-Abschluss, die restlichen 18 Teilnehmer:innen einen Hochschulabschluss.

Die Berufsgruppen verteilen sich folgendermaßen:

Tabelle 18: Beruf (Audioexperiment)

Berufsfeld	Anzahl	In Prozent
Noch in Ausbildung	7	26,9%
Bildung/Erziehung	8	30,8%
Firma/Büro/Gesundheitswesen	4	15,4%
Selbstständig	4	15,4%
Keiner/Rente	2	7,7%
Keine Angabe	1	3,8%
Gesamt	26	100%

4.3.2 Rollenspielexperiment

Das zweite Experiment bestand aus einem Rollenspiel mit fünf Szenarien, an denen jeweils zwei Personen teilnehmen. Es handelte sich um Szenen mit einer gewissen „Hierarchie“ (Lehrerin vs. Schüler, Eltern vs. Kind, etc.) und Konfliktpotenzial. So sollte beispielsweise ein:e Kund:in versuchen, einen nicht funktionierenden Drucker ohne Kassenzettel umzutauschen, was der/die Mitarbeiter:in des Ladens jedoch verweigern sollte. Dieses Experiment wurde während des Forschungsaufenthalts in Japan einmal am Goethe-Institut Osaka, zweimal an der Universität Kyoto und einmal an der Waseda-Universität Tokyo durchgeführt. Die angestrebte Teilnehmerzahl von 30 konnte mit 32 Personen knapp übertroffen werden. Die Vergabe der Rollen erfolgte nach dem Zufallsprinzip, die Teilnehmenden sollten etwa fünf bis zehn Minuten miteinander sprechen. Das Gespräch war mit einem Aufnahmegerät aufzuzeichnen und im Anschluss wurde ein kurzer Fragebogen (mit insgesamt 10 Fragen, s. Kapitel 10.1.3, Punkt d)) ausgefüllt, welcher wiederum die Basisdaten zur Person (Alter, Geschlecht, Herkunft, etc.) sowie den Umgang mit der Rolle und eventuell aufgetretene Probleme ergründen sollte. Dabei ergaben sich folgende Daten:

Von den insgesamt 32 Personen sind 16 männlich und 16 weiblich, das Altersspektrum stellt sich folgendermaßen dar:

Tabelle 19: Alter (Rollenspielexperiment)

Alter	Anzahl	In Prozent
19 – 22	16	50%
23 – 26	5	15,6%
27 – 30	4	12,5%
31 – 40	1	3,1%
41 – 50	2	6,3%
51 – 60	3	9,4%
> 60	1	3,1%
Gesamt	32	100%

Die Hälfte der Teilnehmenden ist also mit 19 bis 22 Jahren sehr jung, entsprechend sind noch 25 von ihnen in Ausbildung, während sieben einen Hochschulabschluss besitzen. 24 Personen geben an, noch zu studieren, vier gehen keinem Beruf nach, drei sind in der Forschung tätig, zwei üben einen Bürojob aus und ein Teilnehmer ist Pastor.

Ziel dieses Rollenspiels war es zum einen, zu beobachten, welche Ausdrucksweisen die Teilnehmenden für ihre Rolle wählen würden, um daran eine eventuelle Erwartungshaltung gegenüber dieser Rolle erkennen zu können, zum anderen, um eventuelle Konflikte zwischen den Rollen der beiden Gesprächspartner:innen und ihren eigentlichen Persönlichkeiten festzustellen. So sollte etwa ergründet werden, ob ein junger Schüler, der in die Rolle eines Elternteils schlüpfen sollte, Probleme hat, dieser Rolle gerecht zu werden, weil sein Gegenüber, welches die Rolle des Kindes hatte, beispielsweise eine ältere Dame war. Darüber sollen die Transkription und Auswertung der Audioaufnahmen in Verbindung mit den ausgefüllten Fragebögen Aufschlüsse geben. Die Auswertung erfolgte auch hier mit MAXQDA.

4.4 Nacherhebung

Nachdem die Datenerhebung von Online-Umfrage, Leitfadeninterview und der beiden Experimente abgeschlossen war, wurden diese Daten aufbereitet, übersetzt, transkribiert und mit MAXQDA codiert beziehungsweise MAXQDA Stats ausgewertet. Im Zuge dessen wurden weitere Fragen für eine erneute Online-Befragung gesammelt, welche Lücken aus dieser vorangegangenen Datenerhebung schließen, aber auch allgemeiner auf die Verbindung zwischen *keigo* und Höflichkeit eingehen sollte. Es wurde also eine letzte Umfrage erstellt, welche am Ende 24 Fragen umfasste (s. Kapitel 10.1.4).

Neben den grundsätzlich erhobenen Basisdaten zu Alter, Herkunft, etc. wurden offene Fragen gestellt. Darunter fielen beispielsweise Fragen zu Konnotationen von im Japanischen ähnlichen Begriffen für „höflich“, Fragen dazu, wie höfliches Verhalten definiert werden würde oder weiter, welche Rolle *keigo* dabei spielt. Diese Umfrage wurde Ende Januar bis Ende April 2020 online zur Verfügung gestellt und ebenfalls über die gleichen Kanäle wie die vorangegangene Online-Umfrage verteilt: Über ein Gesuch auf Linguist List, persönliche Kontakte an der Waseda-Universität Tokyo und

der Kyoto-Universität, sowie die Social-Media-Kanäle der Goethe-Institute in Tokyo und Osaka-Kyoto, der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Tokyo, des DAAD-Büros in Tokyo und der DZGO. Mit 42 letztendlich auswertbaren Fragebögen konnte hier die angestrebte Teilnehmerzahl von 30 ebenfalls übertroffen werden. Auch in der Nacherhebungsphase wurde mit MAXQDA als Auswertungsprogramm gearbeitet.

Die Teilnehmenden setzten sich hier folgendermaßen zusammen: 27 Personen waren weiblich, 15 männlich. 21 gaben an, aus Westjapan zu kommen, davon 9 aus Osaka (also urban); 16 aus Ostjapan, davon 4 aus Tokyo (also urban). Die restlichen fünf Personen geben keine Auskunft über ihre Herkunft.

Die Altersverteilung zeigt folgendes Bild:

Tabelle 20: Alter (Nacherhebung)

	Häufigkeit	Prozent
14 - 18	0	0
19 - 22	4	9,5
23 - 26	3	7,1
27 - 30	7	16,7
31 - 40	9	21,4
41 - 50	9	21,4
51 - 60	8	19,0
> 60	2	4,8
GESAMT	42	100,0

Sie ist somit einigermaßen ausgeglichen (wenn man die 19- bis 30-jährigen in einer Altersgruppe zusammenfasst) auch wenn die Teilnahme von jüngeren Leuten überwiegt.

Drei Personen haben einen High-School-Abschluss, 31 Personen einen Hochschulabschluss und acht Personen sind noch in Ausbildung, somit hat auch hier der überwiegende Teil einen akademischen Hintergrund, was jedoch, wie auf Seite 80f. genauer erläutert wird, in Japan eher die Norm als die Ausnahme darstellt.

Beruflich teilt sich das Spektrum folgendermaßen auf: 15 Personen arbeiten im Bereich Bildung und Erziehung, zehn in einer Firma beziehungsweise einem Büro, acht sind Studierende, drei geben an, Hausfrau zu sein, eine Person ist arbeitslos. Fünf weitere Personen üben jeweils einen Beruf in einem anderen Feld aus, darunter eine Ärztin und eine Nachrichtenreporterin.

5 Problematiken der Arbeit

5.1 Studiendesign

Die Datenerhebung war zunächst so konzipiert, dass untersucht werden sollte, ob *keigo* am ehesten mit Brown & Levinsons Politeness Theory oder Ides *wakimae*-Theorie vereinbar ist. Bei der Auswertung der Daten zeigte sich jedoch, wie stark eingeschränkt diese Betrachtungsweise ist und dass so keine umfassende Betrachtung sämtlicher Funktionen von *keigo* möglich ist. Aus der Datenerhebung konnten letztendlich fünf solcher Funktionen von *keigo* herausgearbeitet werden. Dabei reichen die Daten jedoch nicht aus, um eindeutig zu definieren, durch welche Eigenschaften sich diese Funktionen jeweils auszeichnen, wie häufig die einzelnen Funktionen im Alltag Anwendung finden und ob sich Kriterien finden lassen, diese Funktionen strikt voneinander zu trennen oder ob und inwieweit sich Funktionen und deren Merkmale überschneiden. Hierfür müssen neue Untersuchungen in größerem Umfang folgen, bei welchen das Studiendesign auf ebendiese Fragestellung gezielt ausgerichtet wird.

Zu den Schwächen der Arbeit zählt dabei sicherlich auch, dass Forschung direkt in Japan nur über einen Zeitraum von drei Monaten möglich war. Ein längerer, direkter Zugang zu Informant:innen und Quellenmaterial vor Ort hätte einige offen gebliebene Fragen eventuell klären können. Weiter wäre so vermutlich auch die Organisation und Durchführung von persönlichen Interviews umsetzbar gewesen, die Nachfragen bei interessanten Punkten ermöglicht hätten. Letzteres konnte jedoch im Rahmen der Nacherhebung ausgeglichen werden.

Weiter sei angemerkt, dass eine Betrachtung natürlicher Daten wünschenswert gewesen wäre. Durch Fragebögen und Interviews lassen sich zwar Sprechereinstellungen ergründen, was zweifelsfrei ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Erforschung der Funktionsweisen von *keigo* spielt, Angaben über den theoretischen Gebrauch können jedoch stark vom praktischen Gebrauch im Alltag abweichen. Im Rollenspielexperiment wurde daher versucht, eine möglichst realistische Situation nachzustellen und die Tonaufnahmen mit den Angaben aus den im Anschluss durchgeführten Befragungen abzugleichen, doch auch hier handelt es sich eben nicht um wirklich natürliche Daten, an dieser Stelle ist von eventuellen Verfälschungen durch die Umge-

bung („Klassenzimmer-Atmosphäre“, unbekannte Gesprächspartner:innen, etc.) auszugehen. Weiter wäre auch hier ein deutlich größerer Umfang wünschenswert. Eine Kombination aus der Auswertung natürlicher Daten, einer anschließenden Befragung von (möglichst denselben) Sprecher:innen beziehungsweise Hörer:innen zu ihren gewählten Ausdrücken und einer möglichst groß angelegten Untersuchung würde sicherlich zuverlässigere Ergebnisse versprechen, dürfte jedoch schwer umzusetzen sein.

Die hier vorliegende Arbeit ermöglicht so lediglich einen ersten Einblick in eine bis dato kaum erforschte Thematik und liefert Ansätze für weitere Forschungen.

5.2 Übersetzung

Die Übersetzung des Datensatzes bietet – wie jede Übersetzung – sicherlich Raum zur Diskussion. Es wurde versucht, einerseits ähnliche Begriffe mit einheitlichen Äquivalenten ins Deutsche zu übersetzen, um so die Datenauswertung zu erleichtern und Tendenzen besser erkennen zu können. Andererseits zeichnet sich das Japanische gerade durch sehr feine Konnotation verschiedener Begriffe aus, die so bei der Übersetzung verlorengehen (s. Beispiel „Respekt“, S. 101). Dadurch sind bei einer Vereinheitlichung diese teilweise doch wichtigen Nuancen nicht mehr zu erkennen. Da es jedoch für viele Begriffe keine deutschen Äquivalente mit entsprechenden Konnotationen gibt, wurde versucht, diese an den wichtigsten Stellen der Arbeit zu erläutern. Dennoch sollte man sich als Leser:in der Arbeit zum einen bewusst sein, dass die Übersetzung nicht alle Konnotationen des Originals wiedergeben kann, zum anderen, dass es sich bei der Übersetzung auch um eine eigene Interpretation handelt. Andere Forschende hätten manche Stellen eventuell abweichend übersetzt und wären so vielleicht auch zu anderen Schlüssen gelangt – dies gilt auch für die zitierten Aussagen der Informant:innen. Daher wird für Japanischsprechende an diesen Stellen das Originalzitat mit angegeben.

5.3 Übernahme von („Fach“-)Begriffen im Forschungskontext

Einhergehend mit der Übersetzungsproblematik scheint es im Forschungsbereich Im/Politeness generell schwierig zu sein, Begrifflichkeiten zu differenzieren, da es für einige Konzepte unterschiedliche Konnotationen gibt. So schreibt Obana, der Begriff „polite“ sei in Japan und China vor allem mit „reservedness“ und „formality“ verbunden, während er in englischsprachigen Räumen mit Begriffen wie „friendliness“ und „kindness“ assoziiert würde (Obana 2021: 61). Fukushima (2019) merkt an, dass es bis dato keine Einigkeit über die Begriffsdefinition von „politeness“ gebe (Fukushima 2019: 226).

Auch Gagné zeigt kulturell bedingt unterschiedliche Assoziationen bezüglich des Negative Face: So hatten ihre Informant:innen (in Japan aufgewachsene und dort lebende Muttersprachler:innen) Probleme damit, Fragen bezüglich des Negative Face von Brown & Levinson zu verstehen; laut diesen hätte der von Brown & Levinson als universal angenommene „basic claim to territory and personal preserves“ nichts mit dem von Gagné vorgegebenen Szenario zu tun und damit keinen Einfluss auf die gewählten Formulierungen.⁴² Gagné folgert, dieser „basic claim to territory and personal preserves“ würde für die japanischen Proband:innen daher keine Rolle dabei spielen, eine Bitte zu formulieren (Gagné 2010: 128f.).

Weiter gebe es andere Konnotationen von Unabhängigkeit, so würde man wissen, dass man als *shakaijin* zwar verantwortungsbewusst handeln sollte, dass man jedoch nie komplett frei von Zumutungen (orig. „impositions“) sei (Gagné 2010: 129). Gagné zitiert dabei einen ihrer Probanden (männlich, Anfang 40) folgendermaßen, nachdem dieser die Fragen zum Negative-Self-Face gar nicht beantwortet hatte:

„Well, being a *shakaijin* (an adult member of a society), it is a given that we do things by ourselves and cause little trouble (*meiwaku*) to others. But that does not mean that I see myself as really being allowed to do things by myself in practice, as one can never be truly independent. So this is a question that is difficult for me to answer“ (Gagné 2010: 129)

⁴² Gagné gab vier Szenarien vor, bei welchen die Informant:innen um etwas bitten sollten. Dabei wählte sie solche Szenarien aus, bei welchen die Beteiligten zwar keine Fremden waren, aber auch kein engeres Verhältnis bestand (z.B. Dozent:in und Studierende). (Gagné 2010: 127)

Durch dieses Bewusstsein, als *shakaijin* immer in einer bestimmten Abhängigkeit von der Gesellschaft zu stehen, sei das Negative-Self-Face in konkreten Situationen wie den von Gagné vorgegebenen für japanische Muttersprachler:innen nicht relevant, auch wenn sie das Konzept davon verstehen würden. Ihren englischsprachigen Proband:innen schienen die Fragen zum Negative-Self-Face dagegen keine Probleme zu bereiten, diese interpretierten sie als „Fragen zu Unabhängigkeit („independence“)" und zeigten, dass sie durch das Stellen dieser Bitte tatsächlich das Gefühl hätten, dass dies sie weniger unabhängig erscheinen lassen könne (Gagné 2010: 129). Hier scheint es also tatsächlich kulturelle Unterschiede zu geben.

Auch für das Negative-Other-Face machte Gagné unterschiedliche Beobachtungen. So würden sich ihre japanischen Informant:innen mehr Gedanken darüber machen, *meiwaku* 迷惑 („Störung“, „Ärger“) zu verursachen als die amerikanischen, was dazu führe, dass viele von ihnen versuchen würden, Bitten möglichst komplett zu meiden, da sie diese als höheren FTA werten würden als die englischsprachigen Proband:innen. Dieses Konzept des *shakaijin*, der versuche, *meiwaku* zu vermeiden, würde bei Sprechakten, welche Bitten enthalten, eine größere Rolle spielen als das Konzept des Negative Face, wenn dessen Implikationen auch von den japanischen Proband:innen durchaus nachvollzogen werden konnten.

Gagné kommt insgesamt zu dem Schluss, dass ihre japanischen Informant:innen sowohl die höchsten Werte, was das Negative-Other-Face betrifft, als auch die niedrigsten Werte, was das Negative-Self-Face betrifft, aufweisen, obwohl Brown & Levinson dem Japanischen grundsätzlich Negative Politeness (in jeder Hinsicht) zuschreiben. Insgesamt plädiert auch Gagné für einen nötigen Einbezug des Kontexts (Gagné 2010: 131ff.).

Die in der hier vorliegenden Arbeit behandelten Ausdrücke *reigi tadashii* und *teinei na* (s. S. 100) oder die verschiedenen Wörter für unterschiedliche Formen von Respekt (s. S. 101) machen ebenfalls deutlich, wie wichtig es ist, sich bestimmter Konnotationen bewusst zu sein – insbesondere, wenn diese Begriffe von manchen Autor:innen wie Fachbegriffe verwendet werden, wie etwa *wakimae*, *tachiba* oder eben *keigo*, welche oft unübersetzt bleiben. Damit zusammenhängend zeigt sich auch, dass vor der Datenerhebung ein Pretest stattfinden sollte, welcher auch die Konnotationen verwendeter Begriffe in den einzelnen Fragen abklärt, bevor diese letztlich in

einer Umfrage verwendet werden, um so eventuelles Priming der Informant:innen möglichst umgehen zu können. Oft treten jedoch auch erst während der Datenerhebung seitens der Informant:innen Begriffe auf, deren Konnotationen eventuell nicht eindeutig sind. Hier sollte nach Möglichkeit eine Abklärung über eine Nacherhebung erfolgen.

Auch andere Forschende weisen auf diese Problematik hin, so kritisiert Obana (2021) Ides *wakimae*-Begriff, da Ide diesen zum einen ähnlich eines Fachbegriffs verwende, obwohl es sich um ein in Japan alltäglich gebrauchtes Wort handle, und zum anderen dabei zusätzlich seine eigentliche Bedeutung vernachlässige (Obana 2021: 13; vgl. hierzu auch S. 53f.). Daher sollen bei der Verwendung zentraler Begriffe in der Forschung zunächst deren Konnotationen umfassend ergründet und erläutert werden – insbesondere im Hinblick auf kulturell bedingt eventuell abweichende Interpretationsmöglichkeiten, etwa bei Begriffen wie Hierarchien oder Power (nach Brown & Levinson): Sind diese in einem westlichen Kontext eher mit negativen Konnotationen verbunden, ist dies in Japan nicht unbedingt der Fall (siehe hierzu auch Agha 1994, Fukushima 2000). So geht beispielweise die Einteilung von *meue* und *meshita* nicht nur mit Rechten, sondern immer auch mit Pflichten einher. Von *meue* wird erwartet, dass sich diese stärker um *meshita* kümmern (Stichwort *amae*, vgl. S. 24): „[...] to be depended on by someone is often taken not as an intrusion of autonomous rights, but as an enaction of interdependent relationships [...]“ (Kitamura 2017: 203).

Generell ist eine universelle Betrachtung dessen, was Im/Politeness auf sprachlicher Ebene ausmacht, wohl aus objektiver Sicht schwierig, da ohne die Kenntnis kultureller Hintergründe Dinge als un/höflich beschrieben werden könnten, obwohl sie von der jeweiligen Gesellschaft nicht so aufgefasst werden. Dies zeigt sich beispielsweise auch an der Übertragung von Höflichkeitsstrategien von L1 auf L2. So schreibt Obana (2021), dass Japanischlernende bei der Anwendung von feststehenden Floskeln wie よろしくお願ひします *yoroshiku onegai shimasu*⁴³ keine Probleme hätten, da sie dieses als sprachspezifischen Ausdruck empfinden würden, weswegen keine pragmatischen Eigenheiten aus L1 übernommen werden würden; dass so ein „pragmatic transfer“ (Obana 2021: 162) aber häufiger auftreten würde, wenn Lernende

⁴³ Eine Floskel, die beim ersten Kennenlernen oder bei einer Bitte zum Einsatz kommt und dabei so viel wie „auf gute Zusammenarbeit“ bedeuten kann, für die es aber keine eindeutige Übersetzung gibt.

pragmatische Eigenschaften von L1 als universal empfinden würden. Sie führt hier folgendes Beispiel an:

Beispiel 6

„*先生、 答え を 黒板 に 書いていただきたい です か。
 *Sensei, kotae o kokuban ni kai-te-itadaki-tai desu ka.
 teacher answer Acc blackboard on write-TE-receive[Hon]-want polite
 Q
 ‘Sir/Ma’am, would you like me to write my answer on the board?’
 (Obana 2021: 162)

Dabei handle es sich um einen typischen „Fehler“ englischsprachiger Japanischlerner, indem sie eine englische Höflichkeitsstrategie (indirekte Frage) ins Japanische übertragen. Hier wirke diese Formulierung jedoch alles andere als höflich, da die Annahme dessen, was *meue* wollen würde, von japanischen Muttersprachler:innen eher so interpretiert werden würde, dass S die Aufgabe nicht erledigen wollen würde. Im Japanischen wäre, wolle man herausfinden, ob man die Aufgabe der Lehrerin richtig verstanden hat, folgende Aussage die angemessene:

Beispiel 7

„先生、答え を 黒板 に 書けばよろしい です か。
 Sensei, kotae o kokuban ni kake-ba yoroshii desu ka.
 teacher answer Acc blackboard on write-if good[Formal] Polite Q
 ‘Sir/Ma’am, would it be all right if I write the answer on the board?’
 (Obana 2021: 163)

Die Nachfrage danach, was die Lehrerin möchte, wirke im japanischen Kontext wie eine Herausforderung dazu, die Schülerin von der Aufgabe zu entbinden. Möchte man also in Erfahrung bringen, ob die Aufgabenstellung richtig verstanden wurde, frage man an dieser Stelle also danach, ob die Lehrerin mit dem eigenen Vorhaben einverstanden wäre (vgl. Obana 2021: 162f.).

Dieser kulturellen Unterschiede muss sich nicht nur bei der Anwendung der Sprache bewusst gemacht werden, sie haben auch einen Einfluss auf die Forschung. Sind solche Faktoren den Forschenden nicht bekannt, entgehen ihnen essenzielle Punkte, die wichtige Erkenntnisse zur Forschung beitragen können.

Doch nicht nur zwischen zwei verschiedenen Sprachen, auch innerhalb einer Sprache unterscheidet sich die Empfindung dessen, was als un/höflich gilt, je nach Regi-

on, Altersgruppe oder individuellen Einstellungen. Auch hier bringt Obana (2021) ein Beispiel an: Im Senshū-Dialekt (südlicher Teil der Präfektur Osaka) sei es üblich, keine demütigen Formen (*kenjōgo*) zu benutzen, Höflichkeit würde viel öfter durch intimere Ausdrücke gezeigt als in anderen Teilen Osakas. Die Autorin traf dort auf einem Seminar eine Frau und unterhielt sich zunächst im *teineigo* mit ihr. Diese Frau bot ihr später Süßigkeiten in stark umgangssprachlichem Dialekt an. Da Obana selbst nicht aus dieser Gegend stammt, fand sie die Ausdruckswahl - vor allem für eine weibliche Person - sehr derb (vgl. Obana 2021: 183). Obana schreibt weiter:

“Initially, I was shocked to hear the utterance made by an educated-looking woman in formal business wear. However, I later learned that, because we got along so well, the woman perhaps felt close to me, and so wanted to be polite to me by using her dialectal expression. For her, intimacy is more polite than maintaining a distance (she was initially using standard honorifics). ‘Politeness’ is, therefore, perceived differently in different regions, especially when dialectal expressions are involved since their pragmatic meanings are different from those of standard Japanese. Regional differences, then, would not be mere variances, but can constitute independent systems of politeness.” (Obana 2021: 183)

Man sollte sich also auch immer der Ebene bewusst sein, auf welcher man Im/Politeness betrachtet: So kommen Sprachvergleiche beispielsweise zwischen Englisch und Japanisch in Frage (wobei man bereits hier etwa zwischen britischem oder amerikanischem Englisch unterscheiden sollte), aber auch innerhalb einer Sprache können Vergleiche zwischen verschiedenen Dialekten erfolgen, auch Soziolekte und Unterschiede aufgrund von Alter oder anderen Faktoren bis hin zu individuellen Präferenzen können untersucht werden.

Die hier behandelten Beispiele zeigen den Bedarf an genauen Begriffsklärungen deutlich. Eine Übernahme von Begriffen aus anderen Sprachen sollte stets mit einer detaillierten Begriffsdefinition einhergehen – in beide Richtungen. Weiter sollten Konzepte und Konnotationen von Begriffen nicht als universal gegeben betrachtet werden, sondern immer deren Relevanz im Kulturraum des Forschungsgebiets untersucht werden, wie sich an Gagnés (2010) Arbeit in Bezug auf die Rolle des Negative Face im Japanischen zeigt. Es wurde versucht, dies in der vorliegenden Arbeit bestmöglich umzusetzen, jedoch kann auch hier nicht garantiert werden, dass nicht einige Konzepte/Begriffe aufgrund beispielsweise anderer kultureller Hintergründe unzu-

reichend oder gar falsch interpretiert wurden. Dabei ist es ebenso wichtig, Pauschalierungen kritisch zu hinterfragen, so kann man etwa weder „den Westen“ mit Individualismus gleichsetzen, noch „den Osten“ mit Kollektivismus (wie es Ide (1989) gerne vereinfacht darstellt); es sind jedoch gewisse Tendenzen vor allem aus gesamtgesellschaftlicher Sicht zu erkennen.

Konkret gibt es im Rahmen dieser Arbeit einige japanische Begriffe, welche ausschlaggebend in der Datenauswertung sind, jedoch keine adäquate Übersetzung haben. Die Konnotationen dieser Begriffe werden im Folgenden erläutert:

teinei na vs. reigi tadashii:

Im erhobenen Datensatz finden sich für das deutsche Wort „höflich“ vor allem diese beiden Begriffe. Es gibt jedoch noch einige weitere Wörter, die als „höflich“ übersetzt werden können. Da sie vor allem im Online-Fragebogen häufig genannt wurden, wurde in der Nacherhebungsphase nach einem empfundenen Unterschied gefragt (Fragebogen Nacherhebung, Frage Nr. 7). Lediglich zwei Personen gaben dabei an, hier keinen Unterschied zu machen, für 41 Personen existiert ein Unterschied. *teinei* wird 13-mal als „aufrichtiger“ oder „ehrlicher“ empfunden, es hängt mehr von der Situation ab, während *reigi* eher generelle Regeln darstelle (8-mal). Auch Emotionalität wird mit *teinei* eher verbunden. Aus diesen und weiteren Angaben lässt sich ableiten, dass es sich bei *teinei* um Höflichkeit im Sinne von zuvorkommend und freundlich handelt, während *reigi* eher an strikte Protokolle erinnert, welche vermutlich eher mit *keigo* assoziiert werden dürften. Haugh et al. kommen hier zu einem ähnlichen Ergebnis (Haugh et al. 2011: 4).

Da diese beiden sehr häufig auch im Alltag verwendeten Begriffe für „höflich“ im Japanischen doch sehr unterschiedliche Konnotationen haben, welche in der Übersetzung jedoch verlorengehen, ist es zum einen für die Forschenden wichtig, sich dieser Konnotationen bewusst zu sein, um eine möglichst treffende Bewertung der Daten zu gewährleisten, zum anderen sollte innerhalb der Arbeit dann ebenfalls auf diese Konnotationen hingewiesen werden.

keii vs. sonkei:

Auch für „Respekt“ gibt es im Japanischen mehrere Begriffe. In der Datenerhebung verwenden die Informant:innen vor allem *keii* 敬意, *sonkei* 尊敬 und in seltenen Fällen auch *keichō* 敬重. Äquivalent als Verb „respektieren“ werden vor allem *uyamau* 敬う und *sonkei suru* 尊敬する genutzt. Dabei zeigt sich, dass *sonkei* eher damit verbunden wird, *meue* Respekt zu zeigen oder dass es sich um eine Person handelt, die man aufgrund bestimmter Eigenschaften besonders respektiert (*sonkei suru*) oder achtet. Dies spiegelt sich auch in dem Begriff *sonkeigo*. *keii* beschreibt dagegen ein generelles, von Leistungen oder Eigenschaften unabhängiges Respektsgefühl, welches wohl am ehesten der Konnotation von „Respekt“ im Deutschen entspricht. Dabei scheint es auch darum zu gehen, dass *keii* eben genau das ausdrückt: Es ist eher ein **Gefühl** von Respekt, während *sonkei* mit entsprechendem **Verhalten** einhergeht. Es gibt im Japanischen also sich teilweise deutlich unterscheidende Bezeichnungen für verschiedene Formen von „Respekt“, deren Konnotationen in der Übersetzung oft nur schwer vermittelt werden können.⁴⁴

taiguuhyōgen vs. keigo:

Auch nach dem Unterschied zwischen *keigo* und *taiguuhyōgen* 待遇表現 (wörtlich „Behandlungsausdrücke“) wurde gefragt (Fragebogen Nacherhebung, Frage Nr. 18), denn auch im Japanischen gibt es Uneinigheiten über die Definition von *taiguuhyōgen* (vgl. hierzu Pizziconi 2020: 734ff.). Diese Frage ist zugegebenermaßen sehr fachspezifisch und wohl nur für eine bestimmte Zielgruppe verständlich, denn der Begriff beschreibt in der japanischen Fachliteratur sämtliche sprachlichen Mittel, welche dem Ausdruck von Respekt und/oder Höflichkeit und darüber hinaus einer „schönen Ausdrucksweise“ dienen sollen, wird aber auch dort oft mit *keigo* gleichgesetzt. Zur Begriffsdefinition schreibt Pizziconi (2004):

⁴⁴ Diskutiert werden die Konnotationen dieser Begriffe vor allem in Online-Foren oder Internetplattformen, welche sich auf die Erklärung unterschiedlicher Konnotationen japanischer Begriffe spezialisieren, darunter: <https://chigai.site/2383/> [Zuletzt aufgerufen am 12.11.2021]

„Early signs of a modern notion of *Taiguu* (lit.: “treatment, manner of entertainment”), i.e. a subject’s expressive choice of linguistic forms which reflect his/her regard for determined objects and people, and his/her assessment of the relation with an addressee, appear in the Meiji period [1868-1912]. *Taiguu* naturally includes impoliteness, otherwise known as ‘negative keigo’, or derogatory expressions, rightly considered the deferential language’s opposite pole along the common axis of the evaluative attitude. The fortune of the term *Taiguu* however, when compared to that of *keigo*, was short-lived. This is attributed by many to the propagandistic efforts of pre-war Japanese nationalists. The construction of a Japanese identity demanded emphasis on specifically Japanese ethical virtues: a sense of respect and modesty were seen as characteristic traits. A term like *keigo* (“the language of respect”) was seen as proving the point much better than the blandly value-neutral *Taiguu* (Tsuji-mura 1992:134, and Kindaichi et al 1988:610). *Taiguu* was to be revived after the war by Shizuo Mizutani (水谷静夫) and others (Tsuji-mura 1992:137), but it has remained specialist terminology, an explanation of which invariably calls for the term *keigo*.” (Pizziconi 2004: 271f.)

Es handelt sich also, im Gegensatz zu „*keigo*“, tatsächlich um einen speziellen Fachbegriff, der heute auch fast ausschließlich Verwendung in wissenschaftlicher Fachliteratur findet und dort zwar *keigo* miteinschließt, aber eben auch andere Formen beinhaltet. Der Begriff *taiguuhyōgen* wird jedoch gelegentlich auch in englischsprachigen Arbeiten zum Japanischen aufgegriffen, jedoch selten weiter erläutert; teilweise werden „*taiguuhyōgen*“ und „*keigo*“ auch deckungsgleich verwendet (etwa bei Fritzsche 1998), was insbesondere dann zu Missverständnissen führen kann, wenn man Japanisch nicht beherrscht.

In der Nacherhebung sollte daher herausgefunden werden, wie japanische Muttersprachler:innen die beiden Begriffe in Relation zueinander setzen (Frage Nr. 21). Beim Stellen der Frage wurde dabei davon ausgegangen, dass vielen Informant:innen der Begriff nichts oder nur wenig sagen dürfte, weswegen der japanische Wikipedia-Eintrag verlinkt wurde. Da jedoch einige Teilnehmer:innen aus den vorherigen Interviews und Umfragen linguistische Grundkenntnisse aufwiesen, wurde auch diese fachspezifische Frage in die Nacherhebung aufgenommen. Die meisten Befragten (elf Personen; n=31) gaben dabei an, dass *keigo* einen Teil von *taiguuhyōgen*, darstelle, vier Personen gaben an, dass kein Unterschied bestünde, drei gaben an, es nicht zu wissen. Die restlichen Personen schienen *keigo* und *taiguuhyōgen* getrennt zu betrachten, verbanden *keigo* allerdings meist auch mit konkreter Anwendung im Alltag (und dem Zeigen von Respekt), während *taiguuhyōgen* eher als

Fachbegriff wahrgenommen zu werden schien, bei dem es generell (und unabhängig vom Ausdruck von Respekt) um eine „schöne“ Ausdrucksweise gehe. Auch im muttersprachlichen Verständnis wird *keigo* also meist als Teil von *taiguuhyōgen* wahrgenommen oder es werden Ähnlichkeiten erkannt, eine Gleichsetzung der Begriffe kommt jedoch für die wenigsten in Frage. Da *taiguuhyōgen* also auch andere Formen miteinschließt, sollte in der japanischen und vor allem der fremdsprachigen Literatur auf eine genauere Differenzierung der Begriffe geachtet werden, eine deckungsgleiche und oft abwechselnde Verwendung beider Begriffe ist irreführend und verstärkt auch für Leser:innen mit anderen kulturellen Hintergründen den Eindruck von *keigo* als reiner „Förmlichkeit“.

Diese Problematiken bezüglich Begrifflichkeiten und angemessenen Übersetzungen betreffen sicherlich alle Arbeiten, in welchen fremdsprachige Daten verwendet werden. Anhand der oben erläuterten Beispiele zeigt dabei sich sehr gut, wie sehr bei der Verarbeitung von Daten auf Konnotationen geachtet werden muss. So kann im Rahmen der Quantifizierung zwar eine Vereinheitlichung ähnlicher Begriffe in der Übersetzung hilfreich sein, dabei gehen aber, wie sich vor allem am Beispiel der japanischen Wörter für „Respekt“ oder „höflich“ zeigt, viele wichtige Konnotationen verloren, die für die qualitative Auswertung ausschlaggebend sind. Daher ist es wichtig, sich dieser Problematik bewusst zu sein und vor allem bei der Übersetzung und Verwendung von wichtigen Schlüsselbegriffen auf eine sorgfältige Erläuterung zu achten. Insbesondere in der Linguistik zeigt sich die Bedeutsamkeit dieses Faktors, da nicht selten Begriffe auch von Forschenden übernommen werden, welche keine Kenntnisse der jeweiligen Sprache haben. Diese Forschenden sind darauf angewiesen, sich auf eine umfassende Begriffsklärung und möglichst große Übereinstimmung der Konnotationen in der Übersetzung verlassen zu können. Der eingeschränkte Zugriff auf Daten aus dem Ausland und vermutlich unzureichende Kenntnisse über Sprache und Kultur können zu stark vereinfachenden Thesen führen, welche viele Aspekte schlicht aufgrund von mangelndem Zugang zu zuverlässigen Quellen unbehandelt lassen, wie sich auch an Brown & Levinsons Arbeit zur Politeness Theory zeigt.

6 Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen einen klaren Unterschied zwischen den Angaben zu *keigo* durch die Informant:innen (Sprechereinstellungen) auf der einen Seite und der tatsächlichen Anwendung von *keigo* auf der anderen Seite (Sprachverhalten). Während im Online-Fragebogen, dem Leitfadeninterview und der Nacherhebung (und in vielen Punkten auch im Anschlussfragebogen des Rollenspiels – Kapitel 6.2.2.2) umgehend Bezüge zu normativem *keigo* hergestellt werden und nahezu nur dieses und die damit verbundenen „Regeln“ ins Bewusstsein der Informant:innen zu treten scheinen, zeigen die Experimente eine Anwendung über diese hinaus und widersprechen auch den Angaben der Informant:innen zum Teil – so wird entgegen der Erwartungen im Audioexperiment überraschend wenig Wert auf *keigo* gelegt, im Rollenspielexperiment lassen sich hingegen Anwendungsbereiche beobachten, welche von normativem *keigo*-Gebrauch nicht abgedeckt sind.

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse bezüglich der Sprechereinstellungen aus Online-Fragebogen, Leitfadeninterview und Nacherhebung dargelegt (Kapitel 6.1) und im Anschluss die Ergebnisse bezüglich der Sprachanwendung im Audio-Experiment und dem Rollenspielexperiment vorgestellt (Kapitel 6.2).

6.1 Sprechereinstellungen: Befragungen

6.1.1 Online-Fragebogen

Bei den Fragen 1 – 5 handelt es sich um Fragen zu Geschlecht, Alter, Beruf, etc., welche bereits in Kapitel 4.1 dargelegt wurden.

Zunächst wurde die Frage gestellt, was unter *keigo* verstanden wird (Online-Fragebogen, Frage Nr. 6).

Tabelle 21: Was verstehen Sie unter *keigo*? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 6)

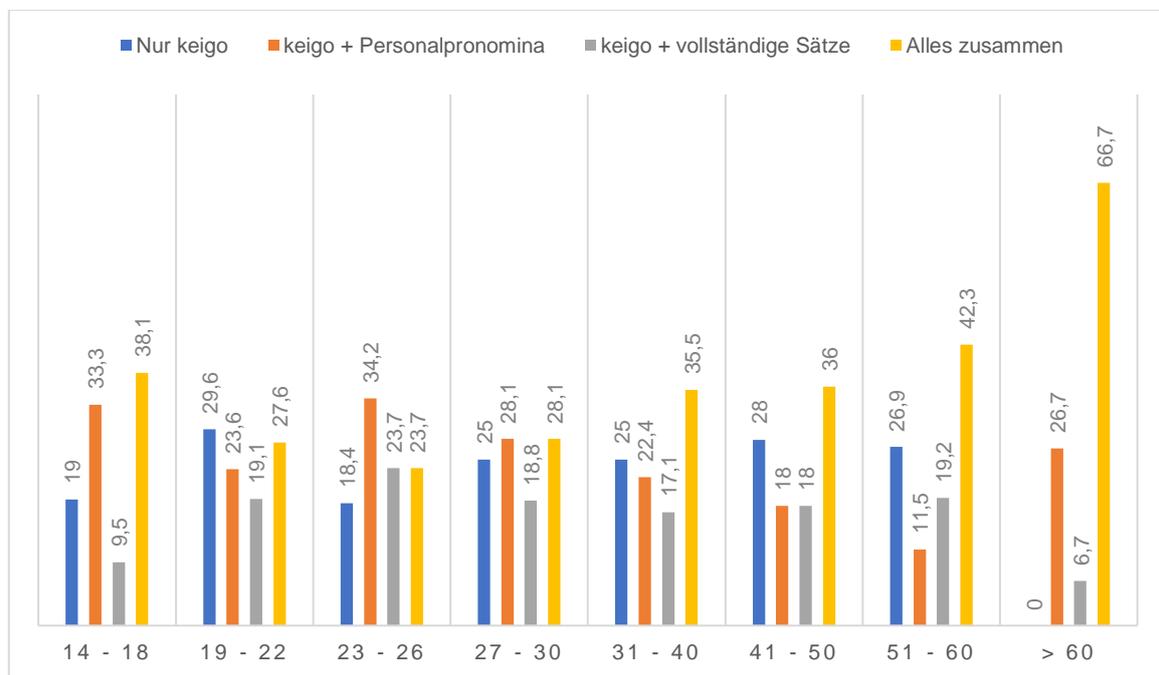
	Häufigkeit	Prozent
Alles zusammen	147	32,2
keigo + Personalpronomina	109	23,9
keigo + vollständige Sätze	83	18,2
Nur keigo	118	25,8
GESAMT	457	100,0

Hier wurde folgendes zur Auswahl gestellt:

- „Nur *keigo*“, womit die grammatikalischen Strukturen gemeint waren, welche in Sachbüchern zu diesem Thema zu finden sind
- „*keigo* + vollständige Sätze“, womit gemeint war, weder Partikeln noch das Subjekt auszulassen (eine sehr gängige umgangssprachliche Praxis)
- „*keigo* + Personalpronomina“, da die Wahl der „angemessenen“ Personalpronomina oft bereits lange vor dem Erlernen anderer Strukturen von *keigo* eine Rolle spielt
- „alles zusammen“⁴⁵

⁴⁵ Die Bedeutungen der Antworten wurden im Fragebogen erläutert.

Es zeigt sich, dass der überwiegende Teil (32,2%) „alles zusammen“ mit *keigo* in Verbindung bringt, gefolgt von den rein grammatikalischen Aspekten von *keigo* (25,8%). Knapp dahinter spielen die Personalpronomina eine wichtige Rolle (23,2%), während das Sprechen in vollständigen Sätzen die geringste Assoziation hervorruft (18,2%). Dabei lassen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern, Berufen oder der Herkunft aus Ost- oder Westjapan oder ländlichen oder urbanen Gegenden feststellen, bei den verschiedenen Altersgruppen ist jedoch ein Unterschied erkennbar (Tabelle 42): Hier antwortet der größte Teil (29,6%) der 19- bis 22-jährigen, dass sie unter *keigo* auch tatsächlich nur die grammatikalischen Strukturen verstehen, erst an zweiter Stelle erfolgt „alles zusammen“ (27,6%). Für die Gruppe der 23- bis 26-jährigen bedeutet Höflichkeitssprache vor allem „*keigo* + Personalpronomina“ (34,2%), bei den 27- bis 30-jährigen gleicht sich dies an „alles zusammen“ an (jeweils 28,1%); für alle Personen über 30 wird *keigo* überwiegend durch „alles zusammen“ definiert:



Grafik 2: Was verstehen Sie unter *keigo*? - Aufteilung nach Altersgruppen in %

Die Einstellung gegenüber dessen, was als *keigo* definiert wird, scheint sich also im Laufe des Lebens zu verändern: So betrachten Personen, die im Arbeitsleben stehen (also grob jene über 30) alles zusammen als *keigo*, bei jüngeren herrscht etwas mehr Uneinigkeit. Jedoch muss gesagt werden, dass auch die wenigen sehr jungen Per-

sonen bis zum Alter von 18 (insgesamt 21 Teilnehmende) überwiegend angegeben haben, *keigo* würde für sie alle Faktoren miteinschließen (8 Personen). Hier muss außerdem berücksichtigt werden, dass in der Online-Umfrage generell eine unausgeglichene Altersverteilung vorliegt und teilweise nur sehr wenige Personen aus bestimmten Altersgruppe teilgenommen haben (etwa bei den 14- bis 18-jährigen), der Großteil der Teilnehmenden ist 19 bis 22 Jahre alt. Bei einer gerechteren Verteilung und einer größeren Stichprobe können die Ergebnisse anders ausfallen, weswegen eine Umfrage dieser Art unter diesen Voraussetzungen wiederholt werden sollte.

Bei der anschließenden Frage, ob *keigo* im Alltag ein Problem darstellt (Online-Fragebogen, Frage Nr. 7), gab die deutlich überwiegende Mehrheit zunächst an, keine Probleme bei der Verwendung zu haben (71,6%), während 28,4% eingestehen, es (zumindest teilweise) als schwierig zu empfinden. Unterschiede zwischen Geschlecht, Alter, Beruf, etc. lassen sich hierbei nicht feststellen (Tabelle 43).

Tabelle 22: Stellt *keigo* für Sie im Alltag (im Gespräch mit Lehrern oder Kollegen, beim Verfassen einer E-Mail, etc.) ein Problem dar (z.B. Überlegen, welches die angemessene Form ist, etc.)? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 7)

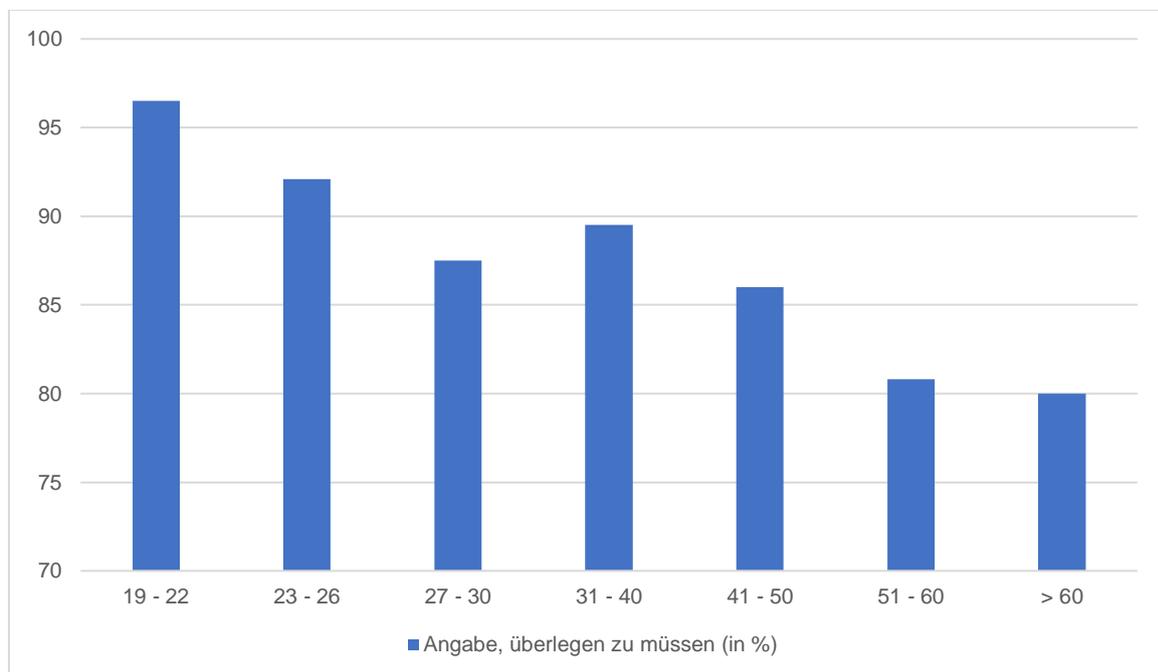
	Häufigkeit	Prozent
Ja	130	28,4
Nein	327	71,6
GESAMT	457	100,0

Auf die darauffolgende Frage bezüglich dessen, ob man teilweise über die angemessene Form nachdenken muss, fielen die Antworten dann jedoch folgendermaßen aus:

Tabelle 23: Müssen Sie manchmal überlegen, welche Form Sie in der jeweiligen Situation benutzen sollten? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 8)

	Häufigkeit	Prozent
Ja	419	91,7
Nein	38	8,3
GESAMT	457	100,0

Es antworten 91,7% mit ja, während nur 8,3% angeben, nicht überlegen zu müssen. Während also 91,7% angeben, überlegen zu müssen, geben gleichzeitig 71,6% an, keine Probleme mit der alltäglichen Verwendung von *keigo* zu haben. Nun könnte man zum einen schlussfolgern, dass das Überlegen nicht als Problem gesehen wird, wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Situationen, welche ein Überlegen erfordern, keine „alltäglichen“ Situationen sind, sondern solche, die wohl seltener vorkommen, beispielsweise Bewerbungsgespräche oder eine Unterhaltung mit einer unbekanntenen Person. Hier lassen sich keine großen Unterschiede zwischen Geschlecht, Beruf, Herkunft aus Ost- oder Westjapan oder ländlichem oder urbanen Raum sowie dem höchsten Schulabschluss (Tabelle 44) feststellen, es ist jedoch eine Tendenz beim Alter zu erkennen: Während 96,5% der 19- bis 22-jährigen angeben, überlegen zu müssen, sind es 92,1% bei den 23- bis 26-jährigen, 87,5% bei den 27- bis 30-jährigen, 89,5% bei den 31- bis 40-jährigen, 86% der 41- bis 50-jährigen, 80,8% der 51- bis 60-jährigen und 80% der über 60-jährigen:



Grafik 3: "Müssen Sie manchmal überlegen, welche Form Sie in der jeweiligen Situation benutzen sollten? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 8)"

Die anschließende Frage Nr. 9 zeigt, dass auch die gezielte Auseinandersetzung mit *keigo* altersabhängig zu sein scheint. So beschäftigen sich ab dem Alter von 23 Jahren (also in etwa dem Alter, mit welchem viele nach abgeschlossenem Bachelor-

Studium in den ersten Beruf einsteigen) zunehmend mehr Menschen gezielt mit *keigo* in dem Sinne, dass beispielsweise Kurse besucht oder Bücher gelesen werden. Ab einem Alter von 30 überwiegt hierbei der Teil derer, die sich explizit aufgrund ihres Berufs mit *keigo* auseinandergesetzt hatten:

Tabelle 24: Haben Sie schon einmal an einem Kurs oder einer Schulung mit dem Thema *keigo* teilgenommen oder ein Buch zu dem Thema gelesen? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 9)

	Häufigkeit	Prozent
Kurs	65	14,2
Sachbuch	50	10,9
Sonstiges	40	8,8
Nichts davon	302	66,1
GESAMT	457	100,0

Unter den Informant:innen gaben 66,1% an, keinen Kurs zum Thema *keigo* besucht zu haben; 14,2% haben jedoch einen Kurs besucht, während 10,9% ein Buch zum Thema gelesen haben. 8,8% haben sich anderweitig mit *keigo* beschäftigt. Diese 8,8% geben überwiegend an, es im Unterricht behandelt zu haben (teilweise über spezielle Kursangebote an der Uni) oder im Internet zu recherchieren, wenn ihnen etwas unklar ist. Insgesamt haben sich also 33,9% in irgendeiner Form mit *keigo* auf „professioneller“ Ebene auseinandergesetzt. Da sich der Großteil der Informant:innen noch in Ausbildung befindet, ist es vorstellbar, dass der Anteil derer, die einen Kurs besucht oder sich auf andere Weise intensiv mit *keigo* beschäftigt haben, bei älteren Personen nochmals höher sein dürfte, da diese Kurse oft im Rahmen der Berufsvorbereitung (auch vom Arbeitgeber organisiert) besucht werden. Dies zeigen auch die Daten: Hier sind – vor allem aufgrund der stark abweichenden und teilweise sehr kleinen Stichprobengrößen – keine Unterschiede nach Geschlecht, Beruf, Herkunft aus bestimmten Gebieten oder dem Schulabschluss zu erkennen (Tabelle 45)⁴⁶, jedoch zeigt sich, dass das Verhältnis zwischen denen, welche sich in irgendeiner Weise mit *keigo* beschäftigt haben, zu denen, die es nicht getan haben, verändert.

⁴⁶ Für Personen, die noch in Ausbildung sind, zeigt sich ein ähnliches Muster wie bei der Altersaufschlüsselung, was zu erwarten ist, jedoch macht es keinen Unterschied, ob beispielsweise ein Hochschul- oder High-School-Abschluss vorliegt.

Der Anteil derer, die sich nicht mit *keigo* beschäftigt haben, nimmt dabei ab den 23-jährigen deutlich ab (zum Vergleich: bei den 19- bis 22-jährigen geben 81,4% an, sich noch nie mit *keigo* beschäftigt zu haben, bei den 23- bis 26-jährigen sind es nur noch 64,3%).

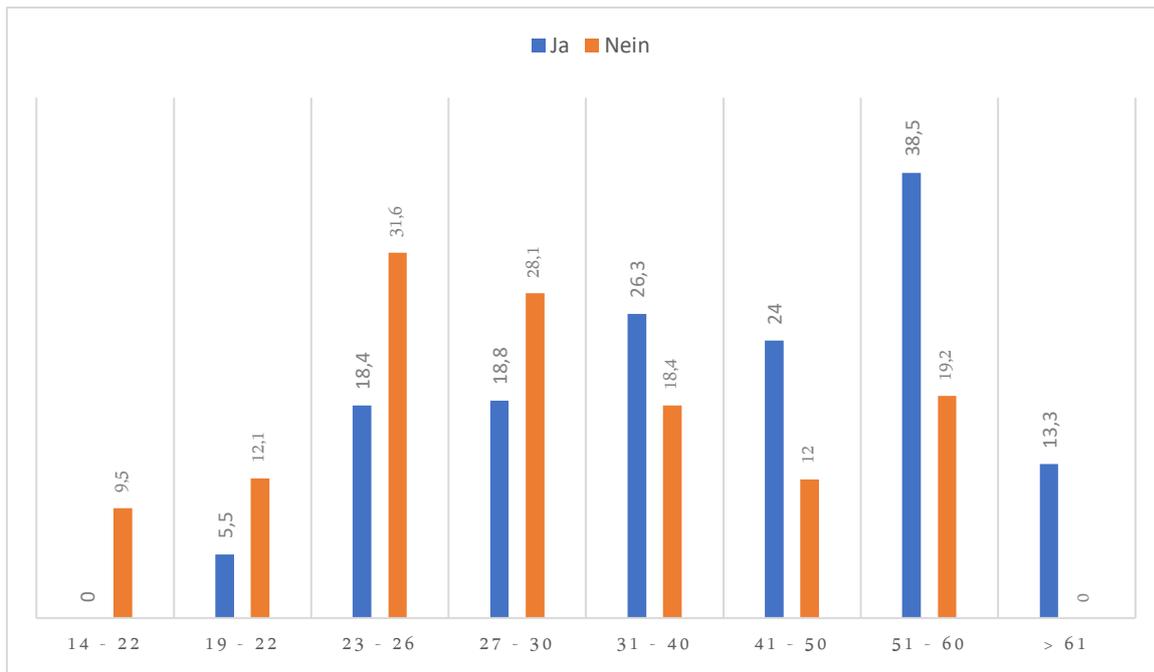
Frage Nr. 10 des Online-Fragebogens ergründete, ob die Auseinandersetzung mit *keigo* aufgrund der Arbeit erfolgte:

Tabelle 25: Falls Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben: Mussten Sie diese/n Kurs/Schulung im Rahmen Ihrer Arbeit/Ausbildung besuchen bzw. das Buch lesen? (Fragebogen, Frage Nr. 10)

	Häufigkeit	Prozent
Ja	68	14,9
Nein	72	15,8
Keine Angabe	317	69,4
GESAMT	457	100,0

Generell ist der Anteil derer, welche sich aufgrund der Arbeit mit *keigo* beschäftigt haben, etwa so groß wie der Anteil derer, welche sich aus anderen Gründen mit *keigo* auseinandergesetzt haben.

Während jedoch bis zur Gruppe der 27- bis 30-jährigen noch diejenigen überwiegen, die sich nicht aufgrund der Arbeit mit *keigo* beschäftigt haben, überwiegt ab den 30-jährigen der Teil, der sich aufgrund der Arbeit damit auseinandergesetzt hat:



Grafik 4: Falls Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben: Mussten Sie diese/n Kurs/Schulung im Rahmen Ihrer Arbeit/Ausbildung besuchen bzw. das Buch lesen? - Aufgeschlüsselt nach Alter in %, ohne "Keine Angabe"

Lässt man diejenigen, welche die Frage nicht beantwortet haben, außer Acht, lassen sich kaum auffällige Unterschiede zwischen den Geschlechtern, Berufsgruppen, dem Alter oder der Herkunft erkennen (Tabelle 46), allerdings ist hier auch die Stichprobe letztendlich zu klein, um hier gesicherte Angaben machen zu können. Vor allem bei dieser Frage wäre eine größere Stichprobe also wünschenswert gewesen. Dennoch zeigt sich, dass sich der Großteil der Informant:innen wohl eher nicht aufgrund der Karriere gezielt mit *keigo* auseinandersetzt, es muss also noch andere Motive geben, weswegen sich jemand mit *keigo* beschäftigt. Dies wurde versucht, in Frage Nr. 12 zu klären, leider wurde diese von den Teilnehmenden nicht beantwortet.

In diesem Zusammenhang wurde außerdem gefragt, ob das Material (Kurs, Bücher, etc.) als nützlich empfunden wurde (Online-Fragebogen, Frage Nr. 11). Hier haben 85,7% (von 147 Personen, welche die Frage beantwortet hatten) angegeben, dass ihnen das Material geholfen habe, für 14,% war es hingegen keine Hilfe. Letztere kritisierten vor allem, dass das Material zu einfach gewesen sei (Online-Fragebogen, Frage Nr. 13). Hier lassen sich ebenfalls keine Unterschiede bezüglich Geschlecht, Alter, etc. feststellen (Tabelle 47).

Tabelle 26: Hat Ihnen der Kurs oder das Buch geholfen? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 11)

	Häufigkeit	Prozent
Ja	126	27,6
Keine Angabe	309	67,6
Nein	21	4,6
GESAMT	457	100,0

Anschließend wurde nach der Konfrontation mit *keigo* im Alltag gefragt (Online-Fragebogen, Frage Nr. 14):

Tabelle 27: Haben Sie im Alltag mit *keigo* zu tun? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 14)

	Häufigkeit	Prozent
Ja, häufig	324	70,9
Ja, ab und zu	114	24,9
Ja, selten	18	3,9
Nie	1	0,2
GESAMT	457	100,0

Der überwiegende Teil gibt dabei an, häufig mit *keigo* zu tun zu haben (knapp 71%), gefolgt von „ab und zu“ (knapp 25%) und selten (3,9%). Nur eine Person (0,2%) hat angegeben, im Alltag nicht mit *keigo* in Berührung zu kommen. Hier sind keine größeren Unterschiede zwischen Geschlechtern, Schulabschlüssen, Altersgruppen, etc. zu erkennen (Tabelle 48), kleinere Abweichungen sind vermutlich zumeist Zufälle, welche auf eine kleine Stichprobe zurückzuführen sind.

Zusammenhängend hiermit wurde weiter gefragt, in welchen Situationen die Informant:innen vor allem mit *keigo* konfrontiert sind (Online-Fragebogen, Frage Nr. 15), hierbei war eine Mehrfachauswahl möglich.

Tabelle: Wenn Sie im Alltag mit *keigo* konfrontiert sind, in welchen Situationen? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 15 – Mehrfachauswahl möglich)

	Häufigkeit der Auswahl	Prozent
Arbeit	317	37,0
Schule/Uni	221	25,8
Familie	30	3,5
Freunde	44	5,1
Fremde	200	23,4
Sonstige	44	5,1
GESAMT	856	100,0

Am häufigsten ausgewählt wurden dabei Beruf (37%), Schule/Uni (25,8%) und Fremde (23,4%). Mit jeweils 3,5% und 5,1% spielt *keigo* bei der Kommunikation mit Freunden und in der Familie eine untergeordnete Rolle. Auch sonstige Situationen⁴⁷ werden selten (5,1%) mit *keigo* assoziiert.

Die Kategorie „Arbeit“ wird dabei von Personen, die noch in Ausbildung oder ohne Beruf sind von rund 56% ausgewählt, bei den voll berufstätigen Personen sind es hingegen 95%, für Personen ohne Beruf spielt *keigo* folglich in diesem Bereich auch eher keine Rolle:

Tabelle 28: Wenn Sie im Alltag mit *keigo* konfrontiert sind, in welchen Situationen? - Auswahl für "Arbeit" nach Berufsstatus (Online-Fragebogen, Frage Nr. 15 – Mehrfachauswahl möglich)

	Ausgewählt	Nicht ausgewählt
Noch in Ausbildung	141	111
Im Berufsleben	169	9
Aktuell ohne Beruf / Ausbildung (Rente etc.)	7	20
GESAMT	317	140

⁴⁷ Hier wurden oft sehr individuelle Lebensumstände genannt, die wohl weniger Relevanz für ein allgemeines Bild haben.

Die Option „Schule/Uni“ wird eher nicht ausgewählt, wenn die Personen das Alter, in welchem man normalerweise in Ausbildung ist überschritten haben.

Tabelle 29: Wenn Sie im Alltag mit *keigo* konfrontiert sind, in welchen Situationen? - Auswahl für "Schule/Uni" nach Altersgruppen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 15 – Mehrfachauswahl möglich)

	Ausgewählt	Nicht ausgewählt
14 – 30	190	100
31+	31	136
GESAMT	221	236

Eine weitere Frage wollte herausfinden, ob die Teilnehmenden sich Gedanken darüber machen, ausreichend *keigo* zu beherrschen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 16).

Tabelle 30: Machen Sie sich Gedanken darüber, ob Sie *keigo* ausreichend beherrschen? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 16)

	Häufigkeit	Prozent
Ja, ab und zu	248	54,3
Ja, häufig	127	27,8
Ja, selten	68	14,9
Nein	14	3,1
GESAMT	457	100,0

54,3% (248) geben hier an, sich zumindest ab und zu Gedanken darüber zu machen, ob ihr *keigo* ausreichend ist, 27,8% (127) geben an, dies häufig zu tun und bei 14,9% (68) kommt es eher selten vor. Lediglich 3,1% (14) sagen, sie würden sich keine Gedanken darüber machen, ob sie *keigo* ausreichend beherrschen. Große Unterschiede in Bezug auf Alter, Geschlecht, Herkunft, etc. lassen sich hier nicht erkennen (Tabelle 49). Auch hier zeigt sich jedoch, dass die individuelle Einstellung gegenüber *keigo* eine Rolle dabei spielt, wie sehr man sich damit beschäftigt, immerhin sind es in der Stichprobe rund 18%, welche sich kaum bis gar keine Gedanken um ihre *keigo*-Verwendung machen.

Die meisten Informant:innen (38,5%) geben weiter an, sich ab und zu mit anderen auszutauschen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 17), 32,2% tun dies selten. 18,8%

geben an, sich sogar häufig darüber auszutauschen, während 10,5% dies gar nicht tun würden:

Tabelle 31 : Tauschen Sie sich mit anderen über Ihre Kenntnisse oder Probleme aus? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 17)

	Häufigkeit	Prozent
Ja, ab und zu	176	38,5
Ja, häufig	86	18,8
Ja, selten	147	32,2
Nein	48	10,5
GESAMT	457	100,0

Im Durchschnitt stellt *keigo* also durchaus ein Thema dar, über welches sich auch in Alltagsgesprächen unterhalten wird. Ein überwiegender Teil gibt dabei an, sich mit Freund:innen auszutauschen, gefolgt von Kolleg:innen, Lehrkräften und Familie (Online-Fragebogen, Frage Nr. 18 – offene Frage). Auch *senpai* und Vorgesetzte scheinen eine Rolle zu spielen. Auch hier sind keine auffälligen Unterschiede innerhalb der einzelnen Gruppen erkennbar.

Daran anknüpfend fallen auch die Antworten auf die Frage, in welchem Bereich *keigo* besonders relevant ist, sehr eindeutig aus:

Tabelle 32: In welchem Bereich ist *keigo* für Sie besonders relevant? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 19)

	Häufigkeit	Prozent
In der Familie	3	0,7
Schule/Uni/Arbeit	445	97,4
Unter Freunden	9	2,0
GESAMT	457	100,0

97,4% geben an, dass es vor allem im Bereich Ausbildung und Arbeit eine Rolle spielt, während es unter Freunden (2%) und in der Familie (0,7%) kaum Relevanz aufweist. Dabei handelt es sich um ein zu erwartendes Ergebnis. An dieser Stelle sind ebenfalls keine Abweichungen im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Schulabschluss,

etc. vorzufinden; lediglich Personen, die nicht erwerbstätig oder in Ausbildung sind (also die Gruppen der über 60-jährigen und derer, die sich ausschließlich um den Haushalt kümmern) geben hier – wie zu erwarten – „Schule/Uni/Arbeit“ seltener an (Tabelle 50).

Im privaten Bereich zeigt sich hingegen, dass *keigo* eher keine Rolle als Gesprächsthema spielt:

Tabelle 33: Unterhalten Sie sich privat mit Freunden oder Familie über das Thema? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 21)

	Häufigkeit	Prozent
Ja, häufig	9	2,0
Ja, manchmal	171	37,4
Nein	277	60,6
GESAMT	457	100,0

Knapp zwei Drittel (60,6%) geben an, sich nicht mit Freunden oder Familie über *keigo* zu unterhalten, während es 37,4% manchmal und lediglich 2% häufig tun. Auffällige Unterschiede zwischen Geschlechtern, Berufs- oder Altersgruppen oder Schulabschlüssen und Herkunft sind hier ebenfalls nicht zu erkennen (Tabelle 51).

Im Anschluss wurde nach möglichen Einschränkungen durch *keigo* in der Ausdrucksweise gefragt (Online-Fragebogen, Frage Nr. 22):

Tabelle 34: Haben Sie das Gefühl, *keigo* hindert Sie manchmal daran, ausdrücken zu können, was Sie gerade denken? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 22)

	Häufigkeit	Prozent
Ja, häufig	23	5,0
Ja, ab und zu	182	39,8
Nein	252	55,1
GESAMT	457	100,0

Es zeigt sich, dass *keigo* für über die Hälfte (55,1%) kein Hindernis dabei darstellt, sich auszudrücken. Dennoch bedeutet dies, dass sich immer noch insgesamt 44,8% eingeschränkt fühlen, 5% sogar häufig.

Besonders auffällig sind hier die 19- bis 22-jährigen und die 23- bis 26-jährigen, sowie Personen, die noch in Ausbildung sind (also im Grunde nahezu deckungsgleiche Gruppen). Diese geben überwiegend an, dass sie sich ab und zu eingeschränkt fühlen, bei den 19- bis 22-jährigen gibt sogar ein auffällig großer Teil (9,5%) an, sich häufig eingeschränkt zu fühlen; ganze 47,6% fühlen sich ab und zu eingeschränkt. Damit fühlen sich hier über die Hälfte (57,1%) in einer Form eingeschränkt, was im Kontrast zum generellen Ergebnis steht (Tabelle 52).

Dabei wurde auch gefragt, für welche Situationen dies insbesondere gelte (Frage Nr. 23):

Tabelle 35: Wenn ja, in welcher Situation? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 23)

	Häufigkeit	Prozent
Gespräch mit Familie	1	0,2
Gespräch mit Fremden	36	7,9
Gespräch mit Freunden	7	1,5
Gespräch mit KollegInnen/MitschülerInnen	17	3,7
Gespräch mit Kunden	71	15,5
Gespräch mit Vorgesetzten/LehrerInnen	147	32,2
Keine Angabe	150	32,8
Sonstige	28	6,1
GESAMT	457	100,0

Diese Frage ist in der Auswertung allerdings etwas problematisch, da zwar viele angegeben hatten, sich nicht eingeschränkt zu fühlen, aber dennoch im Anschluss Situationen erwähnen, bei denen sie Einschränkungen bemerkt hätten (während 55,1% bei Frage Nr. 22 angegeben haben, keine Einschränkungen zu empfinden, wurde Frage 23 nur von 32,8% nicht beantwortet). Leider ist nicht nachvollziehbar, ob die Einschränkungen den Teilnehmenden erst beim Lesen der Antwortmöglichkeiten (es handelte sich um eine Multiple-Choice-Frage) bewusst geworden waren oder ob sie willkürlich eine Antwort ausgewählt haben. Dies muss bei der Betrachtung dieser Daten berücksichtigt werden.

Neben dem dennoch größten Teil, der keine Angaben zu Einschränkungen macht (32,8%), scheint es vor allem im Gespräch mit Vorgesetzten und Lehrkräften zu Problemen zu kommen (32,2%). Das Gespräch mit Kund:innen (15,5%), mit Fremden (7,9%) und sonstigen Personen (6,1%; wiederum sehr individuelle Schilderungen von bestimmten Situationen) folgen; im Gespräch mit Freunden (1,5%) und Familie (0,2%) stellt *keigo* im Grunde kein Hindernis dar.

Frage Nummer 24 war eine offene Frage, die ergründen sollte, inwiefern man sich durch *keigo* im Ausdruck eingeschränkt fühle und was die Konsequenzen eines Nicht-Benutzens seien. Hier wurde einerseits vor allem eine zu lange und umständliche Formulierung angesprochen, dass man andererseits ohne *keigo* jedoch unhöflich [*shitsurei*] wirken würde.

Im Zusammenhang mit den eventuellen Einschränkungen wurde zudem danach gefragt, ob der Wunsch besteht, andere Formen nutzen zu können (Online-Fragebogen, Frage Nr. 25):

Tabelle 36: Haben Sie manchmal den Wunsch, andere Formen benutzen zu können (andere Wörter, Personalpronomina, Grammatik)? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 25)

	Häufigkeit	Prozent
Ja	102	22,3
Keine Angabe	1	0,2
Nein	354	77,5
GESAMT	457	100,0

Trotz der Tatsache, dass sich immerhin 44,8% durch *keigo* in ihrer Ausdrucksfreiheit eingeschränkt fühlen, geben 77,5% an, keinen Bedarf an einer Alternative zu haben, während 22,3% gerne andere Ausdrucksmöglichkeiten hätten.

Als Alternative (Online-Fragebogen, Frage Nr. 26 – offene Frage) schlagen hier von den 102 Personen 50 vor, nur noch umgangssprachliche Ausdrücke zu benutzen, 10 geben an, dass sie sich mit anderen Sprachen wie Englisch wohler fühlen, da hier keine so explizite Wahl getroffen werden müsse. Sechs Personen hätten gerne mehr Möglichkeit, ihren eigenen Dialekt zu sprechen, während zwei Personen sich außer-

dem an den teilweise sexistischen Formen stören würden, die im *keigo* in Gebrauch sind.⁴⁸

Im letzten Abschnitt des Online-Fragebogens wurde danach gefragt, ob die Informant:innen Veränderungen erkennen (Frage Nr. 27):

Tabelle 37: Haben Sie das Gefühl, dass sich *keigo* in den letzten Jahren verändert hat? (Dass Formen im Berufsalltag nicht mehr so streng verlangt werden, dass der Umgangston zwischen Eltern und Kindern anders ist, etc.) (Online-Fragebogen, Frage Nr. 27)

	Häufigkeit	Prozent
Ja	270	59,1
Keine Angabe	1	0,2
Nein	186	40,7
GESAMT	457	100,0

⁴⁸ Diese Personen beziehen sich vermutlich vor allem auf die Bezeichnungen für Familienmitglieder, insbesondere Ehepartner. Das Japanische unterscheidet dabei, ob es sich um Mitglieder der eigenen oder einer fremden Familie handelt, es gibt für die Bezeichnungen von Familienmitgliedern oft mehrere Wörter, welche in Abhängigkeit von Kontext, *tachiba* und letztendlich auch der Generation der Sprecher:innen verwendet werden. Warum diese teilweise als sexistisch empfunden werden, wird hier an einem Beispiel anhand der gängigsten Bezeichnungen für „Ehefrau“ und „Ehemann“ dargelegt: Es gibt eine Vielzahl an Bezeichnungen für „Ehefrau“, am ehesten verwendet sind dabei *tsuma* 妻, *oku-san* 奥さん, *yome* 嫁 und *kanai* 家内.

Das Wort *tsuma* beschreibt eine verheiratete Frau und ist relativ neutral, weswegen es auch für amtliche Dokumente verwendet wird. Das Wort *oku-san* beschreibt im Grunde eine Person, die sich hinten im Inneren (eines Hauses) befindet. Nach *keigo*-Regeln ist *oku-san* oder das noch höflichere *okusama* die angemessene Anrede für die Ehefrau des Gegenübers. Auch das Wort *kanai* bedeutet wörtlich „im Haus“, wird aber in Bezug auf die eigene Ehefrau verwendet, allerdings wird es meist von älteren Personen aus der Oberschicht benutzt. Das Wort *yome* wird auch oft benutzt, um die eigene Frau zu bezeichnen (allerdings eher im privaten Kreis), bedeutet aber in erster Linie „Schwiegertochter“, basierend auf dem Konzept, dass Frauen bei der Hochzeit traditionell in die Familie des Mannes aufgenommen werden.

Für „Ehemann“ werden vor allem *otto* 夫, *shujin* 主人 und *danna* 旦那 benutzt.

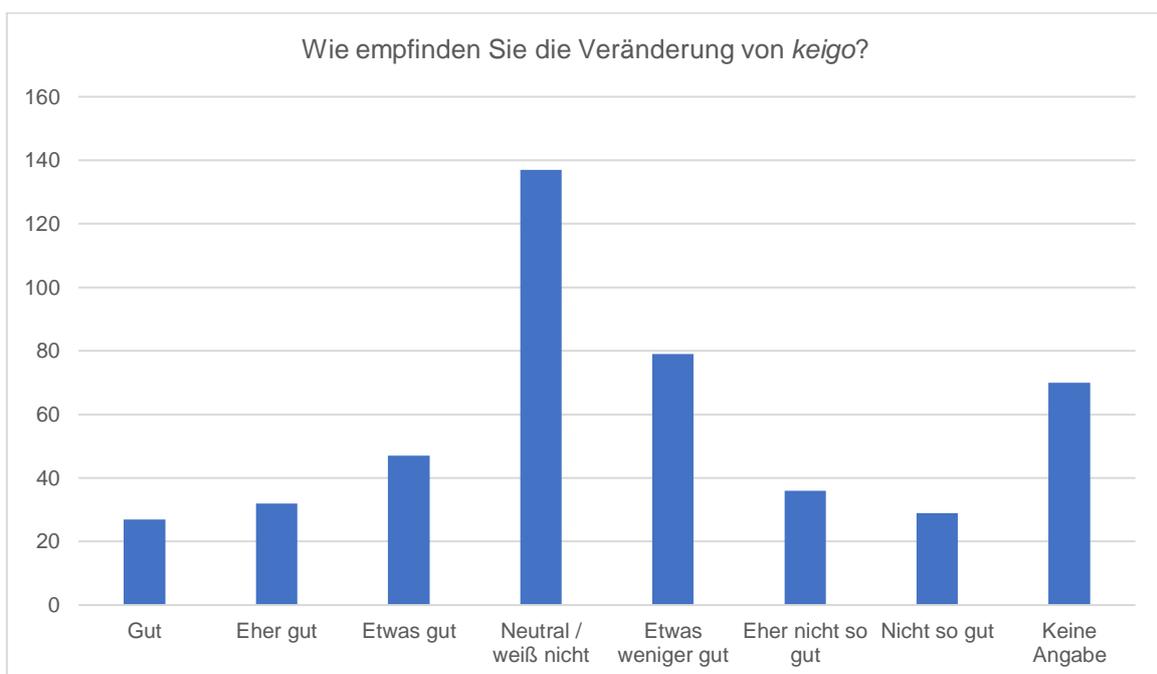
Bei *otto* handelt es sich wiederum um eine neutrale Bezeichnung, die auch für amtliche Dokumente verwendet wird. *shujin* bedeutet hingegen „Herr“, „Besitzer“ oder „Meister“ (und ist so zum Beispiel ebenfalls das Wort für „Hausbesitzer:in“), *danna* hat eine ähnliche Bedeutung. Je nach Generation und der entsprechenden Verwendung von Honorifikationsaffixen oder -suffixen werden beide Wörter für den eigenen Ehemann oder den einer anderen Person verwendet.

Viele vor allem jüngere Japaner:innen fühlen sich mit diesen Bezeichnungen nicht wohl: Auf der einen Seite handelt es sich um die „angemessenen“ Formen, wenn man sich nach den „Regeln“ des *keigo* ausdrücken möchte, auf der anderen Seite werden hier veraltete Geschlechterrollen so explizit ausgedrückt, dass sich immer mehr Menschen weigern, diese zu benutzen. Meist geschieht dies über umständliche Satzkonstruktionen, mittlerweile gibt es jedoch auch Ansätze, Begriffe zu finden, welche diese Geschlechterrollen nicht reproduzieren und möglichst auch geschlechtsneutral sein sollen, zum Beispiel *aito* 相手, was schlicht „Partner“ bedeutet. (S. hierzu auch Shibamoto-Smith 2003, Kudo 2019)

59,1% geben dabei an, in den letzten Jahren eine Veränderung bezüglich *keigo* zu bemerken, während 40,7% das nicht tun.

Von den 270 Personen, welche angeben, dass eine Veränderung stattgefunden habe, geben 47 an, dass dies im Arbeitsumfeld geschehen sei. 42 Personen geben an, dass sie die Beziehung zwischen jüngeren und älteren Personen betreffe, 24 die Eltern-Kind-Beziehung, 19 den Kundenservice, 14 schriftliche Ausdrücke und 11 das Fernsehen (Moderator:innen etc.). Ein großer Teil gibt an, Veränderungen in der Unterhaltung zwischen *meue* und *meshita* zu erkennen (51-mal), weiter wird von gehäuften „falschen Verwendungen“ oder „überflüssigem *keigo*“ (s. S. 121) gesprochen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 28 – offene Frage).

Dabei stehen 30,0% (137 Personen; n=457) der Informant:innen dieser Veränderung neutral gegenüber („Neutral / weiß nicht“), 31,5% (144 Personen) empfinden sie als negativ („Etwas weniger gut“ bis „Nicht so gut“) und 23,2% (106 Personen) empfinden die Veränderung positiv („Gut“ bis „Etwas gut“). 15,3% (70 Personen) der Informant:innen hat keine Angabe gemacht (Online-Fragebogen, Frage Nr. 29):



Grafik 5: Wenn ja, wie empfinden Sie diese Veränderungen auf der folgenden Skala? (Fragebogen, Frage Nr. 29, in Anzahl der Personen)

Ohne diejenigen, die keine Angaben gemacht haben, ergeben sich folgende Werte:

Tabelle 38: Wenn ja, wie empfinden Sie diese Veränderungen auf der folgenden Skala? (Fragebogen, Frage Nr. 29; ohne "keine Angabe")

	Häufigkeit	Prozent
Gut	27	7,0
Eher gut	32	8,7
Etwas gut	47	12,1
Neutral / weiß nicht	137	35,4
Etwas weniger gut	79	20,4
Eher nicht so gut	36	9,3
Weniger gut	29	7,5
GESAMT	387	100,0

Somit stehen 35,4% derer, die eine Angabe gemacht haben, der Entwicklung neutral gegenüber, 27,8% empfinden sie tendenziell als positiv und 37,2% als eher negativ.

Folgende Gründe werden für ein negatives Empfinden angegeben (Online-Fragebogen, Frage Nr. 30): Implikation eines Mangels an Benehmen (38 Personen), Darstellung von Traditionsverlust (36 Personen), Bezeugen fehlenden Respekts (27 Personen), „unschöne“ oder „falsche“ Wirkung (25 Personen), Zeigen von Mangel an Distanzgefühl (elf Personen) und Gefahr von Missverständnissen (acht Personen). Besonders interessant ist hier jedoch die Angabe von neun Personen, dass eine Entwicklung hin zu „übertriebenem *keigo*“ stattfinden würde. Im Original oft als *kajō na keigo* 過剰な敬語 („exzessives *keigo*“) oder *nijūkeigo* 二重敬語 („doppeltes *keigo*“) bezeichnet, handelt es sich hier um Formen, die zwar höflich oder „nach *keigo*“ klingen, allerdings nach normativer Definition falsch sind. Dieser Trend scheint sich vor allem im Geschäftsleben und unter Servicepersonal abzuzeichnen. Yoshioka (2004) erkennt bereits in den frühen 2000ern einen Trend hierzu in Metropolregionen.

Unter denen, welche die Veränderung als positiv empfinden, geben 43 Personen an, die geringere Distanz sei ein Vorteil, 29 Personen, es bedeute weniger Stress und sei einfacher, 27 Personen, dass es sich bei *keigo* ohnehin nur um Förmlichkeiten

handle und 15 Personen, dass es überflüssig sei. 12 Personen empfinden die wahrgenommene Veränderung als positiv, weil es eine entsprechende Veränderung der Gesellschaft widerspiegle. Diejenigen, welche der Veränderung neutral gegenüberstehen geben vorwiegend an, dass eine Veränderung von Sprache schlicht normal sei.

Im Anschluss wurde die Frage gestellt, ob die Informant:innen denken, dass *keigo* zukünftig strenger oder weniger streng werden könnte (Online-Fragebogen, Frage Nr. 31):

Tabelle 39: Denken Sie, dass in Zukunft strenger oder weniger streng auf die Verwendung von angemessenem *keigo* geachtet wird? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 31)

	Häufigkeit	Prozent
Gleichbleibend	170	37,2
Weniger streng	266	58,2
Strenger	19	4,2
Keine Angabe	2	0,4
GESAMT	457	100,0

Bei dieser Frage gibt ein Großteil der Informant:innen (58,2%) an, dass *keigo* wohl weniger streng werden würde, während 37,2% sagen, es bleibe gleich und 4,2% davon ausgehen, dass es strenger werde; zwei Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Unterschiede nach Altersgruppen oder ähnlichen Faktoren lassen sich hier nicht erkennen (Tabelle 53).

Begründet wurden die Antworten hier folgendermaßen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 32 – offene Frage): Bei den Personen, welche angeben, davon auszugehen, dass *keigo* weniger streng wird, führen 36 dies darauf zurück, dass jüngere Leute es generell weniger zu benutzen scheinen, 31 Personen begründen es schlicht mit Sprachwandel, 26 Personen geben an, es sei überflüssig und 27 Personen sprechen von einer regelrechten „Verdummung“ der Gesellschaft. 23 Personen machen das Internet und andere Medien dafür verantwortlich, 17 „Verwestlichung“ oder allgemein Globalisierung, insgesamt sieben Personen geben weitere, persönliche Gründe an.

Diejenigen, die von einem strengeren *keigo* ausgehen, geben vor allem sehr persönliche Begründungen an (sieben Personen), drei Personen erwähnen jedoch, dass modernes Business-*keigo* immer unübersichtlicher werden würde (dies könnte mit dem erwähnten „übertriebenen *keigo*“ zusammenhängen) und zwei Personen sprechen zunehmenden Nationalismus an, welcher auch Einfluss auf *keigo* ausüben könne.

Die Personen, die keine Veränderungen erwarten, begründen dies folgendermaßen: 37 Personen geben an, dass Japan zu konservativ sei, um eine nachhaltige und spürbare Veränderung zu ermöglichen, 27 Personen begründen dies damit, dass sich bis jetzt auch nichts verändert habe, wobei auffällt, dass hiervon nur 7 Personen über 30 Jahre alt sind, die meisten hier sind unter 22 Jahre alt.

Bei der Frage, ob die Informant:innen darauf achten, ob andere Personen *keigo* angemessen benutzen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 33), zeigt sich folgendes:

Tabelle 40: Achten Sie bei anderen Personen darauf, ob sie *keigo* angemessen beherrschen? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 33)

	Häufigkeit	Prozent
Ja	158	34,6
Keine Angabe	2	0,4
Nein	85	18,6
Situationsabhängig	212	46,4
GESAMT	457	100,0

34,6% geben an, dass es generell eine Rolle spielt, während es für den überwiegenden Teil (46,4%) situationsabhängig ist. Keine Rolle spielt es lediglich für 18,6%, 0,4% haben hier keine Angabe gemacht.

Als Situationen, in welchen man *keigo* unbedingt beherrschen sollte, wurden anschließend folgende genannt (Online-Fragebogen, Frage Nr. 35 – halb-offene Frage):

Tabelle 41: Gibt es Situationen, in denen man *keigo* Ihrer Meinung nach unbedingt beherrschen sollte? Wenn ja, welche? (Online-Fragebogen, Frage Nr. 35)

	Häufigkeit	Prozent
Ja, in dieser Situation	384	84,0
Keine Angabe	1	0,2
Nein	72	15,8
GESAMT	457	100,0

Für 72 Personen und damit den überwiegenden Teil sind richtige Ausdrucksformen beim Servicepersonal besonders wichtig, 49 Personen achten in erster Linie im Arbeitsumfeld darauf. Für 40 Personen ist eine „falsche“ Verwendung auffällig, 19 Personen achten bei Kindern, 15 bei *meue*, 12 bei Freunden, zehn bei der Familie und beim Gebrauch in den Medien (etwa im Fernsehen), acht bei überflüssigem Gebrauch, fünf in der Öffentlichkeit, jeweils drei bei *shakaijin*, Ausländer:innen und Fremden, zwei bei Zeremonien und eine bei Politiker:innen darauf. Eine Person wählt zwar situationsabhängig aus, gibt jedoch anschließend an, überall darauf zu achten.

Abschließend wurde im Fragebogen die Frage gestellt, welchen Eindruck Personen erwecken, die *keigo* gut beziehungsweise weniger gut beherrschen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 36/37 – offene Fragen), hier waren Mehrfachnennungen möglich.

Für Personen, die *keigo* weniger gut beherrschen, liegen folgende Assoziationen vor: Ungebildet (156-mal), geringgeschätzt (147-mal), kein besonderer Eindruck (100-mal), kein Common Sense (23-mal), unhöflich (17-mal), faul (zehnmal), unzuverlässig (zehnmal), Person schert sich nicht um Eindruck bei anderen (neunmal), respektlos (fünfmal), vulgär (dreimal), selbstbewusst (einmal), kindisch (einmal).

Für Personen, die *keigo* gut beherrschen, liegen folgende Assoziationen vor: Generell positiv (198-mal), gebildet / gut erzogen (124-mal), respektabel (52-mal), normal (31-mal), kein besonderer Eindruck (25-mal), höflich (25-mal), hat Common Sense (19-mal), übertrieben (zehnmal), ernst (neunmal), zuverlässig (achtmal), kann manchmal Mangel an Sozialität bedeuten (einmal).

6.1.2 Leitfadeninterview

Auch im Leitfadeninterview handelte es sich bei den Fragen 1 – 5 um Basisfragen für die statistische Auswertung, welche bereits unter Kapitel 4.2 dargelegt wurden.

Zunächst wurde der Frage nachgegangen, wann der erste bewusste Kontakt mit *keigo* stattgefunden hatte (Leitfadeninterview, Frage Nr. 6). Dabei gaben die meisten Informant:innen an, dass dies vor der Einschulung gewesen sei, insbesondere zu Kindergartenzeiten, als die Erzieher:innen sie auf richtige Ausdrucksweisen hingewiesen hätten. Spätestens in der Grundschule erfolgte dann für fast alle Informant:innen der erste bewusste Kontakt, einige gaben jedoch auch an, erst bei den Clubaktivitäten in der Mittelschule oder während des Nebenjobs an der Uni mit *keigo* konfrontiert worden zu sein.

Bei der häufigsten Angabe (15 Personen; n = 40), bereits vor der Einschulung mit *keigo* konfrontiert worden zu sein, erwähnen viele den Kindergartenalltag, in welchem die Erzieher:innen auf „richtige“ Ausdrucksweisen hingewiesen hätten:

Zitat Leitfadeninterview 1

私が6歳のときです。幼稚園で先生に言われました。「自分のことは“ワタシ”と言いましょ。 “ウチ”はやめましょ。」それを聞いて私の身体が緊張し「はい。わかりました。」と、言ったのを覚えてます。(関西弁で、自分のことを“ウチ”といいます。)

„Mit sechs. Eine Erzieherin im Kindergarten sagte zu mir: ‚Sag zu dir selbst *watashi*, mit *uchi* solltest du aufhören.‘ Ich erinnere mich, dass mich das nervös gemacht hat und ich ‚verstanden‘ gesagt habe. (Im Kansai-Dialekt, sagt man zu sich selbst *uchi*.)“

(Interview Nr. 1791, weiblich, 31 - 40 Jahre alt)

Auch die Großeltern werden häufiger als Einfluss erwähnt:

Zitat Leitfadeninterview 2

家庭が古い家系であり、祖父母もともに生活していたので、敬語の使用には相当厳しかった。3-4才で話し始めたときから敬語の使用を厳しく言われ自覚した。

„Ich stamme aus einer alten Familie und lebte mit meinen Großeltern zusammen, deswegen wurde es sehr streng gehalten, in *keigo* zu reden. Seit meinem dritten bis vierten Lebensjahr war es mir sehr bewusst, strenges *keigo* zu benutzen.“

(Interview Nr. 1754 männlich, über 60 Jahre alt)

Knapp dahinter (14 Personen) liegt die Angabe, in der Grundschule (Jahrgangsstufen 1 bis 6) erstmals mit *keigo* konfrontiert worden zu sein. Dabei geben viele die oberen Klassen an, in denen anscheinend zunehmend Wert darauf gelegt zu werden scheint, dass die Schüler:innen den Lehrkräften gegenüber *keigo* benutzen:

Zitat Leitfadeninterview 3

小学校の 5 年生ごろから先生はじめ大人に対しては意識して「です」、「ます」の丁寧語を使っていたと思う。

„Ich erinnere mich, dass mir ungefähr in der 5. Klasse Grundschule zum ersten Mal bewusst wurde, dass man Lehrkräften als Erwachsenen gegenüber *desu/masu* benutzen sollte.“

(Interview Nr. 1827 männlich, über 60 Jahre alt)

Sechs Personen haben angegeben, erst in der Mittelschule damit bewusst in Kontakt gekommen zu sein, dabei vor allem im Unterricht. Hier sticht besonders diese Aussage hervor:

Zitat Leitfadeninterview 4

特に記憶にない。強いて言えば、中 1 の時、上下関係の厳しい運動部に入部したときに先輩には敬語を使うよう指導されたので、「同じ学生相手でも敬語を使用せねば」という意識が芽生えたように思う。ただ、小学生の時から先生に対しては敬語で話していたので、その時（中 1 の運動部入部時）から敬語を使い始めたわけではない。

„Ich erinnere mich nicht wirklich. Wenn, dann 1. Jahr der Mittelschule, als ich von den *senpai* in meinem strengen Sportclub darauf hingewiesen wurde, dass ich *keigo* benutzen muss. ‚Auch wenn es deine Schulkameraden sind, solltest du *keigo* benutzen‘ ist mir im Gedächtnis geblieben. Aber auch in der Grundschule habe ich mit den Lehrkräften schon *keigo* geredet, also habe ich nicht erst seit dem Sportclub damit angefangen.“

(Interview Nr. 1789, männlich, 27 - 30 Jahre alt)

Die restlichen fünf Personen gaben an, dass sie während des Nebenjobs (normalerweise studienbegleitend) zum ersten Mal bewusst mit *keigo* in Kontakt gekommen sind.

An dieser Stelle kommt es vermutlich jedoch stark darauf an, was von den Informant:innen als *keigo* aufgefasst wird. So fallen zwar theoretisch die verschiedenen Ich-Bezeichnungen des Japanischen (Tabelle 4) definitiv in den Bereich des *keigo*, das Anwenden dieser gehört jedoch so sehr zum Alltag, dass dies von vielen dennoch nicht als *keigo* wahrgenommen werden dürfte.

Dies zeigt etwa die Frage danach, welche Begriffe mit „*keigo*“ assoziiert werden (Leitfadeninterview, Frage Nr. 7).

Hier wurden von den meisten Personen (19) konkrete Beispiele von *keigo*-Formen genannt, darunter meist *desu/masu* und besondere *keigo*-Verben, die auch im Alltag häufiger gebraucht werden, beispielsweise *meshiagaru* oder *itadaku*.

Die Informant:innen gaben jedoch auch „*meue*“ an (11 Personen); auch „Hierarchien“ (4), „Schwierigkeit“ (4), und die Begriffe *sonkei*-, *kenjō*- und *teineigo* (4) fielen öfter. Außerdem wurden „Respekt“ (3) und „Höflichkeit“ (3), sowie jeweils einmal „Erwachsensein“ und „Nervosität“ angeführt.

Auch die Antworten auf die Frage danach, ob das Erlernen mancher Formen schwerfiel (Leitfadeninterview, Frage Nr. 8), scheint dies zu bestätigen. Der Großteil der Befragten antwortete hier mit „Nein“ (27 Personen), 13 Personen antworteten mit „Ja“. Diejenigen, die mit „Nein“ geantwortet hatten, begründeten dies überwiegend damit, dass es sich auch beim Erlernen von *keigo* um einen automatischen Lernprozess handle und die Anwendung entsprechend der Erfahrung sicherer werde.

Einige erwähnen dabei, dass ihnen durchaus bewusst sei, dass sie teilweise auch Fehler machen, dies im Alltag aber nicht weiter ein Problem darstelle:

Zitat Leitfadeninterview 5

意識して身につけようとしなかったのが苦労していません。そのかわり間違
って覚えているものが少なからずありました。

„Ich habe es nicht bewusst gelernt, also fand ich es nicht schwierig. Aber es gab einige Dinge, an die ich mich falsch erinnere.“
(Interview Nr. 1738, männlich, 41 - 50 Jahre alt)

Zitat Leitfadeninterview 6

そんなに苦労しなかったが、今でも完璧に正しくはなせていない

„Es war nicht sonderlich schwer, aber ich mache es auch jetzt nicht komplett richtig.“

(Interview Nr. 1741, weiblich, 31 - 40 Jahre alt)

Bei denjenigen, welche mit „Ja“ geantwortet hatten, wird öfter erwähnt, dass *teineigo* zwar kein Problem darstellt, *kenjōgo* und *sonkeigo* jedoch durchaus Schwierigkeiten machen:

Zitat Leitfadeninterview 7

「です」「ます」をつけるだけなら日本語ネイティブなら難しくないと思う。

いつ敬語を使うべきかも日本で生まれ育ったなら難しくはない。

でも、尊敬語・謙譲語は学校で習っても難しかった。今でも 100%正確に使えている自信はない。

„*desu/masu* [*teineigo*] ist für Muttersprachler:innen nicht schwierig. Wann man *keigo* benutzen sollte, ist zwar für jemanden, der in Japan geboren und aufgewachsen ist, nicht schwer zu entscheiden. Aber *sonkeigo* und *kenjōgo* waren trotz Unterricht in der Schule schwierig. Ich habe immer noch kein 100%iges Vertrauen darauf, es richtig zu benutzen.“

(Interview Nr. 1682, männlich, 31 - 40 Jahre alt)

Zitat Leitfadeninterview 8

はい。丁寧に話すことはできますが、正しい敬語なのか自信がないことが学生時代は多かったです。今でもこの敬語表現で合っているのかなとインターネットなどで確認することがあります。

„Ja. *teineigo* kann ich, aber es gab viele Momente seit der Schule, in denen ich kein Vertrauen darauf hatte, dass mein *keigo* korrekt war. Bis heute schaue ich im Internet oder so nach, ob mein *keigo* richtig ist.“

(Interview Nr. 1712, männlich, 31 - 40 Jahre alt)

Zitat Leitfadeninterview 9

丁寧語はさほど苦労はしていません。丁寧に話せば特に問題はありません。

ただ、文法を学ぶと、謙譲語と尊敬語を考えたときにどれが正しいのかわからなくなることがあります。参ります、伺いますがごっちゃになることも。

„*teineigo* ist nicht so problematisch. Aber beim Lernen von Grammatik wusste ich oft nicht, welches *kenjōgo* oder *sonkeigo* da jetzt richtig ist. *mairimasu* und *ukagaimasu* habe ich oft verwechselt.“

(Interview Nr. 1794, weiblich, 27 – 30 Jahre alt)

Weiter zeigt auch die Frage „Wie würden Sie Ihre Fähigkeiten in *keigo* einschätzen? Eher schlecht, durchschnittlich, oder eher gut? Warum haben Sie diesen Eindruck?“ aus dem Leitfadeninterview (Frage Nr. 9), dass hier ein altersabhängiger Lernprozess stattfindet. 19 Personen geben dabei an, ihre Fähigkeiten für durchschnittlich zu halten, 18 Personen schätzen sie eher gut ein und nur drei Personen schreiben sich eher niedrige *keigo*-Fähigkeiten zu. Von diesen drei Personen macht eine keine weiteren Angaben, die zweite Person führt das auf einen längeren Aufenthalt in Amerika zurück, weswegen sie nicht so viel Erfahrung mit *keigo* sammeln konnte. Die dritte Person ist sich so unsicher, dass sie angibt, bei Telefonaten auf der Arbeit eine Freundin manchmal darum zu bitten, ihr mit den richtigen Formulierungen zu helfen.

Unter denjenigen, die angeben, sich überdurchschnittlich einzuschätzen, erwähnt eine Person, dass dies auf ihre Erfahrungen als Servicekraft zurückzuführen sei, zwei Personen verweisen auf ihre Tätigkeit als Lehrkraft, weswegen für sie das Beherrschen von *keigo* aus beruflichen Gründen bereits Pflicht sei. Andere verweisen auf strenge Erziehung oder viel Kontakt zu älteren Personen, wodurch ein höheres Level an Fähigkeiten selbstverständlich sei.

Diejenigen, die sich durchschnittlich einschätzen, geben meist keine Begründung dafür an. Manche erwähnen allerdings ihr noch junges Alter, andere, dass sie es nur in bestimmten Bereichen ihres Lebens (v. a. bei der Arbeit) benutzen, außerhalb jedoch nicht. Eine Person gibt folgendes an:

Zitat Leitfadeninterview 10

平均的; 考えて話すときは敬語もうまく使えるが、咄嗟のときは時々間違える。
„Durchschnittlich. Wenn ich darüber nachdenke, kann ich *keigo* auch benutzen, aber wenn es plötzlich ist, mache ich manchmal Fehler.“
(Interview Nr. 1825, weiblich, 19 - 22 Jahre alt)

Anschließend wurde danach gefragt, wo man besonders auf die Ausdrucksweise achtet (Leitfadeninterview, Frage Nr. 10). Die häufigste Antwort an dieser Stelle war, besonders gegenüber *meue* darauf zu achten, wie man sich ausdrückt (19-mal). Auch das erste Treffen wurde oft (siebenmal) als Anlass gewählt, gefolgt von Mails und weiteren schriftlichen Angelegenheiten (sechsmal), der Arbeit (fünfmal), der Öffentlichkeit, Menschen ohne engere Beziehung und direktem Kontakt (jeweils drei-

mal), sowie am Telefon und bei formellen Anlässen (jeweils zweimal). Eine Person achte bei allen japanischsprechenden Personen darauf, eine weitere Person besonders, wenn sie ihre Heimat besuche (und erwähnt, dass sie sich hierbei frage, ob sie Dialekt reden soll). Eine weitere Person gibt außerdem an, besonders aufmerksam zu werden, wenn ihr Fehler bei anderen auffallen.

Weiter wurde eine Frage nach ungewöhnlichen Situationen und der damit eventuell verbundenen Vorbereitung gestellt (Leitfadeninterview, Frage Nr. 11). Die hier gegebenen Antworten konnten grob in drei Kategorien eingeteilt werden: Das äußere Erscheinungsbild, welches am häufigsten angesprochen wurde (18-mal), die Vorbereitung dessen, was gesagt werden sollte (14-mal) und die generelle Ausstrahlung (siebenmal). Ein größerer Teil legt zwar vor allem Wert auf ordentliches Aussehen und angemessene Kleidung, aber auch die Vorbereitung des Gesprächsinhalts scheint eine wichtige Rolle zu spielen:

Zitat Leitfadeninterview 11

話す内容をあらかじめ構成しておく。

視覚的には、その場にふさわしい服装をすること以外は気を使わない。

言葉は出来るだけ中立的で簡易で丁寧なものを選ぶ。

„Im Voraus den Gesprächsinhalt vorbereiten. Was das Aussehen betrifft mache ich mir nur Gedanken um angemessene Kleidung für den jeweiligen Ort. Was die Wörter angeht versuche ich, möglichst neutrale, einfache, und höfliche [*teinei na*] Ausdrücke zu wählen.“

(Interview Nr. 1599, weiblich, 31 - 40 Jahre alt)

Zitat Leitfadeninterview 12

見た目もきにするが、それ以上に、敬語に力を入れる。

„Ich achte auch aufs Aussehen, aber vor allem setze ich mehr Kraft in *keigo*.“

(Interview Nr. 1636, weiblich, 19 - 22 Jahre alt)

Zitat Leitfadeninterview 13

相手の目を見て、微笑む。丁寧な言葉を選び、謙譲語を多用する。

„Dem anderen in die Augen sehen und lächeln. Höfliche [*teinei na*] Wörter auswählen, viel *kenjōgo* benutzen.“

(Interview Nr. 1637, weiblich, 31 - 40 Jahre alt)

Zitat Leitfadeninterview 14

言葉遣いと清潔な身なりを心がける。言葉選びには細心の注意を払う。

„Ich achte auf meine Redeweise und saubere/ordentliche Kleidung. Der Auswahl der Worte schenke ich akribische Aufmerksamkeit.“

(Interview Nr. 1654, weiblich, 19 - 22 Jahre alt)

Zitat Leitfadeninterview 15

言葉は入念に考える。言葉や話の流れをメモする。

„Ich denke sorgfältig über die Worte nach. Ich mache mir Notizen über Wörter und den Redefluss.“

(Interview Nr. 1825, weiblich, 19 - 22 Jahre alt)

Frage Nr. 12 des Leitfadeninterviews beschäftigte sich damit, ob die Teilnehmenden bereits Erfahrungen mit Situationen gemacht haben, in welchen sie sich unsicher gefühlt hatten. Situationsbedingte Unsicherheiten bezüglich ihrer Ausdrucksweise gaben 21 Informant:innen an, 17 Personen erinnerten sich an solche nicht. Diejenigen, welche sich an bestimmte Situationen erinnern, geben beispielsweise an, dass sie überrascht gewesen seien, wie formell E-Mails am Arbeitsplatz zu sein hätten. Generell scheinen Gespräche mit Vorgesetzten und Geschäftspartner:innen sowie Reden vor größeren Gruppen die Hauptauslöser für Unsicherheiten in der Ausdrucksweise zu sein, auch im Schriftlichen sind sich einige besonders unsicher.

Im Rahmen des Interviews wurde außerdem gefragt, ob *keigo* eher als positiv oder negativ empfunden würde (Leitfadeninterview, Frage Nr. 13). Hier fielen die Antworten sehr eindeutig aus: 26 Personen gaben an, *keigo* als positiv zu empfinden, lediglich für fünf Personen stellt *keigo* etwas Negatives dar. Neun Personen empfinden es weder als positiv noch als negativ. Warum *keigo* als etwas positives empfunden wird, begründen die meisten Informant:innen damit, dass es als „Schmiermittel“ dient und so nicht nur die Kommunikation erleichtert (insofern man es beherrscht), sondern damit auch die Gefühle oder Einstellungen, die man der anderen Person gegenüber hat, deutlich zeigen kann, ohne sie in Worte zu fassen:

Zitat Leitfadeninterview 16

コミュニケーションを円滑にとる上で、相手を敬う気持ちを伝えることは大切なことで、そのための敬語は大切なものと考えてる。

„Weil es wichtig ist, um eine reibungslose Kommunikation zu führen und dem anderen Respekt zu zeigen, ist *keigo* wichtig.“
(Interview Nr. 1827, männlich, über 60 Jahre alt, Hyōgo)

Zitat Leitfadeninterview 17

良いものだと思う。相手を思いやっていることがコミュニケーションから伝わるから。

„Positiv. Die Wertschätzung des Gegenübers wird durch Kommunikation übermittelt.“
(Interview Nr. 1659, weiblich, 51 - 60 Jahre alt, Hyōgo)

keigo wird gleichzeitig meist auch mit einem guten Bildungsstand beziehungsweise „guter Erziehung“ assoziiert. Personen, die ihre Fähigkeiten diesbezüglich überdurchschnittlich gut einschätzen, scheinen daher den Gebrauch auch als positiv zu empfinden, wie das folgende Zitat zeigt:

Zitat Leitfadeninterview 18

良いものと思います。目上の方と接していて、必要不可欠なものかと思えます。私自身に培われた意識も多少は影響していますが、それが当然かと思えます。ですが、良い反面、悪いとは言えないですが、良くない面も孕んでいます。なかなか心の距離が縮まないこともあるかと思えます。

„Positiv. Mit *meue* ist es essentiell. Das Bewusstsein, dass ich mich selbst gebildet habe, spielt da auch eine Rolle, aber das ist selbstverständlich. Aber auf der anderen Seite gibt es auch Dinge, die nicht negativ, sondern eher nur nicht gut sind. Manchmal kann man die Distanz auch nicht verringern.“
(Interview Nr. 1794, weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Osaka)

In einigen Fällen, in denen Personen angegeben hatten, *keigo* als positiv zu empfinden, werden jedoch auch, wie im obigen Zitat, negative Seiten erwähnt, etwa die Tatsache, dass *keigo* auch immer eine gewisse Distanz schaffe, welche nicht zu überwinden sei, wenn aufgrund der unterschiedlichen *tachiba keigo* verlangt wird.

Diejenigen, die *keigo* als negativ empfinden, finden den Gebrauch vor allem „stressig“ und oft „überflüssig“, viele wären mit dem reinen Gebrauch von *teineigo* zufrieden:

Zitat Leitfadeninterview 19

私は共通語の敬語は人工的な感じがして、正直あまり好きではありません。例えば、「召し上がる」というのは、先ほど申し上げた「食べはる」と比べると、丁寧すぎる感じがするからです。京阪の言葉には、「はる」のような相手との関係を表せる助動詞がたくさんあります。例えば、「やる」（例：「子供がご飯を食べやる。」）というの、その子供のことを可愛がっている時に使う表現です。それから、「よる」（例：「子供がご飯を食べよる。」）というの、その子供のことを見下している時に使う表現です。このような京阪の言葉の表現は、本当に大好きで、とても良いものだと思います。

„Ich finde *keigo* in der Standardsprache künstlich. Um ehrlich zu sein, mag ich es nicht sonderlich. *meshiagaru* fühlt sich zum Beispiel im Vergleich zu *taberu* [*sonkeigo* und Grundform für „essen“] übertrieben an. In meinem Dialekt gibt es viele Ausrücke wie ‚*haru*‘, die die Beziehung zum anderen anzeigen. Zum Beispiel ‚*yaru*‘ (*kodomo ga go-han wo tabeyaru*), das benutzt man, um zu zeigen, dass man dieses Kind mag. Außerdem ‚*yoru*‘ (*kodomo ga go-han wo tabeyoru*)⁴⁹, das benutzt man, um zu zeigen, dass man dieses Kind als unter einem stehend betrachtet. Diese Dialekt-Ausdrücke mag ich wirklich sehr und finde sie auch positiv.“

(Interview Nr. 1762, weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Osaka)

Differenzierte Antworten finden sich vor allem bei denjenigen, welche angegeben haben, dass sie *keigo* weder als positiv noch als negativ empfinden. Während einige es einfach als gegebenen Teil der japanischen Kultur betrachten, beleuchten hier andere sowohl den Aspekt, dass es ein nützliches Mittel ist, um anderen gegenüber Respekt zu zeigen, während das Erlernen jedoch einen überproportional großen Aufwand darzustellen scheint. Auch die Tatsache, dass man genau auf die Formulierung achten müsse, wurde erwähnt, denn ein zu höflicher Ton könne auch einen negativen Effekt beim Gegenüber haben. Auch hier werden individuelle Ansichten deutlich.

Daher wurde auch danach gefragt, welche Vor- und Nachteile entstünden, gäbe es kein *keigo* (Leitfadeninterview, Frage Nr. 14). Generell wurden dabei mehr Nachteile (39) als Vorteile (24) erwähnt. Nachteil scheint vor allem zu sein, dass so die Beziehungen zwischen den Gesprächspartner:innen nicht mehr so leicht erkennbar seien, zudem könne Respekt nicht mehr so deutlich anhand von Formulierungen ausge-

⁴⁹ Übersetzt in beiden Fällen: „Das Kind isst eine Mahlzeit.“

drückt werden. Auch Kulturverlust wird häufiger erwähnt. Vorteile seien dagegen vor allem, dass das Sprechen an und für sich einfacher werden würde und dass man Meinungen deutlicher ausdrücken könne. Auch Hierarchien würden so vermutlich weniger „festgefahren“ sein.

Weiter wurde eine Frage nach der Verwendung der verschiedenen Personalpronomina (s. Kapitel 2.2.6) gestellt und ob die Informant:innen Schwierigkeiten bei der Auswahl hätten (Leitfadeninterview, Frage Nr. 15).

Dabei gaben 22 Personen an, dass Personalpronomina keine Probleme verursachen würden, 17 übten jedoch Kritik, die den Aussagen von Tawada (2002; vgl. S. 27) teilweise stark ähnelt:

Zitat Leitfadeninterview 20

人称代名詞について、難しさを感じたことはある。例えば、男女混合の集団を指し示す場合、「彼ら」を使うか「彼女ら」を使うか迷う。

„Die Personalpronomina habe ich schon als schwierig empfunden. Zum Beispiel, ob man bei einer gemischten Gruppe aus Frauen und Männern ‚*karera*‘ oder ‚*kanojora*‘ benutzen soll.“

(Interview Nr. 1654, weiblich, 19 - 22 Jahre alt, Chiba)

Im Japanischen gibt es tatsächlich kein per se neutrales Personalpronomen für die dritte Person Plural, bei gemischten Gruppen wird meist einfach die männliche Form *karera* verwendet.

Zitat Leitfadeninterview 21

個人的にですが、「俺」という言葉に抵抗があり、ただ友達のような親しい人たちと話すときに「私」や「僕」というのも変だなと感じ、あえて何も使わなかったり、もしくは「自分」という言葉を使ったりしています。

„Das ist persönlich, aber ich bin kein Fan von ‚*boku*‘. Es fühlt sich seltsam für mich an, mit Leuten wie Freunden, die mir nahestehen, ‚*watashi*‘ oder ‚*boku*‘ zu benutzen, deswegen benutze ich absichtlich nichts, oder nehme ‚*jibun*‘.“

(Interview Nr. 1700, männlich, 31 - 40 Jahre alt, Osaka)

Während *watashi* für nahestehende Personen bei einer männlichen Person oft zu distanziert wirkt, kann *boku* für die Altersgruppe des Informanten schnell zu kindlich wirken. Daher weicht dieser auf *jibun* 自分 („man selbst“) aus. Dies kann ebenfalls als

für die erste Person Singular verwendet werden, ob dies jedoch „un/natürlich“ wirkt, ist regionsabhängig (vgl. Kasai 2002).

Zitat Leitfadeninterview 22

はい。1人称で私、僕、おれの使い分けは考えます。妻をどう呼ぶかも状況によって変わります。

„Ja. Ich denke über die erste Person mit *watashi*, *boku* und *ore* nach. Auch, wie ich meine Frau nennen soll, hängt von der Situation ab.“
(Interview Nr. 1712, männlich, 31 – 40 Jahre alt, Kagawa)

Die Bezeichnungen für Ehepartner werden unter Fußnote 48 genauer erläutert, ebenso die damit einhergehenden Problematiken.

Zitat Leitfadeninterview 23

人称代名詞は難しいとは思いませんが、自分のことを「私」と言うのが恥ずかしい時がありました。ご存知のように、日本語には「私」、「うち」、「僕」、「俺」などたくさんの一人称単数の代名詞があります。これのどれを選べばいいのかというのが難しいと思います。例えば、英語ではしかないので、とても簡単で羨ましいなと思ったことはあります。

„Ich finde sie nicht schwierig, aber mir war es manchmal peinlich, *watashi* zu benutzen. Es gibt ja viele Personalpronomina der ersten Person (*watashi*, *uchi*, *boku*, *ore*). Ich finde es schwierig, da das richtige zu wählen. Im Englischen gibt es zum Beispiel nur ‚I‘, da ist das so einfach, darauf bin ich neidisch.“
(Interview Nr. 1762, weiblich, 27 - 30, Osaka)

Diese Person gibt im Grunde das gleiche wieder, was auch Tawada (2002; vgl. S. 27) in ihrem Essay erwähnt: Zum einen ist die Wahl des Personalpronomens von der Situation abhängig, bei der ersten Person Singular geht es jedoch auch um persönliche Identifikation. Geht diese nicht mit der Konnotation des in der Situation zu erwartenden Pronomens einher, stellt dies für viele einen Konflikt dar:

Zitat Leitfadeninterview 24

難しい。私は子供の頃、「女の子=わたし、男の子=ぼく」という決まりがしっかりこなかった。「わたし」と言うのも気持ち悪いし、「ぼく」というのもぴんと来ないので「ぼくちゃん」（小学校低学年）あるいは「うち」（小学校中学年）などと自称していたが、小学校高学年の時の先生がそういうことに厳しく、「うちは『家』という意味だからおかしい。使うのをやめろ」と言われて、無理やり「わた

し」に切り替えた。今でも特に男性が「俺」「僕」「私」を使い分けているのを見ると、「わあ、普段は『俺さあ』とか俺様ぶってるのに、先生の前では『私』かあ。変なの」と何だか妙な気持ちになる。

„Schwierig. Dieses ‚Mädchen = *watashi* und Junge = *boku*‘ ging mir schon als Kind nicht in den Kopf. Da sich *watashi* schlecht angefühlt hat und *boku* irgendwie auch nicht gepasst hat, habe ich in der Grundschule *boku-chan*⁵⁰ (untere Jahre) und *uchi* (mittlere Jahre) benutzt, aber in den oberen Jahren meinte dann mein:e Lehrer/in zu mir, dass *uchi* ‚Haus‘ bedeutet, und das fand ich komisch. Also habe ich mir vorgenommen, das nicht mehr zu benutzen, und habe gezwungenermaßen zu *watashi* gewechselt. Auch jetzt, wenn ich vor allem Männer sehe, die *boku*, *ore* und *watashi* verschieden benutzen, finde ich es etwas seltsam, so: ‚Wow, obwohl du sonst *boku saa* oder *ore-sama* raushaust, ist es Lehrkräften gegenüber *watashi*. Seltsam.“
(Interview Nr. 1789, männlich, 27 - 30, Tokyo)

Auch dieser Informant hat ähnliche Erfahrungen gemacht wie Tawada (2002) und die vorangegangene Informantin.

Im Leitfadeninterview wurde außerdem auch darauf eingegangen, ob die Informant:innen Unterschiede bei den *keigo*-Fähigkeiten zwischen bestimmten Personengruppen erkennen können (Frage Nr. 16). Alle Befragten gaben hier an, durchaus Unterschiede festzustellen. Die Frage danach, von welchen Faktoren dies abhängt, wurde folgendermaßen beantwortet: Am häufigsten (neunmal) wurde Bildung/Erziehung als wichtigster Faktor erwähnt. Dabei ist zum einen die Schulbildung gemeint, aber vor allem auch die Erziehung und das Heranführen an die Thematik in der Familie.

Generell zeigt sich in der Datenerhebung, dass *keigo* oft mit Herkunft aus „gutem Hause“ assoziiert wird, was auch dieses Zitat bekräftigt:

Zitat Leitfadeninterview 25

敬語が得意かどうかは、もっぱらその人の育った環境によりましょう。はっきり言って立派な良い家庭で育った人は苦労なく敬語を使えるでしょう。

„Das [Beherrschen von *keigo*] hängt sehr vom Umfeld ab, in dem man aufgewachsen ist. Um es deutlich zu sagen, die Personen aus einer guten Familie haben auch keine Probleme mit *keigo*.“

(Interview Nr. 1829, männlich, über 60 Jahre alt, Osaka)

⁵⁰ Das Anredesuffix *-chan* überwiegend für kleine Kinder und junge, nahestehende Frauen benutzt. In diesem konkreten Fall sorgt es dafür, dass *boku* weniger „hart“ klingt.

Neben Bildung und Erziehung scheint „Übung“ eine wichtige Rolle zu spielen und wurde siebenmal erwähnt. In diesem Zuge wird weitere sechsmal die Berufserfahrung für wichtig gehalten und auch das Alter wurde viermal angesprochen. Dreimal wurde die Fähigkeit erwähnt, andere zu beobachten und nachzuahmen. Eine Person gab an, Frauen höhere Fähigkeiten in *keigo* zuzuschreiben, während eine weitere Informantin Personen mit geringen Fähigkeiten als „respektlos“ bezeichnete.

Die Antworten aus dieser Frage gehen damit quasi nahtlos in die nächsten beiden Fragen über, welchen Eindruck die beschriebenen Personen machen und welche Eigenschaften mit ihnen verbunden werden (Leitfadeninterview, Frage Nr. 17/18). Auch hier wurde für Menschen, die *keigo* gut beherrschen, „gebildet“ neunmal erwähnt, das Gespür für „Common Sense“ viermal. Ein generell sehr positiver Eindruck wurde ebenfalls viermal attestiert, Lernbereitschaft dreimal. Zwei Informant:innen beschreiben Personen mit guten *keigo*-Kenntnissen als sanft, eine Person erwähnt wiederum, besonders Frauen damit in Verbindung zu bringen. Auch negative Eindrücke durch gutes *keigo* wurden erwähnt, darunter jeweils einmal Aufdringlichkeit, Heuchelei und Unnahbarkeit. Menschen, welche *keigo* weniger gut beherrschen, wurden einmal als kindisch beschrieben, auch sozialer Abstieg, das Sträuben gegen Hierarchien und fehlender Kontakt zu anderen wurden jeweils einmal erwähnt. Fünfmal wurde dies als „kein ordentliches Auftreten“ beschrieben. Eine Person gibt an, dass das Beherrschen von *keigo* schlicht altersabhängig sei und sie deswegen mit weniger guten Kenntnissen einfach jüngere Menschen verbindet, während gute Kenntnisse bei älteren zu erwarten seien.

Zusammenhängend damit wurde die Frage gestellt, ob davon ausgegangen wird, dass *keigo* beeinflusst, wie eine Person von anderen wahrgenommen wird (Leitfadeninterview, Frage Nr. 19). Dabei gab lediglich eine Informantin an, dass *keigo* keinen Einfluss auf die Wahrnehmung einer Person habe, erwähnte aber auch, dass sie eine Distanz zu Menschen, welche umfassendes *keigo* benutzen, empfinden würde. Alle anderen gaben an, dass *keigo* ihre Wahrnehmung von Personen definitiv beeinflusst, wobei im Großen und Ganzen immer gleiche Gründe aufgeführt wurden. So hinterlasse ein gutes Beherrschen einen positiven Eindruck und führe somit zu einfacherer und reibungsloserer Kommunikation. Personen, welche *keigo* weniger beherr-

schen würden, müssten mit einigen Nachteilen im sozialen Leben rechnen, darunter Ausschluss bei Bewerbungsverfahren oder sehr schwieriges bis kein Zustandekommen von geschäftlichen oder anderweitigen Beziehungen, da vom Sprachgebrauch direkt auf andere Charaktereigenschaften geschlossen werden würde.

Zitat Leitfadeninterview 26

敬語ができる人は、どの分野の話をしていても会話をスムーズに運ぶことができると思う。敬語ができないと相手が会話を続けようと思わなくなるかもしれない。

„Ich denke, Menschen, die *keigo* gut beherrschen, können in jeder Situation reibungslose Gespräche führen. Wenn das Gegenüber kein *keigo* kann, möchte man die Unterhaltung vielleicht gar nicht weiterführen.“

(Interview Nr. 1659, weiblich, 51 - 60 Jahre alt, Hyōgo)

Daher wurde im Leitfadeninterview ebenfalls gefragt, in welchem Bereich das Beherrschen von *keigo* wohl die wichtigste Rolle spiele (Frage Nr. 20). Auch hier wurden – wie im Online-Fragebogen (s. Kapitel 6.1.1) – Arbeit (zehnmal) und *meue* (zehnmal) als Bereiche erwähnt, in denen *keigo* eine besondere Rolle einnimmt, um „einen guten Eindruck zu hinterlassen“. Das erste Treffen und feierliche Anlässe finden sechsmal Erwähnung, außerdem wurde einmal erwähnt, dass besonders bei Entschuldigungen auf angemessenes *keigo* geachtet werden solle. Eine Person erwähnte, dass *keigo* vorteilhaft sei, wenn man mit einer feindselig eingestellten Person spricht, da hier besonders auf solche „Kleinigkeiten“ geachtet werden würde (Interview Nr. 1739). Eine weitere Person gab an, dass *keigo* immer wichtig sei. Zwei Personen sagten aus, dass es eine besondere Rolle spielt, wenn man sich distanzieren möchte, darunter erwähnte eine Informantin:

Zitat Leitfadeninterview 27

人と適切な距離を保ちたいとき。

両親と話したく無い話題になった時に、敬語を使ったりします。

„Wenn man angemessenen Abstand (*kyori*) zu anderen halten will. Wenn ich nicht mit meinen Eltern sprechen will, benutze ich *keigo*.“

(Interview Nr. 1791, weiblich, 31 – 40 Jahre alt, Osaka)

Die Frage nach erkennbaren Veränderungen wurde auch im Leitfadeninterview gestellt (Frage Nr. 21). Während hier nur sieben der insgesamt 40 Teilnehmer:innen des Interviews angegeben haben, keine Veränderungen zu bemerken (eine Teilnehmerin führte die angeblich weniger guten Kenntnisse unter Jüngeren schlicht auf deren Alter zurück und argumentierte, dass diese es auch mit dem Alter mehr benutzen würden), führte der Rest mehrere Beobachtungen bezüglich Veränderungen an. Von jeweils zwei Personen wurden dabei sich langsam auflösende hierarchische Strukturen in der Gesellschaft erwähnt, andere gaben an, dass vor allem Jüngere einfacheres *keigo* benutzen würden. Auch, dass es weniger Gelegenheiten gebe, es zu benutzen, wurde erwähnt:

Zitat Leitfadeninterview 28

敬語を使えるかどうかは、以前より重要ではなく、使う側も使われる側も気にしない人が増えてきたと感じます。私は敬語を使えること、使うことが常識だと思っているので、フォーマルな場や初対面の人とも普段通りに話している人を見ると居心地が悪い、不快だと感じます。

„*keigo* zu benutzen ist nicht mehr so wichtig wie früher, ich finde, es gibt auf beiden Seiten immer mehr, die es nicht interessiert. Weil ich denke, dass *keigo* zu können und zu benutzen selbstverständlich ist, fühlt es sich unangenehm und unkomfortabel an, wenn ich sehe, wie Leute bei formellen Anlässen und beim ersten Treffen umgangssprachlich mit anderen reden.“
(Interview Nr. 1706, weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Fukuyama)

Im Großen und Ganzen wurde diese Entwicklung jedoch nicht als negativ bewertet, die meisten Informant:innen standen ihr neutral gegenüber, einige begrüßten, dass diese Formen nun weniger „aufgesetzt“ wirken würden:

Zitat Leitfadeninterview 29

簡略化されているが、良いと思う。

使い過ぎるのも、逆に、言葉だけで実を伴わない感じもするので。

„Es wurde einfacher, aber ich finde das gut. Wenn man es zu viel benutzt, hat man nämlich das Gefühl, dass die Worte nicht der Wahrheit entsprechen.“
(Interview Nr. 1637, weiblich, 31 - 40 Jahre alt, Akita)

Im Vergleich dazu fiel jedoch auf, dass die „falsche Verwendung“ von *keigo* besonders häufig thematisiert wurde (insgesamt 12-mal). Hier wurde ebenfalls das bereits

erwähnte „übertriebene“ oder „exzessive“ *keigo* angeführt (s. S. 121). Diese Art von *keigo* wurde von zwei Informant:innen auch als *baito-keigo* („Job-*keigo*“; Interview Nr. 1738 und Nr. 1789) bezeichnet.

In diesem Zusammenhang wurde auch nach Wünschen für die Zukunft gefragt (Leitfadeninterview, Frage Nr. 22), beispielsweise, dass eine bessere Vorbereitung in der Schule stattfindet oder die Gesellschaft lockerer/strenger im Umgang mit *keigo* wird. Zwei Personen geben hier an, dass sie sich weniger Hierarchien wünschen würden, beziehungsweise *keigo* einen weniger verpflichtenden Charakter haben sollte. Sieben Informant:innen wünschen sich, dass keine Veränderung stattfindet und das System so beibehalten wird, neun wünschen sich dagegen besseren Unterricht, sowohl durch die Familie als auch in der Schule. Am häufigsten wurde jedoch der Wunsch nach einer Vereinfachung ausgedrückt, in der Hinsicht, dass es zwar durchaus *keigo* geben soll, aber es nicht mehr in diesem Ausmaß verwendet wird beziehungsweise auch die Anzahl der Formen eingeschränkt werden sollte. Oft wurde dabei angesprochen, dass *teineigo* völlig ausreichend sei und *sonkeigo* sowie *kenjōgo* überflüssig seien:

Zitat Leitfadeninterview 30

簡単な丁寧語の表現でも十分だと受け入れられるようになってほしい
„Weil einfaches *teineigo* ausreichend ist, möchte ich, dass das implementiert wird.“
(Interview Nr. 1741, weiblich, 31 - 40 Jahre alt, Shizuoka)

Zitat Leitfadeninterview 31

もうすこし単純になってもいいと思う。「です」「ます」だけくらいがちょうどいいように思う。
„Es wäre gut, wenn es ein wenig einfacher werden würde. Nur *desu/masu* wäre genau richtig, finde ich.“
(Interview Nr. 1682, männlich, 31 - 40 Jahre alt, Tokyo)

Eine Informantin macht hier jedoch folgende, interessante Aussage:

Zitat Leitfadeninterview 32

若い人は比較的敬語を使っているように思います。どちらかというと、年配の一部の人（特に男性）に、使えない人が多いと思います。

„Ich denke, dass junge Leute relativ gut *keigo* benutzen. Ich finde eher, dass ein Teil der Älteren (vor allem Männer), es nicht können.“
(Interview Nr. 1792, weiblich, 51 - 60, Hyōgo)

Auch die Frage nach dem Einfluss von *keigo* auf das gesellschaftliche Zusammenleben (Leitfadeninterview, Frage Nr. 23) wurde gestellt. An dieser Stelle wurde lediglich von zwei Personen angegeben, dass kein Einfluss bestünde. Der Rest gibt hingegen an, dass es durchaus eine wichtige Rolle spielt. Hier fallen diese unterschiedlichen Rollen besonders auf: Sechsmal wird angesprochen, dass *keigo* Distanz anzeige, neunmal Hierarchie und zwölfmal, dass eine Person, welche *keigo* beherrscht, vertrauenserweckend erscheine:

Zitat Leitfadeninterview 33

敬語は社会秩序を維持するうえで大切なものと思う。円滑なコミュニケーションが取れるためには正しい敬語が必要で、敬語がなくなっていくと円滑な意思疎通ができなくなる。トラブルも増えてくる。

„*keigo* ist etwas, dass die soziale Ordnung erhält und wichtig ist. Richtiges *keigo* ist für reibungslose Konversation wichtig, wenn es weg wäre, wäre es schwer, sich gegenseitig zu verstehen. Es gäbe mehr Ärger.“
(Interview Nr. 1827, männlich, über 60 Jahre alt, Hyōgo)

Zitat Leitfadeninterview 34

敬語はまだ社会的生活にいくらかの影響を与えると思う。上でも述べたように敬語の使い方でその人の育った家庭環境が想像できるので、結婚とか就職とかで何らかの影響があるだろう。

„*keigo* hat immer noch einen gewissen Einfluss auf das gesellschaftliche Zusammenleben. Weil man, wie oben erwähnt, durch die Verwendung von *keigo* die familiäre Herkunft erkennen kann, hat es wohl einen Einfluss auf Heirat und das Finden von Arbeit.“
(Interview Nr. 1754, männlich, über 60 Jahre alt, Osaka)

Zitat Leitfadeninterview 35

適切に敬語が使えない場合は悪影響がある。なぜなら日常生活では、「敬語が適切に使えないこと」と「敬意がないこと」が区別されないから。よって、「敬語が使えない=敬語を使わない=敬意がない」と思われてしまう。

„Es macht einen schlechten Eindruck, wenn man kein angemessenes *keigo* kann. Deswegen wird im Alltag kein Unterschied zwischen ‚kann kein *keigo*‘ und ‚hat keinen Respekt‘ gemacht. Man denkt ‚kann kein *keigo* = benutzt kein *keigo* = hat keinen Respekt‘.“

(Interview Nr. 1789, männlich, 27 - 30 Jahre alt, Tokyo)

Zitat Leitfadeninterview 36

敬語は、相手を思いやる気持ちを伝える方法。人間関係の潤滑油です。

お年寄りと話をする時は、敬語で話したいという気持ちが自然と湧いてきます。そう考えると、豊かな教育を受けて良かったと思います。

„*keigo* ist eine Methode, dem anderen zu zeigen, dass man ihn berücksichtigt. Ein Schmiermittel für Beziehungen. Wenn man mit älteren Leuten redet, kommt das Bedürfnis, *keigo* reden zu wollen, von allein. Wenn man so darüber nachdenkt, war es gut, eine umfangreiche Ausbildung darin zu erhalten.“

(Interview Nr. 1791, weiblich, 31 - 40 Jahre alt, Osaka)

Abschließend wurde den Informant:innen im Leitfadeninterview folgende Frage gestellt (Frage Nr. 24):

„Stellen Sie sich bitte folgende Situation vor: Sie sind ein sehr engagierter Mitarbeiter einer erfolgreichen Firma, machen viele Überstunden und erhalten trotzdem deutlich weniger Lohn, als es in Ihrer Branche durchschnittlich üblich ist. Daher möchten Sie Ihren Chef um eine Lohnerhöhung bitten. Der Chef ist zwar streng, aber eigentlich verstehen Sie sich sehr gut mit ihm. Wie flexibel fühlen Sie sich in Ihrer Ausdrucksweise? Haben Sie das Gefühl, Sie richten Ihre Formulierung eher nach dem aus, was allgemein von Ihnen erwartet wird oder eher nach Ihrem guten persönlichen Verhältnis zu Ihrem Chef?“

Hier gab eine Person an, dass sie es gar nicht erst versuchen würde. Zweimal wurde angegeben, eher auf die persönliche Beziehung zu setzen, der überwiegende Teil (23 Personen) gab dagegen an, in dieser Situation auf *keigo* zu vertrauen.

Dies wurde vor allem damit begründet, dass das Anliegen mit der Arbeit zu tun hat und somit professionell angesprochen werden sollte, was *keigo* erfordert:

Zitat Leitfadeninterview 37

一般常識に従った言葉を選びます。自分と上司が普段から仲が良くある程度カジュアルに話ができるなら、より丁寧な言葉は私がいかに給料問題について真剣であるかを際立たせます。また、同じ人物でも職場とプライベートでは、言葉遣いや態度を変えることが望ましいと思います。

„Ich wähle sie [die Ausdrücke] nach allgemeiner Erwartung. Wenn ich wegen des guten Verhältnisses sonst umgangssprachlich mit ihm rede, heben höflichere Worte hervor, dass mir die Gehaltsfrage ernst ist. Außerdem denke ich, dass sich Ausdrucksweise und Benehmen auch zwischen gleichen Personen ändern sollen, in Bezug darauf, ob sie gerade in der Arbeit oder im Privaten sind.“

(Interview Nr. 1706, weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Okayama)

Zitat Leitfadeninterview 38

職場で話される会話は、家族や友達、また社外のレクリエーションの場で話されるものとは異なります。場に応じた言葉を知らない話者が日本の職場で仕事ができるとは思えません。

„Gespräche am Arbeitsplatz unterscheiden sich von denen in der Familie oder unter Freunden, außerhalb der Firma und in der Freizeit. Jemand, der nicht je nach Ort angemessen sprechen kann, kann nicht an einem japanischen Arbeitsplatz arbeiten.“

(Interview Nr. 1715, weiblich, 51 - 60 Jahre alt, Tokyo)

Zitat Leitfadeninterview 39

仲がよくても、プライベートではなく仕事の話になれば、あらたまって敬語をつかった言葉をつかうと思います。軽い言葉をつかえば、冗談を言っているように思われるからです。

„Auch, wenn man sich nahesteht, ist das keine private Unterhaltung, sondern es geht um Arbeit, ich würde formelles *keigo* benutzen. Wenn man leichte Wörter benutzt, wirkt es wie ein Witz.“

(Interview Nr. 1738, männlich, 41 - 50 Jahre alt, Nagasaki)

Fünf weitere Informant:innen schlagen vor, in dieser Situation beide Strategien miteinander zu vermischen:

Zitat Leitfadeninterview 40

話す状況などによって変わるかなと思います。もし職場で話すのであれば、より一般的な距離を置いた話し方のほうに傾くと思いますし、例えば、食事などをしたりしながらということになれば、もう少し関係性を反映した話し

方になるかもしれません。ただ、どちらかといえば、上記の状況だと、その人との関係性を反映した話し方をするのではないかと思います。

„Das kommt auf die Gesprächssituation an. Wenn man auf der Arbeit darüber redet, neige ich eher zur Common-Sense-Sprechweise [= *keigo*]. Wenn man zum Beispiel beim Essen ist, kann es etwas persönlicher sein. Aber wenn man das so betrachtet, sollte man das nach der Situation und Beziehung zu dieser Person machen.“

(Interview Nr. 1700, männlich, 31 - 40 Jahre alt, Osaka)

Zitat Leitfadeninterview 41

一般常識に従った言葉で伝えたあと、別の機会で仲良く伝えられる雰囲気の時が来たら、関係重視の表現でつたえる

„Nachdem ich allgemein erwartetes *keigo* benutzt habe, werde ich bei einer späteren Gelegenheit, wenn man das Gefühl hat, die Stimmung erlaubt nahe-stehende Ausdrücke, die Betonung auf diese legen.“

(Interview Nr. 1741, männlich, 31 - 40 Jahre alt, Shizuoka)

6.1.3 Nacherhebung

Im Fragebogen zur Nacherhebung wurden mit den Fragen 1 – 6 ebenfalls Daten für die statistische Grundlage zu Alter, Geschlecht, etc. erhoben (s. Kapitel 4.4).

Zunächst wurde im Nacherhebungsfragebogen die Frage (Nr. 6) gestellt, was höfliches Verhalten auszeichne und wie sich dieses äußere. Dabei wurde in der Fragestellung versucht, den Begriff *keigo* oder generell jede Referenz zu sprachlichen Ausdrücken zu vermeiden. Auch die Platzierung als erste Frage nach den Basisdaten sollte vermeiden, dass die Informant:innen bereits zu sehr an *keigo* denken. Bei dieser Frage werden nun vor allem Ausdruck und Haltung erwähnt (22-mal). Auch das Beherrschen der richtigen Grußformen spielt eine große Rolle (15-mal). Achtmal wird die Rücksicht auf andere erwähnt, jeweils sechsmal das Zeigen von Respekt und die Verwendung von *keigo*. Viermal ist jeweils von dem Befolgen vorgeschriebener Bräuche und von gepflegtem Äußeren die Rede, zweimal wird das Einhalten angemessener Distanz sowie das richtige Verbeugen angesprochen. Auffällig ist, dass (auch wenn *keigo* vermutlich zu „Ausdruck“ gezählt werden kann) es vom überwiegenden Teil nicht explizit erwähnt wird.

Da im Online-Fragebogen und dem Leitfadeninterview vor allem die Begriffe *teinei na* und *reigi tadashii*, welche beide als „höflich“ übersetzt werden können, häufig benutzt wurden, wurde in der Nacherhebung explizit nach deren Konnotationen gefragt (Fragebogen Nacherhebung, Frage Nr. 7). Lediglich zwei Personen gaben dabei an, hier keinen Unterschied zu machen, für 41 Personen existiert ein Unterschied. *teinei* wird 13-mal als „aufrichtiger“ oder „ehrlicher“ empfunden, es hängt mehr von der Situation ab, während *reigi* eher generelle Regeln darstelle (8-mal). Auch Emotionalität wird mit *teinei* eher verbunden.

Frage Nr. 8 der Nacherhebung beschäftigt sich damit, ob *keigo* bei höflichem Verhalten eine Rolle spielen würde. Alle 42 Teilnehmenden bestätigten dies.

Weiter wurde danach gefragt, welcher der Begriffe *reigi* 礼儀 („Höflichkeit“, „Etikette“, für eine Diskussion des Begriffs s. S. 100) *sonkei* 尊敬 („Respekt“; für eine Diskussion des Begriffs s. S. 101), Common Sense⁵¹, Hierarchie⁵² oder *shakaijin* 社会人 (Kapitel 2.2.5) am ehesten mit *keigo* verbunden werden würde (Fragebogen Nacherhebung, Frage Nr. 9).⁵³ Auch Wetzel (2004) und Haugh et al. (2011) konnten den Zusammenhang dieser Begriffe mit *keigo* bereits beobachten.

Hier liegt „Hierarchien“ vorne, welches 13-mal ausgewählt wurde (n=42). Neunmal wurde *reigi* gewählt, jeweils achtmal *sonkei* und Common Sense und viermal *shakaijin*. Es zeigt sich, vor allem wenn man die Konnotation von *reigi* bedenkt, dass *keigo* – ganz nach normativer Auslegung – stark als Formalität betrachtet wird und mit einer starken Erwartungshaltung verbunden ist.

⁵¹ Hier wird der englische Begriff beibehalten, da das deutsche Äquivalent „(gesunder) Menschenverstand“ eine meist eher negative Konnotation hat, die im japanischen Original (*jōshiki* 常識) nicht vorhanden ist.

⁵² Im Original *jōgekankei* 上下関係

⁵³ Für alle hier genannten Begriffe gibt es mehrere Übersetzungsmöglichkeiten ins Japanische, die unterschiedliche Konnotationen haben, was auch unter Kapitel 5.3 diskutiert wird. Die hier verwendeten Begriffe sind allerdings diejenigen, welche in den vorangegangenen Datenerhebungen (Online-Fragebogen, Leitfadeninterview, etc.) besonders häufig in Relation zu *keigo* benutzt wurden, weswegen auf diese in der Nacherhebung genauer eingegangen wurde. In weiteren Untersuchungen mit ähnlichen Begriffen könnte erforscht werden, warum diese (z.B. andere Wörter für „höflich“) weniger mit *keigo* assoziiert werden und welche Konnotationen sie stattdessen haben.

Gründe für die Auswahl des jeweiligen Begriffs werden hier vielfältige angegeben. So habe *keigo* vor allem mit Hierarchien zu tun, da es sich um gesellschaftliche Konventionen, teils sogar Zwänge, handle. Auch, dass nur so der *tachiba* erkennbar sei, spielt hier eine Rolle. Eine Person spricht einen negativen Effekt an, den ein Nicht-Verwenden zur Folge habe. Ähnliche Argumentationen lassen sich auch bei den anderen Angaben finden: Konventionen, Etikette, Distanzgefühl und Zeichen für eine gute Erziehung oder Bildung werden hier genannt. Auch die restlichen Begriffe rufen Assoziationen mit *keigo* hervor, werden aber mit weniger Gewichtung bewertet.

Auf die Frage „Empfinden Sie das Verwenden von *teineigo*, *kenjōgo* und *sonkeigo* als unterschiedlich schwierig? Wenn ja, warum?“ (Nacherhebung, Frage Nr. 10) antworteten acht Informant:innen mit nein, 30 mit ja. Dabei sei *teineigo* einfacher und müsse nicht extra erlernt werden, *sonkei-* und *kenjōgo* hingegen erforderten mehr Wissen und auch mehr Zeit zum Überlegen, zudem seien die gefragten Begriffe deutlich unübersichtlicher; auch hier zeigt sich also die Wichtigkeit von Erfahrungswerten.

Dennoch gab der Großteil der Informant:innen in Frage Nr. 11 des Nacherhebungsfragebogens an, *keigo* automatisiert zu verwenden (18-mal), während zwölf dies nicht tun würden; bei vier Personen käme es auf den Kontext an. Hier fällt auf, dass, während bei denjenigen, die mit „Nein“ oder „Teilweise“ antworten, die Altersgruppen eher durchmischt sind, bei denjenigen, die mit „Ja“ antworten, überwiegend Personen über 30 vertreten sind; nur fünf der 18 Personen, welche mit „Ja“ geantwortet haben, waren unter 30.

Anschließend wurde danach gefragt, in welchen Situationen am ehesten über „angemessene“ Ausdrücke nachgedacht werden muss (Nacherhebung, Frage Nr. 12). Hier wurden in erster Linie Gegebenheiten erwähnt, bei denen das Gegenüber eine wichtige Position innehatte, beispielsweise ein Chef oder eine Professorin (12-mal), gefolgt wurde dies von *keigo* im Schriftlichen (achtmal), da hier, wie es beispielsweise auch im Deutschen üblich ist, mehr Wert auf Formalitäten gelegt wird als im Mündlichen. Gleichauf mit dem Schriftlichen ist das Verwenden in der Öffentlichkeit, zum Beispiel bei einem Vortrag oder einer Rede im Rahmen von feierlichen Anlässen.

Die darauf folgende Frage der Nacherhebung (Frage Nr. 13) sollte herausfinden, ob Probleme bei der Ausdrucksweise in einer unterwarteten Situation mit unzureichenden *keigo*-Fähigkeiten oder Unsicherheiten bezüglich des *tachiba* einhergingen. Zwei Personen geben an dieser Stelle an, keine Probleme zu haben. Auffällig ist, dass beide Personen 61 oder älter sind und somit aufgrund ihres Alters seltener in Situationen kommen dürften, in welchen sie FTAs riskieren, wenn sie kein oder unzureichendes *keigo* verwenden. Der überwiegende Teil (16 Personen) führt Probleme jedoch auf mangelnde Kenntnisse zurück (davon sind jeweils acht Personen über 30 und acht Personen 30 oder jünger), während acht Personen angeben, dass es bei ihnen eher an den unklaren *tachiba* liegen würde. Auffällig ist hier, dass sich darunter nur eine Person befindet, die 30 oder jünger ist. Neun Personen geben an, situationsabhängig sei beides möglich, von diesen ist ein Drittel unter 30 Jahre alt, zwei Drittel sind älter. Dies könnte interessante Hinweise auf die Funktionen von *keigo* geben. So wurde zwar von vielen angegeben, dass sie *keigo* als nützlich empfinden würden, weil es die *tachiba* der Personen verdeutlicht, jedoch scheint das Erkennen der *tachiba* auch so eher selten ein Problem darzustellen. Der „Status“ einer Person wird nicht allein über deren Ausdrucksweise erkannt, sondern kann in der Regel an mehreren Faktoren abgelesen werden. Mag es insbesondere in Sprachen, welche ein System wie *keigo* haben, besonders am Anfang des Gesprächs zu Unsicherheiten der Formwahl kommen, diese werden in der Regel jedoch schnell mit der Selbstvorstellung der Gesprächsteilnehmer:innen geklärt. Interessant wäre hier, zu erforschen, ob Fragen nach Alter oder Beruf in Japan tendenziell früher gestellt werden als beispielsweise im deutsch- oder englischsprachigen Raum. Probleme mit der Wahl der *keigo*-Form scheinen also weniger von äußeren Faktoren beeinflusst zu werden, sondern liegen nach diesen Ergebnissen in erster Linie an der Komplexität des Systems selbst. Interessant ist allerdings, dass das Erkennen des *tachiba* zumindest in dieser kleinen Stichprobe eher ein Problem für Personen über 30 darstellt. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass für jüngere oft eindeutig ist, dass sie einen *tachiba* als *meshita* einnehmen, sei es allein aufgrund ihres Alters, aber auch ihrer Rolle als Studierende gegenüber Lehrkräften oder ähnlichen Settings. Für Personen über 30, welche meist im Berufsleben stehen, ist es dagegen vermutlich schwerer zu erkennen, ob eine Person älter oder jünger, Mitarbeiter:in der eigenen

Firma oder Vorgesetzte:r ist. So zeigt sich auch hier eine Abhängigkeit vom Individuum.

Daraufhin wurde den Informant:innen folgende Frage gestellt (Nacherhebung, Frage Nr. 14):

„Stellen Sie sich die folgenden drei Situationen vor. Wie würden Sie die Aussage formulieren? Schreiben Sie zu jeder Aussage einen Satz.

- 1. Sie möchten Ihren Chef darum bitten, Sie aufgrund eines Zwischenfalls früher nach Hause gehen zu lassen.*
- 2. Sie sind in einem Bewerbungsgespräch für Ihren Traumberuf und sollen angeben, warum Sie die Stelle unbedingt haben möchten.*
- 3. Sie haben einen guten Freund angelogen und möchten sich nun entschuldigen.“*

An dieser Stelle soll der Fokus nicht auf die Formulierungen an sich gelegt werden, da diese nicht Gegenstand der Arbeit sind, vielmehr soll auf generelle Beobachtungen eingegangen werden. So zeigt sich, dass es in Situation 1 und 2 keine allzu großen und vermutlich eher individuell zu begründenden Unterschiede zwischen dem *keigo*-Niveau gibt: Hier wird vor allem *teineigo* verwendet, manche Personen verwenden in einzelnen Formulierungen *sonkei*- oder *kenjōgo*. Bei letzterem handelt es sich vor allem um relativ feststehende Floskeln wie verschiedene Formen von „Es tut mir wahnsinnig leid...“ in Situation 1.

Situation 2 wird meist höflich, aber bestimmt formuliert. Hier wird meist *teineigo* verwendet, welches in diesem Kontext höflich-distanziert wirken, aber auch Nachdruck ausdrücken kann. Die Formen für die erste Person Singular sind allerdings oft besonders „höflich“, z.B. wird *watakushi* verwendet, eine förmlichere Version von *watashi* (vgl. Tabelle 4). Die größten Unterschiede finden sich in Situation 3: Während hier ein Teil auf die enge Verbindung zu dem Freund setzt und daher sehr umgangssprachlich spricht, wählen andere *teineigo*, wohl um zu zeigen, dass es ihnen ernst ist. Auffällig ist, dass bei denjenigen, die Umgangssprache sprechen, auch nur in dieser Umgangssprache Dialektausdrücke auftreten, Dialekt-*keigo* wurde nicht verwendet. Es wurde allerdings angemerkt, dass es hilfreich gewesen wäre, anzugeben, ob es sich um eine „kleine“ oder „große“ Lüge gehandelt habe, da sich so die Ausdrucksweise jeweils unterscheiden würde.

In der darauffolgenden Frage wurden die Informant:innen darum gebeten, die Gründe für die Wahl ihrer jeweiligen Formulierungen darzulegen (Nacherhebung, Frage Nr. 15). Hier wird vor allem angegeben, dass die Wahl aufgrund des *tachiba* erfolgte (zehnmal) oder einfach als natürlich empfunden wurde (siebenmal). Auch, dass im Arbeitsumfeld *keigo* gefragt sei, wird erwähnt (dreimal). Generell wird die Ausdruckswahl folgendermaßen begründet:

In Situation 1 wird generell sehr höflich gesprochen, da es sich um einen Vorgesetzten handelt, welchen man um etwas bittet. Da dieser jedoch jünger ist, geben einige an, etwas mehr Umgangssprache zu verwenden als sonst:

Zitat Nacherhebung 1

1 は年下上司ということで「申し訳ありません」ではなく「すみませんが」という少々カジュアルな表現にしてみました。[...]

„Bei 1 habe ich statt *mōshiwake arimasen* den etwas umgangssprachlicheren Ausdruck *sumimasen* benutzt, weil der Vorgesetzte jünger ist. [...]“
(Fragebogen Nacherhebung 23 (Nr. 2182), weiblich, 51 - 60 Jahre alt, Chiba)

Zitat Nacherhebung 2

1 は上司だけど、年下ということで、がちがちの敬語ではなく、少し崩した形で書いて、どちらも気まずくなるのを避けようと思いました。

„1 ist ein Vorgesetzter, aber jünger, also habe ich kein zu ernstes *keigo* benutzt, sondern eine etwas entspanntere Form, da ich denke, dass ich so vermeiden kann, dass es für beide unangenehm wird.“
(Fragebogen Nacherhebung 34 (Nr. 2305), männlich, 19 - 22 Jahre alt, Saitama)

In Situation 2 geben die Informant:innen vor allem an, höflich (meist *teineigo*), aber direkt gesprochen zu haben, um so ihre Motivation für die Bewerbung zu verdeutlichen.

Zitat Nacherhebung 3

[...]面接なのでわかりやすく端的に話す。自分のことを話すので、過剰な言い回しは必要ない[...].

„[...] Da es sich um ein Bewerbungsgespräch handelt, einfache und deutliche Ausdrücke. Da ich über mich selbst rede, sind keine exzessiven Ausdrücke notwendig. [...]“
(Fragebogen Nacherhebung 03 (Nr. 1946), weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Osaka)

Zitat Nacherhebung 4

[...] きちんと最後まで言い切ることで、自信を示す狙いがある。 [...]

„[...] Weil es etwas ist, das ich ordentlich und vollständig überzeugt ausdrücken möchte, ist mein Ziel, Selbstbewusstsein zu zeigen. [...]“

(Fragebogen Nacherhebung 22 (Nr. 2177), weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Osaka)

Zitat Nacherhebung 5

[...] 2は熱意を伝えることが1番重要だと思うので、ある程度、丁寧な中にも力強い表現が必要だと感じた。 [...]

„[...] Ich denke, dass es für Nr. 2 am wichtigsten ist, Begeisterung zu vermitteln, deshalb hielt ich zu einem gewissen Grad in einem höflichen [*teinei na*] Kontext starke Ausdrücke für notwendig. [...]“

(Fragebogen Nacherhebung 40 (Nr. 2412), weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Osaka)

Situation 3 war, wie angesprochen, am wenigsten eindeutig, hier hätte eventuell ein deutlicherer Rahmen etwa zum Schweregrad der Lüge gegeben werden sollen. Hier finden sich vor allem folgende interessante Aussagen:

Zitat Nacherhebung 6

[...] 3は仲の良い友だちであるため、敬語を使用するとかえって失礼になる可能性があるのと、本心からの謝罪であると印象づけるため敬語は使用しなかった [...]

„[...] Bei 3 gibt es die Möglichkeit, dass es unhöflich wird, wenn man *keigo* benutzt, da die Beziehung zum Freund gut ist; weil ich den Eindruck übermitteln will, dass die Entschuldigung von Herzen kommt, verwende ich kein *keigo*. [...]“

(Fragebogen Nacherhebung 01 (Nr. 1932), weiblich, 23 - 26 Jahre alt, Hyōgo)

Zitat Nacherhebung 7

[...] 仲良しなので、謝るのはきちんと謝るが、逆に他人行儀にならないように親しさも表現する。 [...]

„Weil es ein enger Freund ist, die Entschuldigung aber ordentlich sein sollte, aber es auch nicht zu formell werden sollte, um auch die Intimität zu zeigen.“

(Fragebogen Nacherhebung 07 (2041), männlich, 51 - 60 Jahre alt, Osaka)

[Anm.: Person verwendet im zuvor angegebenen Beispielsatz zwar Umgangssprache, aber auch *keigo*-Floskeln]

Zitat Nacherhebung 8

[...]言葉よりも誠意を伝えるために、あえて端的な表現にした[...]

„[...] Um Aufrichtigkeit statt Worte zu vermitteln, habe ich einen einfachen Ausdruck benutzt. [...]“

(Fragebogen Nacherhebung 16 (Nr. 2102), männlich, 51 - 60 Jahre alt, Aichi)

Zitat Nacherhebung 9

[...] 3は仲直りしたい意思を表すために、できるだけ近しい間柄を意識して率直さを出す。[...]

„Um zu zeigen, dass man es wieder gut machen möchte, sollte man es deutlich sagen und die enge Beziehung unterstreichen.“

(Fragebogen Nacherhebung 21 (Nr. 2176), weiblich, 41 - 50 Jahre alt, Kanagawa)

Zitat Nacherhebung 10

[...] 仲のいい友達に敬語を使うことは相手にとって冷たく感じるので良くない。[...]

„[...] Einem guten Freund gegenüber *keigo* zu verwenden würde kalt wirken. [...]“

(Fragebogen Nacherhebung 22 (Nr. 2177), weiblich, 27 - 30, Osaka)

Abschließend für diesen Teil wurde danach gefragt, ob sich die Informant:innen darauf vorbereiten, wenn ihnen eine Situation wie oben beschrieben bevorsteht (Nacherhebung, Frage Nr. 16). Dabei gaben 15 Personen an, das Gespräch zuvor zu üben beziehungsweise sich Begriffe und Formulierungen zurechtzulegen. Neunmal wurde angegeben, sich nicht vorzubereiten oder sich nicht darüber bewusst zu sein. Jeweils vier gaben an, gezielt *keigo* zu üben und Formulierungen nachzuschlagen oder sich in das Gegenüber hineinzusetzen, um abzuschätzen, was dieses wohl am Ehesten erwarte. Eine Person gab jeweils an, gezielt höflich (*teichō* 丁重) zu sprechen beziehungsweise sich so auszudrücken, dass die Absicht leicht ersichtlich sei.

Weiter wurde in der Nacherhebung danach gefragt, ob *keigo* eher mit Respekt⁵⁴ oder mit Hierarchien zusammenhängen würde (Frage Nr. 17). Diese Frage wurde so formuliert, da im Online-Fragebogen grob zwei „Lager“ zu erkennen waren: Diejenigen,

⁵⁴ Für die Übersetzung wurde der Begriff *sonkei* verwendet, da dieser deutlich häufiger im Online-Fragebogen und im Leitfadeninterview seitens der Informant:innen angegeben wurde (63-mal; während *keii* 26-mal verwendet wurde).

welche vor allem Respekt mit *keigo* in Bezug gesetzt hatten (76,8%) und diejenigen, die damit vor allem Hierarchien (23,2%) verbanden⁵⁵. Nun sollte konkret gefragt werden, welche der beiden Assoziationen für die Informant:innen stärker sei. An dieser Stelle fällt die Antwort relativ eindeutig aus: Während nur neunmal angegeben wird, *keigo* habe vor allem etwas mit Respekt zu tun, wird 21-mal auf die Hierarchien eingegangen – interessanterweise also nahezu umgekehrt zu der Häufigkeit, mit welcher die Begriffe im Fragebogen vorkamen.

Auch sollte nun herausgefunden werden, wie japanische Muttersprachler:innen die beiden Begriffe *keigo* und *taiguuhyōgen* in Relation zueinander setzen (Nacherhebung, Frage Nr. 18). Beim Stellen der Frage wurde dabei davon ausgegangen, dass vielen Informant:innen der doch sehr fachspezifische Begriff nichts oder nur wenig sagen dürfte, weswegen der japanische Wikipedia-Eintrag verlinkt wurde. Da jedoch einige Teilnehmer:innen aus den vorherigen Interviews und Umfragen linguistische Grundkenntnisse mitbrachten, wurde sich dazu entschieden, auch diese spezielle Frage in die Nacherhebung mit aufzunehmen. Die meisten Befragten (elf Personen; n=31) gaben dabei an, dass *keigo* einen Teil von *taiguuhyōgen*, darstelle, vier Personen gaben an, dass kein Unterschied bestünde, drei gaben an, es nicht zu wissen. Die restlichen Personen schienen *keigo* und *taiguuhyōgen* getrennt zu betrachten, verbanden *keigo* allerdings meist auch mit konkreter Anwendung im Alltag (und dem Zeigen von Respekt), während *taiguuhyōgen* eher als Fachbegriff wahrgenommen zu werden schien, bei dem es generell (und unabhängig vom Ausdruck von Respekt) um eine „schöne“ Ausdrucksweise gehe.

Weiter wurde danach gefragt, woran man erkennt, ob eine Form ernst oder ironisch gemeint ist (Nacherhebung, Frage Nr. 19). Diese Frage wurde gestellt, da unter anderem anhand des Vergleichs der Ergebnisse aus dem Online-Fragebogen, dem Leitfadenterview und den Experimenten eine starke Kontextabhängigkeit von *keigo* erwartet wurde. Die Antworten der Informant:innen bestätigten dies. „Kontext“ wurde 13-mal, „Situationsabhängig“ 12-mal erwähnt. Auch Gesichtsausdruck (zehnmal), Tonfall (zehnmal), Beziehung und *tachiba* (achtmal), generelles Verhalten (fünfmal)

⁵⁵ „Respekt“ wurde 139-mal erwähnt, „Hierarchie“ 42-mal.

und „exzessives *keigo*“ (fünfmal, s. S. 121) wurden angesprochen. Eine Person gab an, dies nicht gut einschätzen zu können.

Eine weitere Frage beschäftigte sich damit, ob *keigo* bei *honne* und *tatema*e unterschiedlich verwendet wird (Nacherhebung, Frage Nr. 20). Bei *honne* 本音 (wörtlich „ursprünglicher Ton“) handelt es sich im Japanischen darum, was eine Person eigentlich ausdrücken möchte. *tatema*e 建前 (wörtlich „Das, was davor gebaut ist“) bildet das Gegenstück dazu und beschreibt Ausdrücke, welche die eigentliche Meinung „verkleiden“. Mit dieser Frage sollte herausgefunden werden, ob nach der Empfindung der Informant:innen diese Begriffe mit *keigo* zusammenhängen; dass also beispielsweise *keigo* mehr mit *tatema*e in Verbindung gebracht werden könnte, weil es eine Strategie darstellen könnte, die eigene Meinung indirekter auszudrücken. 14 Personen und damit immerhin 45,2% derer, welche die Frage beantwortet hatten, haben angegeben, keinen Zusammenhang zu erkennen. Leider wurde die Antwort nur selten begründet; wurden Begründungen aufgeführt, sahen diese folgendermaßen aus:

Zitat Nacherhebung 11

本音でも建前でも、敬語は使い得る。したがって、関連性はない。

„*keigo* kann man bei *honne* und bei *tatema*e verwenden. Deswegen gibt es keinen Zusammenhang.“

(Fragebogen Nacherhebung 10 (Nr. 2060), weiblich, 41 - 50 Jahre alt, keine Angabe zu Herkunft)

Zitat Nacherhebung 12

関連性はあまりありません。相手が自分の伝えたいことを正確に受け取るには何を言うべきかっていう選択の問題だと思っています。

„Nicht wirklich. Ich denke, es ist eine Frage der Wahl, was verwendet werden soll, damit der andere Person genau das aufnimmt, was man vermitteln möchte.“

(Fragebogen Nacherhebung 25 (Nr. 2207), weiblich, 41 - 50 Jahre alt, Ishikawa)

Zitat Nacherhebung 13

敬語を使うのは、あくまでも社会的な礼儀の一部である、「本音と建て前」という考え方と関連は一切ない。

„Die Verwendung von *keigo* hat nichts mit der Idee von ‚*honne*‘ und ‚*tatema-e*‘ zu tun, die nur ein Teil der sozialen Höflichkeit [*reigi*] sind.“

(Fragebogen Nacherhebung 31 (Nr. 2271), männlich, 51 - 60 Jahre alt, Kanagawa)

Bei den anderen 19 Personen, welche angeben, einen Zusammenhang zu sehen, geben sechs keine Begründung dafür an. Weitere sechsmal wird angegeben, dass es sich eher um *honne* handle, wenn kein *keigo* benutzt werden würde:

Zitat Nacherhebung 14

建前は敬語で表現することが基本だが、本音になると敬語で表現できないことがある

„Für *tatema-e* ist *keigo* die Basis, aber es gibt *honne*, das man mit *keigo* nicht ausdrücken kann.“

(Fragebogen Nacherhebung 37 (Nr. 2350), männlich, 27 - 30 Jahre alt, keine Angabe zu Herkunft)

Zitat Nacherhebung 15

ある。本音は敬語で話さないかも。

„Ja. Mit *keigo* kann man vermutlich kein *honne* ausdrücken.“

(Fragebogen Nacherhebung 04 (Nr. 1965), weiblich, 31 - 40 Jahre alt, Shizuoka)

Siebenmal wird angesprochen, dass „übertriebenes *keigo*“ eher bei *tatema-e* zu finden sei. Besonders interessant ist dabei die folgende Aussage eines Informanten:

Zitat Nacherhebung 16

本音と建前に差があるほど敬語を使う。

„Je mehr es einen Unterschied zwischen *honne* und *tatema-e* gibt, desto mehr *keigo* wird verwendet.“

(Fragebogen Nacherhebung 19 (Nr. 2168), männlich, 31 - 40 Jahre alt, Fukushima)

Eine weitere interessante Aussage stammt von einer jüngeren Informantin:

Zitat Nacherhebung 17

あると思う。尊敬してない人にも敬語を使うことは多々あるから。

„Ja. Weil man Menschen gegenüber, die man nicht respektiert [*sonkei suru*] auch oft *keigo* benutzt.“

(Fragebogen Nacherhebung 40 (Nr. 2412), weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Osaka)

Diese Aussage steht im Kontrast mit der eines Teilnehmers aus der Altersgruppe der 51- bis 60-jährigen:

Zitat Nacherhebung 18

私には、敬語はあくまでも尊敬を伴うものだとの考えがあるので、本音と建前とに関連性はないと考えます。

„Ich denke, dass *keigo* durch und durch eine Frage des Respekts ist, deswegen gibt es keinen Zusammenhang mit *honne* und *tatemae* für mich.“

(Fragebogen Nacherhebung 42 (Nr. 2451), männlich, 51 - 60 Jahre alt, Osaka)

Zuletzt wurde danach gefragt, ob die Informant:innen *keigo* eher aufgrund sozialer Konventionen oder als „Schmiermittel“ für die jeweilige Situation verwenden (Nacherhebung, Frage Nr. 21). Hier fallen die Antworten relativ eindeutig aus. Von 31 Personen, welche auf diese Frage geantwortet hatten, gaben zwölf an, es handle sich für sie eher um soziale Konvention. 15 Personen sagen, es sei situationsabhängig. Dies stellt die Mehrheit dar und stimmt somit auch mit den Erkenntnissen aus anderen Ergebnissen innerhalb dieser Datenerhebung überein. Lediglich zwei Personen geben an, dass es als „Schmiermittel“ diene. Der Begriff „Schmiermittel“ wurde dabei gewählt, weil er im Rahmen der ersten Umfrage seitens der Informant:innen benutzt wurde (viermal). Zwei Personen geben an, es weder als das eine noch als das andere zu betrachten, eine Person führt dies nicht weiter aus, die zweite erklärt, *keigo* hänge für sie mit Höflichkeit (*reigi*) zusammen und könne somit weder als soziale Konvention noch als „Schmiermittel“ betrachtet werden (Nacherhebung, Interview Nr. 31 (Nr. 2271)).

6.2 Sprachverhalten: Experimente

6.2.1 Audioexperiment

Hier sollten die Informant:innen für zwei Stellenausschreibungen aus jeweils drei Bewerberinnen die von ihnen bevorzugte auswählen und ihre Entscheidung begründen (s. Kapitel 4.3.1).

Für die erste Stellenausschreibung als Rezeptionist:in in einem 5-Sterne-Hotel fiel die Entscheidung der Informant:innen folgendermaßen aus: Von den insgesamt 27 Personen haben sich 15 für die Bewerberin entschieden, die *keigo* kaum beherrscht (Audioaufnahme 1), jedoch die Anforderungen der Stellenausschreibung am besten erfüllt hat. Elf Personen haben Audioaufnahme 2 gewählt, in der die Person zwar stellenweise *keigo* verwendet hat, aber nicht alle Anforderungen erfüllen konnte. Nur eine Person hat Audioaufnahme 3 gewählt, bei welcher die Bewerberin zwar „perfektes“ *keigo* spricht, aber nicht gut zu den Stellenanforderungen passt. Diese Person begründet die Wahl lediglich damit, dass die Bewerberin „höflich [*teinei*]“ gewesen sei (Interview Nr. 1653). Diejenigen, die Audioaufnahme 2 gewählt haben, begründen ihre Entscheidung folgendermaßen:

Zitat Audioexperiment 1

録音 1 は、5年間の経験がありながら社会人としての言葉使いに疑問を感じる。

録音 2 は、条件がすべて合致するわけではないが、言葉使いから経験を活かせると思われる。

録音 3 は、経験なし、条件の合致も少ない。

„Nr. 1 hat zwar fünf Jahre Erfahrung, aber anhand der Ausdrucksweise zweifle ich das an. Nr. 2 erfüllt zwar nicht alle Voraussetzungen, aber anhand der Ausdrucksweise wirkt es so, als hätte die Person Erfahrung. Nr. 3 hat keine Erfahrung und erfüllt auch die Voraussetzungen kaum.“
(Interview Nr. 1659, weiblich, 51 - 60 Jahre alt, Hyōgo)

Zitat Audioexperiment 2

1 の人は、敬語が適切に使えていなかった（自分の父親のことを「お父さん」と言っていたなど）、いくら英語力があっても、5つ星ホテルのフロントで働くのはちょっと難しいかと思いました。日本人の客もいるからです。3 の人の敬語は、あまりにも丁寧すぎて（「存じます」など）、逆に不適切な感じがしました。2 の人の敬語は丁寧すぎない感じで良いと思いました。夜勤はできませんが、業務経験があり、英語が話せるようなので、この中で一番良いと思いました。

„Weil 1 kein angemessenes *keigo* benutzt hat (den eigenen Vater „*o-toosan*“ nennen etc.), ist es etwas schwierig, in einem 5-Sterne-Hotel an der Rezeption zu arbeiten, egal, wie gut sie Englisch kann. Es gibt ja auch japanische Gäste. Das *keigo* von 3 ist etwas zu höflich [*teinei*] („*sonjimasu*“), und fühlt sich somit auch unpassend an. 2 war nicht zu höflich [*teinei*], das war gut. Sie kann zwar keine Nachtschicht machen, hat aber Erfahrung und kann Englisch, also ist sie die beste Wahl, denke ich.“

(Interview Nr. 1762, weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Osaka)

Viele sehen in Bewerberin Nr. 2 den richtigen Kompromiss zwischen angemessener Ausdrucksweise und Erfüllung der Anforderungen an die Stelle.

Der überwiegende Teil hat sich jedoch für Bewerberin 1 entschieden, welche kein *keigo* benutzt hat, was vor allem damit begründet wird, dass sie am besten auf die Stelle passe und als einzige Bereitschaft zur Nachtschicht vorweise. Es wird jedoch öfter angemerkt, dass sie dennoch an ihrer Ausdrucksweise arbeiten muss:

Zitat Audioexperiment 3

スペックに合っているから。

敬語はこれから練習すれば良いレベル。

„Weil sie den Anforderungen entspricht [habe ich sie ausgewählt]. *keigo* sollte von nun an geübt werden.“

(Interview Nr. 1599, weiblich, 31 - 40 Jahre alt, Osaka)

Zitat Audioexperiment 4

1 は敬語が不十分だが、2 と 3 は夜勤不可のため、消去法で選んだ。

„Bei 1 reicht zwar das *keigo* nicht, aber 2 und 3 können keine Nachtschicht machen, also habe ich nach Ausschlussprinzip gewählt.“

(Interview Nr. 1711, männlich, 31 - 40 Jahre alt, Kanagawa)

Zitat Audioexperiment 5

接客が好きというやる気があり、5つ星ホテルで働いた経験もあることからクオリティのある接客ができると思われます。勤務時間にも柔軟に対応できそうです。ただ、日本語の敬語が習得されていないので、訓練をする必要がありますが、本人のやる気があれば、それほど難しい問題ではないと思われます。

„Wirkt, als wäre sie für den Service motiviert und da sie schon in einem 5-Sterne-Hotel gearbeitet hat, kann sie wohl eine hohe Qualität an Kundenservice leisten. Sie scheint auch flexibel zu sein. Da sie aber kein japanisches *keigo* gelernt hat, muss sie hier trainieren, aber wenn sie die Motivation einer Erwachsenen hat, ist das nicht so ein Problem.“
(Interview Nr. 1715, weiblich, 51 - 60 Jahre alt, Tokyo)

Zitat Audioexperiment 6

録音 2 の人は夜勤ができず、録音 3 の人は業務経験など労働の条件に合わない。録音 1 の人は敬語は今ひとつだが、他の条件は満たしているため。教えれば敬語は使えるようになるが、録音 2、録音 3 の人が募集条件にあわないのはいかんともしがたいので。

„2 kann keine Nachtschicht machen, 3 hat keine Erfahrung. 1 ist nicht gut in *keigo*, aber erfüllt die anderen Anforderungen. Wenn man es ihr beibringt, kann sie es benutzen, aber bei 2 und 3 passen die Anforderungen nicht.“
(Interview Nr. 1738, männlich, 41 - 50 Jahre alt, Nagasaki)

Zitat Audioexperiment 7

最も条件に合っていると思うから。若干日本語に難があるが、学ぶ意欲があれば直せる程度だと思う。

夜勤を重視しないのであれば、二番目の候補者のほうが印象は良い。

„Passt am besten auf die Anforderungen. Hat ein paar Probleme mit Japanisch, aber wenn sie lernen will, sollte es möglich sein, das zu verbessern. Wenn Nachtschicht nicht so wichtig ist, wäre Nr. 2 besser.“
(Interview Nr. 1789, männlich, 27 - 30 Jahre alt, Tokyo)

Zitat Audioexperiment 8

録音 2 および 3 の方は敬語の使用法には問題ないが、募集条件に適合しない点があるので、録音 1 の方しかないと思う。

この方の敬語使用には問題があるが、これは教育で是正できると考えられる。

„Bei 2 und 3 ist *keigo* kein Problem, aber die anderen Voraussetzungen passen nicht, deswegen 1. Die Probleme von 1 mit *keigo* kann man durch Lernen richten.“

(Interview Nr. 1829, männlich, über 60 Jahre alt, Osaka)

Es zeigt sich also, dass die Teilnehmenden zumindest in diesem Fall die sonstigen Qualifikationen der „angemessenen“ Ausdrucksweise vorziehen und dies vor allem damit begründen, dass *keigo* immer noch erlernt werden könne.

Vor der Durchführung des Experiments wurden hier andere Ergebnisse erwartet. Vorangegangene, ähnliche Untersuchungen, etwa die von Cook (2001), zeigen andere Tendenzen: Während die von Cook untersuchten amerikanischen Studierenden mit fortgeschrittenen Japanischkenntnissen zwar jene Personen bevorzugt hätten, die besser auf die Stelle passten, hätten die Lehrkräfte (insgesamt 8 Personen) allesamt diese Personen aufgrund ihrer unzureichenden Kenntnisse der angemessenen Ausdrucksweise abgelehnt (Cook 2001: 1f.). Leider wird aus Cooks Arbeit nicht ersichtlich, ob es sich bei den Lehrkräften um Muttersprachler:innen handelte, es ist jedoch aufgrund ihrer Tätigkeit mindestens von Sprachkenntnissen auf C1-Niveau auszugehen. Vor allem, da die hier vorliegenden Ergebnisse auf ein gegenteiliges Ergebnis hinweisen, wäre diese Information jedoch sehr interessant: So könnte es beispielsweise sein, dass Lehrkräfte, deren Muttersprache nicht Japanisch ist, *keigo* eine viel wichtigere Bedeutung zuordnen als dies Muttersprachler:innen tun (die Befragten waren im hier vorliegenden Fall allesamt in Japan aufgewachsene Muttersprachler:innen). Handelte es sich bei den Lehrkräften in Cooks Untersuchung um Muttersprachler:innen, könnte man argumentieren, dass diese aufgrund ihres berufsbedingten Fokus auf die Sprache mehr Wert auf angemessene Ausdrucksweise legen als Muttersprachler:innen aus anderen Berufsfeldern. Doch von den 15 Personen, welche im hier durchgeführten Experiment Bewerberin 1 gewählt hatten, waren sechs Hochschuldozent:innen oder Japanischlehrkräfte, also ebenfalls in diesem Bereich tätig. Unter denjenigen, welche Bewerberin 2 und 3 gewählt hatten, fanden sich nur eine Lehrerin und eine Dozentin, der überwiegende Teil der Lehrkräfte entschied sich also für die Bewerberin mit den geringsten *keigo*-Kenntnissen. Insbesondere die beiden Lehrkräfte, die explizit angegeben hatten, Japanisch zu unterrichten, haben Bewerberin 1 gewählt. Daher scheint nach dieser Datenlage der Beruf keinen Einfluss auf diese Entscheidung zu nehmen. Cooks Ergebnisse konnten hier also nicht bestätigt werden; aufgrund der in beiden Fällen eher geringen Teilnehmerzahl (acht bei Cook und 27 hier) können jedoch keine allgemein gültigen Aussagen getroffen werden. An dieser Stelle wäre eine größer angelegte Untersuchung interessant.

Bei der zweiten Stelle im Bereich Housekeeping fiel die Wahl folgendermaßen aus: Sieben Personen entschieden sich für Audioaufnahme 1, bei der die Bewerberin *keigo* relativ gut beherrscht, aber weniger auf die Anforderungen passt. 14 Personen entschieden sich für Audioaufnahme 2, bei der die Bewerberin *keigo* kaum beherrscht, aber die Anforderungen erfüllt. Für Audioaufnahme 3, bei welcher die Bewerberin *keigo* hervorragend beherrscht, jahrelange Erfahrung mitbringt, jedoch zeitlich nicht flexibel ist, haben sich zwei Personen entschieden. Dies wird zum einen mit ihrer umfassenden Erfahrung, zum anderen folgendermaßen begründet:

Zitat Audioexperiment 9

条件としては 2 番の応募者が適していると思いますが、5 つ星ホテルの従業員として、もしお客様と顔を合わせる機会があるなら、経験豊富で言葉遣いの綺麗な 3 番の応募者が最も適切な対応ができると思います。

„Von den Anforderungen passt Nr. 2 am besten, denke ich, aber als Mitarbeiterin in einem 5-Sterne-Hotel, sollte sie auf Gäste treffen, kann Nr. 3 aufgrund der Erfahrung und der schönen Ausdrucksweise am angemessensten reagieren, denke ich.“

(Interview Nr. 1706, weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Fukuyama)

Hier scheint also auch im Housekeeping Wert auf die Ausdrucksweise gelegt zu werden, da es sich um ein 5-Sterne-Hotel handelt.

Diejenigen, die sich für Audioaufnahme 1 entschieden haben, begründen dies unter anderem wie folgt:

Zitat Audioexperiment 10

清掃員の仕事なら、業務経験がなくてもやっていけると思う。時間に余裕もあるし、丁寧な印象があり、若いのですぐに仕事を覚えて働いてくれそう。

„Weil es die Arbeit einer Reinigungskraft ist, kann man es auch ohne Erfahrung in diesem Bereich machen, denke ich. Sie hat Zeit, macht einen höflichen [*teinei na*] Eindruck und weil sie jung ist, wird sie sich alles gut merken können.“

(Interview Nr. 1682, männlich, 31 - 40 Jahre alt, Tokyo)

Zitat Audioexperiment 11

業務経験に欠けるが、丁寧な言葉遣いが五つ星ホテルに合っているように思うし、学習意欲が見られるので、将来性にかけてという意味で、私なら彼女を採用すると思う。

„Hat zwar nicht genügend Erfahrung, aber die Ausdrucksweise passt zu einem 5-Sterne-Hotel und weil man den Lernwillen sieht, ist das zukünftig vielversprechend, deswegen würde ich sie einstellen.“

(Interview Nr. 1789, männlich, 27 - 30 Jahre alt, Tokyo)

Zitat Audioexperiment 12

経験はないが、時間的にも柔軟性があり、若いのでできると思います。意欲が感じられました。3は、時間的制約があり、年齢がオーバーしているが、経験があるので、1 - 3 - 2の順で採用します。2は、御社をあなたと言っていましたね。

„Hat keine Erfahrung, ist aber flexibel, und kann es, weil sie jung ist, denke ich. Man fühlt den Willen dazu. 3 hat zeitliche Beschränkungen, ist zu alt, hat aber Erfahrung, also ist es 1-3-2. 2 hat *anata* [Umgangssprachliche Anrede 2. Pers. Sg.] gesagt.“

(Interview Nr. 1792, weiblich, 51 - 60 Jahre alt, Hyōgo)

Die Wahl der Bewerberin wird vor allem damit begründet, dass sie einen guten Kompromiss zwischen Ausdrucksweise und Erfahrung mitbringt und Lernbereitschaft zeigt.

Der überwiegende Teil hat sich jedoch für Audioaufnahme 2 entschieden, was vor allem damit begründet wird, dass sie schlicht am besten auf die Stelle passt. Einige erwähnen ihren Sprachgebrauch:

Zitat Audioexperiment 13

1の人は、業務経験がないようなので、5つ星ホテルでの採用は難しいのではないかと思います。3の人は、敬語は完璧だと思いますが、募集条件の2つを満たさないなので、あまり良くないと思いました。2の人は、条件を3つとも満たしています。「あなたの会社」と言っていました。清掃員の人は接客をすることは無いと思いますので、2の人が一番良いと思いました。

„Da 1 keine Erfahrung hat, ist es wohl schwierig, in einem 5-Sterne-Hotel angenommen zu werden. Das *keigo* von 3 ist perfekt, aber sie kann zwei Anforderungen nicht erfüllen, deswegen ist das auch nicht so gut. 2 kann drei Anforderungen erfüllen. Sie hat zwar ‚*anata no kaisha*‘ gesagt, aber da sie als Reinigungskraft arbeitet, hat sie keinen Kundenkontakt, deswegen finde ich 2 am besten.“

(Interview Nr. 1762, weiblich, 27 - 30 Jahre alt, Osaka)

Zitat Audioexperiment 14

敬語がおかしいが、接客業ではないし、1番条件にあっているため。

„Das *keigo* ist komisch, aber es ist nicht mit Kontakt zu Gästen und sie passt am besten auf die Stelle.“

(Interview Nr. 1637, weiblich, 31 - 40 Jahre alt, Akita)

Zitat Audioexperiment 15

「あなた??」とは感じるかもしれませんが、条件とあっていますし、話し方なども「あなた」だけが際立って違和感を感じるだけで、その他の部分に関してはそれほど問題ないと感じたためです。

„‚*anata??*‘ mag man bemerken, aber abgesehen davon sind die Anforderungen erfüllt und bei der Redeweise sticht nur ‚*anata*‘ unangenehm hervor, der Rest ist kein Problem.“

(Interview Nr. 1700, männlich, 31 - 40 Jahre alt, Osaka)

Zitat Audioexperiment 16

募集条件に合うのが 2 しかない。言葉遣いが一部不十分だが、清掃員なので宿泊客と接する機会は少ないだろうから、問題は無いと考えた。

„Nur 2 erfüllt die Anforderungen. Die Ausdrucksweise ist teilweise nicht ausreichend, aber weil die Wahrscheinlichkeit, als Reinigungskraft auf Gäste zu treffen, eher gering ist, denke ich, dass das kein Problem ist.“

(Interview Nr. 1711, männlich, 31 - 40 Jahre alt, Kanagawa)

Insgesamt zeigt sich, dass die Ausdrucksweise für die Informant:innen des Audioexperiments im Vergleich zu den sonstigen Qualifikationen der Bewerberinnen eine untergeordnete Rolle spielt und die Erfüllung der weiteren Anforderungen aus der Stellenanzeige im Vordergrund stehen.

6.2.2 Rollenspielexperiment

6.2.2.1 Ergebnisse aus dem Rollenspiel

Im Rollenspielexperiment zeigen sich an einigen Stellen deutliche Abweichungen von normativem *keigo*, welche trotz des kleineren Umfangs des Experiments deutliche Hinweise auf weitere Funktionen abseits von Höflichkeit geben.

Ein erster auffälliger Punkt, welcher bei normativer Sprachanwendung nicht beachtet wird, ist zunächst der Gebrauch von Dialekt. Hier lassen sich im Rollenspiel Unterschiede erkennen, wer wem gegenüber Dialekt verwendet:

Bei *meshita* wurden drei Dialektformen gefunden, bei *meue* acht. Dabei handelt es sich um Formen des Kansai-Dialekts, der in der gleichnamigen Region gesprochen wird und Kyoto und Osaka miteinschließt (woher die vorliegenden Aufnahmen stammen). Zwar handelt es sich hier um eine insgesamt geringe Zahl, dennoch zeigt sich, dass *meue* im Vergleich zu *meshita* mehr als doppelt so oft Dialekt verwenden. Dies liegt vermutlich daran, dass mit Dialekt auch eher Umgangssprache verbunden wird, welche eher von *meue* als von *meshita* verwendet werden kann. Auffällig ist außerdem, dass die Verwendung von Dialekt seitens *meshita* nur in einer einzigen Rolle vorkommt – der des aufmüpfigen Schülers gegenüber seiner Lehrerin. Dabei verwendet die Person, welche am 27.06.2019 die Rolle in Osaka innehatte, zweimal Dialekt, die Person, welche die Rolle am 22.06.2019 in Kyoto innehatte, einmal. Auch die Verwendung von Dialekt seitens *meue* findet ausschließlich in der Rolle dieser Lehrerin statt. Begründen lässt sich dies eventuell damit, dass das Verhältnis zwischen Lehrkraft und Schüler:innen in Japan traditionell durch ein „Mentorenverhältnis“ geprägt ist; Lehrkräfte stehen nicht nur in der Pflicht, den Schüler:innen den Unterrichtsstoff zu vermitteln, sondern es wird auch ein gewisses Maß an Erziehungsarbeit und Achten auf das Wohlergehen der Schüler:innen erwartet. In dieser Rolle ist es also erwartbar, dass zum Teil auf einen Ton gesetzt wird, welcher die Distanz zwischen Schüler:in und Lehrkraft verringert. Die vorliegenden Ergebnisse können dies bekräftigen.

Weiter zeigt sich, dass *sonkei-* und *kenjōgo* von *meshita* 52-mal, von *meue* dagegen nur 29-mal verwendet wurden. Dies bekräftigt die Position von *meue*, weniger *keigo* benutzen zu „müssen“, eindeutig. *teineigo* wurde von *meshita* 110-mal, von *meue*

104-mal verwendet. Hier lässt sich also nur ein leichter Unterschied erkennen; die Rolle von *teineigo* als neutral-höfliche Form, die zwischen sich nicht näher bekannten Personen benutzt wird, wird deutlich. Bestärkt wird dies, betrachtet man, in welchen Rollen *teineigo* vor allem Verwendung findet: Darunter sind insbesondere die Rollen Lehrerin-Elternteil, Kund:in-Mitarbeiter:in, sowie insbesondere das Bewerbungsgespräch vertreten, also die drei Settings, in denen von vornherein eine größere Distanz zwischen den Beteiligten besteht. Zwischen Lehrerin und Schüler ist deutlich weniger *teineigo* zu finden, zwischen Elternteil und Kind sehr selten, abgesehen von Szenario 5, welche im Anschluss anhand eines Beispiels eine deutlich von normativem *keigo* abweichende Anwendung erkennen lässt. Diese überwiegende Verwendung von Umgangssprache weist auf die engere beziehungsweise sehr enge Beziehung zwischen Lehrkräften und Schüler:innen und Eltern und ihren Kindern hin. Die Ergebnisse decken sich hier also mit der Erwartung – und somit an dieser Stelle auch mit einer normativen *keigo*-Darlegung.

Es zeigen sich jedoch auch deutliche Abweichungen von normativem *keigo*. So ist die Verwendung von *teineigo* im privaten Bereich häufig zu beobachten – wobei auffällig ist, dass eine solche Verwendung auch in den Sprechereinstellungen (Kapitel 6.1) nicht von den Informant:innen angesprochen wird. Hier sticht insbesondere Szenario 5 hervor, hier wurde Folgendes für die beiden Rollen vorgegeben:

Rolle 5.1: Sie sind ein:e 17jährige:r Schüler:in und möchten mit einer Gruppe von Freund:innen, die Ihre Eltern nicht kennen, über das Wochenende zum Wandern zu einer abgelegenen Hütte verreisen. Bitten Sie Ihre Mutter / Ihren Vater um Erlaubnis und versuchen Sie sie/ihn zu überzeugen.

Rolle 5.2: Ihr Kind ist ein:e 17jährige:r Schüler:in und möchte über das Wochenende mit ein paar Freund:innen zum Wandern fahren und in einer abgelegenen Hütte übernachten. Da Sie weder die Freund:innen kennen noch zu begeistert von der Idee einer abgelegenen Hütte sind, sind sie zunächst dagegen und machen das Ihrem Kind auch klar.

Insbesondere vom Elternteil wird in der vorliegenden Datenerhebung in erster Linie *teineigo* verwendet – also völlig entgegengesetzt der normativen Darlegung, nach welcher *meshita* (hier das Kind) *meue* (hier der Elternteil) gegenüber eher *keigo* benutzen sollte – hier nimmt *keigo* andere Funktionen ein, nämlich die der Distanzie-

rung (Kapitel 7.2.3) und die des Nachdrucks (Kapitel 7.2.4). Dabei zeigt sich die gängige Verwendung von *keigo* im Alltag abseits des Berufslebens – oft, ohne dass es den Sprecher:innen sonderlich bewusst zu sein scheint, dass sie auch in solchen Situationen zu *keigo* wechseln.

So findet sich in der Rolle 5.2 des Elternteils bei der Aufnahme aus Kyoto vom 01.07.2019 sich ein längerer Absatz, in welchem der Elternteil erläutert, warum er den Plan des Kindes für keine gute Idee hält (*teineigo* wurde rot markiert):

Beispiel 8

A (Elternteil): いや、ほら、ハイキング行くこと自体は別にもう、ほら、十七歳なのからもう、いっぱなことなとまではいなくてもそこその年齢いってるわけで別に反対ではないです。それは自体はね、でわやっぱり、ほら、その、そのためにこのちゃんと、こう親に対して許可をもらえるならこう手順が必要なんじゃないかなと思うんですけど。

(Kyoto 01.07.19, Rolle 5.2)

„*iya, hora, haikingu iku koto jitai ha betsu ni mō, hora, jūnanasai na no kara mō, ippana koto na to made ha ikanakutemo sokosoko no nenrei itteru wake de betsu ni hantai de ha nai desu. Sore ha jitai ha ne, dewa yappari, hora, sono, sono tame ni kono chanto, sō oya ni taishite kyoka wo moraeru nara kō tejun ga hitsuyō nan janai kana to omoun desu kedo.*“

Übersetzung:

„Naja, schau, gegen das Wandern an sich ist nichts sonderlich, naja, du bist schon siebzehn und das hat nicht unbedingt etwas mit dem Alter zu tun, dass ich dagegen bin. Das zur Sache selbst, aber am Ende, schau, dafür, dafür, dass du die Erlaubnis von deinen Eltern erhältst, ist diese Prozedur eben notwendig.“

Während innerhalb des Satzes Umgangssprache verwendet wird, werden die Sätze stets mit *teineigo* beendet. Im Kontext verleiht dies der Aussage Nachdruck, hier wird durch das Verwenden von *teineigo* eine nicht zu hinterfragende Entscheidung ausgedrückt, durch welche auch Distanz zum Kind aufgebaut wird.

Zu beobachten ist dies auch in der Aufnahme dieses Szenarios vom 27.06.2019 in Osaka, jedoch verwendet der Elternteil hier dieses Stilmittel deutlich öfter (insgesamt 14mal) in sehr ähnlicher Weise wie im obigen Beispiel, meist also am Satzende, um eine endgültige Entscheidung zu untermauern. Die beiden Versuchspersonen im vorliegenden Fall waren jeweils eine ältere Dame (Rolle der Mutter, über 60) und ein

junger Mann (Rolle des Sohns, 23 bis 26 Jahre alt), welche beide im anschließenden Fragebogen angegeben haben, dass sie sich sehr gut mit der Rolle identifizieren konnten, da sie aufgrund ihrer Lebensumstände mit derartigen Situationen gut vertraut seien. Somit kann davon ausgegangen werden, dass, auch wenn es sich um ein künstlich erzeugtes Gespräch handelt, die folgende Unterhaltung durchaus so im tatsächlichen Alltag auftreten könnte. Die Grundform/Umgangssprache ist hierbei blau markiert, *keigo* (hier speziell *teineigo*) rot.

Beispiel 9

Aufnahme aus Osaka vom 27.06.2019 Rollen: 5.1/5.2 (Wandern) ⁵⁶

A (Eltern/w): kono shūmatsu ni dokoka **ikitai tte**?

B (Kind/m): un. eeto, kono shūmatsu ni jitsu wa chotto hanareta basho ni aru shōoku ni ikitai to **omotterundakedo**, tomodachi to issho ni **ikun da**, hitori **janakute**...

A: un, dare to?

B: eeto, sugoku naka ga ii tomodachi to... issho ni **ikundakedo**, ano, abunai tokoro ga **janai** kara, daijōbu **da to omou**.

A: demo anata mada kōkōsei **deshō**!

B: mō kōkōsei **da yo**.

A: tomarigake **deshō**?

B: tomarigake, un, demo ippaku **dakara** daijōbu, sono nagai jikan **janai** shi, ippaku dake dakara betsu ni, maa, abunai koto mo **naishi**, ano, sonna o-kane mo **kakaranai** shi, tomodachi, sono tomodachi wa sugoku shinraiteki na tomodachi **dakara** daijōbu **da to omou yo**.

A: sono tomodachi, uchi ni asobi kita koto **aru**?

B: **unun, aruaru**. Ikkai, ano, okaasan, okaasan, wa **inakatta kamoshirenai kedo**, ano, ikkai asobi ni **kitekureta yo**.

A: oya ga shiranai hito to, mada menshiki no nai hito to tomarigake de asobi ni iku nante, sore wa zzu- yurusu koto wa **dekimasen**.

B: nnn, sore wa **nande**?

A: mada jūsai, jūnanasai **janai desu ka**?

B: mō otona **da yo!** jūnanasai **wa**.

A: yahari gaihaku wa oya toshite wa yurusu koto wa **dekimasen**.

B: nnnn, demo, mō, rainen jiken shite, daigakusei ni **narun da** shi, mō sekkaku shiken no mae wa amari **asobenai** kara ima shita kōkōsei toshite, **nante iuka**, kōkōsei no seikatsu wo tano-shimitai **dakara**, ippaku gurai ii **deshō**?

A: iya, tomarigake **tte** iu no wa dōshitemo muri **desu**.

B: nande sonna ni kibishii **no**?

A: iya ko- kore wa futsū no kazoku de wa kōkōsei ni wa sō iu kantoku, sensei to isshō ni iku toka **dattara** iikedo, tomodachi dake de shiranai tokoro he iku **nante** iu no wa, sore wa watashi wa oya toshite **yurusemasen**.

B: nnn, demo kono tomodachi wa yurushite **kureru tte, ii tte itteru tte**...

A: demo, watashi wa sono anata ga issho ni iku tomodachi wo- to menshiki ga **nai yo!** Sono ue, tomarigake **deshō!** dame **desu!**

B: nnn, iya betsu ni dare to **asonda ii jan!** sore wa kodomo no jiyū **deshō**. mō ichiichi okaasan ni tomodachi no koto tsutenakutemo **ii**, mō, mō otona **nannan da** kara, jiritsu **shitai!**

A: iyaiya, sō iu koto wa yahari **yurusemasen**. **nanka atta** baai ni oya no kantoku sekinin **da** to **waremasu**. B: nnn, ja, demo, demo sumaho **motteiku** kara renraku wa itsudemo toreruyō ni **suru**. jūdenki mo- jūdenki **motteiku** shi...

A: iya, yappari konkai wa daigakusei **janakattara**, yurusu koto ni **shimashō**. okaasan wa dōshitemo sore wa hantai **desu**. **yurusemasen**.

B: demo kono tomodachi to sugoku naka **ii** shi, moshi, maa, **ikenakattara**, issho [unverständlich] **shirenai**... **da yo naa**... onaji daigaku ni iku **kamo wakaranain** shi...

A: iyaaa, jaa, higaeri ni shinasai! Sorenara mada ikeru to **yurusemasu** kedo, tomarigake de shiranai tomodachi to issho ni iku nante, sore wa yurusu koto ga **dekimasen**.

B: aaaa, maa, sore dato na, ekusaitingu **janaku** nara nan **da yo naa**.

A: mō gofun igai kono hanashi shiteru to **omoimasu** kedo, kono riron wa mō **oshimai**. dame to **ittara** dame **desu!**

B: iya, zettai **iku!** okaasan ga nanto ittemo zettai **iku!**

A: jibun de, jibun no sekinin wo toreru yō ni naru made dame **desu**.

B: mō **torimasu!**

A: higaeri nara daijōbu **desu**. Demo tomarigake dame **desu**.

B: iya, **ikimasu!**

⁵⁶ Die Komplette Übersetzung ist im Anhang unter Kapitel 10.3 zu finden.

Während das Kind in dieser Rolle fast durchgehend Umgangssprache benutzt, findet sich jedoch am Ende *teineigo* als gleiches Stilmittel, um den Widerspruch gegen die Eltern zu verdeutlichen:

Beispiel 10

A (Elternteil): もう五分以上この話してると**思いますけど**、この理論はもう**お終**い。だめと言ったらだめ**です**！

„*mō gofun ijō kono hanashiteru to omoimasukedo, kono riron mō o-shimai. Dame to ittara dame desu!*“

„Wir reden schon mehr als fünf Minuten darüber, diese Diskussion ist jetzt zu Ende. Wenn ich nein sage, ist es ein Nein!“

B (Kind): いや、絶対**行く**！お母さんがなんと言っても絶対**いく**！

„*iya, zettai iku! O-kaasan ga nanto ittemo zettai iku!*“

„Nein, ich fahr' auf jeden Fall! Egal was du sagst, ich fahr'!“

A: 自分で、自分の責任をとれるようになるまで**だめ**です。

„*jibun de, jibun no sekinin wo torero yō ni naru made dame desu.*“

„Bist du, bist du für dich selbst Verantwortung übernehmen kannst, geht das nicht.“

B: もう**取**ります！

„*mō torimasu!*“

„Das tu ich schon!“

A: 日帰りなら大丈夫**です**。でも泊りがけ**だめ**です。

„*higaeri nara daijōbu desu. Demo tomarigake dame desu.*“

„Am gleichen Tag zurück kommen ist in Ordnung. Aber übernachten geht nicht.“

B: いや、**行**きます！

„*iya, ikimasu!*“

„Nein, ich fahre!“

(Osaka 27.06.19, Rollen 5.1 und 5.2)

Hier ist eine deutliche Abweichung von normativem *keigo* zu erkennen, welche bis dato in wissenschaftlichen Arbeiten kaum diskutiert wird. Eine weitere Interpretation dieser Ergebnisse erfolgt in Kapitel 7.

6.2.2.2 Ergebnisse aus dem Fragebogen zum Rollenspiel

Beim Rollenspielexperiment zeigt sich im anschließenden Fragebogen ebenfalls, dass der individuelle Bezug zu *keigo* eine Rolle spielt. So antworteten die Teilnehmenden auf die Frage, wie sie sich mit ihrer Rolle gefühlt hatten (Anschlussfragebogen Rollenspiel, Frage Nr. 6⁵⁷), folgendermaßen: Der Großteil gab an, die Aufgabe als schwierig (14-mal) empfunden zu haben, was aber vor allem der nicht vorhandenen Vorbereitungszeit sowie der mangelnden Erfahrung mit der jeweiligen Situation zugeschrieben wurde. Es wurde jedoch auch angesprochen, dass man sich aufgrund dessen unsicher bezüglich der Ausdrucksweise war:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 1

店員を実際に経験したことがないので、何を言うべきか。客に対してどう対応すべきか少し難しく感じた。[...]

„Da ich noch keine Erfahrungen als Ladenmitarbeiter habe, war es etwas schwierig, was man sagen soll und wie man dem Kunden gegenüber etwas ablehnen soll. [...]“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 27.06.2019 in Osaka, Rolle 4.2 (Verkäufer:in), männlich, 23 - 26 Jahre alt)

Zitat Fragebogen Rollenspiel 2

[...] 相手よりは目上の立場だが、丁寧に相手と話すべき。[...]

„[...] Gegenüber dem Partner war ich höhergestellt (*meue no tachiba*), trotzdem sollte ich höflich reden. [...]“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 01.07.2019 in Kyoto, Rolle 1.2 (Personalleitung), männlich, 51 - 60 Jahre alt)

Zitat Fragebogen Rollenspiel 3

教師という立場で自分の生徒と話すという経験が今までになかったのでむずかしかったです。[...]

„Es war schwierig, weil ich bis jetzt keine Erfahrungen damit hatte, aus dem *tachiba* einer Lehrerin heraus mit Schülerinnen wie mir zu sprechen [...]“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 11.07.2019 in Tokyo, Rolle 3.1 (Lehrerin), weiblich, 19 - 22 Jahre alt)

⁵⁷ Bei den Fragen 1 bis 5 handelte es sich abermals um Fragen zu Geschlecht, Alter, Wohnort, höchstem Bildungsabschluss und Beruf.

Aufgrund der Konfliktsituationen wurde das Gefühl auch oft als „unangenehm“ beschrieben (neunmal).

Zitat Fragebogen Rollenspiel 4

相手によっては精神的にもつらいと感じた。そのために言葉えらびや言う方に影響が出ると感じた。

„Ich habe gemerkt, dass die Einstellung meiner Partnerin nicht gut war. Deswegen denke ich, dass das Einfluss auf das Auswählen der Wörter und der Sprechweise hatte.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 11.07.2019 in Tokyo, Rolle 4.2 (Verkäufer:in), männlich, 19 - 22 Jahre alt)

Sechsmal wurde jedoch angegeben, mit der Rolle vertraut gewesen zu sein und sie deswegen als einfach empfunden zu haben. Dies wurde damit begründet, dass die Rolle nah an der Lebensrealität der jeweiligen Person war.

Viermal wurde außerdem das Geschlecht als Faktor erwähnt, was zu Unsicherheiten bei der Ausdrucksweise zu führen schien:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 5

相手からみた時に偉い人であるということを示さなければならぬと感じた。私は女性だが、大規模銀行の人事部長という言葉から男性をイメージした。

„Ich fühlte mich, als ob ich meinem Gegenüber zeigen müsste, dass ich eine sehr angesehene Person bin. Ich bin zwar weiblich, aber als unter ‚Personalleitung einer großen Bank‘ stelle ich mir einen Mann vor.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 22.06.2019 aus Kyoto, Rolle 1.2 (Personalleitung), weiblich, 27 - 30 Jahre alt)

Zitat Fragebogen Rollenspiel 6

性別が実際とちがった。とくに女性らしい話し方はできなかつたし、学生（面接をうける立場）という点は実際と同じだったので、その点は演じやすかつた。

„Das Geschlecht hat sich von meinem unterschieden. Ich konnte nicht speziell wie eine Frau reden. Den Aspekt des Studenten konnte ich nachspielen, weil es im realen Leben bei mir gerade auch so ist.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 01.07. aus Kyoto, Rolle 1.1 (Studentin im Bewerbungsgespräch), männlich, 23 - 26 Jahre alt)

Zitat Fragebogen Rollenspiel 7

とても自分に合っていないと感じました。違和感ありあり。性別がちがうのが不安だった。

„Hat total nicht zu mir gepasst. Definitiv sehr unwohl gefühlt. Der Unterschied im Geschlecht hat mich unsicher gemacht.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 11.07. in Tokyo, Rolle 2.1 (Lehrerin), männlich, 19 - 22 Jahre alt)

Weiter wurde auch danach gefragt, ob sich die Teilnehmenden mit ihrer Rolle identifizieren konnten (Anschlussfragebogen Rollenspiel, Frage Nr. 7).

16-mal wurde dabei angegeben, dies zu können, 13-mal war es nicht der Fall. Drei Personen gaben an, dass sie sich schrittweise identifizieren konnten.

Diejenigen, welche sich gut mit ihrer Rolle identifizieren konnten, begründeten dies vor allem damit, dass sie solche Situationen bereits erlebt hatten. Doch auch Vorstellungskraft spielte eine Rolle:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 8

想像していたよりは、役割に感情移入出来たと思います。人事部長だったので、その人の立場を理解し、質問すべきことを考えた。

„Nachdem ich es mir vorgestellt hatte, konnte ich mich damit identifizieren, denke ich. Als Personalleitung musste ich mir über den *tachiba* bewusst werden und darüber nachdenken, dass ich Fragen stellen muss.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 01.07.2019 in Tokyo, Rolle 1.2 (Personalleitung), männlich, 19 - 22 Jahre alt)

Dagegen gaben jene Personen, die sich nicht mit ihrer Rolle identifizieren konnten, an, dass diese zu weit von ihrem tatsächlichen Alltag gewesen sei:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 9

性別がちがうと役になりにくい。ある程度現実に近くないと、感情移入できない。被験者にはある程度向き不向きがあると思う。

„Schwierig, weil die Rolle ein anderes Geschlecht hat. Weil es nicht sonderlich viel mit meinem Alltag zu tun hat, kann ich mich nicht hineinversetzen. Ich war für die Rolle eher ungeeignet.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 22.06.2019 in Kyoto, Rolle 2.1 (Lehrerin), männlich, 23 - 26 Jahre alt)

Zitat Fragebogen Rollenspiel 10

全くできてない。本来の自分とぜんぜんちがう役だったのでうまく感情移入できなかった。

„Überhaupt nicht. Weil es sich von meiner Realität komplett unterscheidet, konnte ich mich gar nicht identifizieren.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 11.07.2019 in Tokyo, Rolle 2.1 (Lehrerin), männlich, 19 - 22 Jahre alt)

Einige konnten sich nach etwas Zeit mit der Rolle anfreunden, was mit Kooperation mit dem Gegenüber oder Vorstellungskraft begründet wurde:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 11

最初は難しかったのですが、相手の方が上手にリードしてくださったので、徐々に感情移入できました。

„Am Anfang war es schwierig, aber weil ich von meiner/m Partner:in Hinweise [Leads] bekommen habe, ging es mit der Zeit.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 22.06. in Kyoto, Rolle 1.1 (Personalleitung), weiblich, 41 - 50 Jahre alt)

Zitat Fragebogen Rollenspiel 12

感情移入とまではいかないが、様子を想像しながらできた。

„Nicht direkt identifizieren, aber ich konnte mich hineinversetzen, nachdem ich mir die Situation vorgestellt habe.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 11.07. in Tokyo, Rolle 2.2 (Schüler:in), weiblich, 19 - 22 Jahre alt)

Anschließend wurde danach gefragt, inwiefern es zu Problemen mit der Rolle kam (Anschlussfragebogen Rollenspiel, Frage Nr. 8).

Von den 32 Teilnehmenden gaben lediglich fünf an, keine Probleme mit der Rolle gehabt zu haben, die restlichen Personen führten mindestens eines auf. Vor allem der fehlende Bezug zur Rolle wurde erwähnt (zehnmal), was aufgrund der vorangegangenen Antworten nachvollziehbar ist. Neunmal wurde angegeben, dass nötige Hintergrundinformationen gefehlt hätten, um die Rolle besser spielen zu können. Der daraus folgende Zeitdruck wurde fünfmal erwähnt. Fünfmal wurde ebenfalls Unsicherheit bei der Ausdrucksweise beziehungsweise dem *tachiba* angesprochen, etwa:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 13

教師としてどのような言葉使いを生徒にあるべきか分からなかった。

„Ich wusste nicht, welche Art von Ausdrucksweise einer Lehrerin gegenüber einem Schüler angemessen ist.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 27.06. in Osaka, Rolle 2.1 (Lehrerin), weiblich, 51 - 60 Jahre alt)

Auch der Geschlechterunterschied wurde wieder dreimal angesprochen. Zwei Personen erwähnten zudem die Diskrepanz zwischen dem *tachiba* der Rolle und der tatsächlichen Person des Gegenübers, darunter folgende Aussage:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 14

相手の方が年上だったのに、私が立場が上の役をしなければならなかったの
で、少し申し訳なかった。

„Meine Partnerin war älter als ich aber der *tachiba* meiner Rolle war höher als ihrer, das war unangenehm (*mōshiwakenai*).“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Aufnahme vom 22.06. in Kyoto, Rolle 1.1 (Personalleitung), weiblich, 27 - 30 Jahre alt)

Auf die Frage „Hatten Sie Schwierigkeiten, passende Formulierungen zu finden? Wenn ja, an welcher Stelle? Warum?“ (Anschlussfragebogen Rollenspiel, Frage Nr. 9) wurde sehr eindeutig geantwortet: 28 Personen gaben an, Probleme gehabt zu haben, lediglich vier verneinten dies. Bei Letzteren wurde die Angabe unter anderem damit begründet, in der Rolle des höheren *tachiba* nicht so an Formulierungen gebunden zu sein; einige gaben an, die Situation bereits aus dem Alltag gut zu kennen. Für diejenigen, welche mit „Ja“ geantwortet hatten, zeigen sich vor allem folgende Schwierigkeiten:

In erster Linie wird mangelnde Erfahrung mit einer solchen Situation erwähnt. Hier bestätigt sich die These, dass das Beherrschen *keigo* vor allem mit Gewohnheit zu tun hat – je öfter eine Person einer Situation ausgesetzt ist, desto sicherer ist sie im Umgang. Dabei scheinen vor allem Aussagen, welche Widerspruch und Nachfragen enthalten, bei einem niedrigeren *tachiba* eine Rolle zu spielen:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 15

就活中の学生にどこの会社が第一希望かを直接聞くのは失礼なので、回りくどく聞かなければいけない所に気を遣った。

„Weil direkt danach zu fragen, in welcher Firma Studenten auf Jobsuche am liebsten arbeiten wollen, unhöflich ist, habe ich an diesen Stellen aufgepasst, indirekte Fragen zu stellen.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Rolle 1.2, weiblich, 27 - 30 Jahre alt)

Zitat Fragebogen Rollenspiel 16

「プリンターの返品はできない」と伝えても何度も食いついてきた時に、店員としては丁寧に対応しなければならないので、そこでの言葉選びには困った。

„Nachdem ich ‚Man kann den Drucker nicht zurückgeben‘ gesagt habe, sich aber ständig wieder beschwert wurde. Weil man als Mitarbeiter freundlich ablehnen muss, hatte ich Probleme, da die richtigen Ausdrücke zu finden.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Rolle 4.2, männlich, 23 - 26 Jahre alt)

Zitat Fragebogen Rollenspiel 17

かなり困りました。文句を言う時の言葉のレパートリーが少ないんだなとわかりました。

„Ziemlich. Ich habe gemerkt, dass ich kein Repertoire an Formulierungen für Beschwerdesätze habe.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Rolle 4.1, weiblich, 19 - 22 Jahre alt)

Die Tatsache, dass keine Übung stattfinden konnte, scheint in bestimmten Situationen auch ein wichtiger Faktor gewesen zu sein:

Zitat Fragebogen Rollenspiel 18

就職面接をうける立場で練習や準備をしていなかった中。敬語などをうまく使うように心がけたが、その点で言葉選びは難しかった。

„Ohne Übung und Vorbereitung im *tachiba* eines Bewerbungsgesprächs zu sein. Ich habe versucht, *keigo* und so richtig anzuwenden, aber hierbei die richtigen Ausdrücke zu wählen, war schwierig.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Rolle 1.1, männlich, 19 - 22 Jahre alt)

Frage Nr. 10 ergründete, ob man der Auffassung sei, dass man der Rolle gerecht werden konnte (Anschlussfragebogen Rollenspiel, Frage Nr. 10). Dabei gaben 16 Personen an, dass dies der Fall sei, 14 haben verneint. Zwei waren sich unschlüssig. Ob man der Rolle gerecht werden konnte, hing nach Angaben der Teilnehmenden wiederum vor allem davon ab, ob man eine bestimmte Erfahrung bereits gemacht

hatte, interessanterweise auch als beobachtende Person und nicht nur als solche, die die jeweiligen Formen auch aktiv anwendet.

Zitat Fragebogen Rollenspiel 19

どちらかというに適していたと思います。親の立場からの考えをすぐに思っていたのでそう思いました。

„Eher, dass ich der Rolle gerecht werden konnte, denke ich. Ich habe sofort an den *tachiba* der Eltern gedacht und denke daher, dass ich es konnte.“

(Anschlussfragebogen Rollenspiel, Rolle 5.2, männlich, 19 – 22 Jahre alt)

Der Fragebogen des Rollenspiels konnte also interessante Einblicke in die persönlichen Hintergründe der Teilnehmenden bieten und vereinfacht so auch die Interpretation einiger Ergebnisse, welche in Kapitel 7 erfolgt.

7 Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Datenerhebung zeigen, wie vielseitig und individuell die Einflüsse verschiedener Situationen auf den Sprachgebrauch japanischer Muttersprachler:innen sind. Sie zeigen zum einen die Präsenz von *keigo* im alltäglichen Leben, belegen aber auch, dass die alleinige Betrachtung von *keigo*-Formen zur Erforschung von Höflichkeit im Japanischen nicht ausreichend ist. Ohne Kenntnisse über den Kontext, in welchem eine Aussage getätigt wurde, ist schlicht nicht ersichtlich, welchen Zweck *keigo* an der jeweiligen Stelle erfüllt. Dies führt die Arbeit an einen Punkt, der zwar keinesfalls unbekannt ist, jedoch in der wissenschaftlichen Literatur bis heute unzureichend berücksichtigt wird: Die Multifunktionalität und damit auch Indexikalität (s. Kapitel 3.2.1) von *keigo*.

Okamoto und Shibamoto-Smith (2016) schreiben hierzu:

“The perpetual suppression (or erasure, see Irvine and Gal 2000) of this poly-indexicality [of *keigo*] in the dominant discourse is, we argue, one of the sources of speaker anxiety about the tricky art of evidencing their membership in the Japanese *communitas* in speech, since their real experiences with honorifics does not and in principle cannot match the standards of ‘correctness’ set out in the dominant story, given the erasure of the multiply indexical nature of the empirical use of honorifics from the official narrative record. Our findings in Part II demonstrate that while the stereotypical meaning (Agha 2007) of a certain linguistic form endorsed by the dominant discourse can be so powerful that it may appear natural and the only possibility, it is in fact only one of the many potential meanings in its indexical field (Eckert 2008). It is important to consider the diverse and complex processes by which ideologically dominant and alternative (or even oppositional) meanings are negotiated in interaction in the everyday social life of speakers in specific historical contexts.”
(Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 199)

Einige Beispiele, bei welchen in der Datenerhebung verschiedene, abseits der „Norm“ liegende Funktionen von *keigo* aufgetreten sind, wurden beispielsweise bereits auf Seite 164ff. angesprochen. Diese haben bisweilen nichts mit Höflichkeit zu tun, sondern können, wie auch Okamoto bestätigt, sogar gegenteilige Funktionen erfüllen.

Wie bereits in Kapitel 3.2 erwähnt ist die Erkenntnis, dass *keigo* durchaus mehrere Einsatzmöglichkeiten besitzt, nicht neu. Pizziconi (2004) schreibt bereits über die Flexibilität von Honorifics, greift diese Thematik jedoch erst in neueren Arbeiten (Piz-

ziconi 2020) konkreter auf. Auch Wetzel (2004) geht beispielsweise auf durch *keigo* ausgedrückte Ironie ein. Von Multifunktionalität von *keigo* wird hingegen erst in den letzten Jahren gesprochen, etwa bei Pizziconi (2020: 735).

Die wissenschaftliche Relevanz dieser von normativem *keigo* abweichenden Verwendungen tritt erst in den letzten Jahren in den Vordergrund. Entsprechend unerforscht ist dieses Gebiet und so besteht Bedarf, diese verschiedenen Funktionen zunächst zu erfassen.

Anhand der für diese Arbeit erhobenen Daten wird zunächst die Sprechereinstellung gegenüber *keigo* nochmals dargelegt (Kapitel 7.1): Es zeigt sich, dass *keigo* für das Alltagsleben in nahezu allen Bereichen relevant ist, dass es über längeren Zeitraum erlernt werden muss, dass sowohl seine Anwendung als auch seine Bedeutung als stark situationsabhängig betrachtet wird und dass auch stets individuelle Präferenzen die Anwendung und das Interpretieren von *keigo*-Formen beeinflussen. Auch zeigt sich, dass *keigo* ebenfalls von Sprachwandel betroffen ist, dies jedoch selten in der (vor allem westlichen) Literatur berücksichtigt wird.

Weiter konnten fünf verschiedene Funktionen von *keigo* im Rahmen tatsächlicher Sprachanwendung festgestellt werden. In Kapitel 7.2 werden diese Funktionen zusammenfassend dargelegt und versucht, herauszuarbeiten, an welchen Faktoren sie zu erkennen sind. Jedoch muss an dieser Stelle bereits im Voraus angemerkt werden, dass es vor allem für diesen Punkt größerer Datenmengen und weiterer Forschung bedarf.

7.1 Sprechereinstellungen

7.1.1 Alltägliche Relevanz

Zunächst scheint *keigo* im Alltag nahezu aller Informant:innen auch bewusst ein ständiger Begleiter zu sein – auch abseits vom Arbeitsleben und der Beschäftigung mit den „richtigen“ Formen im Unterricht oder in Kursen. *keigo* ist in nahezu allen Lebensbereichen präsent, sei es, um sich bei einem Freund für etwas Wichtiges zu entschuldigen oder bei der Auseinandersetzung mit einem Familienmitglied.

Es zeigt sich, dass *keigo* ein häufiges Gesprächsthema im Alltag zu sein scheint, hier jedoch vor allem in seiner normativen Form – diese bereitet den Sprecher:innen of-

fenbar nicht selten Probleme, wie sich an den Ergebnissen aus Kapitel 6.1 ablesen lässt. Die zahlreichen Ratgeber, Regelungen und Vorgaben werden nicht nur als wichtig für souveränes Auftreten im Arbeitsleben vermarktet, sondern unterliegen zudem auch Trends, wie in Kapitel 7.1.5 weiter ausgeführt wird. Somit scheint ausgerechnet der Teil von *keigo*, welcher von der Wissenschaft vornehmlich zur Betrachtung von Im/Politeness herangezogen wird, genau jener zu sein, welcher für japanische Muttersprachler:innen am „unnatürlichsten“ ist und nur einen Teil der Anwendung im Alltag ausmacht.

Vor allem die Frage nach der Vorbereitung auf eine ungewöhnliche Situation im Rahmen des Leitfadeninterviews (Frage Nr. 11; vgl. S. 130f.) zeigt, dass *keigo* im Alltag eine besondere Bedeutung zukommt. Dass sich Menschen vor ungewohnten Situationen zurechtlegen, was sie gerne sagen würden, ist nicht ungewöhnlich, diese Antwort würde in anderen Sprachräumen vermutlich ähnlich ausfallen. Dennoch sollte in Verbindung damit, dass einige sich bei dieser Vorbereitung gezielt mit *keigo* beschäftigen, diese Frage genauer betrachtet werden, denn die Erwartungshaltungen der Beteiligten bezüglich der Einhaltung gewisser sprachlicher Normen scheint hier ein wenig ausgeprägter zu sein als in anderen Sprachkontexten. So wird etwa bei Bewerbungstrainings ebenfalls gezielt auf die richtige Ausdrucksweise eingegangen – und zwar deutlich tiefgründiger, als dies in der Regel beispielsweise im deutschen Sprachraum der Fall ist. Hier geht es nicht nur um die Anwendung konkreter Floskeln, sondern oftmals auch darum, wann etwa Speech Level Shifts ermöglichen, beispielsweise die eigene Motivation deutlicher auszudrücken (vgl. hierzu Kapitel 3.2.2). Die Daten zeigen weiter, dass sich Muttersprachler:innen dabei im Alltag mit *keigo* speziell dann gezielt auseinandersetzen, wenn es sich um das *keigo* handelt, welches unter Kapitel 2.1 als „normativ“ aufgeführt ist, also die Formalitäten, die besonders im Arbeitsalltag oder bei feierlichen Anlässen und ähnlichen Situationen relevant sind. Dass *keigo* aber auch in anderen Situationen im Alltag laufend Anwendung findet, zeigen vor allem das Rollenspielexperiment und die Nacherhebung (s. Kapitel 6.1.3 und 6.2.2) – hier fallen jedoch vor allem andere Funktionen auf, wie etwa der Ausdruck von Distanz oder Nachdruck. Weiter wird deutlich, wie hier die Speech Level Shifts von Umgangssprache zu *keigo* (oder andersherum) gezielt eingesetzt werden, um – oft sehr kurzfristige – Veränderungen der *tachiba* zu verdeutlichen. *keigo*-

Formen gehören also zur japanischen Alltagssprache auch außerhalb normativer Settings, sind hier jedoch bis dato kaum Untersuchungsgegenstand und bedürfen weiterer Forschung.

7.1.2 Langer Lernprozess

Es wird weiter deutlich, dass *keigo* schrittweise erlernt werden muss. Dies zeigt sich beispielsweise an Frage Nr. 6 aus dem Leitfadeninterview, wo nach dem ersten bewussten Kontakt mit *keigo* gefragt wurde (S. 125ff.).

Es zeigt sich, dass man nicht einfach von *keigo* generell sprechen, sondern zwischen den verschiedenen Arten unterscheiden muss. Während *teineigo* für kaum jemanden ein Problem darzustellen scheint, gibt es anscheinend durchaus Schwierigkeiten mit *kenjōgo* und *sonkeigo*, welche zum einen wesentlich komplexer sind, zum anderen aber auch weniger im Alltag gebraucht werden, da sie oft im Zusammenhang mit „Business-Japanisch“ stehen. Von vielen vor allem jüngeren Personen wird *keigo* in den vorliegenden Daten auch vorwiegend mit *sonkeigo* und *kenjōgo* assoziiert; dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass sie zum überwiegenden Teil im Unterricht mit der Thematik konfrontiert sind und so vor allem die normative *keigo*-Auslegung bewusst damit verknüpfen. Mit zunehmendem Alter und Erfahrungswerten scheint den Informant:innen dann ein umfassenderer Zusammenhang deutlich zu werden. Burdelskis (2011, vgl. Kapitel 3.2.1) Beobachtungen können so bestätigt werden.

Dieses Ergebnis deutet ebenfalls darauf hin, dass das Erlernen von *keigo* (und dabei vor allem seiner normativen Aspekte) ein langer Prozess ist und sich ein „umfassenderes“ Verständnis wahrscheinlich erst bildet, wenn Personen im Arbeitsleben stehen und die dortigen Abläufe und Strukturen selbst kennengelernt haben. Stehen für jüngere Menschen noch die grammatikalischen Strukturen, auf welche sich eben auch der Schulunterricht konzentriert (also insbesondere *sonkeigo* und *kenjōgo*), im Vordergrund, treten die anderen Aspekte bei den älteren Personen deutlicher ins Bewusstsein. Dies könnte mit den höheren Erwartungshaltungen bezüglich angemessener Ausdrucksweise mit zunehmendem Alter begründet werden. Insbesondere mit dem Einstieg in ein geregeltes Berufsleben wird man in Japan zu einem sogenannten *shakaijin*, also einem „vollwertigen“ Mitglied der Gesellschaft, von dem auch die

Kenntnis und Anwendung sozialer Konventionen erwartet wird. Dies schließt eine situationsbedingt angepasste Ausdrucksweise und somit auch *keigo* mit ein.

Dass *keigo* mit einem lebenslangen Lernprozess einhergeht, zeigt sich auch an weiteren Daten, welche im Rahmen der Arbeit erhoben wurden. So lässt sich ein negativer Zusammenhang zwischen zunehmendem Alter und dem Überlegen bezüglich der richtigen Form feststellen: Je älter die Informant:innen waren, desto seltener gaben sie an, überlegen zu müssen, welche Form in der jeweiligen Situation angemessen ist (vgl. Online-Fragebogen, Frage Nr. 7/8; S. 107f.).

Hier (Grafik 3, S. 108) zeigt sich jedoch eine abnehmende Tendenz mit dem Alter, welche zum einen auf höhere Erfahrungswerte zurückzuführen sein dürfte, andererseits aber auch auf mit dem Alter einhergehende Privilegien in der Hinsicht, dass ältere Personen *keigo* aufgrund ihres Alters (und dem damit oft einhergehenden höheren Status in anderen Bereichen wie etwa der Karriere) nicht mehr in einem Umfang anwenden „müssen“, wie es von Jüngeren, die eher den Status von *meshita* haben, erwartet wird.

Daraus lässt sich schließen, dass sich die Informant:innen mit zunehmendem Alter sicherer in der Verwendung fühlen, was ebenfalls für einen über Jahre andauernden Lernprozess spricht.

Auch, sich gezielt mit *keigo* auseinanderzusetzen, scheint altersbedingt zu sein. So beschäftigen sich ab dem Alter von 23 Jahren (also in etwa dem Alter, mit welchem viele nach abgeschlossenem Bachelor-Studium in den ersten Beruf einsteigen) zunehmend mehr Menschen mit *keigo* in dem Sinne, dass beispielsweise Kurse besucht oder Bücher gelesen werden. Ab einem Alter von 30 überwiegt hierbei der Teil derer, die sich explizit aufgrund ihres Berufs mit *keigo* auseinandergesetzt hatten (Online-Fragebogen, Frage Nr. 9; S. 108ff.). Es zeigt sich hier, dass die „professionelle“ Auseinandersetzung also für die meisten japanischen Muttersprachler:innen während ihres Bachelorstudiums erfolgt. Da, wie auf Seite 80f. erläutert, der „gewöhnliche“ Karriereweg in Japan ein Bachelorstudium mit anschließendem Einstieg ins Berufsleben ist, ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um berufsvorbereitende Maßnahmen handelt. Die Auseinandersetzung mit „Business-*keigo*“ erfolgt,

wie zu erwarten, also auch erst kurz vor oder während des Einstiegs ins Berufsleben, beziehungsweise während der ersten Jahre im Beruf.

Dies zeigt sich auch an der Frage danach, ob ein Kurs zum Thema *keigo* im Rahmen einer Ausbildung vorgeschrieben wurde (Online-Fragebogen, Frage Nr. 10; S. 110f.). Hier zeigte sich, dass, während das Ergebnis hier generell ausgeglichen ist, bei den unter 30-jährigen diejenigen überwiegen, die sich nicht aufgrund der Arbeit mit *keigo* beschäftigt haben, während eine Auseinandersetzung bei den über 30-jährigen zu meist aufgrund der Arbeit geschieht. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass bei den unter 30-jährigen viele noch in Ausbildung sind. Doch auch bei den 27- bis 30-jährigen, von denen der überwiegende Teil nicht mehr in Ausbildung ist, zeigt sich, dass die Arbeit auch hier nicht der ausschlaggebende Faktor war, um sich mit *keigo* zu beschäftigen. Eventuell wird *keigo* in Bezug auf Arbeit erst relevant, wenn es um Beförderungen innerhalb eines Unternehmens geht. Diese werden in Japan bis heute stark nach dem Senioritätsprinzip durchgeführt: Es spielen weniger die Leistungen als vielmehr das Alter und die Länge der Arbeitszeit im Unternehmen eine Rolle. Um hier bessere Chancen zu haben, könnte es sein, dass sich ältere Personen eher mit *keigo* beschäftigen, um im Arbeitsumfeld gezielt positiv aufzufallen. Die Frage, warum sich mit *keigo* beschäftigt wurde, wenn es nicht im Rahmen der Arbeit geschah, wurde leider nur sehr selten beantwortet – nach Angaben der Informant:innen handle es sich dabei vor allem um persönliches Interesse. Es wäre denkbar, dass die Informant:innen das Gefühl haben, schrittweise zum *shakaijin* zu werden und es daher als gegeben ansehen, sich auch mit *keigo* auseinanderzusetzen.

Es finden sich einige weitere Angaben, die darauf hindeuten, dass der Umgang mit *keigo* sehr altersabhängig ist. So wird etwa angegeben, dass das weniger gute Beherrschen von *keigo* einfach mit jungem Alter assoziiert wird und dass eben noch Übung fehlt, um es wirklich gut zu beherrschen. Viele Informant:innen sprechen dabei immer wieder an, dass Erfahrungswerte und Übung eine wichtige Rolle spielen würden, um *keigo* gekonnt anzuwenden (vgl. S. 137 bzw. S. 160ff.).

Aus diesen Beobachtungen lässt sich weiter schließen, dass am Grad des verwendeten *keigo* allein nicht zu erkennen sein kann, wie höflich eine Aussage ist oder gar,

als wie höflich sie von H empfunden wird.⁵⁸ Dies würde nämlich im Umkehrschluss bedeuten, dass Personen, welche aufgrund ihres Alters oder geringeren Erfahrungen *keigo* (noch) weniger gut beherrschen, nicht höflich sein können. Da Höflichkeit jedoch auch über andere Mittel, beispielsweise durch Heckenkonstruktionen, Tonfall, Mimik oder Gestik etc. realisiert werden kann (s. Idemaru et al. 2019; auch hier S. 63f.), kann *keigo* allein nicht als Marker für Höflichkeit in Betracht gezogen werden. Zwar spielt es sicherlich eine wichtige Rolle, andere Faktoren – also der Kontext der Aussage – müssen jedoch immer miteinbezogen werden. Das zeigen auch die Antworten auf Frage Nr. 22 im Online-Fragebogen, wo danach gefragt wurde, ob man *keigo* beim Ausdruck der eigenen Meinung als Hindernis empfinde (S. 116f.). Eventuell zeigt sich hier ein gesellschaftlicher Wandel hin zu einem weniger strengen System in dem Sinne, dass junge Menschen dazu tendieren, weniger Wert auf *keigo* zu legen und es daher weniger verwenden. Ebenso wäre jedoch denkbar, dass sich dieser Unterschied ausgleicht, wenn diese jüngeren Personen im Laufe der Zeit geübt im Umgang mit *keigo* werden. Hier wäre eine Langzeitbeobachtung interessant. Auch diese Antwort steht jedoch wiederum in Verbindung mit dem erwähnten Lernprozess: Geben ältere Personen an, sich nicht eingeschränkt zu fühlen, kann das auf ihren umfassenderen Kenntnissen beruhen, mit welchen sie in der Lage sind, sich gewandter auszudrücken, während jüngeren Personen hier schlicht die entsprechende Erfahrung fehlt.

Auch die Angaben zur Frage „Empfinden Sie das Verwenden von *teineigo*, *kenjōgo* und *sonkeigo* als unterschiedlich schwierig? Wenn ja, warum?“ (Nacherhebung, Frage Nr. 10; S. 146) zeigen die Wichtigkeit von Erfahrungswerten. Hier sei *teineigo* einfacher und müsse nicht extra erlernt werden, *sonkei-* und *kenjōgo* hingegen erforderten mehr Wissen und auch mehr Zeit zum Überlegen, zudem seien die gefragten Begriffe deutlich unübersichtlicher.

Dennoch gab der Großteil der Informant:innen in Frage Nr. 11 des Nacherhebungsfragebogens an, *keigo* automatisiert zu verwenden (S. 146). Hier fällt auf, dass, während bei denjenigen, die mit „Nein“ oder „Teilweise“ antworten, die Altersgruppen

⁵⁸ So zeigen die Angaben etwa, dass die Informant:innen durchaus das Alter einer Person in Betracht ziehen, wenn sie deren *keigo*-Fähigkeiten bewerten: Werden jüngeren Personen „Fehler“ oder eine etwas weniger gewählte Ausdrucksweise noch nachgesehen, hinterlassen die gleichen Aussagen mit zunehmendem Alter von S einen schlechten Eindruck (vgl. S. 160f.).

eher durchmischt sind, bei denjenigen, die mit „Ja“ antworten, überwiegend Personen über 30 vertreten sind; nur fünf der 18 Personen, welche mit „Ja“ geantwortet haben, waren unter 30. Auch das könnte ein Hinweis auf den mit *keigo* verbundenen Lernprozess sein: Je mehr Situationen, in denen *keigo* gefragt ist, man ausgesetzt ist, desto eher gewöhnt man sich auch an die Verwendung.

Weiter zeigt auch die Frage „Wie würden Sie Ihre Fähigkeiten in *keigo* einschätzen? Eher schlecht, durchschnittlich, oder eher gut? Warum haben Sie diesen Eindruck?“ aus dem Leitfadenterview (Frage Nr. 9; S. 129), dass hier ein altersabhängiger Lernprozess stattfindet. Von drei Personen, welche sich als unterdurchschnittlich einschätzen, führt eine Person dies auf einen längeren Aufenthalt in Amerika zurück, weswegen sie nicht so viel Erfahrung mit *keigo* sammeln konnte.

Unter denjenigen, die angeben, sich überdurchschnittlich einzuschätzen, erwähnt eine Person, dass dies auf ihre Erfahrungen als Servicekraft zurückzuführen ist, zwei Personen verweisen auf ihre Tätigkeit als Lehrkraft, weswegen für sie das Beherrschen von *keigo* aus beruflichen Gründen bereits Pflicht ist. Andere verweisen auf strenge Erziehung oder viel Kontakt zu älteren Personen, wodurch ein höheres Level an Fähigkeiten selbstverständlich sei.

Diejenigen, die sich durchschnittlich einschätzen, geben meist keine Begründung dafür an. Manche erwähnen allerdings ihr noch junges Alter, andere, dass sie es nur in bestimmten Bereichen ihres Lebens (v. a. bei der Arbeit) benutzen, außerhalb jedoch nicht.

Auch hier wird deutlich, dass das Beherrschen von *keigo* stark von Erfahrungswerten abhängt und wohl auch für die meisten Muttersprachler:innen etwas darstellt, das zunächst eingeübt werden muss. Wann dies geschieht, ist vom Individuum und dessen Erziehung abhängig. Auch, ab welchem Grad sich eine Person sicher im Umgang mit *keigo* fühlt, kommt stark auf die äußeren Einflüsse an: Eine Person, die im Alltag wenig mit *keigo* konfrontiert ist und auch selten in Situationen kommt, in welchen *keigo* verlangt wird, fühlt sich vielleicht sicherer als eine Person, die häufig mit neuen Situationen konfrontiert ist. Auch das Alter spielt eine wichtige Rolle, da es mit den entsprechenden Erfahrungswerten korreliert.

Im Rollenspielexperiment zeigt sich ebenfalls, dass die Menge an Erfahrung mit dem Umgang mit *keigo* zusammenhängt. So wurde auf die Frage „Hatten Sie Schwierigkeiten, passende Formulierungen zu finden? Wenn ja, an welcher Stelle? Warum?“ (Anschlussfragebogen Rollenspiel, Frage Nr. 9; S. 173f.) sehr eindeutig geantwortet: 28 Personen haben angegeben, Probleme gehabt zu haben, lediglich vier verneinten dies. Bei Letzteren wurde die Angabe unter anderem damit begründet, in der Rolle des höheren *tachiba* nicht so an Formulierungen gebunden zu sein; einige gaben an, die Situation bereits aus dem Alltag gut zu kennen. Für diejenigen, welche mit „Ja“ geantwortet hatten, zeigen sich vor allem mangelnde Erfahrung als Herausforderung. Hier bestätigt sich die These, dass das Beherrschen *keigo* vor allem mit Gewohnheit zu tun hat – je öfter eine Person einer Situation ausgesetzt ist, desto sicherer ist sie im Umgang.

Auch bestätigt sich, wie zuvor auf Seite 174 bereits vermutet, dass vor allem wichtige, aber eher selten stattfindende Situationen wie Bewerbungsgespräche im Hinblick auf die Wahl der richtigen Ausdrücke für Muttersprachler:innen eine gewisse Vorbereitungszeit benötigen. Zwar spielt ein angemessener Sprachgebrauch in Bewerbungsgesprächen auch in jedem anderen Sprachgebiet eine Rolle, es wird jedoch in Bewerbungstrainings weniger intensiv darauf eingegangen als in einem japanischen Kontext.

Auch an dem Zitat Nr. 17 aus dem Fragebogen zum Rollenspiel (S. 174) zeigt sich, dass für bestimmte Situationen ein regelrechtes „Repertoire“ an *keigo*-Formulierungen zumindest in der Theorie gefragt ist, dass deren Beherrschung aber keine Selbstverständlichkeit darstellt, sondern einen Lernprozess und Erfahrungswerte erfordert.

Dies bekräftigen auch die Antworten auf die Frage danach, ob man der Auffassung sei, dass man der Rolle gerecht werden konnte (Anschlussfragebogen Rollenspiel, Frage Nr. 10; S. 174f.).

Die Daten geben also an den unterschiedlichsten Stellen Hinweise darauf, dass das Beherrschen von *keigo* alters- und erfahrungsabhängig ist. Dabei zeigt sich ebenfalls, dass das, was als *keigo* definiert wird, oft individuell ist. So werden einige Formen,

etwa Personalpronomina oder Anreden, welche offiziell unter *keigo* fallen, weniger als dazugehörig wahrgenommen, was vermutlich daher rührt, dass diese bereits in sehr jungem Alter regelmäßig angewendet werden. Burdelski (2011) und Obana (2021) sprechen den langen Lernprozess ebenfalls an, wie bereits in Kapitel 3.2 dargestellt wurde.

Die Ergebnisse aus den erhobenen Daten lassen sich daher wie folgt zusammenfassen: Man kann generell festhalten, dass das Erlernen von *keigo* nicht in einem kurzen Zeitraum abgeschlossen werden kann, sondern dass nicht nur Unterricht – insbesondere in Bezug auf das im Arbeitsleben relevante *keigo* – und auch einiges an (Lebens-)Erfahrung notwendig ist, um ein sicheres Gefühl bei der Anwendung zu erhalten. Dabei zeigt sich jedoch auch, dass sich die Angaben der Informant:innen hier ausschließlich auf normatives *keigo* beziehen. Die Verwendung in anderen alltäglichen Situationen (beispielsweise, wie auf Seite 164ff. bereits erwähnt und in den Kapiteln 7.2.3 und 7.2.4 genauer ausgeführt, als Mittel für Distanzierung oder Nachdruck) scheint den Teilnehmenden dabei nicht bewusst zu sein. Ebenfalls denkbar ist jedoch, dass die Verwendung an diesen Stellen für die Informant:innen keine Rolle spielt, da es sich hier einfach um „normalen“ Sprachgebrauch handelt, während es sich bei normativem *keigo*, welches eben als *shakajin* im Arbeits- und Sozialleben wichtig ist, um relativ „künstlich“ erzeugte Vorgaben handelt (die Diskussion dazu unter Kapitel 2.1.3), deren Regeln aktiv erlernt werden müssen. Hier muss in zukünftigen Arbeiten also zum einen differenziert werden, zum anderen muss auch die Datenerhebung entsprechend angepasst werden, denn eine Beobachtung von *keigo* außerhalb dieser Normen scheint in erster Linie über die Betrachtung und Analyse von realen Konversationen möglich zu sein – eine anschließende Befragung der Informant:innen, warum sie beispielsweise in einer bestimmten Situation einer engen Freundin gegenüber *teineigo* verwendet haben, wäre dann der nächste Schritt, diesen nicht-normativen Verwendungen auf den Grund zu gehen. Ob und falls ja, wie diese nicht-normativen Verwendungen erlernt werden und wie lange dieser Prozess dauert, kann diese Arbeit nicht beantworten, es gibt hier außerdem (Stand 2021) anscheinend keine anderen Arbeiten, welche sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Auch hier zeigt sich also, wie unerforscht der tatsächliche Sprachgebrauch von *keigo* bis heute ist.

Ein weiterer Punkt ist eben dieser Unterschied, den es zwischen *teineigo* auf der einen Seite und *sonkei/kenjōgo* auf der anderen Seite zu geben scheint. Zwar steht wohl auch für die Informant:innen fest, alle drei Arten als *keigo* zu klassifizieren (vermutlich, weil es die Lehrbücher auch so vorgeben), allerdings scheint der allgemeine Konsens zu sein, dass die Anwendung von *teineigo* keine größeren Probleme bereitet, während *sonkeigo* und *kenjōgo* doch zu gewissen Schwierigkeiten führen (vgl. S. 146). *teineigo* wird dadurch oft gar nicht bedacht, wenn gezielt nach Problemen bei der Anwendung gefragt wird, es wird meist nur auf *sonkeigo* und *kenjōgo* verwiesen. Dabei handelt es sich abermals um die Aspekte von *keigo*, welche nach normativer Auslegung die wichtigste Rolle für einen *shakaijin* spielen. Den Beobachtungen und der Datenauswertung nach kommt abseits der Arbeitswelt jedoch vorwiegend *teineigo* im Alltag zum Einsatz. Hier stellt sich also eine Frage der Klassifizierung: Kann in einem wissenschaftlichen Diskurs allgemein von *keigo* gesprochen werden, wenn etwa die Verwendung von *keigo* als Mittel zur Schaffung von Distanz oder Nachdruck im privaten Umfeld fast ausschließlich nur über *teineigo* realisiert wird, oder die Probleme, über die berichtet werden, nahezu exklusiv bei der Verwendung von *sonkei* und *kenjōgo* auftreten?⁵⁹ Damit soll nicht für eine Neudefinition von *keigo* oder seiner Unterteilung plädiert werden, es ist jedoch wichtig, sich dieser Unterschiede bewusst zu sein, wenn man sich in einem wissenschaftlichen Kontext mit der Thematik befasst. Diese feinen, aber wichtigen Unterscheidungen, werden jedoch in keiner bis dato bekannten Publikation tatsächlich gemacht.

7.1.3 Starke Situationsabhängigkeit

Wie sehr die Bedeutung oder Intention einer Aussage vom Kontext abhängt, wurde in den vorangegangenen Abschnitten bereits an mehreren Stellen deutlich. So mag ein und dieselbe Aussage aus dem Mund verschiedener Personen völlig unterschiedliche Konnotationen annehmen, wie sich am Beispiel 4 (S. 43) von Pizziconi (2011) zeigt. Aber auch die Anwendung ein und derselben Form gegenüber verschiedenen Personen kann unterschiedliche Bedeutungen haben, wie Takiura (2008) am Beispiel des Wortes お姉さん *o-nee-san* („Große Schwester“) erläutert: Gegenüber der

⁵⁹ Bei *keigo* als Mittel zum Ausdruck von Ironie dürften *sonkeigo* und *kenjōgo* noch am häufigsten im privaten Alltagsleben zu finden sein, auch hierzu fehlen jedoch Untersuchungen.

tatsächlichen großen Schwester stellt *o-nee-san* eine formelle Anrede dar (im Gegensatz zu *nee-san* oder *nee-chan*, welche weniger formell sind), es wird aber auch oft benutzt, um ältere (im Vergleich zu einem selbst) Mädchen oder junge Frauen anzusprechen und dadurch Nähe zu fremden Personen zu schaffen (Takiura 2008: 35). In Japan (und generell Asien) ist es generell üblich, auch fremde Personen mit den Bezeichnungen von große/r Schwester/Bruder, Onkel/Tante oder Großmutter/Großvater anzusprechen (je nach ungefährem Alter), vor allem wenn man in Situationen miteinander interagiert, in denen man die ältere Person etwa um Hilfe bittet (nach dem Weg fragen, etc.). Hier dienen die Bezeichnungen für Familienmitglieder also dazu, Nähe zu erzeugen, während sie in der gleichen formellen Form (*o-nee-san* statt beispielsweise *nee-chan*) innerhalb der tatsächlichen Familie Distanz schaffen, beispielsweise wenn man einen Streit mit der großen Schwester hat und widerspricht.

Dabei fällt nicht nur – nach normativer Auffassung – die Wahl des angemessenen *keigo*-Niveaus je nach *tachiba* unterschiedlich aus, auch die Interpretation einer bereits gemachten Aussage muss unter Einbezug des Kontexts analysiert werden. Es zeigt sich, dass eine Aussage nur zuverlässig ausgewertet werden kann, wenn die bestimmenden Parameter bekannt sind. So kann *teineigo* gegenüber einer fremden Person gleichen Alters die erwartete Form von Höflichkeit und Distanz darstellen, gegenüber dem eigenen Kind schafft es jedoch zusätzliche, emotionale Distanz und Autorität (vgl. S. 165ff.). *sonkeigo* gegenüber einem Vorstand mag angemessen wirken, gegenüber dem eigenen Ehepartner jedoch Spott implizieren. Auch zwischen denselben Personen mag eine Form von *keigo* in einer Situation angebracht sein, in einer anderen nicht – zum Beispiel bei offiziellen Anlässen wie einer Hochzeit und später im privaten Gespräch. Weiter finden nicht selten Speech Level Shifts (s. Kapitel 3.2.2) statt, wenn beispielsweise zwei sich weniger bekannte Personen im Gespräch Gemeinsamkeiten entdecken und über diese kurz in umgangssprachlicher Form reden, bevor sie zurück zu Smalltalk im *teineigo* wechseln (s. S. 211ff.).

Im Online-Fragebogen wurde bezüglich der Situationsabhängigkeit unter anderem gefragt, in welchen Situationen die Informant:innen vor allem mit *keigo* konfrontiert sind (Frage Nr. 15; S. 113f.). Am häufigsten ausgewählt wurden dabei Beruf, Schule/Uni und Fremde. Die Kommunikation mit Freunden und in der Familie spielte eine

untergeordnete Rolle. Dies ist ein durchaus zu erwartendes Ergebnis. Hier zeigt sich deutlich eine Linie zwischen „professionellem Arbeitsleben“ und Privatleben sowie dem Verhältnis zwischen In-Group und Out-Group. Dabei ist zu bedenken, dass es sich hierbei vermutlich um Situationen handelt, in denen sich die Informant:innen bewusst Gedanken um ihren Gebrauch von *keigo* machen (müssen) – sich dies also eher auf *keigo* aus normativer Sicht bezieht.

Bei der Frage, ob die Informant:innen darauf achten, ob andere Personen *keigo* angemessen benutzen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 33; S. 123), zeigt sich ebenfalls eine deutliche Situationsabhängigkeit. So nimmt *keigo* zum einen im Dienstleistungssektor eine wichtige Rolle ein – hier vermutlich auch unter seiner normativen Auslegung. Interessant ist, dass *keigo* jedoch vor allem dann auffällig zu sein scheint, wenn es an als unpassend empfundenen Stellen benutzt wird, hier wird oft „exzessives“ oder „überflüssiges“ *keigo* (vgl. S. 121) erwähnt.

Die Frage wurde ähnlich formuliert auch im Leitfadeninterview gestellt, jedoch wurde hier nicht spezifiziert, in welchen Situationen man konkret bei anderen Personen darauf achtet (Leitfadeninterview, Frage Nr. 10; S. 129f.). Die häufigste Antwort an dieser Stelle war, besonders gegenüber *meue* darauf zu achten, wie man sich ausdrückt. Auch das erste Treffen wurde oft als Anlass gewählt, gefolgt von Mails und weiteren schriftlichen Angelegenheiten. Hier zeigt sich abermals, dass das „Bewusstwerden“ von *keigo* oft erst stattfindet, wenn es in „unangemessener“ Weise auftritt.

Weiter wurde eine Frage nach ungewöhnlichen Situationen und der damit eventuell verbundenen Vorbereitung gestellt (Leitfadeninterview, Frage 11; 130f.). Ein größerer Teil legt zwar vor allem Wert auf ordentliches Aussehen und angemessene Kleidung, aber auch die Vorbereitung des Gesprächsinhalts scheint eine wichtige Rolle zu spielen. Es zeigt sich, dass bei ungewöhnlichen Situationen, etwa Bewerbungsgesprächen, auch eine Auseinandersetzung mit der dort angemessenen Ausdrucksweise bereits im Voraus zu erfolgen scheint, dies zeigte sich unter anderem bereits auf Seite 174.

Situationsbedingte Unsicherheiten bezüglich ihrer Ausdrucksweise gab der überwiegende Teil der Informant:innen außerdem in Frage 12 des Leitfadeninterviews an (S.

131). Diejenigen, welche sich an bestimmte Situationen erinnern, geben beispielsweise an, dass sie überrascht gewesen wären, wie formell E-Mails am Arbeitsplatz zu sein hätten. Generell scheinen Gespräche mit Vorgesetzten und Geschäftspartner:innen sowie Reden vor größeren Gruppen die Hauptauslöser für Unsicherheiten in der Ausdrucksweise zu sein, auch im Schriftlichen sind sich einige besonders unsicher. Diese Beobachtung deckt sich mit den Angaben aus dem Fragebogen, bei welchem die bewusste Auseinandersetzung mit *keigo* vor allem im Arbeitsumfeld eine wichtige Rolle spielt (vgl. S. 115f.).

Interessant an dem Zitat auf Seite 135f. bezüglich der Ich-Bezeichnungen ist weiter vor allem die Beobachtung des Informanten bei anderen Männern in Bezug auf das Switching zwischen den verschiedenen Pronomina, welches ihm „seltsam“ erscheint: Während Ausdrücke wie *boku saa* und vor allem *ore-sama* sehr direkt und bisweilen aggressiv wirken, wechseln diese *meue* wie Lehrkräften gegenüber ebenfalls zum neutral-höflichen und zurückhaltenden *watashi*. An diesem Beispiel zeigt sich sehr gut, wie auch die Wahrnehmung der eigenen Persönlichkeit durch *keigo* beeinflusst wird und dieses den situationsbedingten *tachiba* einer Person zeigt.

Auch wurde im Interview die Frage gestellt, ob davon ausgegangen wird, dass *keigo* beeinflusst, wie eine Person von anderen wahrgenommen wird (Leitfadeninterview, Frage Nr. 19; S. 137f.), was von allen Informant:innen bis auf eine bestätigt wurde. Somit kann man sagen, dass *keigo* direkten Einfluss auf das soziale Leben nimmt. Eine unzureichende Verwendung könnte dazu führen, dass die Gesprächspartner:innen nicht bereit sind, dem/der Sprecher:in entgegenzukommen oder gar die Kommunikation ganz abbrechen. An dieser Stelle zeigen sich Matsumotos und Ides Argumentationen gegen Brown & Levinson, da *keigo* unter diesem Aspekt kaum als Höflichkeitsstrategie gewertet werden kann. Hier zeigt sich, dass allein das Fehlen dieser Formen einen FTA darstellen kann, was sie situationsbedingt obligatorisch machen würde. Damit können sie kaum als Strategie einer MP gewertet werden. Dass auch Matsumotos und Ides Definition von *keigo* jedoch zu eingeschränkt ist, wurde bereits im Kapitel 3.2 dargelegt.

Die Frage nach dem Einfluss auf das gesellschaftliche Zusammenleben (Leitfadeninterview, Frage Nr. 23; S. 141f.) verdeutlicht die Situationsabhängigkeit von *keigo* und seiner jeweiligen Funktion ebenfalls. An dieser Stelle wurde lediglich von zwei Personen angegeben, dass kein Einfluss bestünde. Der Rest gibt hingegen an, dass es durchaus eine wichtige Rolle spielt. Hier wird unter anderem auch angesprochen, dass *keigo* eben nicht nur Höflichkeit, sondern beispielsweise auch Distanz anzeige.

Frage Nr. 24 aus dem Leitfadeninterview, wo danach gefragt wurde, wie die Informant:innen nach einer Lohnerhöhung fragen würden, zeigt die Situationsabhängigkeit von *keigo* weiter deutlich. Hier kommt es einigen Informant:innen zum einen auf ihr Verhältnis zum Vorgesetzten an (gutes Verhältnis = weniger *keigo*) zum anderen aber auch auf das Setting, in welchem die Frage gestellt wird. So würden sie sich im Arbeitsumfeld (Büro) anders ausdrücken, als bei einem gemeinsamen Feierabendbier (vgl. S. 142ff.).

Unter Betrachtung der Zitate Nr. 40 und Nr. 41 aus dem Leitfadeninterview (S. 143f.) ließe sich hier – im Gegensatz zum überwiegenden Teil, welcher *keigo* aus Konvention heraus verwenden würde – argumentieren, dass diese Informant:innen *keigo* eher als Strategie sehen, beziehungsweise, dass das Nicht-Verwenden eine Strategie darstellt, mit welcher sich die Distanz verringern ließe und somit durch die persönlichere Ansprache einen Appell an den Chef als Person richten würde. In dieser Situation würde also auch das Weglassen von *keigo* nicht per se einen FTA darstellen (wobei es immer noch sein könnte, dass der Chef dies als solchen auffasst), sondern das genaue Gegenteil bewirken. Hier zeigt sich erneut, wie situationsabhängig und uneindeutig *keigo* sein kann.

Besonders stark fällt die Situationsabhängigkeit von *keigo* bei den Aufnahmen aus dem Rollenspielexperiment auf.

Hier ergeben sich zum einen Unterschiede was die Verwendung von Dialektformen bei *meue* und *meshita* betrifft (vgl. S. 163).

Dies liegt vermutlich daran, dass mit Dialekt auch eher Umgangssprache verbunden wird, welche eher von *meue* als von *meshita* verwendet werden kann. Auffällig ist außerdem, dass die Verwendung von Dialekt seitens *meshita* nur in einer einzigen Rolle vorkommt – der des aufmüpfigen Schülers gegenüber seiner Lehrerin. Auch die

Verwendung von Dialekt seitens *meue* findet ausschließlich in der Rolle dieser Lehrerin statt. Begründen lässt sich dies eventuell damit, dass das Verhältnis zwischen Lehrkraft und Schüler:innen in Japan traditionell durch ein „Mentorenverhältnis“ geprägt ist; Lehrkräfte stehen nicht nur in der Pflicht, den Schüler:innen den Unterrichtsstoff zu vermitteln, sondern es wird auch ein gewisses Maß an Erziehungsarbeit und Achten auf das Wohlergehen der Schüler:innen erwartet. In dieser Rolle ist es also erwartbar, dass zum Teil auf einen Ton gesetzt wird, welcher die Distanz zwischen Schüler:in und Lehrkraft verringert. Die vorliegenden Ergebnisse können dies bekräftigen.

Auch die unterschiedliche Verwendung von *teineigo* sowie *sonkei-* und *kenjōgo* seitens *meue* und *meshita* (vgl. S. 163f.) zeigt, dass die Verwendung bestimmter *keigo*-Formen von den jeweiligen *tachiba* der Beteiligten abhängt und somit situationsabhängig ist.

Die Auszüge auf den Seiten 165ff. aus Szenario 5 zeigen die situationsbedingt variablen Einsatzmöglichkeiten von *keigo* besonders gut. Hier zeigt sich die Wichtigkeit des Kontexts: Ohne diesen würden die Aussagen der Mutter vermutlich eher *meshita* zugeschrieben werden, da es sich vorwiegend um *teineigo* handelt, während hinter den Aussagen des Sohnes aufgrund seiner Umgangssprache wahrscheinlich eher ein *meue* vermutet werden würde. In der konkret vorliegenden Situation ergibt die Verwendung von *teineigo* durch die Mutter und Umgangssprache durch den Sohn aufgrund des familiären Verhältnisses und des Gesprächsthemas unter der Betrachtung von *keigo* als Mittel zur Distanzierung und zum Ausdruck von Nachdruck (s. Kapitel 7.2.3 und 7.2.4) durchaus Sinn.

Auch im Fragebogen zur Nacherhebung wurde die Situationsabhängigkeit von *keigo* angesprochen. So wurde danach gefragt, in welchen Situationen am ehesten über „angemessene“ Ausdrücke nachgedacht werden muss (Nacherhebung, Frage Nr. 14; S. 148). Hier wurden in erster Linie Gegebenheiten erwähnt, bei denen das Gegenüber eine wichtige Position innehatte, gefolgt wurde dies von *keigo* im Schriftlichen, da hier, wie es beispielsweise auch im Deutschen üblich ist, mehr Wert auf Formalitäten gelegt wird als im Mündlichen. Interessant ist, dass am vierthäufigsten „angespannte Situationen“, also beispielsweise Konflikte und Meinungsverschiedenheiten, angesprochen werden. Hier spielt das Abwägen von Erwartungshaltungen und die

Gefahr, einen FTA zu begehen, eine besonders große Rolle, daher ist es hier auch erwartbar, dass in diesen Situationen besonders häufig über die Ausdrucksweise nachgedacht wird. An dieser Stelle könnte also *keigo* durchaus nach der Theorie von Brown & Levinson funktionieren. Gefolgt wird dies von Entschuldigungen, wo man ebenfalls anhand von Brown & Levinson argumentieren könnte. Weitere Faktoren spielten Gespräche am Telefon, Widersprüche, die Vermittlung komplizierter Inhalte sowie die Verwendung schwieriger/anspruchsvoller *keigo*-Formen (jeweils einmal).

Bei Frage Nr. 16 aus der Nacherhebung (drei Szenarien mit Bitte um Formulierung eines Satzes; vgl. S. 151) zeigt sich auch, dass die Distanz, welche die Beteiligten zueinander haben, ein wichtiger Einflussfaktor bei der Wahl des Ausdrucks ist. In Situation drei, in welcher dieser Distanzfaktor im Vergleich zu den vorangegangenen Szenarien entfällt, zeigen sich andere Faktoren, wie die angesprochene Schwere der Lüge oder andere individuelle Einflüsse. Welche diese genau sind, sollte mit der darauffolgenden Frage nach den Gründen für die jeweiligen Formulierungen geklärt werden (Nacherhebung, Frage Nr. 17; S. 151f.). An dieser Stelle wird besonders deutlich, dass man *keigo* nicht mit Höflichkeit gleichsetzen kann, denn in einer solchen Situation, bei der die Beteiligten in einer engen Beziehung zueinanderstehen, würde das Verwenden das genaue Gegenteil bewirken: Distanzierung. Hier könnte der Gebrauch von *keigo* durch den Freund so aufgefasst werden, dass die andere Person es nicht ernst meint oder die Beziehung als weniger innig betrachtet. Somit stellt die Verwendung von *keigo* (oder zumindest einem zu hohen Maß davon an dieser Stelle) sogar einen FTA dar. Damit zeigt sich, dass das Verwenden und das Nicht-Verwenden von *keigo* zu gleichermaßen FTAs darstellen können, jedoch immer die Situation betrachtet werden muss, um Schlüsse zu ziehen.

Nicht zuletzt wird die Situationsabhängigkeit von *keigo* auch bei der Frage, woran man erkennt, ob eine Form ernst oder ironisch gemeint ist (Nacherhebung, Frage Nr. 21; S. 155) deutlich. So wurde unter anderem „Kontext“ 13-mal, „Situationsabhängig“ 12-mal erwähnt.

Es wird deutlich, dass *keigo* nicht einfach eine Funktion zugeordnet werden kann, sondern verschiedene Funktionen sehr situationsabhängig in den Vordergrund treten. Pragmatik spielt bei der Bestimmung der Funktion von *keigo* also eine tragende Rolle.

Ohne Betrachtung möglichst aller äußeren Einflüsse in einer Situation ist eine zuverlässige Aussage darüber, welche Funktion eine Form einnimmt, nicht möglich. Sicherlich wären an großen Datenmengen Tendenzen zu erkennen, eine sichere Aussage für jede Situation ist jedoch allein aufgrund einer grammatikalischen Form nicht möglich.

Die hier aufgeführten Beispiele aus der Datenerhebung zeigen eindeutig, dass *keigo* je nach Kontext die verschiedensten Bedeutungen und Funktionen annehmen kann. Faktoren wie Mimik und Gestik, Alter, Geschlecht, sozialhierarchische Stellung, Ort der Konversation, Gesprächsthema und einige weitere Aspekte spielen allesamt eine Rolle dabei, wie eine *keigo*-Form interpretiert wird. Was hierbei außerdem nicht vernachlässigt werden darf, sind individuelle Sprechereinstellungen: Jedes Individuum hat ein leicht anderes Verständnis dafür, was es in einer Situation als un/angemessen empfindet und interpretiert eine Aussage in einer bestimmten Situation sicherlich auch gelegentlich anders, als diese von dem/der Sprecher:in beabsichtigt wurde. Diese individuellen Sprechereinstellungen werden im Folgenden genauer betrachtet.

7.1.4 Individuelle Sprechereinstellungen

Wie sich im vorangegangenen Abschnitt zeigt, wird die Situationsabhängigkeit auch von individuellen Sprechereinstellungen beeinflusst. Da diese aber selten in generalisierenden Modellen berücksichtigt werden und Aussagen einzelner Personen oft so behandelt werden, als würden diese nach einem gesamtgesellschaftlichen Konsens der „Norm“ entsprechen, werden individuelle Sprechereinstellungen an dieser Stelle genauer betrachtet.

Bei der Interpretation der Daten darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich bei den Informant:innen um individuelle Persönlichkeiten handelt, welche unterschiedliche Meinungen und Auffassungen davon haben, was sie zum einen als „angemessen“ oder „höflich“ empfinden und zum anderen, was sie von *keigo* generell halten. Legt eine Person beispielsweise mehr Wert auf *keigo*, mag einer anderen *keigo* völlig egal sein, weil sie etwa außersprachliche zuvorkommende Handlungen

für wichtiger hält. So wird man auch stets unterschiedliche Angaben darüber erhalten, wie höflich eine Aussage eingeschätzt wird, da vor allem, je feiner Abstufungen des *keigo* sind, eine Person eine Aussage bevorzugt, während eine andere eine ähnliche als höflicher empfindet (vgl. Fritzsche 1998). Bei solchen Untersuchungen sollte man zudem hinterfragen, ob das reine Bewerten einer Aussage ohne Zusammenhang überhaupt für die Erforschung von Alltagskommunikation relevant ist und nicht nur Daten dazu liefert, wie *keigo* in normativem Kontext aufgefasst wird. Interessant wären hier also vor allem Untersuchungen, welche Effekte dieselben Aussagen durch unterschiedliche Personen (z.B. männlich, weiblich, alt, jung, Angestellte, Vorgesetzte, etc.) und in verschiedenen Situationen auf die Bewertung der Informant:innen bezüglich deren Grad an Höflichkeit haben, oder in einem erweiterten Schritt die Untersuchung, welche Funktion sie *keigo* jeweils in erster Linie überhaupt zuschreiben würden.

Die individuellen Einstellungen der Informant:innen fallen an mehreren Stellen der Datenerhebung auf, etwa bei der Frage im Online-Fragebogen, ob sich mit *keigo* aufgrund der Arbeit beschäftigt wurde (Frage Nr. 10; Tabelle 25; vgl. S. 110ff.): Da laut der Informant:innen eine explizite Beschäftigung mit *keigo* in den überwiegenden Fällen nicht aufgrund der Arbeit geschieht, zeigt sich auch hier, dass die Motivation hierfür ebenfalls vom Individuum abhängt. Die einen mögen zwar durch die Arbeit dazu „gezwungen“ sein, für andere mag es schlicht interessant sein und wieder andere halten *keigo* eventuell für etwas, dass man statusunabhängig beherrschen sollte, um als „vollwertiger“ *shakaijin* anerkannt zu werden.

Auch bei Frage 16 aus dem Online-Fragebogen (S. 114) zeigt sich, dass die individuelle Einstellung gegenüber *keigo* eine Rolle dabei spielt, wie sehr man sich damit beschäftigt, immerhin sind es in der Stichprobe rund 18%, welche sich kaum bis gar keine Gedanken um ihre *keigo*-Verwendung machen und auch Frage 17 über den Austausch mit anderen (S. 114f.) verdeutlicht individuelle Präferenzen. So spielt etwa für Personen in Rente *keigo* am Arbeitsplatz wenig überraschend keine Rolle, ebenso wenig für Personen, die noch in Ausbildung sind (abgesehen von eventuellen Nebenjobs). Folglich dürften sich auch die Anwendungsformen unterscheiden, da Rentner:innen *keigo* vermutlich nicht in dem Umfang einsetzen, wie es Menschen im Be-

rufsleben im Rahmen von Business-*keigo* tun; so unterscheiden sich vermutlich auch die Anforderungen und eventuell auch Kenntnisse und Erwartungshaltungen, denn auch was als „korrektes“ *keigo* in der Arbeitswelt gilt, unterliegt Trends (s. Kapitel 7.1.5).

Auch bei den Fragen nach empfundenen Einschränkungen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 21; S. 116) und den entsprechenden Situationen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 22; S. 116f.) zeigt sich, dass das Empfinden von Einschränkungen und der jeweiligen Situationen, welche hier genannt werden, von den individuellen Voraussetzungen der Informant:innen abhängig sind. Der überwiegende Teil drückt zwar keinen Bedarf nach anderen Formen aus, immerhin über 20% würden sich dennoch andere Formen wünschen – wie diese aussehen sollten, gestaltet sich dennoch wiederum sehr individuell. Auch lassen sich hier durchaus Tendenzen erkennen (32,2% empfinden vor allem bei der Unterhaltung mit Vorgesetzten und Lehrkräften Einschränkungen in ihrer Ausdrucksweise, während etwa nur 7,9% Einschränkungen bei Fremden angeben), dennoch zeigt sich hier, dass pauschale Aussagen darüber, in welchem Bereich *keigo* die Ausdrucksmöglichkeiten von Sprecher:innen einschränken würde, einige individuelle Aspekte außer Acht lässt.

Bei den Fragen 36 und 37 danach, welchen Eindruck Personen erwecken, welche *keigo* gut beziehungsweise weniger gut beherrschen (S. 124), zeigen sich ebenfalls individuelle Präferenzen bezüglich der Verwendung von *keigo*. So empfinden viele Teilnehmende solche Personen, die *keigo* gut beherrschen, als positiv, es gibt jedoch auch Personen, auf die die Verwendung von *keigo* übertrieben wirkt oder die es als aufgesetzt/unehrlich empfinden. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass nicht jede Person eine gewisse Aussage als besonders höflich empfindet, nur weil sie „schönes“ *keigo* enthält, bei der Generalisierung von „höflicheren und weniger höflichen Ausdrücken“ sollte man sich also auch immer möglicher Ausnahmen bewusst sein.

Im anschließend durchgeführten Leitfadenterview sind individuelle Sprechereinstellungen noch deutlicher erkennbar als im Fragebogen.

Hier sticht zum einen die Frage Nr. 7 (S. 127) hervor, bei welcher nach mit *keigo* verbundenen Begriffen gefragt wurde. Vor allem der Kontrast zwischen Begriffen wie „Nervosität“ und beispielsweise „Höflichkeit“ zeigt, dass jedes Individuum andere Erfahrungen mit *keigo* gemacht hat und damit auch eine andere Einstellung dazu hat. Interessant ist außerdem, dass Begriffe für „Höflichkeit“ (dreimal) im Vergleich zu „*meue*“ (elfmal) eher selten fallen. Zwar handelt es sich um eine kleine Stichprobe, dennoch könnte hier ein Hinweis darauf vorliegen, dass *keigo* nicht zwangsläufig auch mit Höflichkeit¹ assoziiert wird.

Auch bei der auf Seite 130f. bereits behandelten Frage, wie sich auf eine ungewöhnliche Situation (etwa ein Bewerbungsgespräch) vorbereitet wird (Leitfadenterview, Frage Nr. 11), zeigen sich individuelle Präferenzen: Einige legen mehr Wert auf das Erscheinungsbild, andere machen sich vermehrt Gedanken um ihre Ausdrucksweise. Weiter wurde im Interview gefragt, ob *keigo* eher als positiv oder negativ aufgefasst würde (Leitfadenterview, Frage Nr. 13; S. 131ff.). Zwar gibt der Großteil (26 Personen) an, *keigo* positiv zu bewerten, doch einige Informant:innen empfinden es auch als negativ (fünf) oder stehen ihm neutral gegenüber (neun). Individuelle Begründungen hierfür wurden an erwähnter Stelle bereits dargelegt: So erleichtere es die Kommunikation, da es Einstellungen gegen über des/der Gesprächspartner:in deutlich anhand sprachlicher Mittel zeige und sei Zeichen für eine gute Bildung, würde andererseits aber auch Distanz schaffen, wo es aufgrund sich unterscheidender *tachiba* nicht möglich sei, Umgangssprache zu verwenden; weiter sei es „stressig“ oder auch „überflüssig“ – es zeigt sich also auch hier, dass die Informant:innen einen unterschiedlichen Bezug zu *keigo* haben.

In diesem Zusammenhang zeigt sich auch bei Frage Nr. 14 des Leitfadenterviews nach Vor- und Nachteilen (S. 133f.), würde es kein *keigo* geben, dass jede/r Informant:in hier individuelle Ansichten hat. Zwar wurden hier mehr Nachteile (39) als Vorteile (24) erwähnt, anhand dieser Zahlen ist jedoch keine deutlich überwiegende Tendenz in eine Richtung zu erkennen.

Auch die Frage Nr. 15 aus dem Leitfadeninterview (S. 134ff.) nach Personalpronomina und etwaigen Problemen mit diesen zeigt, dass diese nicht nur situationsabhängig sind (Kapitel 7.1.3), sondern dass auch hier individuelle Präferenzen und die Einstellung gegenüber sich selbst in Bezug zu seinem Umfeld starken Einfluss auf die Verwendung dieser nimmt.

Frage Nr. 16 (Leitfadeninterview; S. 136f.) nach erkennbaren Unterschieden bezüglich *keigo*-Fähigkeiten bei anderen und deren Ursachen verdeutlicht zudem, dass diese individuellen Sprechereinstellungen auch den Informant:innen bewusst sind. Häufig wird hier erwähnt, dass die Verwendung von *keigo* vor allem mit einer entsprechenden Bildung oder Übung zusammenhänge. Auch Berufserfahrung oder Alter wurden erwähnt. Für andere kam es hier darauf an, ob jemand in der Lage sei, sein Umfeld gut zu beobachten und auch Frauen wurde besseres *keigo* zugeschrieben. Hier wurde in die Fragen 17 und 18, bei denen es um mit dem (Nicht-)Beherrschen von *keigo* assoziierten Eigenschaften ging, übergeleitet. Auch hier sind individuelle Konnotationen von *keigo* erkennbar (vgl. S. 137).

In der Nacherhebung fallen individuelle Sprechereinstellung ebenfalls ins Auge. Beginnend bei Frage Nr. 15 (Nacherhebung) zeigt sich, dass angegebene Probleme bei der Ausdrucksweise in einer unerwarteten Situation unterschiedliche, teils sehr individuelle, Ursachen haben können (vgl. S. 149ff.).

Auch bei Frage Nr. 20 aus der Nacherhebung (S. 153ff.) ob *keigo* eher mit *honne* oder *tatema* zusammenhänge, zeigt sich, dass es hier auf das persönliche Empfinden der Informant:innen ankommt. Während ein großer Teil hier keinen Zusammenhang mit *keigo* sieht, geben andere an, dass *honne* oft nicht mit *keigo* ausgedrückt werden könne und *tatema* mit übertriebenem *keigo* in Verbindung stehe. Besonders interessant ist der Kontrast zwischen den bereits auf Seite 155 erwähnten Zitaten (Nr. 17 und Nr. 18 der Nacherhebung) aus der Datenerhebung. An dieser Stelle zeigt sich deutlich, wie individuell und teilweise komplett gegensätzlich die Einstellung gegenüber *keigo* sein kann. Während für die Informantin aus dem Nacherhebungsfragebogen Nr. 40 *keigo* wohl eher etwas darzustellen scheint, welches aus sozialer Konvention heraus benutzt wird und nichts mit Respekt zu tun hat, ist es für den Informanten

aus dem Nacherhebungsfragebogen Nr. 42 deutlich mit einem Respektsgefühl verbunden. Eventuell können diese Unterschiede auch auf das Alter der beiden Personen zurückgeführt werden, ob dies allerdings eine generelle Tendenz zwischen älteren und jüngeren Personen ist, kann aus dieser kleinen Stichprobe nicht ermittelt werden. Besonders bei der Frage nach *honno* und *tatema*e und deren Bezug zu *keigo* wurde vermehrt deutlich, wie unterschiedlich die Ansichten hier sein können und dass die individuelle Motivation hinter einer Aussage ebenfalls eine wichtige Rolle spielt.

Bei Frage Nr. 21 aus der Nacherhebung danach, ob *keigo* eher als Schmiermittel oder aufgrund sozialer Konventionen verwendet werden würde, wird durch die Antworten ebenfalls deutlich, dass sich individuelle Ansichten hier stark unterscheiden können (vgl. S. 155).

Nicht zuletzt lassen sich individuelle Sprechereinstellungen im Fragebogen zum Rollenspiel erkennen.

Bereits bei Frage Nr. 6 unterscheiden sich die Angaben darüber, wie man sich insbesondere unter Berücksichtigung des eigenen Hintergrunds bei der Ausführung der Rolle gefühlt hatte (vgl. S. 169ff.).

Auch die Frage Nr. 7 (Nacherhebung) zeigt hier, dass die Identifikation mit der Rolle von individuellen Einstellungen und Erfahrungen abhängt: So scheint insbesondere auch die auf Seite 197 bereits erwähnte Fähigkeit, andere zu beobachten und nachzuahmen, eine Rolle zu spielen (vgl. S. 171f.). Interessant zu beobachten ist an dieser Stelle vor allem, dass oft das Geschlecht als entscheidender Faktor erwähnt wird. Ob es tatsächliche Unterschiede zwischen den Sprechweisen der Geschlechter gibt, ist unklar. So gibt es eine Reihe an Studien, die dies bestätigen (z.B. Usami 2002, Itakura et al. 2004, Tamaoka et al. 2010) als auch Studien, die keine Zusammenhänge finden (Cook 2006, Idemaru 2019). In der Vorstellung von Muttersprachler:innen scheint es jedoch definitiv gewisse „Idealbilder“ dazu zu geben, wie sich insbesondere Frauen auszudrücken hätten, was sich vor allem in fiktiven Szenarien wie hier zu zeigen scheint. Eine Untersuchung in dieser Hinsicht wäre sicherlich interessant: Inwiefern unterscheidet sich die Sprechweise von Frauen in realen Settings von solchen in Filmen oder generell den Medien?

Das Experiment zeigt zusammenfassend, dass die persönlichen Lebensumstände deutlichen Einfluss darauf nehmen, ob die Identifikation mit einer Rolle – und damit auch die „passende“ Ausdrucksweise – gelingt und dass individuelle Voraussetzungen, aber auch Einstellungen gegenüber *keigo* einen Einfluss auf die Ergebnisse haben.

Bei der anschließenden Frage Nr. 8 (Nacherhebung) nach Problemen mit der Rolle sind ebenfalls individuelle Differenzen zu erkennen. Während fünf Personen angeben, keine Probleme gehabt zu haben, führen 27 Personen unterschiedlichste Gründe für diese an, darunter wiederum ebenfalls Geschlechtsunterschiede und fehlender Bezug zwischen eigener Lebensrealität und Rolle (vgl. S. 172f.). Diese Stellen sind besonders interessant, da hier bei einem Experiment in größerem Umfang, bei welchem explizit auf eine Verteilung geachtet wird, bei welcher möglichst große Unterschiede zwischen der zugeteilten Rolle und der tatsächlichen Lebensrealität liegen, vermutlich spannende Erkenntnisse bezüglich der Diskrepanz zwischen Rolle und realer Person beobachtbar sein dürften. Insgesamt zeigt sich jedoch auch hier, dass individuelle Einstellungen gegenüber *keigo* und persönliche Erfahrungen einen Einfluss auf die Verwendung haben.

Zusammenfassend zeigen die Daten abermals, dass eine isolierte *keigo*-Form nicht zuverlässig bewertet werden kann, da nicht nur die Situation, in welcher diese getätigt wurde, unberücksichtigt bleibt, sondern auch individuelle Sprechereinstellungen gegenüber *keigo* nicht miteinbezogen werden. Letzteres ist zwar im Forschungskontext schwer umzusetzen, da die Sprecher:innen immer befragt werden müssten, dennoch sollte zumindest ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Aussagen auch je nach Individuum als passend oder unpassend empfunden werden können. So entscheiden sich manche Personen eventuell komplett gegen *keigo*, weil es ihrer persönlichen Einstellung widerspricht, während es andere widerwillig verwenden und wieder andere gerne einsetzen, da sie es als angenehmes Mittel betrachten, dem Gegenüber Respekt zu zeigen. All dies hat – vermutlich eher unterbewusst – Einfluss auf die Ausdrucksweise, denn jemand, der viel Wert auf *keigo* legt, wird sich mehr mit „passenden“ Formulierungen beschäftigen als jemand, der sich dafür nicht interessiert. Entsprechend wird eine Person, die *keigo* eher ablehnt, starken Gebrauch

von *keigo* bei anderen Personen vermutlich auch negativer bewerten als jemand, der *keigo* als schön empfindet.

Auch in anderen Arbeiten zur Thematik wird auf die Vernachlässigung individueller Sprechereinstellungen eingegangen. Die unter Kapitel 3.2 erwähnten Auswertungen einer Forumsdiskussion von Okamoto und Shibamoto-Smith (2016) zum Thema Umgangssprache von Krankenhauspersonal zeigen ebenfalls, wie unterschiedlich Sprachanwendung nicht nur je nach Kontext, sondern auch von Person zu Person wahrgenommen und interpretiert wird (vgl. S. 58f.), die in dieser Arbeit vorliegenden Daten unterstützen diese Erkenntnisse.

Auch Pizziconi spricht individuelle Sprechereinstellungen an:

“While it is undeniable that a concern with matters of politeness is a salient phenomenon in many social contexts of life in Japan, to talk about the innate politeness of all Japanese people, or to say that politeness norms are followed unquestioningly by all Japanese users is clearly not credible. Rather, it is crucial to recognize from the start the empirical fact that no matter how typical or widely recognized, some of the meanings conveyed by these forms are given different values by different social groups. [...] Selecting any single meaning, e.g. “formal”, as an exhaustively defining meaning for a category of forms, may be vitiated by an essentialist bias and may at best betray the evaluator’s (or researcher’s) very own individual stance.”
(Pizziconi 2020: 764)

Viele Forschende kommen an dieser Stelle zu demselben Ergebnis, darunter Sanada (1993) oder Shibamoto-Smith et. al (2011), und bezeichnen den Gebrauch von Honorativen als basierend auf „subjective judgements of the speaker“ (Sanada 1993: 82). Auch Okamoto schreibt, letztendlich entscheide der/die Sprecher:in und nicht der Kontext über die Wahl des Honorifics (Okamoto 2011: 3686). Das Setting und andere Faktoren würden dabei zwar eine Rolle spielen, könnten aber den Gebrauch von Honorifics nicht vorhersagen (Okamoto 2011: 3647).

Dass individuelle Motive bei der Auswertung von Daten immer miteinbezogen werden können, ist unrealistisch, dennoch muss mehr Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass das Formulieren allgemeingültiger Aussagen bezüglich einer ganzen Bevölkerungsgruppe anhand weniger Beispiele – etwas, das vor allem in der Forschung um *keigo* bis heute nicht selten vorkommt – kritisch zu betrachten ist. An die-

ser Stelle wird also für eine differenzierte und weniger verallgemeinernde Betrachtung verschiedener Bevölkerungsgruppen plädiert, wodurch auch ein umfassenderes Bild eines Gegenstandes (in diesem Fall *keigo*) entstehen kann, welches weniger auf Generalisierungen und normativen Annahmen basiert.

7.1.5 Sprachwandel im *keigo*

Ein Aspekt, welcher in wissenschaftlichen Arbeiten zu *keigo* ebenfalls wenig Beachtung findet, ist der ständig stattfindende Sprachwandel. Genau wie Japanisch generell ist auch *keigo* kein geschlossenes System, welches keinen Änderungen und Trends unterliegt. So geben einige Informant:innen an, dass ihnen eine Veränderung hin zu „übertriebenem“ oder „exzessivem“ (S. 121) *keigo* aufgefallen sei, welches vor allem im Business- und Servicebereich zunehme. Andererseits scheinen auch viele vor allem jüngere Personen weniger Wert auf angemessenes *keigo* legen, wodurch sich auch Hierarchien abzuflachen scheinen (s. unten). Ob dies allerdings nicht nur ein Merkmal jüngerer Personen ist, welches sich mit zunehmendem Alter ändert, muss weiter beobachtet werden. Dennoch zeigt sich so, dass die Bewertung einer Aussage immer nur im jeweiligen zeitlichen Kontext stattfinden kann. Dies bedeutet folglich, dass das Arbeiten mit älteren Daten stets kritisch betrachtet werden muss, da sich bereits über einen Zeitraum von zwanzig oder gar nur zehn Jahren bereits einiges in der gesprochenen Alltagssprache ändern kann. Es sollte also immer mit möglichst aktuellen Daten gearbeitet werden, um ein Abbild der jeweils aktuellen Trends bei der Verwendung zu erhalten.

In den Daten zeigen sich dabei Unterschiede zwischen verschiedenen Altersgruppen, die auf eventuelle Lockerungen des *keigo*-Systems hindeuten.

Wie auf den Seiten 116ff. bereits behandelt, fühlen sich bei den Gruppen der 19- bis 26-jährigen 56,2% durch *keigo* mehr oder weniger stark in ihrer Ausdrucksweise eingeschränkt – was im Kontrast zum generellen Ergebnis steht, bei dem unter Einbezug aller Altersgruppen nur 44,9% *keigo* als Hindernis empfinden. Dies könnte also darauf hinweisen, dass junge Menschen weniger Wert auf *keigo* legen und daher in den nächsten Jahrzehnten in der Gesamtgesellschaft *keigo* eine kleinere Rolle zukommen könnte. Ebenso könnte dies aber einfach nur auf die eingeschränkten Er-

fahrungen jüngerer Menschen zurückzuführen sein, so könnten mit zunehmenden Kenntnissen auch die empfundenen Einschränkungen geringer werden.

Um hier konkrete Anhaltspunkte zu haben, wurde im Online-Fragebogen die Frage danach gestellt, ob die Informant:innen Veränderungen erkennen (Online-Fragebogen, Frage Nr. 27; S. 119f.). Der überwiegende Teil (60,0%) gibt dabei an, in den letzten Jahren eine Veränderung bezüglich *keigo* zu bemerken. Diese augenscheinliche Veränderung wird dabei zu je rund einem Drittel als positiv, negativ oder neutral bewertet (Onlinefragebogen, Frage Nr. 29; S. 120f.).

Angesprochen wurde in diesem Zusammenhang auch „übertriebenes *keigo*“ (s. S. 121), ein Beispiel hierfür:

Beispiel 11

„Falsch“:	社長	が	おっしゃられていました。
	<i>shachō</i>	<i>ga</i>	<i>ossharareteimashita.</i>
	Chef	SP	HON-sagen-PAS-PRT
	„Der Chef hat [das] gesagt.“		
„Richtig“:	社長	が	おっしゃっていました。
	<i>shachō</i>	<i>ga</i>	<i>osshatteimashita.</i>
	Chef	SP	HON-sagen-PRT

(Eigenes Beispiel, aus Gespräch mit japanischer Muttersprachlerin, 26.07.2019)

Wie unter Kapitel 2.1.2 erläutert, kann *sonkeigo* bei Verben auf zwei verschiedene Arten gebildet werden: Entweder, indem diese ins Passiv gesetzt werden oder indem sie – bei einigen feststehenden Wörtern, s. Tabelle 3 (S. 10) – durch andere ersetzt werden. Für „sagen“ gibt es eine festgelegte *sonkeigo*-Form (*ossharu* 仰る). Bei ersterem, „falschen“ Beispiel wurde jedoch diese Form zusätzlich ins Passiv gesetzt, ein Musterbeispiel für das erwähnte „übertriebene *keigo*“, welches mittlerweile häufiger vorzukommen scheint. Während der Großteil der Personen, welche die Veränderung von *keigo* als negativ zu empfinden, dies tut, weil ihrer Auffassung nach insgesamt weniger *keigo* benutzt werde, gibt es durchaus auch Menschen, welche den (vor allem im Arbeitsumfeld und Servicesektor zu beobachtenden) „exzessiven Ge-

brauch“ von *keigo* als unangenehm empfinden. Es kann also nicht pauschal davon ausgegangen werden, dass die beobachtete Veränderung einem eingeschränkteren Gebrauch entspricht, auch das Gegenteil kann der Fall sein.

Weiter gehen rund 58% der Informant:innen davon aus, dass *keigo* in Zukunft weniger streng werde, 5% gehen von einer Entwicklung hin zu strengem *keigo* aus (vgl. Online-Fragebogen, Frage Nr. 31; S. 122).

Dies Frage nach erkennbaren Veränderungen wurde auch im Leitfadeninterview gestellt (Frage Nr. 21; S. 139f.). Während hier nur sieben der insgesamt 40 Teilnehmer:innen des Interviews angegeben haben, keine Veränderungen zu bemerken führte der Rest mehrere Beobachtungen bezüglich Veränderungen an, welche sich beispielsweise auf die Auflösung hierarchischer Strukturen oder weniger Gelegenheit zurückführen ließen.

Das bereits auf Seite 141 erwähnte Zitat (Nr. 32 aus dem Leitfadeninterview) ist hier ebenfalls relevant: Es ist insofern bemerkenswert, da im Rahmen der Datenerhebung häufig Aussagen über die angeblich unzureichenden Fähigkeiten bei jungen Menschen getroffen wurden, was eine Veränderung hin zu weniger *keigo* im Laufe der Zeit implizieren würde. Diese Informantin gibt nun jedoch an, vor allem bei älteren Personen und insbesondere älteren Männern zu beobachten, dass diese *keigo* nicht beherrschen würden. Vermutlich geht es hierbei allerdings weniger um das Nicht-Beherrschen, sondern vielmehr um das Nicht-Benutzen: Ältere Personen haben per se einen höheren *tachiba*, wodurch sie theoretisch mit jüngeren Personen oder solchen, die sie als *meshita* wahrnehmen, kein *keigo* benutzen „müssen“. Im Allgemeinen könnte man jedoch argumentieren, dass es zum guten Ton gehört, dies zumindest gegenüber unbekanntem Personen dennoch zu tun und es keinen guten Eindruck macht, dieses „Privileg“ auszunutzen. Dadurch, dass diese Informant:in jedoch angibt, jüngere würden ihrer Auffassung nach *keigo* besser beherrschen / mehr nutzen, lassen sich auch die Aussagen anderer Personen, welche das Gegenteil empfinden, hinterfragen: Hier könnte es sich ebenfalls nur um persönliches Empfinden handeln, welches der Realität nicht entsprechen muss. So könnte es etwa sein, dass sich zwar die verwendeten Formen an sich verändern, der Gebrauch von *keigo* in

quantitativen Umfang jedoch nicht abnimmt. Hier wären entsprechende Langzeitstudien gefragt.

Grundsätzlich ist anhand der Daten jedoch zu erkennen, dass sich auch *keigo* stets im Wandel befindet. Anhand der vorliegenden Daten lässt sich eher eine Tendenz zu weniger strikten Umgangsformen vermuten, es werden jedoch auch Punkte wie „übertriebenes *keigo*“ angesprochen, welches vor allem im Dienstleistungssektor ein nicht seltenes Phänomen zu sein scheint. Hier wären also weitere Beobachtungen interessant, ob sich diese Formen im Laufe der nächsten Jahrzehnte eventuell als „angemessen“ etablieren, obwohl sie zum jetzigen Stand als „falsch“ gelten.

Für die wissenschaftliche Betrachtung von *keigo* bedeutet dies allerdings, dass Daten auch immer in ihrem zeitlichen Kontext betrachtet werden müssen. So könnte man zwar durchaus etwa „*keigo* in der Heisei-Zeit [1989 – 2019]“ betrachten, für eine Arbeit, die jedoch den aktuellen Stand darlegen soll, sollte nicht auf Daten zurückgegriffen werden, welche älter als zehn, im Optimalfall fünf Jahre sind. Bei der Betrachtung älterer Daten ist auch immer dieser Faktor des Sprachwandels zu bedenken. So kann eine Unterhaltung zwischen Eltern und Kindern aus den 50er Jahren sicherlich keine zuverlässige Datengrundlage für Unterhaltungen zwischen Eltern und Kindern heutzutage darstellen. Dazu haben sich die Beziehungen zwischen Familienmitgliedern unterschiedlicher Generationen (und auch Geschlechter) und die damit verbundene Erwartung bezüglich der Ausdrucksweise zu stark verändert, wie auch mehrere Aussagen in den für diese Arbeit erhobenen Daten bestätigen und sich unter anderem an dem Zitat Nr. 2 aus dem Leitfadeninterview (S. 125f.), aber auch an zwei weiteren Zitaten aus der Datenerhebung zeigt:

Zitat Leitfadeninterview 42

家庭内では、敬語を改まった場面以外ではあまり使わない。(子から親に対して)

„In der Familie wird, abgesehen von formalen Anlässen, kaum noch *keigo* verwendet (Kinder gegenüber Eltern).“
(Fragebogen Nr. 0027, Frage Nr. 27, weiblich, 31 - 40 Jahre alt, Tokyo)

Zitat Leitfadeninterview 43

親子では敬語は使わない、部活では先輩後輩関係なく接している

„Zwischen Eltern und Kindern benutzt man kein *keigo*, und bei Club-Aktivitäten kommen *senpai* und *kōhai* auch ohne in Kontakt.“

(Interview Nr. 0310, Frage Nr. 27, männlich, 14 - 18 Jahre alt, Aichi)]

Die Beobachtungen von Okamoto und Shibamoto-Smith (2016: 156ff.) stimmen mit den hier gemachten überein: Die Zustimmung dazu, *keigo* gegenüber älteren Familienmitgliedern zu benutzen habe erheblich abgenommen, auch im Schriftlichen seien darüber hinaus mittlerweile umgangssprachlichere Formen deutlich akzeptierter (vgl. S. 60f.).

Zusammenfassend zeigt sich, dass auch *keigo* gewissen Trends und damit einem Sprachwandel unterliegt. Dieser Faktor muss bei der Betrachtung von Daten ebenfalls miteinbezogen werden, um Ergebnisse richtig einordnen zu können.

7.2 Tatsächliche Sprachanwendung: Multifunktionalität von *keigo*

7.2.1 *keigo* als Mittel für Höflichkeit

Zweifellos kann *keigo* ein Mittel für den Ausdruck von Höflichkeit sein. Jedoch ist das Verwenden von *keigo* alleine noch kein Indiz dafür, ob eine Aussage höflich intendiert ist (vgl. hierzu Frage Nr. 6 aus der Nacherhebung; S. 144). Auch wenn es sich hierbei nur um die Aussagen von insgesamt 42 Personen handelt, lässt sich ablesen, dass *keigo* alleine höfliches Verhalten nicht bestimmen kann. Erst durch andere Aspekte wie beispielsweise eine entsprechende Gestik oder – um bei sprachlichen Faktoren zu bleiben – ein als höflich empfundener Tonfall sorgen in Verbindung mit *keigo* dafür, dass eine Aussage auch als höflich intendiert aufgefasst wird. Wirkt einer dieser Faktoren unpassend, kann dies die Interpretation des Gesagten bereits verändern, so kann eine zu überschwängliche Gestik beispielsweise so interpretiert werden, dass die Aussage ironisch gemeint ist. Es kommt also, wie im Laufe der Arbeit mehrfach festgestellt, auf die Situation an. So kann *keigo* dazu beitragen, als

höflich wahrgenommen zu werden, verwendet man es etwa gegenüber einer Person, mit welcher man weniger vertraut ist oder welche einen höheren *tachiba* hat.

Passen die weiteren Merkmale, darunter etwa eine leisere Sprechweise (vgl. S. 63f.) und zurückhaltende Gestik (etwa angemessenes Verbeugen) und Mimik (etwa Lächeln), kann davon ausgegangen werden, dass *keigo* in dieser Situation – insofern die angewandten Formen den *tachiba* der Beteiligten des Gesprächs gerecht werden – die Funktion der Höflichkeit erfüllen soll. *keigo* kann also ein Mittel für den Ausdruck von höflichem Verhalten sein, wenn auch alle anderen Verhaltensmuster darauf hindeuten, dass höfliche Absichten vorliegen. Denkbar wäre hier, dass vor allem *teineigo* ein wichtiger Anhaltspunkt für die Absicht, Höflichkeit auszudrücken, sein kann (wie auch der Begriff an sich, „höfliche Sprache“, vermuten lässt), jedoch fehlen hierfür weitere Daten. Weiter kann eine höfliche Absicht auch hinter *sonkeigo*- und *kenjōgo*-Formen stehen, denn auch in einer Situation, in der es „rein“ aus einer sozialen Konvention heraus angemessen ist, diese aus Respektgründen einer Person gegenüber zu verwenden, kann der/die Sprecher:in gleichzeitig höfliche Absichten haben, hier sind also Überschneidungen denkbar. Ob eine Form dann nicht nur Respekt aufgrund sozialer Hierarchien und Konventionen ausdrücken möchte, sondern zusätzlich höfliche Absichten mitschwingen, dürfte dann vormals aus anderen Faktoren wie der Sprechweise und der Gestik (etwa offen, freundlich vs. eher verschlossen) abzulesen sein.

7.2.2 *keigo* als Mittel für Respekt

keigo dient neben dem Ausdruck von Höflichkeit auch dazu, Respekt auszudrücken, hierbei vor allem die beiden Unterkategorien des *sonkeigo* und des *kenjōgo*, was sich bereits am Namen zeigt („Respektsprache“ bzw. „demütige Sprache“). Zwar dürfte es durchaus häufiger vorkommen, dass eine Aussage beides bezwecken möchte – höflich zu sein und Respekt zu zeigen – dennoch können diese beiden Funktionen auch unabhängig voneinander auftreten, wie sich beispielsweise an dem Zitat Nr. 17 aus der Nacherhebung auf Seite 155 zeigt, bei welchem die junge Frau angibt, teilweise *keigo* als Ausdruck von Respekt benutzen zu müssen, obwohl sie diesen für die Person nicht hat.

Allerdings muss man hier darüber hinaus zwischen zwei Arten von Respekt unterscheiden, für die es im Japanischen Begriffe gibt, die unterschiedlich konnotiert sind, was in der deutschen Übersetzung jedoch leider verloren geht. Zum einen existiert hier der Begriff *keii*, welcher ein generelles Gefühl von Respekt gegenüber jemandem rein aufgrund seiner Existenz als Person beschreibt. Die andere Art von Respekt ist jene, die sich auch im Begriff *sonkeigo* widerspiegelt. *sonkei* beschreibt dabei eine Art von Respekt, welche aufgrund des sozialen Status schlicht angebracht scheint (vgl. S. 101).

So ist zu vermuten, dass *keii* und höfliche Absichten oft einhergehen, *sonkei* jedoch auch ohne den unbedingten Wunsch nach höflichem Auftreten vorkommen kann. Bei dieser Verwendung von *keigo* zum Ausdruck von *sonkei* handelt es sich vermutlich (zumindest in Teilen) um den von Ide (1989) behandelten Aspekt von *keigo* als sozialer Konvention – wobei eben wiederum ein fließender Übergang zu dem, was Ide als *wakimae* bezeichnet, also *keigo* als Mittel zur Unterscheidung oder weiter auch Distanzschaffung, zu erkennen ist (s. Kapitel 7.2.3).

In der Nacherhebung wurde die Frage gestellt, ob *keigo* eher mit Respekt [*sonkei*]⁶⁰ oder mit Hierarchien zusammenhängen würde (Frage Nr. 17, vgl. S. 151f.).

Es stellt sich die Frage, ob an dieser Stelle nochmals eine Unterscheidung von *keigo* als Mittel zum Ausdruck von *sonkei* und *keii* sinnvoll ist. Die Funktion von *keigo* als Mittel für *sonkei* von außen zu erkennen, dürfte sich dabei als schwieriger erweisen, da es hier um eine persönliche Einstellung des/der Sprecher:in geht. Eventuell könnte sie am Fehlen anderer Faktoren abzulesen sein, welche *keigo* als Mittel für Höflichkeit definieren – beispielsweise eine ernstere Mimik (weniger Lächeln) oder eine steifere Gestik. *keigo* als Mittel zum Ausdruck von *keii* dürfte sich dagegen häufig auch mit seiner Funktion als Ausdrucksmittel für Höflichkeit überschneiden, da hier einer Person Respekt aufgrund ihrer Leistungen oder Sympathie entgegengebracht wird. Hinweise für *keigo* als Ausdrucksmittel für *keii* könnten eventuell Formen sein, die für die tatsächliche Beziehung der Beteiligten „zu formell“ sind, bei denen aber gleichzeitig Anzeichen für Ironie (Tonfall, etc.) fehlen, sondern eher solche für Höflichkeit zu erkennen sind.

⁶⁰ Für die Übersetzung wurde der Begriff *sonkei* verwendet, da dieser deutlich häufiger im Online-Fragebogen und im Leitfadeninterview seitens der Informant:innen angegeben wurde (63-mal; während *keii* 26-mal verwendet wurde).

Der vorliegende Datensatz wurde hierfür leider nicht konzipiert, daher können an dieser Stelle auch keine entsprechenden Hinweise herausgearbeitet werden, hier bedarf es also noch gezielter Forschung.

7.2.3 *keigo* als Mittel für Distanz/Unterscheidung

Neben den im wissenschaftlichen Diskurs seit jeher behandelten Funktionen von *keigo* als Mittel für Höflichkeit und Respekt verdeutlichen Autorinnen wie Ide (1989) und Matsumoto (1989) seit Ende der 1980er Jahre auch die Rolle von *keigo* als Mittel für Distanz oder Unterscheidung (bei Ide *wakimae*, s. allerdings Diskussion um den Begriff auf Seite 53f.). Dabei gibt es zwar leichte Unterschiede zwischen Distanzierung und Unterscheidung, da sich die beiden Punkte jedoch sehr ähnlich sind, werden sie hier zu einem Punkt zusammengefasst.

7.2.3.1 *Unterscheidung*

Der Aspekt der Unterscheidung lehnt sich hier an Ide (1989) an; es geht darum, auszudrücken, dass einem ein Unterschied zwischen Sprecher:in und Hörer:in bewusst ist – beispielsweise was die soziale Hierarchie betrifft. In diesem Zuge wäre es möglich, „Unterscheidung“ in zwei Unterpunkte aufzuteilen: „*keigo* als Mittel für Hierarchien“ (wobei es hier wieder starke Parallelen zu *keigo* als Mittel für Respekt geben dürfte) und „*keigo* als Mittel für *uchi/soto*“. Da die Funktionsweise – eben zu verdeutlichen, dass man sich der unterschiedlichen *tachiba* bewusst ist – jedoch gleich ist, wurde an dieser Stelle dafür beides zusammengefasst. Ob es sich um eine Unterscheidung aufgrund der Hierarchie oder aufgrund der Ingroup-Outgroup-Dynamik handelt, dürfte dabei vor allem an der Form des verwendeten *keigo* zu erkennen sein: Bei Hierarchien dürften vermehrt *sonkeigo* und *kenjōgo* auftreten, während bei Ingroup-Outgroup-Unterscheidungen bei gleicher oder unbekannter Hierarchie vor allem auf *teineigo* zurückgegriffen werden dürfte. Auch hier ist eine gezielte Datenerhebung erforderlich, um die weiteren bestimmenden Merkmale (Mimik, Tonfall, etc.) zu erforschen. Interessant wäre in einem weiteren Schritt auch ein Forschungsansatz in der Hinsicht, wie Muttersprachler:innen herausfinden, welche Verhaltensweisen beim Kennenlernen einer neuen Person angemessen sind. Fällt beispielsweise die

Frage nach dem Alter früher als in anderen Sprachräumen ohne *keigo*, weil das Senioritätsprinzip vorgibt, sich älteren Personen gegenüber anders auszudrücken als bei gleichaltrigen oder jüngeren? Hierzu liegen aktuell noch keine Erkenntnisse vor.

7.2.3.2 Distanz

Wie sich in Frage Nr. 17 der Nacherhebung (S. 151f.) zeigt, assoziiert der überwiegende Teil der Informant:innen (21 Personen) *keigo* eher mit Hierarchien als mit Respekt (neun Personen). Auch daran zeigt sich die Multifunktionalität von *keigo* insofern, da der Zusammenhang mit Hierarchien wohl eher in die Rolle von *keigo* als Mittel zur Unterscheidung/Distanzschaffung einzuordnen ist. (Wobei auch naheliegt, dass aufgrund von Hierarchien zumindest von *meshita* ein gewisses Maß an Respekt [*sonkei*] erwartet wird.)

keigo als Mittel zur Distanzierung dürfte mit den gleichen Mitteln umgesetzt werden wie *keigo* als Mittel zur Unterscheidung, mit dem Unterschied, dass hier durch Speech-Level-Up-Shifts Distanz zu einer Person geschaffen wird, bei welcher ansonsten eine umgangssprachlichere Redeweise verwendet wird.

Spannende Beobachtungen bezüglich *keigo* als Mittel zur Distanzierung lassen sich vor allem im Rollenspiel in den Rollen Eltern-Kind finden. In der Rolle 5.2 des Elternteils bei der Aufnahme aus Kyoto vom 01.07.2019 findet sich ein längerer Absatz, welcher bereits auf Seite 165 behandelt wurde. Während innerhalb des Satzes Umgangssprache verwendet wird, werden die Sätze stets mit *teineigo* beendet. Im Kontext verleiht dies der Aussage Nachdruck, hier wird durch das Verwenden von *teineigo* eine nicht zu hinterfragende Entscheidung ausgedrückt, durch welche auch Distanz zum Kind aufgebaut wird.

Zu beobachten ist dies auch in der Aufnahme dieser Rolle 5.1/5.2 vom 27.06.2019 in Osaka (S. 165), jedoch verwendet der Elternteil hier dieses Stilmittel deutlich öfter in sehr ähnlicher Weise wie das obige Beispiel, meist also am Satzende, um eine endgültige Entscheidung zu untermauern. Hier wird die Funktion von *keigo* als Mittel zur Distanzierung deutlich. Mit Höflichkeit hat die Verwendung von *teineigo* in diesem Kontext nichts zu tun, da es sich um ein Gespräch zwischen Eltern und ihrem Kind handelt und *teineigo* vom *meue* gegenüber dem *meshita* verwendet wird. Während das Kind in dieser Rolle fast durchgehend Umgangssprache benutzt, findet sich je-

doch am Ende *teineigo* als gleiches Stilmittel, um den Widerspruch gegen die Eltern zu verdeutlichen.

Somit ist an diesem Beispiel die Funktion von *teineigo* als Mittel zur Schaffung von Distanz zwischen sich ansonsten nahestehende Personen eindeutig zu beobachten. Eine Funktion als Marker von Höflichkeit kann in diesem Kontext ausgeschlossen werden. Geht man von einer normativen Betrachtungsweise von *keigo* aus, wäre zu erwarten, dass der Sohn als in der sozialen Hierarchie niedriger gestelltes Kind sich seiner Mutter gegenüber formeller ausdrückt als andersherum – insbesondere, da er zusätzlich eine Bitte vorträgt. Allerdings ist hier genau das Gegenteil der Fall: Während die Mutter ab dem zweiten Drittel – also ab dem Punkt, ab dem sie die Bitte ihres Sohnes ablehnt – deutlich überwiegend *teineigo* verwendet, benutzt der Sohn fast nur umgangssprachliche Formen. Dass die Mutter hier jedoch versucht, ihrem Sohn gegenüber höflicher zu sein als er es ihr gegenüber ist, lässt sich nur schwer argumentieren. An dieser Stelle nimmt *keigo* die Funktion der Distanzierung ein, in diesem Fall vor allem der emotionalen Distanzierung. Während die Mutter ihre ersten beiden Aussagen, in denen sie nach den genaueren Umständen des geplanten Ausflugs fragt, noch in der Grundform formuliert, wechselt sie in ihrer dritten Aussage zum *teineigo*. Dabei handelt es sich um genau die Stelle, an welcher die Mutter deutlich macht, dass sie von dem Vorhaben des Sohnes nicht überzeugt ist. Hier wechselt sie von ihrer Rolle als Mutter in die Rolle einer Erziehungsberechtigten, welche ihre Autorität ausübt – dies tut sie nicht nur durch den Tonfall (und vermutlich auch Mimik und Gestik, leider waren Videoaufnahmen nicht möglich) – sondern auch durch sprachliche Mittel, indem sie *teineigo* benutzt. Dieses klingt in Verbindung mit dem entsprechenden Tonfall deutlich autoritärer und verleiht ihrer Aussage und damit ihrem Standpunkt so zusätzlichen Nachdruck (siehe Kapitel 7.2.4). Die Mutter behält diese Ausdrucksweise bis zum Ende bei, während der Sohn durchgehend bei umgangssprachlichen Formulierungen bleibt, bis er ebenfalls bei seiner vorletzten Aussage in kurzes und prägnantes *teineigo* wechselt. Dadurch zeigt sich: Der Konflikt ist unlösbar. Während die Mutter ihren Standpunkt vertritt, dass sie eine solche Unternehmung erst zulässt, sobald der Sohn Eigenverantwortung übernimmt, verwendet nun auch der Sohn kurz und nachdrücklich *mō torimasu!* – „Das tue ich doch schon!“. Die Mutter entgegnet daraufhin, dass er zwar mitfahren, jedoch nicht übernachten

dürfe und am gleichen Tag zurückkehren müsse. Der Sohn entgegnet daraufhin mit *iya, ikimasu!* – „Nein, ich fahre!“. Besonders interessant ist hierbei, dass es sich bei *iya* um einen umgangssprachlichen Ausdruck (im Gegensatz zum formelleren *ii* い いえ („Nein“)) handelt, aber statt dem umgangssprachlichen *iku* (welches er zwei Aussagen zuvor noch verwendet) *ikimasu*, also die *teineigo*-Form, verwendet wird. In Verbindung mit eindeutigen Faktoren (in dem Sinne, dass sie auch ohne Kontext nachweisbar sind) wie dem Tonfall und weniger konkret zu bestimmenden Faktoren (in dem Sinne, dass das Setting bekannt sein muss) wie dem Streitgespräch, ist eindeutig zu erkennen, dass hier *teineigo* benutzt wird, um Distanz zwischen den beiden Beteiligten zu schaffen, welche sonst aufgrund des familiären Verhältnisses nicht vorhanden ist.

Interessant am hier vorliegenden Beispiel ist darüber hinaus, dass *teineigo* benutzt wird, welches wörtlich übersetzt „höfliche Sprache“ bedeutet, die tatsächliche Funktion an dieser Stelle aber nichts mit Höflichkeit zu tun hat. Hier zeigt sich deutlich, dass die normative Auslegung (und damit auch Bezeichnung) von *keigo* oft wenig mit der tatsächlichen Anwendung im Alltag – insbesondere außerhalb des Arbeitsumfeldes – gemeinsam hat, sodass *keigo* isoliert betrachtet keinen Aufschluss über Im/Politeness geben kann.

In dieser konkreten Situation übernimmt *keigo* außerdem die Funktion des Nachdrucks (s. Kapitel 7.2.4), jedoch sind auch Situationen denkbar, bei welchen *keigo* zur Distanzierung verwendet wird, jedoch kein Nachdruck mit der Verwendung intendiert ist. Hier ist etwa ein Beispiel von Haugh (2005) zu erwähnen, bei welchem zwei Personen namens Kato und Nakane sich zum ersten Mal begegnen und sich über den Start ins Berufsleben unterhalten. Das „+“ steht für die Verwendung von *keigo*, die „0“ steht für Umgangssprache. Dieser zeigt sich sehr anschaulich, wie der gezielte Wechsel zwischen *keigo* und Umgangssprache Distanz oder Intimität schaffen kann:

“(2) Kato: *Shakaijin ga, ichinenme tte iu no wa*
 working person Nom first year Quot say Nomi Top

kanari kibishii mon ga arimas-en-deshita? [00+]
 pretty strict thing Nom have-Neg-Past(Pol)

'Wasn't it pretty tough in your first year in the workforce?'

Nakane: *Shakaijin... soo desu ne.* [00+]
 working person that way Cop(Pol) M

Un, nannenmemo kibishi-katta kedo...(warai) [000]
 Yeah, whatever year strict-Past but (laugh) [self-
 downshift]

'Working person...yes, well... whatever year I was in, it was tough... [laughter]'

Kato: *Are wa, soo desu ka.* [00+]
 that Top that way Cop(Pol) Q

'Is that right?'

Nakane: *Itsu made tat-te-mo nanka, nare-na-katta,*
 when until pass-Te-even somehow get used to-Neg-Past

watashi toka wa. [000]
 I others Top

'I just haven't got used to it, no matter how much time passes'

Kato: *Un... nanka, asa kimat-ta jikan ni oki-te...* [00*]
 yeah somehow morning set-Past time at get up-Te

'Yeah, you have to get up at a set time every morning...'

Nakane: *Soo desu yo ne.* [00+]
 that way Cop(Pol) M [self-upshift]

'That's right huh?' (Usami 1999)

[...] This downshift [...] shows that Nakane considers Kato to share the same view about being in the workforce, thereby indicating that Nakane thinks she and Kato fall into the same group. This feeling of belonging to the same group is only temporary, however, as Nakane quickly switches back to using addressee honorifics at the end of her utterances.” (Haugh 2005: 50f.)

Die eine Gesprächspartnerin wechselt kurz zu Umgangssprache (es findet also ein Down-Shift statt), um die Distanz zu verringern und zu zeigen, dass sie die Position ihres Gegenübers nachvollziehen kann, um dann zurück zum *teineigo* zu wechseln, da sich beiden Personen nicht kennen. Hier wird mit *keigo* (*teineigo*) im Gegensatz zum vorherigen Beispiel kein Nachdruck ausgedrückt, vielmehr handelt es sich quasi

um das Ausgangsniveau, auf welchem sich die beiden Personen aufgrund ihrer *ta-chiba* unterhalten. Die Lage ist also umgekehrt: Während im ersten Beispiel die Konversation zwischen Mutter und Sohn normalerweise in Umgangssprache stattfindet und der Wechsel zu *teineigo* Distanz und Nachdruck bewirkt, findet die Unterhaltung zwischen Kato und Nakane aufgrund dessen, dass sie sich nicht näher vertraut sind, grundsätzlich auf *teineigo*-Niveau statt, der Wechsel zur Umgangssprache drückt hier die Verringerung der Distanz aus. Es ist also auch immer zu bedenken, welches Sprachniveau die „Basis“ eines Gesprächs darstellt, um Aussagen über die Funktion bestimmter Formen treffen zu können.

Die beiden Beispiele zeigen weiter zum einen *keigo* in seiner Funktion als Mittel für Distanzausdruck, zum anderen aber außerdem, dass *keigo* an und für sich kein guter Anhaltspunkt für die Erforschung von Im/Politeness ist. In Beispiel 9 (Gespräch zwischen Mutter und Sohn; S. 167) spielt Höflichkeit gar keine Rolle – hier geht es schlicht darum, die eigene Meinung zu vertreten und zu verdeutlichen. Im zweiten Beispiel funktioniert das Nicht-Verwenden von *keigo* sogar als Höflichkeitsstrategie, da das Ausgangsniveau, auf dem sich unterhalten wird, bereits *keigo* enthält. Aufgrund der Situation, dass durch einen Down-Shift zu Umgangssprache hier Solidarität mit dem Gegenüber gezeigt wird, kann jedoch argumentiert werden, dass genau dieses Verwenden von Umgangssprache hier Höflichkeit (im Sinne von Freundlichkeit/Solidarität; Stichwort *teinei*) ausdrücken möchte – was in einem weiteren Schritt bedeutet, dass auch das Weglassen von *keigo* in einer Situation, in der es gesellschaftlich „angebracht“ ist, nicht von vornherein einen FTA darstellen muss. Allerdings ist es auch möglich, dass ein:e Sprecher:in zwar höfliche Absichten hat und deswegen diesen Down-Shift einsetzt, dass der/die Hörer:in dies aber als zu „übergriffig“ und damit auch unhöflich interpretieren könnte (vgl. hierzu das Zitat von Obana auf Seite 99). Hier zeigt sich also zum einen nicht nur erneut, wie situationsabhängig die Interpretation sprachlicher Ebenen im Japanischen ist, sondern auch, wie sehr die Rezeption dieser von individuellen Sprechereinstellungen abhängt.

7.2.4 *keigo* als Mittel für Nachdruck

Am Beispiel 10 auf Seite 168 zeigt sich auch die Funktion von *keigo* als Mittel für Nachdruck. Dies wurde dort bereits weitestgehend erläutert, doch vor allem die letzten Aussagen des Sohnes zeigen diese Funktion deutlich:

Beispiel 12

A: mō gofun igai kono hanashi shiteru to **omoimasu** kedo , kono riron wa mō **oshimai**. dame to **ittara** dame **desu!**

B: iya, zettai **iku!** okaasan ga nanto ittemo zettai **iku!**

A: jibun de, jibun no sekinin wo toreru yō ni naru made dame **desu**.

B: mō **torimasu!**

A: higaeri nara daijōbu **desu**. Demo tomarigake dame **desu**.

B: iya, **ikimasu!**

Während die Mutter bereits zu *keigo* (*teineigo*) gewechselt hatte, als sie der Bitte ihres Sohnes widersprechen wollte, um eben emotionale Distanz aufzubauen und ihren Aussagen Nachdruck zu verleihen, benutzt dieser zunächst weiterhin umgangssprachliche Verbformen. Erst seine letzten beiden Aussagen formuliert er – prägnant und eben nachdrücklich – in *teineigo* (besonders interessant dabei der bereits angesprochene Wechsel vom umgangssprachlichen *iku* zum förmlicheren *ikimasu*). Damit zeigt er, dass er nicht bereit ist, die Entscheidung seiner Mutter zu akzeptieren und sich widersetzen möchte. Würde er hier ebenfalls weiter die Grundform verwenden, würden seine Aussagen wesentlich weniger überzeugt klingen, was zum einen daran liegen könnte, dass *teineigo* mit „Wichtigkeit“ oder „Ernsthaftigkeit“ assoziiert werden könnte, zum anderen jedoch auch schlicht an der jeweiligen Aussprache. So klingt etwa ein */iku/* aufgrund seiner Endung auf den Vokal */u/* sanfter als das im Gesprochenen auf einen Konsonanten endende */ikimas/*.⁶¹ Beide Punkte sind jedoch nur Mutmaßungen und bedürfen einer genaueren Untersuchung. Wichtig ist hierbei jedoch auch immer der Tonfall, daher ist es bei der Untersuchung von Im/Politeness wohl unerlässlich, Audioaufnahmen anzufertigen, im Optimalfall kombiniert mit Video, um so auch Mimik und Gestik analysieren zu können.

⁶¹ Die Vokale */i/* und */u/* werden im gesprochenen Japanischen an einigen Stellen verschluckt, darunter das */u/* bei der *-masu*-Form.

Anhand des Tonfalls dürfte eventuell zu erkennen sein, ob in einer Aussage *keigo* als Mittel für Nachdruck eingesetzt wird, ohne dass die Situation, in welcher die Aussage getätigt wurde, bekannt ist – auch dies müsste gezielt untersucht werden.

Als Untersuchungsgegenstand denkbar sind hier beispielsweise Wahlkampfreden von Politiker:innen oder die Bekanntgabe von Vorhaben durch Vorgesetzte an Mitarbeiter:innen. *keigo* als Mittel für Nachdruck dürfte vor allem von Personen in Autoritätspositionen eingesetzt werden, doch auch hier bedarf es weiterer Forschung, um dies anhand von Daten zu belegen. Fest steht jedoch, dass auch bei diesem Beispiel keine Relation zwischen *keigo* und Höflichkeit besteht, hier erfüllt es eine gänzlich andere Funktion – und ist somit wiederum nicht kontextunabhängig zur Forschung bezüglich Im/Politeness geeignet.

Weiter zeigt sich etwa in Frage Nr. 14 (Nacherhebung; S. 148) bei Situation drei, in welcher eine Entschuldigung gegenüber einem Freund formuliert werden soll, ebenfalls eine starke Tendenz zu *teineigo* – was durchaus zu erwarten ist, dennoch handelt es sich hier eben um eine Alltagssituation, welche außerhalb des Arbeitslebens im engen privaten Kreis stattfindet. Eine normative Definition von *keigo* sieht für die Kommunikation zwischen Freund:innen jedoch kein *keigo* vor – bereits hier weicht die tatsächliche Verwendung also von normativen Auslegungen ab, obwohl der „Common Sense“ im Alltag wohl der ist, dass bei einer aufrichtigen Entschuldigung auch entsprechend „ernste“ Formulierungen angebracht sind, um seine ehrlichen Absichten zu bekräftigen. Hier nimmt *keigo* also ebenfalls die Funktion zum Ausdruck von Nachdruck an.

7.2.5 *keigo* als Mittel für Ironie

keigo kann weiter eingesetzt werden, um Ironie auszudrücken. Die Funktionsweise ist dabei ähnlich wie im Deutschen – hier ist situationsabhängig auch erkennbar, ob ein „euer Hochwohlgeboren“ ernst oder ironisch gemeint ist. Ebenso verhält es sich mit *keigo*. Das Verwenden von situationsbedingt „zu förmlichen“ Ausdrücken (etwa unter Freunden) oder dem plötzlichen, unerwarteten Wechsel, geben (zusammen mit Mimik, Gestik, dem Tonfall und dem bisherigen Gesprächsverlauf – dem Kontext also) Aufschluss darüber, ob eine *keigo*-Form ironisch gemeint ist. Das bestätigen

auch die befragten Personen. So wird auf die Frage im Nacherhebungsfragebogen, woran erkannt wird, ob *keigo* ironisch gemeint ist (Frage Nr. 19; S. 152f.), vor allem mit „Situation“ und „Kontext“ geantwortet, aber auch der Gesichtsausdruck und der Tonfall spielen eine wichtige Rolle, gefolgt vom *tachiba* beziehungsweise der Beziehung der beteiligten Personen zueinander sowie ferner auch das allgemeine Verhalten und „übertriebenes“ oder „altes“ *keigo*.

Dies bestätigen auch mehrere Autor:innen (Yoshida 2016, Pizziconi 2020). Pizziconi führt hier folgendes Beispiel an:

Beispiel 13

„(3) When Kazue’s older son, while sitting at the dining table, asks her if there is still cold tea in the refrigerator. Kazue (K) answers that there is and tells him to serve himself:

K: *Go-zibun* *de* *o-tori-ni-nat-te*
 HON-self INS HON-take-become-GER

itadak-imas-u. [laughs]
 receiveHUM-POL-NPST

‘(I) would request (you) to get it by yourself.’

[...] [H]onorifics in examples like this do not express ‘formality in the traditional sense’ [...] but rather sarcasm, criticism or playfulness. Such meanings are, arguably, textbook examples of very subjective uses of the form.”

(Pizziconi 2020: 340)

Auch bei Obana (2021: 119ff.) lassen sich einige Beispiele für *keigo* als Mittel für Ironie finden, sie geht hier außerdem auf einige Besonderheiten von Ironie im Japanischen ein, welche durch den Einsatz von *keigo* überhaupt erst ermöglicht werden. So könne *keigo* zum einen bereits vorhandene Ironie verdeutlichen, zum anderen könne es als hauptsächliches Stilmittel Ironie überhaupt erst ausdrücken, wenn beispielsweise *meue meshita* für etwas tadeln. Ohne *keigo* werde eine solche Aussage eher als „einfache“ Kritik aufgefasst, durch die Verwendung von *keigo* durch *meue* gegenüber *meshita* würden die ironischen Absichten allerdings erst wirklich deutlich. Obana nennt hier ein Beispiel aus einer Fernsehserie, bei welcher ein Vorgesetzter seine Untergebenen (denen gegenüber er ansonsten nie *keigo* benutzt) dafür tadelt, dass sie sich ständig auf einen Kaffee einladen lassen würden. Dabei setzt er *keigo* ein, wodurch die ironischen Absichten unterstrichen werden (vgl. Obana 2021: 121).

Dass *keigo* also auch als Mittel zum Ausdruck von Ironie dient, ist keine neue Erkenntnis, jedoch zeigt sich an den hier behandelten Beispielen, dass mit der normativen Funktion als Ausdrucksmittel für Höflichkeit gespielt wird, um die ironische Funktion zu unterstreichen. Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch abermals, dass ohne Kontext nicht zu erkennen ist, ob eine *keigo*-Form als höflich eingestuft werden kann oder ob dahinter die Intention von Ironie steht.

7.2.6 Zwischenfazit

Anhand der vorangegangenen Punkte zeigt sich deutlich, dass durch die alleinige Betrachtung von *keigo* keine Aussagen über die Intention einer Aussage gemacht werden können. Vielmehr wird deutlich, dass *keigo* immer nur einen begleitenden Faktor darstellt, um einer Aussage ihre Intention zuzuweisen, und eher selten wirklich als ausschlaggebend betrachtet werden kann. Auch Okamoto und Shibamoto-Smith (2016) sprechen dies an und bestätigen, dass die anderen Aspekte in der Forschung vernachlässigt worden seien (Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 125). Dies zeigt sich auch an einigen Stellen in den vorliegenden Daten deutlich, wie sich beispielsweise an Frage Nr. 6 aus der Nacherhebung (S. 144), wo danach gefragt wurde, was höfliches Verhalten auszeichne. Hier werden vor allem Ausdruck und Haltung erwähnt, *keigo* wird vergleichsweise selten angegeben. Dies zeigt, dass ein höflicher Ausdruck von mehr Faktoren bestimmt wird als nur von *keigo*, was sich mit den anderen Beobachtungen zu den stark kontextabhängigen Funktionen deckt.

Hier spielt auch die Frage danach, ob in Situationen, in denen es zu Problemen mit *keigo* kommt, eher unzureichende Kenntnisse oder die Unbekanntheit der *tachiba* verantwortlich seien (Fragebogen Nacherhebung, Frage Nr. 13; S. 147f.), eine Rolle. Es zeigt sich, dass das Erkennen von *tachiba* auch ohne *keigo* kein Problem zu sein scheint, obwohl von vielen Informant:innen angegeben wurde, *keigo* sei nützlich, da so der *tachiba* einer Person deutlicher sei. Es gibt also augenscheinlich auch andere Faktoren, an denen der *tachiba* zu erkennen ist – etwa das ungefähre Alter einer Person oder ihr generelles Auftreten, sowie das Hintergrundwissen, über das die Gesprächsteilnehmer:innen situationsbedingt verfügen.

Dass *keigo* nur eine begleitende Rolle spielt, zeigt sich auch an der Frage danach, wie ernst gemeinte und ironische Aussagen unterschieden werden können (Frage-

bogen Nacherhebung, Frage Nr. 19; S. 152f.). Es zeigt sich auch hier wiederum, dass ohne die Berücksichtigung möglichst aller äußeren Einflüsse keine zuverlässige Aussage über die Funktion einer Form getroffen werden kann. Darüber hinaus wird deutlich, dass *keigo* nie allein bestimmt, wie ernst oder ironisch eine Aussage gemeint ist. Auch ohne *keigo* lassen sich laut den Informant:innen anhand von Tonfall, Mimik, Gesprächskontext und einigen weiteren Faktoren (welche vermutlich sprachunabhängig sind) Ernsthaftigkeit oder Ironie ausdrücken, *keigo* ist hier lediglich ein weiteres Stilmittel.

Besonders beim Audio-Experiment zeigt sich jedoch, dass *keigo* nur ein begleitender Faktor bei der Beurteilung einer Person/Situation ist. Bei der Konzeption des Audio-Experiments wurde zunächst damit gerechnet, dass die Ausdrucksweise bei Beschäftigten im Housekeeping eine geringere Rolle spielt, da diese weniger sprachlichen Kontakt zu den Gästen haben dürften als Rezeptionist:innen. Dies hat sich bestätigt (vgl. Kapitel 4.3.1), auch wenn es vereinzelt Stimmen gibt, die auch im Housekeeping Wert auf eine „angemessene“ Ausdrucksweise legen. Ziel dieser zweiten Stellenausschreibung war es vor allem, Unterschiede herauszufinden, wenn es um den Faktor Kundenkontakt geht: Beide Stellen befinden sich zwar im selben 5-Sterne-Hotel, bei der Stelle an der Rezeption steht jedoch regelmäßiger Kontakt mit Gästen im Vordergrund, während dieser im Housekeeping eine deutlich kleinere Rolle einnimmt. So sollten etwaige Unterschiede auf die Art der Stelle zurückgeführt werden können. Entgegen den Erwartungen wurden jedoch für beide Stellen die Bewerberinnen bevorzugt, die am besten auf die Anforderungen in der Stellenbeschreibung passten, aber *keigo* weniger gut beherrschten. Die hier befragten Personen schätzen also dies als wichtiger ein als die „angemessene“ Ausdrucksweise, vor allem, da diese schnell erlernt werden könne. Hier wäre es interessant, tatsächlich Leitungen von Hotels dazu zu befragen, welche Bewerberin sie letztendlich bevorzugen würden. Es kann also gesagt werden, dass *keigo* auch hier nur eine begleitende⁶² Funktion zukommt. Zwar scheint die Ausdrucksweise durchaus eine Rolle zu spielen, letztendlich scheinen aber die Fähigkeiten der Bewerberinnen in anderen Bereichen wichtiger zu sein, zumindest für den überwiegenden Teil der Informant:innen. An die-

⁶² Womit gemeint ist, dass es nicht der ausschlaggebende Faktor ist. Sicherlich spielt *keigo* eine wichtige Rolle, hebt sich aber nicht von anderen, ebenso wichtigen Faktoren (Qualifikation, Motivation, etc.) ab.

ser Stelle könnte *keigo* wohl als eine Art „Feinschliff“ betrachtet werden, welcher die nötigen Grundvoraussetzungen quasi „abrundet“. Diese Grundvoraussetzungen scheinen aber die tragende Rolle bei der Auswahl zu spielen und somit der bestimmende Faktor zu sein.

Dies lässt sich auch an anderen Stellen im Datensatz erkennen. So geben einige an, dass es unwichtig sei, ob jemand *keigo* gut könne oder nicht, solange die Bemühung um höfliches Auftreten erkennbar sei.

Zitat Leitfadeninterview 44

敬語を使おうとして上手く使えない場合は仕方ないと思うが、使わなければならない状況で使う気がないのは問題だと思う。

„Ich denke, dass es nicht so schlimm ist, wenn man es zu benutzen versucht, aber es nicht gut kann, aber ich denke auch, dass es ein Problem ist, wenn man in einer Situation, in der man es benutzen muss, nicht benutzen möchte.“
(Fragebogen Nr. 0930, weiblich, 23 - 26 Jahre alt, Saitama)

Auch Dickel Dunn (2013) bemerkt, dass ein Auftreten, welches *kirei* 綺麗 („hübsch“, „sauber“) ist, wichtiger zu sein scheint als Formalitäten exakt zu beherrschen (Dickel Dunn 2013: 238). Höfliches Auftreten muss also noch an anderen, wichtigeren Faktoren erkennbar sein – etwa Tonfall und Gesichtsausdruck (vgl. S. 63f.).

Prosodie ist also ein entscheidender Faktor dabei, ob eine Aussage – unabhängig vom Auftreten von *keigo* – als höflich empfunden wird oder nicht. Dies wurde vor allem in Arbeiten, die sich an Brown & Levinson orientieren, jedoch größtenteils vernachlässigt.

Die Beispiele aus der eigenen Datenerhebung bekräftigen die eingangs erwähnten anderen Forschungsarbeiten, in welchen sich zeigt, dass *keigo* per se keine spezielle Funktion erfüllt, sondern immer nur eine jeweilige Absicht bekräftigen kann – dies aber nie unbedingt tun muss. Höflichkeit, Ironie oder Distanz (und weitere Funktionen) können stets auch durch andere Mittel wie Pitch, Mimik oder Gestik ausgedrückt werden, wenngleich *keigo* hier auch immer ein sehr hilfreiches Stilmittel ist. So ist es eventuell angebracht, künftig bei der Erforschung von Im/Politeness im Japanischen *keigo* nicht allzu stark in den Fokus zu stellen, sondern auch andere (außer-) sprach-

liche Mittel stärker zu berücksichtigen. Hierbei zeigt sich, dass die Art der Datenerhebung eine wichtige Rolle spielt. Audio- und Videoaufzeichnungen ermöglichen eine zusätzliche Analyse von beispielsweise Tonfall oder Mimik und erweitern so die Betrachtungsmöglichkeiten deutlich. Auch eine zusammenhängend erfolgende Betrachtung von anderen Markern von beispielsweise Höflichkeit – etwa der auf S. 17 behandelten „Cushion Words“ oder von Heckenausdrücken in Verbindung mit *keigo* sollte erfolgen. Anhand dieser kann voraussichtlich zuverlässiger gezeigt werden, wann *keigo* zum Ausdruck von Höflichkeit eingesetzt wird und wann es – etwa bei Fehlen solcher anderer Ausdrücke – andere Funktionen einnimmt.

8 Diskussion

8.1 Das Stilmittel *keigo*

keigo erfüllt also eine Vielzahl an Funktionen, welche teilweise nicht mit Höflichkeit in Verbindung stehen. Dennoch haben die vorangegangenen Kapitel gezeigt, dass diese Funktionen oft nahtlos ineinander übergehen, viele Parallelen aufweisen und stellenweise gleichzeitig auftreten. Um abzulesen, welche Funktion konkret vorliegt, ist der Kontext unabdingbar: Wer sind die Gesprächsteilnehmer:innen? Welche Beziehung haben sie zueinander? Wer oder was ist Inhalt des Gesprächs? Wo und wann findet das Gespräch statt? Wie gestalten sich Mimik, Gestik und Tonfall? Vor allem die letzte Frage dürfte für Forschende hier ins Zentrum rücken, denn diese Faktoren können vermutlich relativ zuverlässig Aufschluss darüber geben, welche Funktionen jeweils in Frage kommen können. Dies würde sich bei einer Datenerhebung etwa durch Audio- und Videoaufnahmen umsetzen lassen. Doch auch die anderen genannten Faktoren sollten nach Möglichkeit in die Datenauswertung einbezogen werden. Ebenfalls gilt zu berücksichtigen, dass S eine Aussage zwar auf eine Weise beabsichtigen kann, H diese aber eventuell völlig anders interpretiert – Fehlkommunikation ist schließlich alltäglich. Daher sollten auch Meinungen von Sprecher:innen und Hörer:innen stärker in der Forschung berücksichtigt werden.

Für genauere Definitionen und vor allem die Darlegung von Merkmalen (beispielsweise Tonfall oder Mimik), an welchen die tatsächliche Funktion von *keigo* abgelesen werden kann, reichen die hier erhobenen Daten nicht aus, hier ist eine gesonderte Datenerhebung notwendig, welche (eben durch umfassendere Audio- und Videoaufnahmen oder die Analyse passenden Materials) auf diese Fragestellung zugeschnitten ist. Fest steht jedoch, dass es sich bei *keigo* um ein multifunktionales Stilmittel handelt, welches verschiedene Absichten ausdrücken kann und von Sprecher:innen gezielt eingesetzt wird – anscheinend jedoch oft, ohne dass sich diese bewusst sind, dass sie gerade *keigo* verwenden: Fragt man nach den Sprechereinstellungen zu *keigo*, erhält man nahezu ausschließlich Aussagen über den normativen Gebrauch. Es kommt jedoch, so zeigt vor allem das Rollenspielexperiment, auch in der Alltagssprache laufend zum Einsatz und ist hier – entgegen der strikten Regeln nach Lehrbuch – ein flexibles und anpassungsfähiges Mittel, welches genutzt wird, um ver-

schiedene Sprecherabsichten zu unterstreichen, immer einhergehend mit entsprechenden anderen sprachlichen und außersprachlichen Merkmalen.

Auch spielt die Tatsache, dass japanische Muttersprachler:innen mit den normativen Regeln von *keigo* vertraut sind, eine Rolle dabei, wie ein Gebrauch außerhalb dieser Normen umgesetzt wird. So ist etwa die Interpretation einer *keigo*-Form als Ironie vermutlich nur möglich, weil man sich des normativen Gebrauchs bewusst ist – etwa, dass nach diesem ein *meue* sehr förmliches *kenjōgo* oder *sonkeigo* gegenüber einem *meshita* nicht verwendet. Gerade dadurch, dass aber im Grunde alle Muttersprachler:innen mit diesem normativen Gebrauch vertraut sind, kann es jedoch auch als Stilmittel in von diesen Normen abweichenden Situationen eingesetzt werden – und hier jeweils andere Funktionen annehmen.

So wird *keigo* nicht nur als Folge einer bestimmten Situation gewählt, sondern, wie Beispiel 9 (S. 167) und 10 (S. 168) und auch das Zitat von Haugh auf Seite 212 zeigen, auch eingesetzt, um eine Situation entsprechend zu verändern: Die Mutter setzt *teineigo* ein, um ihrem Sohn gegenüber ihren Standpunkt zu unterstreichen und wechselt somit in die Rolle einer Autoritätsperson (Beispiel 9, S. 167), der Sohn schafft durch seinen Wechsel von Umgangssprache zu *teineigo* Distanz zu seiner Mutter und unterstreicht ebenso, dass er von seinem Standpunkt nicht abweicht (Beispiel 10, S. 168) und in Haughs Zitat unterstreicht Nakane durch ihren Wechsel von *teineigo* zu Umgangssprache, dass sie sich im angesprochenen Punkt dem Gegenüber nahe fühlt. Bei *keigo* handelt es sich also auch um ein gezielt eingesetztes Stilmittel, das in der Lage ist, Situationen entsprechend zu verändern.

8.2 Vergleichbare Phänomene in anderen Sprachen

Wichtig ist hierbei, anzumerken, dass es sich um kein einzelsprachliches Phänomen handelt, bestimmten Formen kontextbedingt unterschiedliche Funktionen zukommen zu lassen. Vor allem am Beispiel der Funktion als Ironie zeigt sich diese Tatsache sehr gut, so kann auch das Siezen einer nahestehenden Person im Deutschen als Ironie aufgefasst werden – unter Einbezug der vermutlich selben Faktoren wie im Japanischen: Tonfall, Mimik, Gestik, Gesprächsthema und vorangegangene Konversation. Auch die anderen Funktionen sind nicht auf das japanische *keigo* beschränkt. Soziale Hierarchien existieren in jeder Gesellschaft und die Folgen, welche diese für

die Sprachanwendung haben, sind vom Japanischen auch auf andere Sprachen übertragbar. So ist eine formellere Ausdrucksweise gegenüber fremden Personen im Vergleich etwa zur eigenen Familie vermutlich global als soziale Konvention zu betrachten – und wird beispielsweise in Marketingkampagnen (etwa von IKEA Deutschland) gezielt eingesetzt, indem etwa die Zielgruppe geduzt wird, um die Distanz zu verringern. Zusammen mit einem entsprechenden Tonfall ist also auch die Schaffung von Distanz oder Nähe anhand verschiedener Ausdrücke möglich, auch wenn dies beispielsweise im Deutschen nicht durch unterschiedliche Verbendungen oder das Wechseln von Du zu Sie innerhalb einer Unterhaltung realisiert wird oder werden kann – eventuell funktioniert hier eine akzentuierte oder „deutlichere“ Ausdrucksweise ähnlich wie ein Shift im Japanischen von Umgangssprache zu *teineigo*. Auch Nachdruck kann durch „höflichere“ Ausdrücke erzeugt werden – in Verbindung mit anderen verbalen und nonverbalen Mitteln: „Würdest du *bitte* den Müll runterbringen?“ enthält theoretisch eine „höflichere“ Formulierung als „Kannst du den Müll runterbringen?“, die Betonung von „bitte“ impliziert jedoch, dass diese Frage nicht das erste Mal gestellt wurde – auch hier spielt der Tonfall eine ausschlaggebende Rolle (vgl. hierzu Culpeper 2011, Pheby 2021, Peters 2021). Dadurch, dass das Japanische über ein so stark grammatikalisierendes System verfügt, fallen diese Phänomene vermutlich lediglich deutlicher ins Auge und sind möglicherweise auch einfacher zu erforschen, da ein Wechsel von Umgangssprache zu verschiedenen Stufen des *keigo* Hinweise auf eine Veränderung der Sprecherbeziehungen, des Settings oder der Intention geben kann. Auch die Tatsache, dass *keigo* (aus normativer Sicht, beispielsweise beim Berufseinstieg) ein Thema darstellt, mit dem sich japanische Muttersprachler:innen häufig beschäftigen und zu dem es einen breiten gesellschaftlichen Diskurs gibt, rückt formelle Ausdrucksweisen wahrscheinlich eher ins Bewusstsein der breiten Bevölkerung als es etwa für Umgangsformen im Deutschen der Fall ist. Die im Japanischen beobachteten Phänomene bezüglich *keigo* dürften aber in ähnlicher Form auf andere Sprachen, auch solche ohne grammatikalisierte Systeme wie *keigo*, übertragbar sein.

8.3 *keigo*: ein Register?

In diesem Zuge stellt sich auch die Frage, inwieweit *keigo* in seiner Gesamtheit als Register betrachtet werden kann. Zwar stellt es nach der normativen Definition ein Register für höfliche und respektvolle Ausdrücke im Umgang mit seinen Mitmenschen dar, es erfüllt jedoch auch völlig andere Funktionen. Darüber hinaus kann nicht gesagt werden, dass *keigo* nur von einer bestimmten sozialen Gruppe oder Berufsgruppe verwendet wird, sondern es wird – sicherlich individuell mehr oder weniger – von der breiten Bevölkerung in den unterschiedlichsten Situationen eingesetzt. Pizziconi (2020) betrachtet daher nicht *keigo* als Gesamtheit als Register, sondern schreibt bestimmte Ausdrücke bestimmten Registern zu: „Each honorific element participates as a component of larger textual configurations, which are often recognized as distinct registers, such as the service keigo register [...]“ (Pizziconi 2020: 754)

Dies scheint ein treffenderer Ansatz zu sein: So gibt es ein bestimmtes Register, welches von Servicekräften benutzt wird, in welchem sich eben auch bestimmte Formen von *keigo* finden, allerdings gibt es auch ein bestimmtes Register für beispielsweise Sekretär:innen, in welchem ebenfalls Formen von *keigo* enthalten sind. Einzelne *keigo*-Formen können also Teil eines Registers sein, *keigo* selbst als Register zu betrachten ist jedoch schwierig. Auch das „Business-Japanisch“, in welchem am ehesten noch die normative Verwendung von *keigo* gefragt ist, besteht eben nicht nur aus diesen Formen, sondern eben auch aus beispielsweise den auf Seite 17 genauer ausgeführten „Cushion Words“ oder gekonnt eingesetzten Speech Level Shifts. *keigo* selbst stellt also kein Register dar, aber seine verschiedenen Formen sind Teil unterschiedlicher Register.

8.4 Speech Level Shifts im *keigo*

Vor allem von einer normativen Betrachtung ausgehend macht es den Eindruck, Faktoren wie Alter, Situation und „Rollen“ der Beteiligten würden strikt vorgeben, welches Level von *keigo* jeweils angemessen sei. Es ist jedoch eher die Norm als die Ausnahme, das Speech Level innerhalb eines Gesprächs zu ändern, also etwa von *teineigo* auf Umgangssprache zu wechseln, wie sich abermals am Beispiel 9 (S. 167) bei der Unterhaltung zwischen Mutter und Sohn oder dem Beispiel von Haugh (2005) auf

Seite 212 zeigt. Diese Speech Level Shifts helfen den Akteur:innen dabei, eine andere Rolle anzunehmen.

Sehr gut zu beobachten ist dies an den im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Rollenspielexperimenten insbesondere bei den Rollen, bei denen die Informant:innen Familienangehörige nachstellen sollten. Das auf den Seiten 165ff., 209f. und 214 behandelte Rollenspiel mit Mutter und Sohn dient hier ebenfalls als Beispiel. Als die Mutter hier von ihrer Rolle als Mutter und vertraute Person in die Rolle der Erziehungsberechtigten wechselt, geschieht dies verbal durch einen Shift von Umgangssprache zu *teineigo*. Speech Level Shifts werden also gezielt angewendet, um Rollenidentitäten zu schaffen und zu verändern. Meist kommt *keigo* hier dabei die Funktion als Mittel zu Distanzierung und Nachdruck (bei nahestehenden Personen) oder Respekt und Höflichkeit (bei weniger nahestehenden Personen) zu.

Wie in Kapitel 3.2.2 bereits behandelt, stehen Speech Level Shifts erst seit wenigen Jahren vermehrt im Fokus wissenschaftlicher Aufmerksamkeit. Die vorliegenden Daten können die Theorien von Obana (2021) und Pizziconi (2020) jedoch bekräftigen und zeigen deutlich, dass die Erforschung dieser Shifts neue und zuverlässigere Erkenntnisse verspricht als bisherige Forschungsansätze.

9 Fazit

Rückgreifend auf die in der Einleitung gestellten Fragen zeigen die Ergebnisse der Arbeit, dass *keigo* aus den verschiedensten Gründen Anwendung findet – woraus sich auch seine Multifunktionalität ableitet. Dabei gibt es eine Diskrepanz zwischen dem, wie *keigo* durch offizielle Einrichtungen und „Expert:innen“-Ratgeber dargestellt wird (Top-Down) und wie seine Anwendung durch Muttersprachler:innen zu beobachten ist (Bottom-Up). Die Reproduktion dieses ersteren, normativen *keigo* in einem großen Teil der wissenschaftlichen Arbeiten zur Thematik und die bisher nur in geringem Umfang stattgefundenen Analyse natürlicher Daten führen zu einem eingeschränkten Bild von *keigo*. Im Folgenden wird dargelegt, welche Bedeutung die vorliegenden Ergebnisse für die Erforschung von und die Arbeit mit *keigo* sowohl aus japanologischer als auch linguistischer Perspektive haben und wie diese Erkenntnisse einen Ansatz für ein besseres Verständnis von *keigo* und seinen verschiedenen Funktionen bilden.

9.1 Bedeutung der Ergebnisse für die Japanologie

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass *keigo* vermutlich gut geeignet ist, um gesellschaftliche Veränderungen zu erkennen.

So gibt die Erkenntnis, dass Kinder Eltern gegenüber so gut wie kein *keigo* mehr verwenden, wohingegen dies von der (Ur-)Großelterngeneration noch erwartet wurde, beispielsweise Aufschluss darüber, wie sich die Eltern-Kind-Beziehung über die Jahrzehnte hinweg verändert hat. Daher sollte vor allem bei soziologisch ausgerichteter Forschung auch immer ein Auge auf eventuell feststellbare sprachliche Veränderungen geworfen werden. Aktuell wäre hier vermutlich vor allem das Arbeitsumfeld interessant, da sich durch das sich (wenn auch sehr langsam) verändernde Senioritätsprinzip mittlerweile doch zunehmend jüngere Personen in Führungspositionen finden lassen. Ob und in welchem Umfang damit sprachliche Veränderungen einhergehen wäre hier ein interessantes Forschungsthema.

Auch das von den Informant:innen häufig angesprochene „exzessive *keigo*“, das vor allem im Dienstleistungssektor eine Rolle spielt, ist ein interessanter Untersuchungsgegenstand. Worauf geht dieser „übermäßige“ oder „falsche“ Gebrauch zurück? Ist

es der Versuch, möglichst höflich zu klingen? Oder handelt es sich schlicht um Personen, die etwas, das sie im Vorbereitungskurs/Briefing gelernt haben, „falsch“ anwenden, da sie zu sehr auf „richtiges“ *keigo* fokussiert sind? Dass also beispielsweise ein Verb, welches ohnehin bereits ein *sonkeigo*-Verb ist, zusätzlich ins Passiv gesetzt wird, weil den Anwender:innen nicht klar ist, dass nach Lehrbuch bereits eine der beiden Möglichkeiten, die *keigo*-Form zu bilden, ausreichend ist? Die Betrachtung sprachlicher Aspekte aus einer soziologischen Perspektive dürfte also spannende Tendenzen gesellschaftlicher Veränderungen zu erkennen geben und letztendlich auch Prognosen über zukünftige Entwicklungen ermöglichen. So schreibt Obana (2021): “Japanese society today is beginning to place more value on honorific use as a public performance rather than a demonstration of status and age differences.” (Obana 2021: 101)

9.1.1 Bedeutung für den Japanischunterricht

Weiter zeigt sich, dass eine Anpassung des japanischen Fremdsprachunterrichts wünschenswert ist. Dieser wird nicht nur von angehenden Japanolog:innen besucht, sondern auch von anderen Menschen, welche sich schlicht für die japanische Sprache und Kultur interessieren oder aus beruflichen Gründen Japanisch lernen. Allerdings fällt die Behandlung von *keigo* im Unterricht bisweilen unzureichend aus. Hier werden in aller Regel lediglich *teineigo*, *sonkeigo* und *kenjōgo* erklärt und auf deren normative Verwendungsregeln eingegangen, darüber hinaus werden andere, in dieser Arbeit angesprochene Funktionen nicht betrachtet, sodass viele Japanischlernende *keigo* mit Höflichkeit und Respekt gleichsetzen. Eine ausreichende Einübung der Formen, beispielsweise in Form von Rollenspielen, wird dabei sogar oft für diesen normativen Bereich vernachlässigt. Dass man durch die Verwendung von *keigo* bisweilen distanziert wirken kann und es situationsabhängig sogar unhöflicher sein kann, *keigo* zu benutzen als es nicht zu tun, ist im Unterricht kaum Thema. Dies ist nicht den Lehrkräften zuzuschreiben, sondern einer generell zu geringen Beimesung von Bedeutung im Lehrplan, die meist damit begründet wird, dass von Nicht-Japaner:innen das Beherrschen von *keigo* nicht erwartet werden würde und somit nachsichtiger damit umgegangen würde.

Dies mag zu einem gewissen Grad zutreffen, allerdings gibt es zwei Punkte, welche dieses Argument außer Kraft setzen:

1. Auch wenn dem (japanischen) Gegenüber bewusst ist, dass die andere Person kein:e Muttersprachler:in ist, ist es nicht unwahrscheinlich, dass eine unpassende Anwendung von *keigo*-Formen unterbewusst einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Person ausübt, dass sie beispielsweise als zu distanziert oder zu aufdringlich empfunden wird. Das ist vor allem der Fall, wenn die Person zwar bereits konversationssicheres Japanisch spricht, jedoch wenig an den Umgang mit *keigo* gewohnt oder nicht in vollem Umfang in allen Situationen in der Lage ist, die Ausdrucksweise anzupassen.
2. Nicht nur die Wirkung von Aussagen durch Nicht-Mutterspracher:innen spielt eine Rolle, auch das richtige Auffassen von Gemeintem hängt mit dem richtigen Verständnis von *keigo* im jeweiligen Kontext zusammen (s. *honne* und *tatemae*, S. 153ff.). Das „Zwischen-den-Zeilen-Lesen“ (jap. *kuuki wo yomu* 空気を読む, „Die Luft lesen“) spielt hier eine wichtige Rolle. Ohne die verschiedenen Funktionsweisen von *keigo* zu kennen, beispielsweise, dass so auch Ironie ausgedrückt werden kann oder es gezielt zur Distanzierung oder Unterscheidung eingesetzt wird, treten hier nicht selten Missverständnisse auf. Zwar ist es nachvollziehbar, dass nicht auf jede mögliche Situation und die richtige Verhaltensweise eingegangen werden kann, jedoch sollten die weiteren Funktionen von *keigo* den Schüler:innen zumindest in der Theorie bewusst gemacht werden, sodass sie dann überhaupt erst die Chance erhalten, Praxiserfahrungen zu sammeln.

Auch wenn im Fremdsprachenunterricht aus Zeitmangel nur eine kleine Einweisung erfolgen kann, dürfte diese im Alltag doch hilfreich sein, sodass auch Nicht-Muttersprachler:innen das Erlernen von *keigo* im Laufe der Zeit ermöglicht wird. Im Vergleich zu Muttersprachler:innen, die *keigo* zwar, wie sich in der Arbeit zeigt, ebenfalls schrittweise erlernen, haben Nicht-Muttersprachler:innen oft wesentlich weniger Gelegenheit, *keigo* anzuwenden und sind mit deutlich weniger Situationen konfron-

tiert, in welchen die Anwendung eine entscheidende Rolle spielen kann. Daher ist eine umfassendere Einweisung im Fremdsprachenunterricht wünschenswert. Allerdings ist hierfür eine Schulung des Lehrpersonals erforderlich, da diese oft selbst auf normative Funktionen fokussiert sind.

Dass eine (sogar rein theoretische) Einführung in pragmatische Aspekte deutlichere Verbesserungen von L2-Lernenden bei der aktiven Sprachanwendung zur Folge hat, als solchen Situationen ausschließlich „real“ ausgesetzt zu sein, zeigen mehrere Studien (Bardovi-Harlig 2001, Kasper & Rose 2002, Rose 2005, Rose & Kasper 2001). Eine Studie von Iwasaki (2011) kommt zu dem Ergebnis, dass es eine starke Diskrepanz zwischen dem zu geben scheint, was Japanischlernende bezüglich *teineigo* im Sprachunterricht lernen und dem, wie sie die spätere Anwendung im Alltag in Japan tatsächlich erleben (Iwasaki 2011: 98). Eine unzureichende Einführung kann vor allem bei Sprachen wie dem Japanischen, welche bereits eine gezielte Auswahl der passenden Form von „Ich“ erfordern, etwa zu stark eingeschränkten Ausdrucksmöglichkeiten der eigenen Identität führen.⁶³ Eine Sensibilisierung der Lehrkräfte für diese Thematik und auch ein Vorbereiten der Lernenden darauf, wie sie zum Beispiel in Situationen reagieren können, in denen das Gegenüber sie unfreundlich behandelt, können hier zu mehr Sicherheit in der Sprachanwendung beitragen.

9.1.2 Bedeutung für Umgang mit japanischen Quellen

In erster Linie ist eine Sensibilisierung von Japanolog:innen für sprachliche Feinheiten gefragt. Vor allem in der Auswertung von Interviews, aber auch Zeitschriftenartikeln, Literatur, Fernsehbeiträgen jeglicher Art bis hin zu Filmen und Serien sollte immer auch auf den verwendeten Sprachstil geachtet werden – unter Einbezug aller bekannten Faktoren, die einen Einfluss auf die Situation, aus welcher eine Aussage stammt, haben können. Nicht selten kommt es vor, dass Aussagen fehlinterpretiert werden, weil die verwendeten Formen zu sehr in den Bereich des *tatema* fallen und den Forschenden, insofern sie keine Muttersprachler:innen sind, die Implikationen dahinter oft nicht bewusst sind. Das Heranziehen einer muttersprachlichen Hilfskraft

⁶³ So wird *watashi* L2-Lernenden im Unterricht als „Standard“ für die erste Person Singular vermittelt, vor allem männliche Nicht-Muttersprachler werden bei der Verwendung von *watashi* unter gleichaltrigen japanischen Muttersprachler:innen regelmäßig darauf hingewiesen, dass diese Form „unpassend“ klingen würde, da diese Form generell eher von Frauen erwartet wird.

ist hier zusätzlich sinnvoll. Jedoch sollte das Bewusstsein dafür, dass *keigo* und Heckenausdrücke eine große Rolle beim Ausdruck der eigenen Ansichten im Japanischen darstellen (insbesondere, wenn diese Ansicht etwas kritisiert), gestärkt werden, sodass Aussagen unter diesem Aspekt nochmals mit besonderer Sorgfalt betrachtet und ausgewertet werden. Auch auf die Übersetzung muss in diesem Rahmen geachtet werden, wie sich in dieser Arbeit vor allem an den Begriffen „höflich“ und „Respekt“ (vgl. S. 101) zeigt.

Doch auch auf die Methoden, welche herangezogener Wissenschaftsliteratur zugrunde liegen, sollte geachtet werden: Vor allem zu *keigo* finden sich viele rein deskriptive Arbeiten, welche nicht nur ausschließlich auf normative Aspekte fokussiert sind, sondern auch rein theoriebasiert und ohne Datengrundlage arbeiten – etwa Ide (1989) und Matsumoto (1989). Die hier gewonnen Erkenntnisse müssen dabei nicht zwangsläufig falsch sein und können durchaus interessante und wichtige Einblicke liefern, jedoch sollten ihre Aussagen nicht als unumstößliche Fakten betrachtet werden, solange es keine evidenzbasierten Arbeiten zur jeweiligen Forschungsfrage gibt.

9.2 Bedeutung der Ergebnisse für Forschung zu Im/Politeness: Mehr Kooperation zwischen japanischen und nicht-japanischen Forschenden gefragt

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass sich bei Fragen zu Im/Politeness allgemein nicht zu sehr auf Beispiele, welche sich auf *keigo* fokussieren, eingelassen werden sollte, ohne den Kontext der gesamten Aussage zu kennen. Viel zu oft werden in Literatur, welche sich mit Im/Politeness beschäftigt, Beispiele aus dem Japanischen herangezogen, welche mit *keigo* in Verbindung stehen. Diese werden dann meist aus normativer Sicht erklärt und anhand dieser Vorgehensweise Theorien gebildet, welche allgemeine Gültigkeit haben sollen. Dass die erwähnten Beispiele jedoch völlig unterschiedlich interpretiert werden können, wenn man sie in unterschiedliche Settings setzt, wird dabei vernachlässigt. Hiermit soll keinesfalls gesagt werden, dass normative Interpretationen von *keigo* falsch seien, in vielen Situationen sind diese sicherlich richtig, doch in anderen sind sie es wiederum nicht. Von Verallgemeinerungen, welche anhand einer isolierten Aussage, die *keigo* enthält, getroffen werden, sollte daher in jedem Fall abgesehen werden. Im/Politeness wird mittlerweile mehr

als „an evaluative interpretation of situated behaviours“ als „an objective property of decontextualized linguistic forms“ (Dickel-Dunn 2013: 226) betrachtet, da die Forschung der letzten Jahre deutlich gezeigt hat, dass einzelne Formen ihre Bedeutungen erst im Kontext annehmen und nicht von vornherein eine bestimmte Form von Höflichkeit vermitteln.

Auch im Umgang mit Quellen ist Vorsicht geboten. Bei der außerhalb von Japan zugänglichen Literatur handelt es sich in der Regel nicht um wissenschaftliche Arbeiten, sondern um Ratgeber, welche vor allem für Anwendungen von *keigo* im Arbeitsleben gedacht sind, welche aber kaum etwas mit der tatsächlichen Anwendung im Alltag zu tun haben. In diesen Ratgebern werden nahezu ausschließlich normative Regelungen reproduziert, welche aufgrund der unter Kapitel 2.1.3 ausgeführten sprachpolitischen Entwicklungen oft erst seit dem zweiten Weltkrieg entstanden sind (Wetzel 2004: 56ff.). Sie stellen keine Repräsentation von *keigo* im Alltag japanischer Muttersprachler:innen dar. Klassische Ratgeber zur „richtigen“ Verwendung von *keigo* eignen sich also vor allem zur Betrachtung von Sprachpolitik, aber auch der Einfluss dieser auf das japanische Selbstverständnis ist ein interessanter Forschungsansatz, der sich außerdem nicht selten auf tatsächliche wissenschaftliche Arbeiten auswirkt, wie sich unter anderem anhand von Ide (1989) zeigt. Viele japanische Sprachwissenschaftler:innen argumentieren anhand von *keigo*-Beispielen gegen Brown & Levinson (was, wie sich in dieser Arbeit gezeigt hat, durchaus seine Berechtigung hat), gehen hier jedoch ebenfalls von einer einseitigen und normativen Auslegung von *keigo* aus, welche meist dem entspricht, was im Schulunterricht beziehungsweise den angesprochenen Ratgebern vermittelt wird. Auch Pizziconi (2004) merkt das Dilemma um den Diskurs zu Höflichkeit an:

“While emphasising the view of *keigo* as tool for the management of social relations, the latter document also insists that maintaining the whole traditional formal taxonomy (Humble, Deferential forms etc.) is of paramount importance for the preservation of the national language and culture (Bunkachoo 1998:5). It emphasises that ‘expressing consideration by means of appropriate expressions of politeness is a custom ingrained in the Japanese culture’. Such emphasis on the traditional categorisation and normative uses on the part of professional linguists may seem odd, or plainly conservative.”
(Pizziconi 2004: 272)

Solcherlei Aussagen von japanischen Wissenschaftler:innen vermitteln nicht-japanischsprechenden Forschenden im Bereich von Im/Politeness ein eingeschränktes Bild, welches wiederum zur Reproduktion von Stereotypen beiträgt. Dies liegt zum einen daran, dass nur ein sehr geringer Teil der japanischen Linguist:innen englischsprachige Arbeiten verfassen, sondern zum anderen auch daran, dass es sich bei der wenigen japanischsprachigen Literatur, auf welche aus dem Ausland zugegriffen werden kann, um veraltete oder ebenso normative/einseitige Arbeiten handelt (darunter Kawaguchi et al. 2002, Mimaki 2002, Shirado et al. 2006 – wobei bereits Kawaguchi für einen diskursanalytischen Ansatz plädiert und Brown & Levinson widerspricht).

Der überwiegende Teil der aktuellen japanischen Wissenschaftsliteratur zu den Themen *keigo* und Im/Politeness ist außerhalb Japans nicht zugänglich und darüber hinaus selten in einer anderen Sprache als Japanisch verfügbar, was auch Pizziconi (2004) bereits kritisiert. So sind beispielsweise die Arbeiten von Usami (2008, 2015) in japanischen akademischen Kreisen vieldiskutiert, außerhalb Japans ist ihr Ansatz auf Basis der *Discourse Politeness Theory* in Bezug auf das Japanische jedoch kaum bekannt; Usami befürwortet hier ihr Konzept der „relativen Höflichkeit“, welches auch Impoliteness miteinschließt, ihre Arbeiten sind jedoch außerhalb Japans größtenteils nicht einsehbar. Durch diesen eingeschränkten Zugang zu realen Anwendungsbeispielen von *keigo* im Alltag entstehen außerhalb Japans wissenschaftliche Arbeiten, die nur einen nicht-repräsentativen Teil von *keigo* als die Norm betrachten, während andere Aspekte unbekannt bleiben.

Wie bereits in Kapitel 3.2.1 dargelegt, existiert laut Pizziconi (2004) in Japan durchaus ein wissenschaftlicher Diskurs um die Multifunktionalität von *keigo*, welcher jedoch in der breiten Öffentlichkeit nicht bekannt ist. Auch spricht sie in einer späteren Arbeit (Pizziconi 2020) an, dass *keigo* nicht von vornherein eine spezifische Bedeutung zugeordnet werden könne und dass sich sowohl die Auffassung dessen, was als höflich gelte und auch der jeweils angemessenen Formen im Laufe der Zeit verändere (vgl. hierzu ebenfalls Kapitel 3.2.1 bzw. Pizziconi 2020: 765ff.). Pizziconis Erkenntnisse decken sich also auch hier mit den in dieser Arbeit vorliegenden Ergebnissen.

Nicht zuletzt muss beachtet werden, dass sich sowohl „*keigo*-Expert:innen“ untereinander als auch japanische Muttersprachler:innen nicht immer einig sind, welches *keigo* in welcher Situation angemessen ist oder in welche Kategorie (*sonkeigo*, *teineigo*, etc.) einzelne Begriffe fallen (vgl. hierzu auch Okamoto und Shibamoto-Smith 2016: 158ff.).

Eine engere Zusammenarbeit von japanischen Linguist:innen und das zur Verfügungstellen ihrer Forschung in anderen Sprachen wäre hier wünschenswert. Nicht-japanischsprechende Forschende sollten sich dieses Punktes jedoch in jedem Fall bewusst sein und die behandelte Literatur auch unter diesen Aspekten betrachten.

9.3 Zusammenfassung und Ausblick

Die Arbeit zeigt, dass – obwohl bereits seit etwa 50 Jahren im Bereich Politeness umfassend geforscht wird – viele Aspekte noch nicht behandelt wurden. So steht Impoliteness erst seit rund zehn Jahren vermehrt im Fokus der Wissenschaft und stellt diese vor neue Hürden. Die Frage nach der Universalität ist bis heute ebenfalls umstritten. Obana meint hierzu, das generelle Konzept von „Höflichkeit“ sei zwar universal, konkrete Beispiele aber immer „culture-laden“ (Obana 2021: 3). Auch einzelsprachlich betrachtet wird deutlich, dass Phänomene wie das japanische *keigo* in der allgemeinen Literatur zum Thema Impoliteness auch heute bisweilen viel zu einseitig betrachtet werden. Zwar wird seit etwa Mitte der 2000er Jahre vor allem auf Diskursanalyse gesetzt, was differenziertere Ergebnisse verspricht, doch die normativen Auslegungen bezüglich *keigo* sind bis heute prävalent. Ein großer Teil der Forschung in Bezug auf *keigo* richtet sich auch aktuell auf den normativen und sprachpolitisch geförderten Aspekt aus, andere Anwendungen sind zwar bekannt, werden aber kaum wissenschaftlich betrachtet. Hier finden sich jedoch interessante Aspekte, deren Erforschung wünschenswert ist und vielversprechende Erkenntnisse erwarten lässt. In der japanischen Fachliteratur zeigt sich jedoch ein besonders interessanter Trend. Hier geht die Forschung momentan in Richtung Kommunikation mit künstlicher Intelligenz (Miyamoto et al. 2018, Miyamoto et al. 2019), denn im Japanischen stehen KIs vor einer besonderen Herausforderung: Zum einen müssen sie nicht nur die unterschiedlichsten Sprachniveaus erkennen, sondern sie auch anwenden können. Eine KI, welche zu distanzierte oder zu persönliche Antworten gibt, wird als un-

angenehm empfunden, insbesondere, wenn die Kommunikation über Sprachausgabe stattfindet. Auch hier dürften sich spannende Ansätze bezüglich dem, was als un/höflich empfunden wird, erkennen lassen.

Durch die Ergebnisse der Arbeit kann den in Kapitel 3.2.1 weiter erwähnten Autor:innen (u.a. Dickel Dunn 2005, Holmes 2005, Kádár und Mills 2011, Mills 2009/2011, Okamoto 1997/2011) zugestimmt werden. So wurde gezeigt, dass *keigo* in Alltagsgesprächen mehr Funktionen erfüllen kann als Höflichkeit auszudrücken – und stellenweise sogar das Gegenteil bezwecken kann. Insgesamt wurden fünf Funktionen von *keigo* herausgearbeitet: Höflichkeit, Respekt, Distanz/Unterscheidung, Nachdruck und Ironie. Für eine genaue Definition insbesondere der Erkennungsmerkmale dieser Funktionen ist die durchgeführte Datenerhebung jedoch nicht ausreichend, hier ist weitere Forschung gefragt.

Die Daten zeigen weiter, dass *keigo* im japanischen Alltagsleben allgegenwärtig ist, dabei jedoch über einen langen Zeitraum erlernt werden muss. Sein Einsatz hängt nicht nur stark von der jeweiligen Situation ab, sondern auch von individuellen Sprechereinstellungen: So mag eine Person *keigo* als schön empfinden und es daher nicht nur gerne anwenden, sondern auch andere Personen, die es „gekonnt“ verwenden auch positiv einschätzen, während dieselben Personen auf jemanden, der *keigo* eher ablehnt, kalt wirken mögen. Dadurch zeigt sich, dass auch die Interpretation einer Form nicht nur vom Kontext, sondern auch vom interpretierenden Individuum abhängt. Generalisierungen sind daher schwer zu treffen. Weiter ist außerdem zu erkennen, dass auch *keigo* einem stetigen Wandel unterliegt und Formen, die vor einem Jahrzehnt als angemessen galten, heute „out“ sein können. Nicht zuletzt konnte festgestellt werden, dass *keigo* selten alleine ausschlaggebend für die Interpretation einer Aussage ist, sondern immer von anderen Faktoren begleitet wird. Eine diskursanalytische Herangehensweise bezüglich *keigo* scheint daher sinnvoll zu sein, da sie ermöglicht, alle bekannten Einflussfaktoren zu betrachten und so die entsprechende Funktion zuverlässiger erkennen zu können.

Auch, was die quantitative Analyse betrifft, ist Mills (2011) und Holmes (2005) zuzustimmen (vgl. Kapitel 3.2.1). Zwar lassen sich so auch in der vorliegenden Arbeit Tendenzen erkennen, es werden hierdurch aber zu viele eventuell seltener auftretende, aber ebenso interessante Anwendungen außer Acht gelassen. Es gibt sicher-

lich Fragestellungen, für die eine quantitative Betrachtung relevant ist, doch das Risiko, weniger verbreitete, aber dennoch wichtige Anwendungen zu übersehen, ist hoch. Welche Ansätze eignen sich also nun am besten für die Erforschung von Im/Politeness und damit verbunden auch von *keigo*? Grainger (2011) beschreibt drei Wellen der Höflichkeitsforschung:

1. Die Grice'sche Herangehensweise, die sich auf Höflichkeit² (also linguistische Höflichkeit) bezieht (hier fällt auch Brown & Levinson darunter)
2. Die diskursanalytische Herangehensweise, die sich auf Höflichkeit¹ (also die allgemeinsprachliche Auffassung) bezieht
3. Die sogenannte interaktionelle Herangehensweise, die vorwiegend aus der Diskursanalyse entstanden sei, sich aber der technischen Definitionen von Höflichkeit² bediene (Grainger 2011: 183f.). Vor allem dieser dritte Ansatz bietet die Möglichkeit einer umfassenden Betrachtung, da er nicht nur Absichten und Empfinden von S und H berücksichtigt, sondern die Interaktion als Ganzes betrachtet und auch die Entwicklung dieser berücksichtigt. Unter diesem Ansatz sind also wohl die interessantesten Ergebnisse zu erwarten.

Zu untersuchen ist außerdem, welche Art von *keigo* in welchen Situationen vorwiegend verwendet wird. So fällt auf, dass *sonkeigo* und *kenjogo* in den hier behandelten Beispielen von Funktionen in erster Linie bei „Respekt“, „Höflichkeit“ und „Ironie“ zu finden sind, für *keigo* als Mittel zur Distanzschaffung und Nachdruck wird in den vorliegenden Daten nur *teineigo* eingesetzt. Hier gilt es, zu erforschen, ob es sich um ein generelles Muster oder lediglich eine Zufallsbeobachtung handelt.

keigo bietet so nicht nur aus linguistischer Sicht weitere Forschungsansätze, sondern ermöglicht auch Einblicke in soziokulturelle Aspekte. Dabei zeigt sich, dass die Erforschung dessen, was und wie *keigo* Sprecherabsichten abseits seiner normativen Auslegung ausdrücken kann, erst am Anfang steht.

Fest steht jedoch, dass ein Abrücken vom starken Fokus auf normatives *keigo* gefragt ist, um den anderen Funktionen gerecht werden zu können – zwar beeinflussen sich diese gegenseitig, ist dieses normative *keigo*, wie anhand der Daten zu erkennen, doch tief im Bewusstsein japanischer Muttersprachler:innen verankert, doch

diese spezifische Anwendung von „*keigo* als Sprachästhetik“ als Normalfall und abweichende Anwendungen als Ausnahmen zu betrachten führt vermutlich zu einer Verzerrung. Der Einsatz von *teineigo* um Distanz zwischen Familienmitgliedern zu schaffen ist, wie an Beispielen in dieser Arbeit erläutert, vermutlich ebenso eine „Norm“ (in dem Sinne, dass es im Alltag laufend Anwendung findet), wie es gegenüber einer fremden Person auf der Straße anzuwenden, um sie auf höfliche Art nach dem Weg zu fragen. Eine Betrachtung von *keigo* unter diesen Aspekten ist also notwendig, um es in vollem Umfang begreifen zu können. Nur so können Aussagen, welche *keigo* enthalten, in einem nächsten Schritt auch hinsichtlich Im/Politeness überhaupt erst zuverlässig ausgewertet werden. Zukünftige Forschung zu *keigo* sollte also stärker auf Anwendungen in verschiedenen Alltagssituationen und Kontexten fokussiert sein und dabei möglichst auf natürliche Daten zurückgreifen. Ergänzend oder wo dies nicht möglich ist, können jedoch auch Rollenspielexperimente und anschließende Befragungen der Teilnehmenden interessante Einblicke geben. So können Daten zum tatsächlichen Gebrauch von *keigo* gesammelt werden, welche weniger von normativen Vorgaben darüber, wann *keigo* zu erwarten sei, beeinflusst sind und somit auch ein treffenderes Bild davon geschaffen werden, welche Rolle *keigo* im Hinblick auf Im/Politeness einnimmt.

10 Anhang

10.1 Fragebögen der Datenerhebung (Deutsch und Japanisch)

10.1.1 Online-Fragebogen

a) Deutsch:

Fragebogen zur Verwendung von *keigo* im Alltag

Die folgende Umfrage möchte im Rahmen einer Dissertation herausfinden, wie *keigo* im Alltag verwendet und wahrgenommen wird. Sie wird circa zwanzig Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Alle Daten werden vollkommen anonym erhoben und verarbeitet, ein Rückschluss auf die eigene Person ist ausgeschlossen. Für Ihre Teilnahme danke ich Ihnen vielmals.

1. Geschlecht
 weiblich männlich
2. Wo sind Sie aufgewachsen (Stadt, Präfektur)?
3. Alter

<input type="checkbox"/> <14	<input type="checkbox"/> 14 – 18
<input type="checkbox"/> 18 – 22	<input type="checkbox"/> 22 – 26
<input type="checkbox"/> 26 – 30	<input type="checkbox"/> 30 – 40
<input type="checkbox"/> 40 – 50	<input type="checkbox"/> 50 – 60
<input type="checkbox"/> >60	
4. Höchster Schulabschluss
 noch Schüler (Welche Schulart:)
 Mittelschule
 High School
 Studium (BA/MA/Sonst.:)
5. Beruf:
6. Was verstehen Sie unter *keigo*? Zählen für Sie hier auch Personalpronomina oder das Sprechen in vollständigen Sätzen (Keine Auslassung des Themas oder von Partikeln) dazu?

<input type="checkbox"/> nur <i>keigo</i>	<input type="checkbox"/> <i>keigo</i> + Personalpronomina
<input type="checkbox"/> <i>keigo</i> + vollständige Sätze	<input type="checkbox"/> alles zusammen
7. Stellt *keigo* für Sie im Alltag (im Gespräch mit Lehrern oder Kollegen, beim Verfassen einer E-Mail, etc.) ein Problem dar (z.B. Überlegen, welches die angemessene Form ist, etc.)?
 ja nein
8. Müssen Sie manchmal überlegen, welche Form sie in der jeweiligen Situation (Bsp.: Bewerbungsgespräch, geschäftliche E-Mail, Kennenlernen von unbekannter Person, etc.) benutzen sollten?
 ja nein

9. Haben Sie schon einmal an einem Kurs oder einer Schulung mit dem Thema *keigo* teilgenommen oder ein Buch zu dem Thema gelesen?
 Kurs/Schulung Buch
 Sonstige: nichts davon
10. Falls Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben: Mussten Sie diese/n Kurs/Schulung im Rahmen Ihrer Arbeit/Ausbildung besuchen bzw. das Buch lesen?
 ja nein
11. Hat Ihnen der Kurs oder das Buch geholfen?
 ja nein
12. Falls Sie bei Frage 10 „nein“ angekreuzt haben: Warum haben Sie sich dann mit dem Thema beschäftigt?
13. Falls Sie bei Frage 11 „nein“ angekreuzt haben: Warum hat Ihnen das Material nicht geholfen?
14. Haben Sie im Alltag (z.B. aus beruflichen Gründen) mit *keigo* zu tun?
 häufig ab und zu selten nie
15. Wenn Sie im Alltag mit *keigo* konfrontiert sind, in welchen Situationen?
 Beruf Schule/Studium
 Familie Freunde
 mit fremden Personen (z.B. beim Einkaufen, Abschließen von Verträgen, etc.)
 Sonstige ()
16. Machen Sie sich Gedanken darüber, ob Sie *keigo* ausreichend beherrschen?
 häufig ab und zu selten nie
17. Tauschen Sie sich mit anderen über Ihre Kenntnisse oder Probleme aus?
 häufig ab und zu selten nie
18. Wenn ja, mit wem (z.B. Kollegen, Lehrern, Eltern, Freunden, etc.)?
19. In welchem Bereich ist *keigo* für Sie besonders relevant?
 Schule/Beruf/Studium Unter Freunden In der Familie
20. Wie oft denken Sie, dass Sie *keigo* benutzen?
 mehrmals täglich fast täglich
 mehrmals die Woche seltener
21. Unterhalten Sie sich privat mit Freunden oder Familie über das Thema?
 ja, häufiger ja, manchmal nein
22. Haben Sie das Gefühl, *keigo* hindert Sie manchmal daran, ausdrücken zu können, was Sie gerade denken?
 ja, häufiger ja, manchmal nein
23. Wenn ja, in welcher Situation?
 Gespräch mit Kollegen/Mitschülern
 Gespräch mit Vorgesetzten/Lehrern
 Gespräch mit Familie
 Gespräche mit Freunden

- Gespräche mit Fremden
- Gespräche mit Kunden
- Sonstige:

24. Inwiefern fühlen Sie sich daran gehindert? Was wären die Konsequenzen, wenn Sie keine *keigo*-Formen benutzen würden?

25. Haben Sie manchmal den Wunsch, andere Formen benutzen zu können (andere Wörter, Personalpronomina, Grammatik)?

- ja
- nein

26. Welche Formen wären das?

27. Haben Sie das Gefühl, dass sich *keigo* in den letzten Jahren verändert hat? (Dass Formen im Berufsalltag nicht mehr so streng verlangt werden, dass der Umgangston zwischen Eltern und Kindern anders ist, etc.)

- ja
- nein

28. Wenn ja, in welchem Bereich?

29. Wenn ja, wie empfinden Sie diese Veränderungen auf der folgenden Skala? (0 = neutral/weiß nicht)

- | | | | | | | | | |
|-----|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------|
| | 3 | 2 | 1 | 0 | 1 | 2 | 3 | |
| gut | <input type="checkbox"/> | nicht so gut |

30. Warum finden Sie diese Veränderungen gut oder nicht so gut?

31. Denken Sie, dass in Zukunft strenger oder weniger streng auf die Verwendung von angemessenem *keigo* geachtet wird?

- strenger
- weniger streng
- gleichbleibend

32. Warum denken Sie, dass dem so ist?

33. Achten Sie bei anderen Personen darauf, ob sie *keigo* angemessen beherrschen?

- ja
- nein
- in bestimmten Situationen

34. Falls Sie bei 33 „in bestimmten Situationen“ gewählt haben, welche Situationen sind das? (z.B. nur bei den eigenen Kindern, bei Angestellten im Dienstleistungssektor, etc.)

35. Gibt es Situationen, in denen man *keigo* Ihrer Meinung nach unbedingt beherrschen sollte? Wenn ja, welche?

- ja, und zwar in dieser/n Situation/en:
- nein

36. Welchen Eindruck haben Sie von Personen, die *keigo* weniger gut beherrschen?

37. Welchen Eindruck haben Sie dagegen von jemandem, der *keigo* gut beherrscht?

38. Haben Sie sonstige Anmerkungen?

b) Japanisch

日常で使う敬語についてのアンケート

当アンケートは日常にて敬語がどのように使用、意識されているかについてを研究している博士論文一環として実施するものです。回答には約 20 分かかります。匿名式となっており、プライバシーを特定するような項目はありません。いただいた回答はアンケートの目的以外には一切使用いたしませんので、率直なご感想をお聞かせください。どうぞよろしくお願いいたします。

1. 性別

- 女性 男性

2. ご出身（都道府県、市等）

3. 年齢

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 14 歳未満 | <input type="checkbox"/> 14 歳 – 18 歳 |
| <input type="checkbox"/> 19 歳 – 22 歳 | <input type="checkbox"/> 23 歳 – 26 歳 |
| <input type="checkbox"/> 27 歳 – 30 歳 | <input type="checkbox"/> 31 歳 – 40 歳 |
| <input type="checkbox"/> 41 歳 – 50 歳 | <input type="checkbox"/> 51 歳 – 60 歳 |
| <input type="checkbox"/> 61 歳以上 | |

4. 最終学歴

- 現在学生（学年:）
- 中学校卒業
 - 高校卒業
 - 大学卒業（学士、修士、その他:）

5. 職業:

6. あなたにとって敬語とは何ですか？人称代名詞や完全な文（主語やてにをはを抜かさないこと）を話すことも含まれますか？

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 敬語のみ | <input type="checkbox"/> 敬語と人称代名詞 |
| <input type="checkbox"/> 敬語と完全な文 | <input type="checkbox"/> 全て |

7. 日常で敬語を使うことは困難ですか（先生や同僚との会話、Eメールの執筆等）？例：どの形が正しいかで悩む、等

- はい、困難です。 いいえ、困難ではありません。

8. 状況によってどの形を使うか考えなければならないことはありますか？例：面接、お仕事でのEメール、初対面の人と話すとき等

- はい、考えます。 いいえ、考えません。

9. 敬語をテーマとした研修、講座等を受けたことはありますか？また、専門書を読んだことはありますか？
- 研修、講座 専門書
 その他: 何もしていない
10. 受講したことがある、専門書を読んだことがある場合、それはお仕事の一環でしたか？
- はい いいえ
11. 講座または専門書は参考になりましたか？
- はい いいえ
12. 第9問で「何もしていない」と回答した場合、何故敬語について興味を持っていますか？
13. 第10問で「いいえ」と回答した場合、何故参考にならなかったか教えてください。
14. 日常（職場など）で敬語に触れていますか？
- よく触れています たまに触れています
 あまり触れていません 全く触れていません
15. 日常で敬語に触れている場合、それはどういう状況下においてですか？
- 職場 学校・大学
 家族 友達
 他人（買い物するとき、契約を結ぶとき等）
 その他（ ）
16. 敬語を充分使いこなせているか気にしたことはありますか？
- よく気にします たまに気にします
 あまり気にしません 全く気にしません
17. 他の人と知識や課題について話しますか？
- よく話します たまに話します
 あまり話しません 全く話しません
18. 話す場合は、誰と話しますか？例：同僚、先生、両親、友達等
19. どの状況において敬語を得に重視しますか？
- 学校・大学・職場 友達の輪 家庭内
20. どれくらい敬語を使っていると思いますか？
- 一日数回 ほぼ毎日
 週に数回 それ以下

21. 家族や友達等、プライベートで敬語について話しますか？
 よく話します たまに話します 話しません
22. 敬語のせいで思っていることを的確に伝えられないと感じることはありますか？
 よく感じます たまに感じます 感じません
23. 感じる場合は、どういう状況ですか？
 同僚や同級生と話すとき
 上司や先生と話すとき
 家族と話すとき
 友達と話すとき
 他人と話すとき
 顧客と話すとき
 その他:
24. 伝えられないというのは、どういうことですか？敬語を使わなかった場合、どのような影響がありますか？
25. 他の形を使いたいと思うことはありますか？例：他の言葉、人称代名詞、文法等
 はい いいえ
26. それはどういう形ですか？
27. 近年、敬語が変わってきたと思いますか？例：職場で敬語の使用が緩和された、親子の話し方が変わった、等
 はい いいえ
28. それはどの状況で感じますか？
29. その変化をどう思いますか？次の目盛りで回答してください (0 = なんとも思わない、わからない)
- | | | | | | | | | |
|----|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|------|
| | 3 | 2 | 1 | 0 | 1 | 2 | 3 | |
| 良い | <input type="checkbox"/> | 良くない |
30. どうして良い、または良くないと思いますか？
31. 今後、敬語の使用は更に緩和される、また、さらに厳密になると思いますか？
 厳密になる 緩和される 変わらない
32. どうしてそうなると思いますか？
33. 他の人が敬語を正しく使用しているか気になりますか？
 はい いいえ 状況による

34. 第 33 問で「状況による」と回答した場合、それはどういう状況ですか？例：自分の子供、サービス業の従業員等
35. あなた自身が思う、絶対敬語を使用できなければいけない状況はなんですか？
- このような状況：
 - そのような状況はありません。
36. 敬語を正しく使用できない人をどう思いますか？
37. 敬語を正しく使用できる人をどう思いますか？
38. その他コメント

ご協力ありがとうございました。

10.1.2 Leitfadeninterview

a) Deutsch

Leitfadeninterview

1. Geschlecht

- weiblich
- männlich

2. Wo sind Sie aufgewachsen (Stadt, Präfektur)? Shizuoka

3. Alter

- <14
- 14 – 18
- 19 – 22
- 23 – 26
- 27 – 30
- 31 – 40
- 41 – 50
- 51 – 60
- >61

4. Höchster Schulabschluss

- noch Schüler (Welche Schulart:)
- Mittelschule
- High School
- Studium (BA/MA/Sonst.:)

5. Beruf:

6. Wann sind Sie das erste Mal bewusst mit *keigo* in Kontakt gekommen?

7. Welche Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie an *keigo* denken, was verbinden Sie damit?

8. Fiel Ihnen das Erlernen (mancher) Formen schwer? Warum?

9. Wie würden Sie Ihre Fähigkeiten in *keigo* einschätzen? Eher schlecht, durchschnittlich, oder eher gut? Warum haben Sie diesen Eindruck?

10. In welchen Situationen achten Sie vermehrt darauf, wie Sie sich ausdrücken?

11. Wenn eine ungewöhnliche Situation bevorsteht, in der Sie einen guten Eindruck machen wollen, (wie) bereiten Sie sich darauf vor? Worüber machen Sie sich Gedanken (Kleidung, Aussehen, Ausdrucksweise)? Machen Sie sich Gedanken darum, wie Sie sich am besten ausdrücken?

12. Erinnern Sie sich an eine oder mehrere Situationen, in denen Sie sich unsicher gefühlt haben?

13. Empfinden Sie *keigo* eher als etwas positives oder etwas negatives?
14. Was wären die Vor- und Nachteile, wenn es kein *keigo* geben würde?
15. Was Sie von den vielen verschiedenen Personalpronomen im Japanischen? Hatten Sie damit jemals Probleme?
16. Haben Sie den Eindruck, einige Leute beherrschen *keigo* besser, andere weniger gut? Wenn ja, welche Leute sind das ?
17. Wie ist Ihr genereller Eindruck von solchen Leuten, welche Eigenschaften fallen Ihnen ein?
18. Warum denken Sie, dass Sie gerade diese Eigenschaften mit diesen Leuten verbinden?
19. Glauben Sie, dass *keigo* beeinflusst, wie eine Person wahrgenommen wird? Wie äußert sich das und welche Vor- und Nachteile könnten sich daraus ergeben?
20. In welchen Lebensbereichen spielt das Beherrschen von *keigo* Ihrer Meinung nach die größte Rolle und warum?
21. Denken Sie, dass in den letzten Jahren eine Veränderung bei der Verwendung/den Voraussetzungen von *keigo* zu erkennen ist? Warum ist das (nicht) so? Wie finden Sie diese Entwicklung?
22. Was würden Sie sich in der Hinsicht für die Zukunft wünschen? (Sollte eventuell mehr in Schulunterricht investiert werden, der Schüler besser vorbereitet? Oder würden Sie sich eine Veränderung in der Gesellschaft / andere Voraussetzungen und Erwartungen etwa von Arbeitgebern wünschen?)
23. Denken Sie, dass *keigo* einen Einfluss auf das Gesellschaftliche Zusammenleben hat? Wenn ja, wie äußert sich das?
24. Stellen Sie sich bitte folgende Situation vor: Sie sind ein sehr engagierter Mitarbeiter einer erfolgreichen Firma, machen viele Überstunden und erhalten trotzdem deutlich weniger Lohn, als es in Ihrer Branche durchschnittlich üblich ist. Daher möchten Sie Ihren Chef um eine Lohnerhöhung bitten. Der Chef ist zwar streng, aber eigentlich verstehen Sie sich sehr gut mit ihm. Wie flexibel fühlen Sie sich in Ihrer Ausdrucksweise? Haben Sie das Gefühl, Sie richten Ihre Formulierung eher nach dem aus, was allgemein von Ihnen erwartet wird oder eher nach Ihrem guten persönlichen Verhältnis zu Ihrem Chef?

b) Japanisch

半構造化インタビュー

1. 性別
 - 女性 男性
2. ご出身（都道府県、市等）
3. 年齢
 - 14 歳未満 14 歳 – 18 歳
 - 19 歳 – 22 歳 23 歳 – 26 歳
 - 27 歳 – 30 歳 31 歳 – 40 歳
 - 41 歳 – 50 歳 51 歳 – 60 歳
 - 61 歳以上
4. 最終学歴
 - 現在学生（学年:）
 - 中学校卒業
 - 高校卒業
 - 大学卒業（学士、修士、その他:）
5. 職業:
6. 意識的に初めて敬語に接したのはいつですか？
7. 敬語と聞いて思い浮かぶ言葉は何ですか？何を連想しますか？
8. 敬語を修得するのは苦労しましたか？ご説明ください。
9. 敬語を使いこなす能力はどのくらいだと思いますか？低い、平均的、高い、からお選びください。ご説明ください。
10. どのような状況下で自分の言葉遣いを気にしますか？
11. 好印象を残したいが不慣れな場に直面する際、（どのような）準備をしますか？何を意識しますか（衣服、見た目、言葉遣い）？どのような言葉を選ぶかについて考えますか？
12. 不安を感じた状況は経験したことがありますか？
13. 敬語はどちらかというの良いものですか、悪いものですか？
14. 敬語がなくなった場合の得失は何だと思えますか？

15. 日本語の人称代名詞についてどう思いますか？難しいと感じたことはありますか？
16. 敬語を得意とする人とそうでない人がいると思いますか？それはどんな人ですか？
17. そのような人の特徴や印象を教えてください。
18. どうしてその人とその特徴を結びつけると思いますか？
19. 敬語によって人の印象が変わると思いますか？どういうときにそれに気づき、得失はどういう点にあると思いますか？
20. 一番敬語が重要な場面はいつだと思いますか？ご説明ください。
21. 近年敬語に関して使用法や使用条件に変化は見えますか？ご説明ください。その変化についてどう思うか、感想もお聞かせください。
22. 今後どのような方向へ変わっていくことを望んでいますか？（学校で敬語の授業を増やすべき、や、社会、職場の常識や期待の変化等が望ましい、等）
23. 敬語は社会的生活に影響があると思いますか？どのようなときにそう感じるかをご説明ください。
24. 次の状況を想像してください。あなたは名誉ある会社のとても熱心な社員です。残業をたくさんしているにもかかわらず、業界の平均的な賃金より低い給料をもらっています。そのため上司に給料を上げてもらうよう頼みに行こうと思っています。厳しい上司ですが、仲は良いです。言葉はどの程度自由に選べますか？一般常識に従った言葉を選びますか、それとも仲の良い上司との関係を重視した言葉遣いにしますか？

10.1.3 Experimente

a) Audio-Experiment: Aufgabenstellung und Beschreibung der Aufnahmen

aa) Deutsch

Lesen Sie sich bitte die folgende Stellenausschreibung durch. Im Folgenden werden Sie drei kurze Selbstvorstellungen von einem/r Bewerber/in hören. Bitte wählen Sie die Person, die ihrer Meinung nach am besten für die Stelle geeignet ist, und begründen Sie ihre Entscheidung.

Stelle 1: Rezeptionist/in im Hotel

Gesucht wird ein:e Rezeptionist/in für ein 5-Sterne-Hotel in Ginza. Es wird erwartet:

- Mindestens 3 Jahre Berufserfahrung
- Sicheres, freundliches und zuvorkommendes Auftreten
- Ein gepflegtes Äußeres
- Gute Englischkenntnisse
- Flexibilität
- Bereitschaft, Nachtschichten zu übernehmen
- Freude im Umgang mit Kunden

Stelle 2: House Keeping im Hotel

Gesucht wird eine Person im House Keeping für ein 5-Sterne-Hotel in Ginza. Erwartet wird:

- Mindestens 5 Jahre Berufserfahrung
- Zeitliche Flexibilität
- Höchstens 40 Jahre alt

ab) Japanisch

下記の求人募集をご覧ください。次に応募者 3 名の自己紹介をお聞きください。求人募集に最も適していると思う人を選んで、理由もご説明ください。

1 件目：ホテルのフロント

銀座の 5 つ星ホテルがフロントを募集しています。募集条件：

- 業務経験 3 年以上
- 凛とした、優しく愛想のいい振る舞い
- 清潔感のある様相
- 英語中級
- シフトに柔軟に対応できる方
- 夜勤有り
- 接客が好きな方

2 件目：ホテルの清掃員

銀座の 5 つ星ホテルが清掃員を募集しています。募集条件：

- 業務経験 5 年以上
- シフトに柔軟に対応できる方
- 40 歳以下

b) Audio-Experiment: Text der Aufnahmen

ba) Deutsch

1 (*beherrscht kaum keigo*): Guten Tag, mein Name ist Tomomi Suzuki. Ich bin 29 Jahre alt und arbeite bereits seit 5 Jahren in einem 5-Sterne-Hotel an der Rezeption. Da ich umziehe, bin ich nun auf der Suche nach einer neuen Stelle. Da mein Vater ursprünglich aus England kommt, bin ich zweisprachig aufgewachsen und beherrsche Englisch fließend. Ich mag den Beruf als Rezeptionistin sehr gerne, da ich den Umgang mit Kunden aus vielen verschiedenen Ländern sehr schätze. Gerne bin ich bereit, auch Nachtschichten zu übernehmen und bin generell flexibel.

2 (*beherrscht keigo gut*): Guten Tag, mein Name ist Tomomi Suzuki. Ich bin 32 Jahre alt und arbeite seit 3 Jahren an der Rezeption in einem Business-Hotel. Ich habe Anglistik studiert und war dabei wegen eines Auslandsstudiums ein Jahr lang in England, beherrsche Englisch also sehr gut. Der Umgang mit Kunden bereitet mir viel Freude, weswegen ich den Beruf sehr gerne ausübe. Leider bin ich zeitlich nicht flexibel, da ich eine kleine Tochter habe, weswegen ich auch nicht nachts arbeiten kann.

3 (*beherrscht keigo hervorragend*): Guten Tag, mein Name ist Tomomi Suzuki. Ich bin 22 Jahre alt und habe gerade mein Wirtschafts-studium abgeschlossen, in dessen Rahmen ich auch einmal für zwei Wochen an einem Austausch in den USA teilgenommen habe, meine Englischkenntnisse sind also zwar nicht flüssig, aber gut. Leider habe ich bis jetzt keine Berufserfahrung in diesem Bereich, da mir der Umgang mit Gästen allerdings große Freude bereitet, interessiere ich mich sehr für Ihre Stelle als Rezeptionistin. Da ich weiterhin studieren möchte, kann ich allerdings leider nur nachmittags für maximal vier Stunden arbeiten, auch die Nachtschicht werde ich wahrscheinlich nicht übernehmen können.

4 (*beherrscht keigo gut*): Guten Tag, mein Name ist Aiko Yamada, ich bin 19 Jahre alt. Da ich vor meinem Studium zunächst praktische Berufserfahrung sammeln und Geld ansparen möchte, bin ich nun auf der Suche nach einer Stelle und auf Ihre Ausschreibung als House-Keeping-Personal in einem 5-Sterne-Hotel gestoßen. Leider kann ich noch keine Berufserfahrung vorweisen, bin dafür allerdings zeitlich sehr flexibel, lernwillig und kann hart arbeiten. Da ich schon immer Freude an Ordnung halten und Sauberkeit hatte, würde es mich sehr freuen, von Ihnen zu hören.

5 (*beherrscht keigo kaum*): Guten Tag, mein Name ist Aiko Yamada, ich bin 31 Jahre alt und arbeite seit sechs Jahren im House-Keeping für ein 5-Sterne-Hotel. Dieses schließt nun leider, weswegen ich auf der Suche nach einer neuen Stelle auf Ihre Anzeige aufmerksam geworden bin. Da ich alleinstehend bin, bin ich zeitlich ungebunden und sehr flexibel.

6 (*beherrscht keigo hervorragend*): Guten Tag, mein Name ist Aiko Yamada. Ich bin 53 Jahre alt und arbeite schon seit 20 Jahren im House-Keeping für ein kleineres Hotel. Da dieses nun von einer größeren Kette übernommen wurde und mir im Zuge dessen aus Kostengründen gekündigt werden musste, bin ich nun auf der Suche nach einer neuen Stelle auf Ihre Anzeige aufmerksam geworden, die mich sofort sehr angesprochen hat. Leider bin ich zeitlich eingeschränkt und könnte nur vormittags für ungefähr vier bis sechs Stunden arbeiten.

bb) Japanisch

1 (敬語が殆ど使えない) こんにちは、鈴木ともみです。29歳で、5年間、5つ星ホテルの受付で働いていたけれど、引っ越しに伴い、新しい仕事を探しています。お父さんが元々イギリス生まれで、2か国語を話す環境で育ったので、英語を流暢に話せます。色々な国の客を対応することにやりがいを感じているので、受付の仕事は大好きです。夜勤も喜んでやりますし、どんなことにも柔軟に対応します。

2 (敬語が使える) こんにちは、鈴木ともみと申します。年齢は32歳で、3年前からビジネスホテルで受付をしています。大学では英語学を専攻し、一年間イギリスに留学した経験もありますので、英語は堪能と言えるレベルにあります。お客様と触れ合うことに大きな喜びを感じておりますので、この職業は是非続けていきたいと考えています。ただ、娘がまだ小さいため、申し訳ありませんが、夜勤に出られない等の時間的制約があります。

3 (敬語が堪能である) 鈴木ともみと申します。本日はよろしくお願ひいたします。私は現在22歳で、ちょうど大学の経済学部を卒業したところです。在学中に2週間、交換留学プログラムでアメリカに留学した経験がありますので、私の英語力に関しましては、流暢に話せるほどではございませんが、良いと言える程度ではあると思っております。こうした分野での職業経験はまだありませんが、お客様をおもてなしすることに大きな喜びを感じておりますので、御社の受付として採用していただければ大変嬉しく存じます。ただ、今後も大学に通いたく存じますので、申し訳ございませんが、午後は長くても4時間までしか出勤することができません。夜勤にもおそらく応じることは難しいかと存じます。

4 (敬語が使える) こんにちは、山田あいこと申します。19歳です。大学に進学する前に実務経験を積み、貯金をしておきたいという思いから、お仕事を探していたところ、5つ星ホテルの清掃員募集という御社の広告を目にしました。残念ながらこれまでの職業経験はありませんが、その代わり、時間的に柔軟な対応が可能で、学習意欲があり、どんな仕事でも頑張ります。整理整頓と清掃には常に喜びをもって取り組んできましたので、御社から良いお返事をもらえたら、大変嬉しく存じます。

5 (敬語が殆ど使えない) こんにちは、山田あいこです。31歳です。6年前から5つ星ホテルで清掃員をしています。今のホテルが閉鎖してしまうので、次の仕事を探していたところ、あなたの会社の広告を発見しました。独身なので時間の自由がきき、すごく柔軟に対応できます。

6 (敬語が堪能である) 山田あいこと申します。本日はよろしくお願ひいたします。現在53歳で、清掃員として小規模ホテルに20年勤めさせていただいております。この度、勤務先のホテルが大手ホテルチェーンに買収され、経費削減を理由に解雇されることとなりました。このような経緯から求職活動をしておりまして、御社の広告を拝見し、是非応募させていただきたいと即座に思った次第でございます。ただ、時間的制約があり、申し訳ございませんが、勤務時間は午前中のみ、4時から6時間程とさせていただくことになるかと存じます。

c) Rollenspielexperiment: Aufgabenstellung und Rollenbeschreibungen

ca) Deutsch

Sie wurden in Zweierpaare eingeteilt und haben jeweils einen Zettel mit ihrer Rolle erhalten. Auch, wenn die Rolle sehr wahrscheinlich wenig mit Ihrem Alltagsleben zu tun hat, versuchen Sie bitte, sich in die Situation der Person hineinzusetzen und ein entsprechendes ca. 5 - 10minütiges Gespräch zu führen. Schalten Sie dazu das Aufnahmegerät ein. Bitte beantworten Sie nach dem Gespräch den untenstehenden Fragebogen. Nach Auswertung der Gespräche werden Sie eventuell wegen Nachfragen kontaktiert. Vielen Dank für Ihre Hilfe.

Rolle1.1: Sie sind eine Studentin, werden bald Ihr Studium in VWL abschließen und wurden zu einem Bewerbungsgespräch für eine Stelle in der Bank vorgeladen, in der Sie unbedingt arbeiten möchten.

Rolle1.2: Sie sind Personalleitung einer großen Bank, die nach jungen Studienabgängern sucht und haben eine junge Studentin vorgeladen, die kurz vor ihrem Abschluss steht. Prüfen Sie sie auf ihre nötigen Kompetenzen.

Rolle2.1: Sie sind eine Lehrerin der 2. Klasse einer Mittelschule und haben einen Schüler vorgeladen, der sich im Unterricht ständig danebenbenimmt (Zwischenrufe, keine Mitarbeit, isst während des Unterrichts, spielt am Handy, etc.). Tadeln Sie sein Fehlverhalten und legen Sie ihm nahe, sich in Zukunft besser zu verhalten.

Rolle2.2: Sie sind ein:e Schüler:in der 2. Klasse einer Mittelschule und verhalten sich im Unterricht nicht gerade vorbildlich (Zwischenrufe, keine Mitarbeit, essen während des Unterrichts, spielen am Handy, etc.), weil der Unterricht Sie langweilt, da er viel zu einfach für Sie ist. Ihre Lehrerin hat Sie zu einem klärenden Gespräch gebeten.

Rolle3.1: Sie sind eine Lehrerin der 2. Klasse einer Mittelschule und haben die Eltern eines Schülers vorgeladen, der sich im Unterricht ständig danebenbenimmt (Zwischenrufe, keine Mitarbeit, isst während des Unterrichts, spielt am Handy, etc.). Erklären Sie den Eltern das Fehlverhalten ihres Sohnes und mit welchen Konsequenzen er zu rechnen hat, sollte er sich nicht bessern.

Rolle3.2: Sie sind die Mutter/der Vater eines/r Schüler:in, der sich im Unterricht oft danebenbenimmt (Zwischenrufe, keine Mitarbeit, isst während des Unterrichts, spielt am Handy, etc.). Die Lehrerin ihres Sohnes hat Sie um ein Gespräch gebeten. Sie wissen, dass ihr Kind sich zwar oft falsch benimmt, wissen allerdings auch, dass das meist daran liegt, dass der Unterricht für ihn zu einfach ist und er sich deswegen langweilt.

Rolle4.1: Sie sind als Kund:in in einem Elektronikfachgeschäft und möchten einen dort gekauften Drucker reklamieren, weil dieser nicht richtig funktioniert. Leider haben Sie keinen Kaufbeleg mehr und keinen Nachweis, dass sie den Drucker in diesem Geschäft gekauft haben. Versuchen Sie trotzdem, den Drucker umzutauschen.

Rolle4.2: Sie sind Verkäufer:in in einem Elektronikfachgeschäft und ein Kunde bittet darum, einen Drucker zu reklamieren, weil dieser nicht richtig funktioniert. Leider hat er keinen Kaufbeleg und kann auch sonst nicht nachweisen, den Drucker bei Ihnen gekauft zu haben. Versuchen Sie, ihm mitzuteilen, dass ein Umtausch so ausgeschlossen ist.

Rolle5.1: Sie sind ein:e 17jährige:r Schüler:in und möchten mit einer Gruppe von Freund:innen, die Ihre Eltern nicht kennen, über das Wochenende zum Wandern zu einer abgelegenen Hütte verreisen. Bitten Sie Ihre Mutter / Ihren Vater um Erlaubnis und versuchen Sie sie/ihn zu überzeugen.

Rolle 5.2: Ihr Kind ist ein:e 17jährige:r Schüler:in und möchte über das Wochenende mit ein paar Freund:innen zum Wandern fahren und in einer abgelegenen Hütte übernachten. Da Sie weder die Freund:innen kennen noch zu begeistert von der Idee einer abgelegenen Hütte sind, sind sie zunächst dagegen und machen das Ihrem Kind auch klar.

cb) Japanisch

博士論文の一環として動詞の様々な形を研究したいと思います。ペアを組んで、役割が書かれた紙を受け取っていただきました。実際の生活とは異なる役を振り分けられたかと思いますが、役を演じきって5-10分ほどの会話を行ってください。録音機のスイッチを入れてください。会話後に下記のアンケートに回答してください。データを解析後改めてご質問させていただくことがございます。ご協力ありがとうございます。

役割 1.1：もうじき国民経済学部を卒業する女子大生です。就職活動中、第一志望の銀行の面接へ招かれました。

役割 1.2：大規模銀行の人事部長です。新卒生を求人しており、就職活動中の卒業間近の女子大生と面接をします。適格かを確かめてください。

役割 2.1：授業中の態度が悪い生徒と面談する中学 2 年の女性教師です。（悪い態度は授業中に挙手無しに発言する、食事する、授業に積極的に参加しない、携帯をいじる等）不適切な態度を注意し、今後真面目になるよう指導してください。

役割 2.2：授業内容が簡単すぎてつまらないため、授業中の態度が誇らしいとは言えない中学 2 年生です（授業中に挙手無しに発言する、食事する、授業に積極的に参加しない、携帯をいじる等）。先生に呼び出されました。

役割 3.1:授業中の態度が悪い生徒のご両親と面談する中学 2 年の女性教師です。（悪い態度は授業中に挙手無しに発言する、食事する、授業に積極的に参加しない、携帯をいじる等）不適切な態度を説明し、改善しない場合どうなってしまうかを伝えてください。

役割 3.2：授業中の態度が悪い生徒の親です。（悪い態度は授業中に挙手無しに発言する、食事する、授業に積極的に参加しない、携帯をいじる等）息子の先生に面談を頼まれました。息子の態度が悪いときもあることを知っていますが、それは授業内容が簡単すぎてつまらないからだとも知っています。

役割 4.1:プリンターに不具合が生じたため返品しに家電屋に来ました。レシートも、このお店で買った証拠ありません。それでもプリンターを返品しようと頑張ってください。

役割 4.2：プリンターに不具合が生じたため返品しに来た客に対応する販売員です。レシートも、このお店で買った証拠ありません。返品はできないことを伝えてください。

役割 5.1：週末離れた場所にある小屋へハイキングに行きたい 17 歳の高校生です。親は一緒に行く友達を知りませんが、遊びに行くことを許可するよう説得してください。

役割 5.2：週末離れた場所にある小屋へハイキングに行きたい 17 歳の高校生の親です。一緒に行く友達を知らない上に泊りがけで離れた小屋に行くことに反対であることを伝えてください。

d) Anschlussfragebogen Rollenspielexperiment

da) Deutsch

Fragebogen zu den Rollenspielen

1. Rolle:

2. Geschlecht
 weiblich männlich

3. Alter:

4. Beruf:

5. Welche Rolle hatten Sie?

6. Wie haben Sie sich mit dieser Rolle gefühlt? Begründen Sie.

7. Konnten Sie sich mit Ihrer Rolle identifizieren? Warum oder warum nicht?

8. Hatten Sie Probleme mit Ihrer Rolle? Wenn ja, welche?

9. Hatten Sie Schwierigkeiten, passende Formulierungen zu finden? Wenn ja, an welcher Stelle? Warum?

10. Denken Sie, Sie konnten der Rolle gerecht werden? Warum oder warum nicht?

db) Japanisch

ロールプレイング 実験についてのアンケート

1. 役割はなんでしたか？（紙に書いてある番号を記入してください。）：

2. 性別

女性 男性

3. 年齢

14 歳未満

31 歳 – 40 歳

14 歳 – 18 歳

41 歳 – 50 歳

19 歳 – 22 歳

51 歳 – 60 歳

23 歳 – 26 歳

61 歳以上

27 歳 – 30 歳

4. 最終学歴

現在学生（学年:）

中学校卒業

高校卒業

大学卒業（学士、修士、その他:）

5. 職業:

6. 自分の役割をどう感じましたか？ご説明ください。

7. 役割に感情移入できましたか？ご説明ください。

8. 役割において問題を感じましたか？どのような問題でしたか？

9. 言葉選びに困りましたか？具体的な箇所と理由を教えてください。

10. 役割に適していたと思いますか？ご説明ください。

ありがとうございました。

10.1.4 Nacherhebung

a) Deutsch

Fragebogen zur Wahrnehmung von Höflichkeit im Alltag

1. Geschlecht
 - weiblich
 - männlich
2. Wo sind Sie aufgewachsen (Stadt, Präfektur)?
3. Alter
 - <14
 - 14 – 18
 - 19 – 22
 - 23 – 26
 - 27 – 30
 - 31 – 40
 - 41 – 50
 - 51 – 60
 - >61
4. Höchster Schulabschluss
 - noch Schüler (Welche Schulart:)
 - Mittelschule
 - High School
 - Studium (BA/MA/Sonst.: Doktor)
5. Beruf:
6. Was zeichnet Ihrer Meinung nach höfliches Verhalten aus, wie äußert sich dieses?
7. Haben Sie unterschiedliche Konnotationen bei den Begriffen *teinei* und *reigi*? Wenn ja, welche?
8. Spielt *keigo* eine Rolle bei höflichem Verhalten? Wenn ja, welche?
9. Welchen der folgenden Begriffe verbinden Sie am ehesten mit *keigo*?
 - a. Warum?
 - b. Welche Rolle spielen die restlichen Begriffe Ihrer Meinung nach?
10. Empfinden Sie das Verwenden von *teineigo*, *kenjōgo* und *sonkeigo* als unterschiedlich schwierig? Wenn ja, warum?
11. Haben Sie das Gefühl, Sie verwenden *keigo*, ohne viel darüber nachzudenken / automatisiert?

12. Falls Sie einmal über die „richtigen/angemessenen“ Formen nachdenken müssen, welche Situationen sind das?
13. Falls Sie in eine Situation kommen, in der Sie Probleme mit *keigo* haben, liegt es Ihrer Meinung nach eher daran, dass Sie *keigo* nicht gut beherrschen, oder dass die *tachiba* der Beteiligten nicht klar genug sind?
14. Stellen Sie sich die folgenden drei Situationen vor. Wie würden Sie die Aussage formulieren? Schreiben Sie zu jeder Aussage einen Satz.
 - Sie möchten Ihren Chef darum bitten, Sie aufgrund eines Zwischenfalls früher nach Hause gehen zu lassen.
 - Sie sind in einem Bewerbungsgespräch für Ihren Traumberuf und sollen angeben, warum Sie die Stelle unbedingt haben möchten
 - Sie haben einen guten Freund angelogen und möchten sich nun entschuldigen.
15. Können Sie für die in 14. genannten 3 Aussagen jeweils weiter ausführen, warum Sie diese Formulierungen gewählt haben?
16. Wenn Sie im realen Leben in solche Situationen kommen, haben Sie bestimmte Strategien, wie Sie sich auf diese Vorbereiten? Wenn ja, wie sehen diese aus?
17. Wenn Sie sich entscheiden müssten, hängt *keigo* eher mit Respekt oder mit Hierarchien zusammen?
18. Wo ist für Sie der Unterschied zwischen *keigo* und *taiguhyōgen*?
19. Woran erkennt man Ihrer Meinung nach, ob eine *keigo*-Form ernst gemeint oder ironisch ist?
20. Besteht Ihrer Meinung nach ein Zusammenhang zwischen *honne* und *tatema*e und der Verwendung von *keigo*?
21. Denken Sie, dass Sie *keigo* eher benutzen, weil es so von Ihnen erwartet wird (soziale Konvention) oder weil es als „Schmiermittel“ dient, mit dem Sie Ihre Absicht eher erreichen? Oder kommt es auf die jeweilige Situation an?

b) Japanisch

日常における礼儀正しさの認識に関するアンケート

当アンケートは日常における礼儀正しさの認識を研究している博士論文一環として実施するものです。回答には約 20 分かかります。匿名式となっており、プライバシーを特定するような項目はありません。いただいた回答はアンケートの目的以外には一切使用いたしませんので、率直なご感想をお聞かせください。どうぞよろしく願いいたします。

1. 性別

- 女性 男性

2. ご出身（都道府県、市等）

3. 年齢

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 14 歳未満 | <input type="checkbox"/> 14 歳 – 18 歳 |
| <input type="checkbox"/> 19 歳 – 22 歳 | <input type="checkbox"/> 23 歳 – 26 歳 |
| <input type="checkbox"/> 27 歳 – 30 歳 | <input type="checkbox"/> 31 歳 – 40 歳 |
| <input type="checkbox"/> 41 歳 – 50 歳 | <input type="checkbox"/> 51 歳 – 60 歳 |
| <input type="checkbox"/> 61 歳以上 | |

4. 最終学歴

- 現在学生（学年:）
 中学校卒業
 高校卒業
 大学卒業（学士、修士、その他:）

5. 職業:

6. あなたにとって、礼儀正しいふるまいと特徴づけられるものは何ですか？それはどのように表されますか？

7. 「丁寧」と「礼儀」という語句の意味するところに違いがありますか？あるとすれば何ですか？

8. 礼儀正しいふるまいにおいて「敬語」は何らかの役割を果たしていますか。果たすとすればその役割は何ですか？

9. 以下の語句の中で、「敬語」と最も強く結びつけられるのはどれですか？

- 礼儀
- 尊敬
- 常識
- 上下関係
- 社会人

a) また、それはなぜですか？

b) あなたにとって、それ以外の語句はどんな役割を果たしていますか？

10. 「丁寧語」、「謙譲語」、「尊敬語」を使う際、その（使用の）難しさに違いがありますか？ある場合、それはなぜですか？

11. あなたは、「敬語」をあまり熟考せずに、または自動的に使用していると感じますか？

12. 「正しい、または適切な」言い方を熟考しなければならない場合があるとすれば、それはどんな状況ですか？

13. あなたの「敬語」の使用に問題があるという状況があった場合、その原因はあなたが「敬語」を使いこなせないことにありますか、それとも自分や相手の「立場」が十分明らかになっていないことにありますか？

14. 以下の 3 つの状況を想像してください。どのように表現しますか？それぞれの状況に一文ずつ表現を書いてください。

- 予期せぬ出来事のため、いつもより早く帰宅させてくれるよう上司に頼みたい。
- 自分の希望通りの職につくための面接において、そのポストをどうしても手に入れたいのなぜかを述べたい。
- 仲の良い友たちに嘘をついたので、謝りたい。

15. 14.で書かれた 3 つの文について、なぜこれらの表現を選んだかを詳しく説明してください。

16. 実際の生活でそのような状況に置かれた場合、これらの状況に対して（心の）準備をするための特別な戦略（方法）がありますか？あるとすれば、どんな戦略（方法）ですか？

17. 「敬語」は尊敬とヒエラルキー（階層構造）のどちらと結びついていますか？どちらか一方を選ばなければならないとすればどちらを選びますか？

18. あなたにとって、「敬語」と「待遇表現*」の違いはどこにありますか？

*Wikipedia より「待遇表現とは、円滑なコミュニケーションを推進するため、上下親疎の人間関係及びその場の状況や雰囲気認識し、言葉・文章を選択して言語化することを指す。」

19. 「敬語」表現が本来の意味で使われているか、皮肉をこめる意味で使われているかを、あなたは何で判断しますか？

20. あなたにとって、「本音と建前」と「敬語」の間に関連性がありますか？

21. あなたが「敬語」を使うのは、そうするのが当たり前（社会的慣習）だからですか、それともあなたの意図したように物事を運ぶための「潤滑油」の働きをするからですか？もしくはこれらは状況によって異なりますか？

ご協力ありがとうございました。

10.2 Zusätzliche Tabellen

Tabelle 42: Online-Fragebogen, Frage Nr. 6 – „Was verstehen Sie unter *keigo*?“

	Ge- samt		Frage Nr. 6			
	Häu- figkeit	Pro- zent	Nur <i>keigo</i> Häufigkeit (%)	<i>keigo</i> + Per- sonalpro- nomina Häufigkeit (%)	<i>keigo</i> + vollständi- ge Sätze Häufigkeit (%)	Alles zu- sammen Häufigkeit (%)
Geschlecht						
Männlich	172	37,6	46 (26,7)	43 (25,0)	29 (16,9)	54 (31,4)
Weiblich	285	62,4	72 (25,3)	66 (23,6)	54 (18,9)	93 (32,6)
Herkunft						
Außerhalb Japans	3	0,7	0	0	0	3 (100,0)
Ostjapan	335	73,3	91 (27,2)	76 (22,7)	62 (18,5)	106 (31,6)
Westjapan	119	26,0	27 (22,7)	33 (27,7)	21 (17,6)	38 (31,9)
Ländlich oder ur- ban						
(Außerhalb Japans)	3	0,7	0	0	0	3 (100,0)
Ländlich	338	74,0	89 (26,3)	84 (24,9)	62 (18,3)	103 (30,5)
Urban	116	25,4	29 (25,0)	25 (21,6)	21 (18,1)	41 (35,3)
Alter						
14 - 18	21	4,6	4 (19,0)	7 (33,3)	2 (9,5)	8 (38,1)
19 - 22	199	43,5	59 (29,6)	47 (23,6)	38 (19,1)	55 (27,6)
23 - 26	38	8,3	7 (18,4)	13 (34,2)	9 (23,7)	9 (23,7)
27 - 30	32	7,0	8 (25,0)	9 (28,1)	6 (18,8)	9 (28,1)
31 - 40	76	16,6	19 (25,0)	17 (22,4)	13 (17,1)	27 (35,5)
41 - 50	50	10,9	14 (28,0)	9 (18,0)	9 (18,0)	18 (36,0)
51 - 60	26	5,7	7 (26,9)	3 (11,5)	5 (19,2)	11 (42,3)
> 60	15	3,3	0	4 (26,7)	1 (6,7)	10 (66,7)
Höchster Schulab- schluss						
Noch in Ausbildung	250	54,7	68 (27,2)	64 (25,6)	48 (19,2)	70 (28,0)
Mittelschule	1	0,2	1 (100,0)	0	0	0
High School	22	4,8	3 (13,6)	6 (27,3)	7 (31,8)	6 (27,3)
Hochschule	184	40,3	46 (25,0)	39 (21,2)	28 (15,2)	71 (38,6)
Beruf						
Bildung/Erziehung	54	11,8	10 (18,5)	10 (18,5)	9 (16,7)	25 (46,3)
Firma/Büro	59	12,9	14 (23,7)	15 (25,4)	12 (20,3)	18 (30,5)
Gastronomie/Service	17	3,7	5 (29,4)	3 (17,6)	3 (17,6)	6 (35,3)
Keiner	27	5,9	6 (22,2)	6 (22,2)	1 (3,7)	14 (51,9)
Noch in Ausbildung	252	55,1	68 (27,0)	65 (25,8)	48 (19,0)	71 (28,2)
Sonstige	48	10,5	15 (31,3)	10 (20,8)	10 (20,8)	13 (27,1)

Tabelle 43: Online-Fragebogen, Frage Nr. 7 – „Stellt *keigo* für Sie im Alltag (im Gespräch mit Lehrern oder Kollegen, beim Verfassen einer E-Mail, etc.) ein Problem dar (z.B. Überlegen, welches die angemessene Form ist, etc.)?“

	Gesamt		Frage Nr. 7	
	Häufigkeit	Prozent	Ja Häufigkeit (%)	Nein Häufigkeit (%)
Geschlecht				
Männlich	172	37,6	47 (27,3)	125 (72,7)
Weiblich	285	62,4	83 (29,1)	202 (70,9)
Herkunft				
Außerhalb Japans	3	0,7	3 (100,0)	0
Ostjapan	335	73,3	94 (28,1)	241 (71,9)
Westjapan	119	26,0	33 (27,7)	86 (72,3)
Ländlich oder urban				
(Außerhalb Japans)	3	0,7	3 (100,0)	0
Ländlich	338	74,0	101 (29,9)	237 (70,1)
Urban	116	25,4	26 (22,4)	90 (77,6)
Alter				
14 - 18	21	4,6	7 (33,3)	14 (66,7)
19 - 22	199	43,5	74 (37,2)	125 (62,8)
23 - 26	38	8,3	12 (31,6)	26 (68,4)
27 - 30	32	7,0	11 (34,4)	21 (65,6)
31 - 40	76	16,6	12 (15,8)	64 (84,2)
41 - 50	50	10,9	10 (20,0)	40 (60,0)
51 - 60	26	5,7	3 (11,5)	23 (88,5)
> 60	15	3,3	1 (6,7)	14 (93,3)
Höchster Schulabschluss				
Noch in Ausbildung	250	54,7	87 (34,8)	163 (65,2)
Mittelschule	1	0,2	0	1 (100,0)
High School	22	4,8	5 (22,7)	17 (77,3)
Hochschule	184	40,3	38 (20,7)	146 (79,3)
Beruf				
Bildung/Erziehung	54	11,8	14 (25,9)	40 (74,1)
Firma/Büro	59	12,9	11 (18,6)	48 (81,4)
Gastronomie/Service	17	3,7	4 (23,5)	13 (76,5)
Keiner	27	5,9	5 (18,5)	22 (81,5)
Noch in Ausbildung	252	55,1	87 (34,5)	165 (65,5)
Sonstige	48	10,5	9 (18,75)	39 (81,3)

Tabelle 44: Online-Fragebogen, Frage Nr. 8 – „Müssen Sie manchmal überlegen, welche Form Sie in der jeweiligen Situation benutzen sollten?“

	Gesamt		Frage Nr. 8	
	Häufigkeit	Prozent	Ja Häufigkeit (%)	Nein Häufigkeit (%)
Geschlecht				
Männlich	172	37,6	157 (91,3)	15 (8,7)
Weiblich	285	62,4	262 (91,9)	23 (8,1)
Herkunft				
Außerhalb Japans	3	0,7	3 (100,0)	0
Ostjapan	335	73,3	307 (91,6)	28 (8,4)
Westjapan	119	26,0	109 (91,6)	10 (8,4)
Ländlich oder urban				
(Außerhalb Japans)	3	0,7	3 (100,0)	0
Ländlich	338	74,0	315 (93,2)	23 (6,8)
Urban	116	25,4	101 (87,1)	15 (12,9)
Alter				
14 - 18	21	4,6	20 (95,2)	1 (4,8)
19 - 22	199	43,5	192 (96,5)	7 (3,5)
23 - 26	38	8,3	35 (92,1)	3 (7,9)
27 - 30	32	7,0	28 (87,5)	4 (12,5)
31 - 40	76	16,6	68 (89,5)	8 (10,5)
41 - 50	50	10,9	43 (86,0)	7 (14,0)
51 - 60	26	5,7	21 (80,8)	5 (19,2)
> 60	15	3,3	12 (80,0)	3 (20,0)
Höchster Schulabschluss				
Noch in Ausbildung	250	54,7	239 (95,6)	11 (4,4)
Mittelschule	1	0,2	1 (100,0)	0
High School	22	4,8	21 (95,5)	1 (4,5)
Hochschule	184	40,3	158 (85,9)	26 (14,1)
Beruf				
Bildung/Erziehung	54	11,8	45 (83,3)	9 (16,7)
Firma/Büro	59	12,9	50 (84,7)	9 (15,3)
Gastronomie/Service	17	3,7	15 (88,2)	2 (11,8)
Keiner	27	5,9	23 (85,2)	4 (14,8)
Noch in Ausbildung	252	55,1	241 (95,6)	11 (4,4)
Sonstige	48	10,5	45 (93,8)	3 (6,2)

Tabelle 45: Online-Fragebogen, Frage Nr. 9 – „Haben Sie schon einmal an einem Kurs oder einer Schulung mit dem Thema *keigo* teilgenommen oder ein Buch zu dem Thema gelesen?“

	Gesamt		Frage Nr. 9			
	Häufigkeit	Prozent	Kurs Häufigkeit (%)	Sachbuch Häufigkeit (%)	Sonstiges Häufigkeit (%)	Nichts davon Häufigkeit (%)
Geschlecht						
Männlich	172	37,6	16 (9,3)	14 (8,1)	14 (8,1)	128 (74,4)
Weiblich	285	62,4	49 (17,1)	36 (12,6)	26 (9,1)	174 (61,1)
Herkunft						
Außerhalb Japans	3	0,7	2 (66,7)	0	0	1 (33,3)
Ostjapan	335	73,3	48 (14,3)	35 (10,4)	23 (6,9)	229 (68,4)
Westjapan	119	26,0	15 (12,6)	15 (12,6)	17 (14,3)	72 (60,5)
Ländlich oder urban						
(Außerhalb Japans)	3	0,7	2 (66,7)	0	0	1 (33,3)
Ländlich	338	74,0	40 (11,8)	40 (11,8)	31 (9,2)	227 (67,2)
Urban	116	25,4	22 (18,9)	10 (8,6)	9 (7,8)	75 (64,7)
Alter						
14 - 18	21	4,6	1 (4,8)	0	3 (14,3)	17 (81,0)
19 - 22	199	43,5	19 (9,5)	10 (5,0)	8 (4,0)	162 (81,4)
23 - 26	38	8,3	8 (21,1)	6 (15,8)	6 (15,8)	16 (42,1)
27 - 30	32	7,0	9 (28,1)	4 (12,5)	3 (9,4)	16 (50,0)
31 - 40	76	16,6	16 (21,1)	11 (14,5)	11 (14,5)	38 (50,0)
41 - 50	50	10,9	6 (12,0)	11 (22,0)	5 (10,0)	28 (56,0)
51 - 60	26	5,7	5 (19,2)	7 (26,9)	4 (15,4)	10 (38,5)
> 60	15	3,3	1 (6,7)	1 (6,7)	0	13 (86,7)
Höchster Schulabschluss						
Noch in Ausbildung	250	54,7	23 (9,2)	15 (6,0)	15 (6,0)	197 (78,8)
Mittelschule	1	0,2	0	1 (100)	0	0
High School	22	4,8	3 (13,6)	4 (18,2)	4 (18,2)	11 (50,0)
Hochschule	184	40,3	39 (21,2)	30 (16,3)	21 (11,4)	94 (51,1)
Beruf						
Bildung/Erziehung	54	11,8	9 (16,7)	13 (24,1)	8 (14,8)	24 (44,4)
Firma/Büro	59	12,9	15 (25,4)	10 (16,9)	8 (13,6)	26 (44,1)
Gastronomie/Service	17	3,7	5 (29,4)	3 (17,6)	4 (23,5)	5 (29,4)
Keiner	27	5,9	5 (18,5)	1 (3,7)	2 (7,4)	19 (70,4)
Noch in Ausbildung	252	55,1	23 (9,1)	15 (6,0)	14 (5,6)	200 (79,4)
Sonstige	48	10,5	8 (16,7)	8 (16,7)	4 (8,3)	28 (58,3)

Tabelle 46: Online-Fragebogen, Frage Nr. 10 – „Falls Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben: Mussten Sie diese/n Kurs/Schulung im Rahmen Ihrer Arbeit/Ausbildung besuchen bzw. das Buch lesen?“

	Gesamt		Frage Nr. 10		
	Häufigkeit	Prozent	Ja Häufigkeit (%)	Nein Häufigkeit (%)	Keine Angabe Häufigkeit (%)
Geschlecht					
Männlich	172	37,6	13 (7,6)	26 (15,1)	133 (77,3)
Weiblich	285	62,4	55 (19,3)	46 (16,1)	184 (64,6)
Herkunft					
Außerhalb Japans	3	0,7	0	2 (33,3)	1 (66,7)
Ostjapan	335	73,3	48 (14,3)	49 (14,6)	238 (71,0)
Westjapan	119	26,0	20 (16,8)	21 (17,6)	78 (65,5)
Ländlich oder urban					
(Außerhalb Japans)	3	0,7	0	2 (33,3)	1 (66,7)
Ländlich	338	74,0	45 (13,3)	57 (16,9)	236 (69,8)
Urban	116	25,4	23 (19,8)	13 (11,2)	80 (69,0)
Alter					
14 - 18	21	4,6	0	2 (9,5)	19 (90,5)
19 - 22	199	43,5	11 (5,5)	24 (12,1)	164 (82,4)
23 - 26	38	8,3	7 (18,4)	12 (31,6)	19 (50)
27 - 30	32	7,0	6 (18,8)	9 (28,1)	17 (53,1)
31 - 40	76	16,6	20 (26,3)	14 (18,4)	42 (55,3)
41 - 50	50	10,9	12 (24,0)	6 (12,0)	32 (64,0)
51 - 60	26	5,7	10 (38,5)	5 (19,2)	11 (42,3)
> 60	15	3,3	2 (13,3)	0	13 (86,7)
Höchster Schulabschluss					
Noch in Ausbildung	250	54,7	14 (56,0)	35 (14,0)	201 (80,4)
Mittelschule	1	0,2	0	1 (100,0)	0
High School	22	4,8	4 (18,2)	6 (27,3)	12 (54,5)
Hochschule	184	40,3	50 (27,8)	30 (16,3)	104 (56,5)
Beruf					
Bildung/Erziehung	54	11,8	20 (37,0)	6 (11,1)	28 (51,9)
Firma/Büro	59	12,9	18 (30,5)	13 (22,0)	28 (47,5)
Gastronomie/Service	17	3,7	5 (29,4)	5 (29,4)	7 (41,2)
Keiner	27	5,9	3 (11,1)	4 (14,8)	20 (74,1)
Noch in Ausbildung	252	55,1	13 (5,2)	35 (13,9)	204 (81,0)
Sonstige	48	10,5	9 (18,6)	9 (18,6)	30 (62,5)

Tabelle 47: Online-Fragebogen, Frage Nr. 11 – „Hat Ihnen der Kurs oder das Buch geholfen?“

	Gesamt		Frage Nr. 11		
	Häufigkeit	Prozent	Ja Häufigkeit (%)	Nein Häufigkeit (%)	Keine Angabe Häufigkeit (%)
Geschlecht					
Männlich	172	37,6	36 (20,9)	2 (1,2)	134 (77,9)
Weiblich	285	62,4	88 (30,9)	14 (4,9)	183 (64,2)
Herkunft					
Außerhalb Japans	3	0,7	2 (66,7)	0	1 (33,3)
Ostjapan	335	73,3	85 (25,4)	11 (3,3)	239 (71,3)
Westjapan	119	26,0	37 (31,1)	5 (4,2)	77 (64,7)
Ländlich oder urban (Außerhalb Japans)					
Ländlich	3	0,7	2 (66,7)	0	1 (33,3)
Urban	338	74,0	91 (26,9)	11 (3,3)	236 (69,8)
Alter					
14 - 18	116	25,4	31 (26,7)	5 (4,3)	80 (69,0)
19 - 22	21	4,6	3 (14,3)	0	18 (85,7)
23 - 26	199	43,5	33 (16,6)	2 (1,0)	164 (82,4)
27 - 30	38	8,3	12 (31,6)	6 (15,8)	20 (52,6)
31 - 40	32	7,0	14 (43,8)	1 (3,1)	17 (53,1)
41 - 50	76	16,6	29 (38,2)	5 (6,6)	42 (55,3)
51 - 60	50	10,9	17 (34,0)	1 (2,0)	32 (64,0)
> 60	26	5,7	14 (53,8)	1 (3,8)	11 (42,3)
Höchster Schulabschluss					
Noch in Ausbildung	15	3,3	2 (13,3)	0	13 (86,7)
Mittelschule	250	54,7	46 (18,4)	3 (1,2)	201 (80,4)
High School	1	0,2	1 (100,0)	0	0
Hochschule	22	4,8	8 (36,4)	1 (4,5)	13 (59,1)
Beruf					
Bildung/Erziehung	184	40,3	69 (37,5)	12 (6,5)	103 (56,0)
Firma/Büro	54	11,8	26 (48,1)	1 (1,9)	27 (50,0)
Gastronomie/Service	59	12,9	28 (47,5)	3 (5,1)	28 (47,5)
Keiner	17	3,7	6 (35,3)	3 (17,6)	8 (47,1)
Noch in Ausbildung	27	5,9	5 (18,5)	2 (7,4)	20 (74,1)
Sonstige	252	55,1	45 (17,9)	3 (1,2)	204 (81,0)
	48	10,5	14 (29,2)	4 (8,3)	30 (62,5)

Tabelle 48: Online-Fragebogen, Frage Nr. 14 – „Haben Sie im Alltag mit *keigo* zu tun?“

	Gesamt		Frage Nr. 14			
	Häufigkeit	Prozent	Ja, häufig Häufigkeit (%)	Ja, ab und zu Häufigkeit (%)	Ja, selten Häufigkeit (%)	Nie Häufigkeit (%)
Geschlecht						
Männlich	172	37,6	113 (65,7)	50 (29,1)	8 (4,7)	1 (0,6)
Weiblich	285	62,4	207 (72,6)	69 (24,2)	9 (3,6)	0
Herkunft						
Außerhalb Japans	3	0,7	2 (66,7)	1 (33,3)	0	0
Ostjapan	335	73,3	231 (69,0)	89 (26,7)	14 (4,8)	1 (0,3)
Westjapan	119	26,0	87 (73,1)	29 (24,4)	3 (2,5)	0
Ländlich oder urban						
(Außerhalb Japans)	3	0,7	2 (66,7)	1 (33,3)	0	0
Ländlich	338	74,0	231 (68,3)	96 (28,4)	11 (3,3)	0
Urban	116	25,4	87 (75,0)	22 (19,0)	6 (5,1)	1 (0,9)
Alter						
14 - 18	21	4,6	13 (62,0)	7 (33,3)	1 (4,8)	0
19 - 22	199	43,5	124 (62,3)	63 (31,6)	11 (5,5)	1
23 - 26	38	8,3	28 (73,6)	9 (23,7)	1 (2,6)	0
27 - 30	32	7,0	25 (78,1)	7 (21,9)	0	0
31 - 40	76	16,6	65 (85,5)	10 (13,2)	1 (1,3)	0
41 - 50	50	10,9	36 (72,0)	12 (24)	2 (4,0)	0
51 - 60	26	5,7	20 (76,9)	6 (23,1)	0	0
> 60	15	3,3	9 (60)	5 (33,3)	1 (6,7)	0
Höchster Schulabschluss						
Noch in Ausbildung	250	54,7	163 (65,2)	74 (29,6)	12 (4,8)	1 (0,4)
Mittelschule	1	0,2	1 (100)	0	0	0
High School	22	4,8	12 (54,5)	10 (45,5)	0	0
Hochschule	184	40,3	144 (78,3)	35 (19,0)	5 (2,7)	0
Beruf						
Bildung/Erziehung	54	11,8	40 (74,1)	12 (22,2)	2 (3,7)	0
Firma/Büro	59	12,9	52 (88,1)	6 (10,2)	1 (1,7)	0
Gastronomie/Service	17	3,7	12 (70,6)	4 (23,5)	1 (5,9)	0
Keiner	27	5,9	14 (51,9)	11 (40,7)	2 (7,4)	0
Noch in Ausbildung	252	55,1	166 (65,9)	74 (29,4)	11 (4,3)	1
Sonstige	48	10,5	36 (75,0)	12 (25,0)	0	0

Tabelle 49: Online-Fragebogen, Frage Nr. 16 – „Machen Sie sich Gedanken darüber, ob Sie *keigo* ausreichend beherrschen?“

	Gesamt		Frage Nr. 16			
	Häufigkeit	Prozent	Ja, häufig Häufigkeit (%)	Ja, ab und zu Häufigkeit (%)	Ja, selten Häufigkeit (%)	Nie Häufigkeit (%)
Geschlecht						
Männlich	172	37,6	35 (20,3)	99 (57,6)	31 (18,0)	7 (4,1)
Weiblich	285	62,4	92 (32,2)	149 (52,3)	37 (13,0)	7 (2,5)
Herkunft						
Außerhalb Japans	3	0,7	1 (33,3)	2 (66,7)	0	0
Ostjapan	335	73,3	89 (26,6)	181 (54,0)	54 (16,1)	11 (3,2)
Westjapan	119	26,0	37 (31,1)	65 (54,6)	14 (11,8)	3 (2,5)
Ländlich oder urban						
(Außerhalb Japans)	3	0,7	1 (33,3)	2 (66,7)	0	0
Ländlich	338	74,0	95 (28,1)	191 (56,5)	41 (12,1)	11 (3,3)
Urban	116	25,4	31 (26,7)	55 (47,4)	27 (23,3)	3 (2,5)
Alter						
14 - 18	21	4,6	7 (33,3)	12 (57,1)	2 (9,5)	0
19 - 22	199	43,5	53 (26,6)	115 (57,8)	27 (13,6)	4 (2,0)
23 - 26	38	8,3	15 (39,5)	16 (42,1)	6 (15,8)	1 (2,6)
27 - 30	32	7,0	7 (21,9)	20 (62,5)	3 (9,4)	2 (6,3)
31 - 40	76	16,6	23 (30,3)	44 (57,9)	8 (10,5)	1 (1,3)
41 - 50	50	10,9	13 (26,0)	24 (48,0)	10 (20,0)	3 (6,0)
51 - 60	26	5,7	6 (23,1)	13 (50,0)	6 (23,1)	1 (3,8)
> 60	15	3,3	3 (20,0)	4 (26,7)	6 (40,0)	2 (13,3)
Höchster Schulabschluss						
Noch in Ausbildung	250	54,7	72 (28,8)	143 (57,2)	31 (12,4)	4 (1,6)
Mittelschule	1	0,2	0	1 (100,0)	0	0
High School	22	4,8	3 (13,6)	13 (59,1)	6 (27,3)	0
Hochschule	184	40,3	52 (28,3)	91 (49,5)	31 (16,8)	10 (5,4)
Beruf						
Bildung/Erziehung	54	11,8	18 (33,3)	24 (44,4)	10 (18,5)	2 (3,7)
Firma/Büro	59	12,9	15 (25,4)	36 (61,0)	5 (8,5)	3 (5,1)
Gastronomie/Service	17	3,7	5 (29,4)	8 (47,1)	4 (23,5)	0
Keiner	27	5,9	9 (33,3)	9 (33,3)	7 (25,9)	2 (7,4)
Noch in Ausbildung	252	55,1	73 (29,0)	145 (57,5)	30 (11,9)	4 (1,6)
Sonstige	48	10,5	7 (14,6)	26 (54,2)	12 (25,0)	3 (6,3)

Tabelle 50: Online-Fragebogen, Frage Nr. 19 – „In welchem Bereich ist *keigo* für Sie besonders relevant?“

	Gesamt		Frage Nr. 19		
	Häufigkeit	Prozent	Schule/Uni/Arbeit Häufigkeit (%)	In der Familie Häufigkeit (%)	Unter Freunden Häufigkeit (%)
Geschlecht					
Männlich	172	37,6	165 (95,9)	2 (1,2)	5 (2,9)
Weiblich	285	62,4	280 (98,2)	1 (0,4)	4 (1,4)
Herkunft					
Außerhalb Japans	3	0,7	3 (100,0)	0	0
Ostjapan	335	73,3	324 (96,7)	3 (0,9)	9 (2,7)
Westjapan	119	26,0	118 (99,2)	1 (0,8)	0
Ländlich oder urban (Außerhalb Japans)					
(Außerhalb Japans)	3	0,7	3 (100,0)	0	0
Ländlich	338	74,0	328 (97,0)	1 (0,3)	9 (2,7)
Urban	116	25,4	114 (98,3)	2 (1,7)	0
Alter					
14 - 18	21	4,6	21 (100,0)	0	0
19 - 22	199	43,5	194 (97,5)	2 (1,0)	3 (1,5)
23 - 26	38	8,3	38 (100,0)	0	0
27 - 30	32	7,0	31 (96,9)	1 (3,1)	0
31 - 40	76	16,6	75 (98,7)	0	1 (1,3)
41 - 50	50	10,9	49 (98,0)	0	1 (2,0)
51 - 60	26	5,7	26 (100,0)	0	0
> 60	15	3,3	11 (73,3)	0	4 (26,7)
Höchster Schulabschluss					
Noch in Ausbildung	250	54,7	245 (98,0)	2 (0,8)	3 (1,2)
Mittelschule	1	0,2	1 (100,0)	0	0
High School	22	4,8	21 (95,5)	0	1 (4,5)
Hochschule	184	40,3	178 (96,7)	1 (0,5)	5 (2,7)
Beruf					
Bildung/Erziehung	54	11,8	54 (100,0)	0	0
Firma/Büro	59	12,9	59 (100,0)	0	0
Gastronomie/Service	17	3,7	17 (100,0)	0	0
Keiner	27	5,9	21 (77,8)	1 (3,7)	5 (18,5)
Noch in Ausbildung	252	55,1	247 (98,0)	2 (0,8)	3 (1,2)
Sonstige	48	10,5	47 (97,9)	0	1 (2,1)

Tabelle 51: Online-Fragebogen, Frage Nr. 21 – „Unterhalten Sie sich privat mit Freunden oder Familie über das Thema?“

	Gesamt		Frage Nr. 21		
			Ja, häufig	Ja, manchmal	Nein
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit (%)	Häufigkeit (%)	Häufigkeit (%)
Geschlecht					
Männlich	172	37,6	1 (0,6)	63 (36,6)	108 (62,8)
Weiblich	285	62,4	7 (2,5)	109 (38,2)	169 (59,3)
Herkunft					
Außerhalb Japans	3	0,7	0	2 (66,7)	1 (33,3)
Ostjapan	335	73,3	5 (1,5)	121 (36,1)	209 (62,4)
Westjapan	119	26,0	3 (2,5)	49 (41,2)	67 (56,3)
Ländlich oder urban					
(Außerhalb Japans)	3	0,7	0	2 (66,7)	1 (33,3)
Ländlich	338	74,0	6 (1,8)	124 (36,7)	208 (61,5)
Urban	116	25,4	2 (1,7)	46 (39,7)	68 (58,6)
Alter					
14 - 18	21	4,6	0	9 (42,9)	12 (57,1)
19 - 22	199	43,5	2 (1,0)	53 (26,6)	144 (72,4)
23 - 26	38	8,3	0	17 (44,7)	21 (55,3)
27 - 30	32	7,0	3 (9,4)	16 (50,0)	13 (40,6)
31 - 40	76	16,6	1 (1,3)	34 (44,7)	41 (53,9)
41 - 50	50	10,9	2 (4,0)	26 (52,0)	22 (44,0)
51 - 60	26	5,7	0	11 (42,3)	15 (57,7)
> 60	15	3,3	0	6 (40,0)	9 (60,0)
Höchster Schulabschluss					
Noch in Ausbildung	250	54,7	3 (1,2)	77 (30,8)	170 (68,0)
Mittelschule	1	0,2	0	0	1 (100,0)
High School	22	4,8	1 (4,5)	12 (54,5)	9 (40,9)
Hochschule	184	40,3	4 (2,2)	83 (45,1)	97 (52,7)
Beruf					
Bildung/Erziehung	54	11,8	2 (3,7)	24 (44,4)	28 (51,9)
Firma/Büro	59	12,9	1 (1,7)	25 (42,4)	33 (55,9)
Gastronomie/Service	17	3,7	1 (5,9)	5 (29,4)	11 (64,7)
Keiner	27	5,9	1 (3,7)	12 (44,4)	14 (51,8)
Noch in Ausbildung	252	55,1	3 (1,2)	78 (31,0)	171 (67,9)
Sonstige	48	10,5	0	28 (58,3)	20 (41,7)

Tabelle 52: Online-Fragebogen, Frage Nr. 22 – „Haben Sie das Gefühl, die Höflichkeitssprache hindert Sie manchmal daran, ausdrücken zu können, was Sie gerade denken?“

	Gesamt		Frage Nr. 22		
			Ja, häufig	Ja, manchmal	Nein
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit (%)	Häufigkeit (%)	Häufigkeit (%)
Geschlecht					
Männlich	172	37,6	7 (4,1)	68 (39,5)	97 (56,4)
Weiblich	285	62,4	16 (5,6)	114 (40)	155 (54,4)
Herkunft					
Außerhalb Japans	3	0,7	1 (33,3)	1 (33,3)	1 (33,3)
Ostjapan	335	73,3	17 (5,1)	139 (41,5)	179 (53,4)
Westjapan	119	26,0	5 (4,2)	42 (35,3)	72 (60,5)
Ländlich oder urban					
(Außerhalb Japans)	3	0,7	1 (33,3)	1 (33,3)	1 (33,3)
Ländlich	338	74,0	18 (5,3)	138 (40,8)	182 (53,8)
Urban	116	25,4	4 (3,4)	43 (37,1)	96 (82,8)
Alter					
14 - 18	21	4,6	2 (9,5)	10 (47,6)	9 (42,9)
19 - 22	199	43,5	19 (9,5)	93 (46,7)	87 (43,7)
23 - 26	38	8,3	0	20 (52,6)	18 (47,4)
27 - 30	32	7,0	1 (3,1)	14 (43,8)	17 (53,1)
31 - 40	76	16,6	0	23 (30,3)	53 (69,7)
41 - 50	50	10,9	1 (2,0)	12 (24,0)	37 (74,0)
51 - 60	26	5,7	0	7 (26,9)	19 (73,1)
> 60	15	3,3	0	3 (20,0)	12 (80,0)
Höchster Schulabschluss					
Noch in Ausbildung	250	54,7	20 (8,0)	119 (47,6)	111 (44,4)
Mittelschule	1	0,2	0	1 (100,0)	0
High School	22	4,8	0	10 (45,5)	12 (54,5)
Hochschule	184	40,3	3 (1,6)	52 (28,3)	129 (70,1)
Beruf					
Bildung/Erziehung	54	11,8	0	17 (31,5)	37 (68,5)
Firma/Büro	59	12,9	1 (1,7)	18 (30,5)	40 (67,8)
Gastronomie/Service	17	3,7	1 (5,9)	6 (35,3)	10 (58,8)
Keiner	27	5,9	1 (3,7)	7 (25,9)	19 (70,4)
Noch in Ausbildung	252	55,1	20 (7,9)	118 (46,8)	114 (45,2)
Sonstige	48	10,5	0	16 (33,3)	32 (66,7)

Tabelle 53: Online-Fragebogen, Frage Nr. 31 – „Denken Sie, dass in Zukunft strenger oder weniger streng auf die Verwendung von angemessenem *keigo* geachtet wird?“

	Gesamt		Frage Nr. 31			
	Häufigkeit	Prozent	Gleichbleibend Häufigkeit (%)	Weniger streng Häufigkeit (%)	Strenger Häufigkeit (%)	Keine Angabe Häufigkeit (%)
Geschlecht						
Männlich	172	37,6	65 (37,8)	96 (55,8)	10 (5,8)	1 (0,6)
Weiblich	285	62,4	105 (36,8)	170 (59,6)	9 (31,6)	1 (0,4)
Herkunft						
Außerhalb Japans	3	0,7	2 (66,7)	1 (33,3)	0	0
Ostjapan	335	73,3	125 (37,3)	194 (57,9)	14 (4,2)	2 (0,6)
Westjapan	119	26,0	44 (37,0)	70 (58,8)	5 (4,2)	0
Ländlich oder urban						
(Außerhalb Japans)	3	0,7	2 (66,7)	1 (33,3)	0	0
Ländlich	338	74,0	126 (37,3)	192 (56,8)	18 (5,3)	2 (0,6)
Urban	116	25,4	43 (37,1)	72 (62,1)	1 (0,9)	0
Alter						
14 - 18	21	4,6	6 (28,6)	15 (71,4)	0	0
19 - 22	199	43,5	89 (44,7)	96 (48,2)	13 (6,5)	1 (0,5)
23 - 26	38	8,3	10 (26,3)	28 (73,7)	0	0
27 - 30	32	7,0	12 (37,5)	19 (59,4)	1 (3,1)	0
31 - 40	76	16,6	25 (32,9)	49 (64,5)	2 (2,6)	0
41 - 50	50	10,9	14 (18,4)	33 (43,4)	3 (3,9)	0
51 - 60	26	5,7	7 (26,9)	19 (73,1)	0	0
> 60	15	3,3	7 (46,7)	7 (46,7)	0	1 (6,7)
Höchster Schulabschluss						
Noch in Ausbildung	250	54,7	105 (42,0)	131 (52,4)	13 (5,2)	1 (0,4)
Mittelschule	1	0,2	1 (100,0)	0	0	0
High School	22	4,8	5 (22,7)	16 (72,7)	0	1 (4,5)
Hochschule	184	40,3	59 (32,1)	119 (64,7)	6 (3,3)	0
Beruf						
Bildung/Erziehung	54	11,8	20 (37,0)	33 (61,1)	1 (1,9)	0
Firma/Büro	59	12,9	15 (25,4)	44 (74,6)	0	0
Gastronomie/Service	17	3,7	4 (23,5)	11 (64,7)	2 (11,8)	0
Keiner	27	5,9	9 (33,3)	16 (59,3)	1 (3,7)	1 (3,7)
Noch in Ausbildung	252	55,1	105 (41,7)	133 (52,8)	13 (5,2)	1 (0,4)
Sonstige	48	10,5	17 (35,4)	29 (60,4)	2 (4,1)	0

10.3 Übersetzung: Aufnahme aus Osaka vom 27.06.2019 (Beispiel 9)

Rollen: 5.1/5.2 (Wandern)

A (Elternteil): „Du hast gesagt, du möchtest dieses Wochenende wohin fahren?“

B (Kind): „Ja. Also, um ehrlich zu sein möchte ich dieses Wochenende zu einer Hütte fahren, die ein bisschen weiter weg ist, ich würde zusammen mit Freunden fahren, nicht alleine...“

A: „Ok, mit wem?“

B: „Also, mit Freunden, mit denen ich mich total gut verstehe... zusammen, also, es ist auch kein gefährlicher Ort, also denke ich, das wär ok.“

A: „Aber du bist doch noch in der High School!“

B: „Ich bin schon in der High School.“

A: „Mit Übernachtung, oder?“

B: „Mit Übernachtung, ja, aber weil es nur eine Nacht ist, sollte das doch ok sein, es ist nicht so lang und weil es nur eine Nacht ist, ist das, naja, auch nichts Gefährliches, und es kostet auch nicht so viel und meine Freunde, diese Freunde sind sehr zuverlässig, daher finde ich das in Ordnung.“

A: „Diese Freunde, waren die schon mal hier?“

B: „Ja klar, waren sie. Einmal, also, du, da warst du vielleicht nicht da, aber einmal sind die schon vorbeigekommen.“

A: „Also mit Leuten, die ich nicht kenne, noch nie getroffen habe, gemeinsam wegzufahren und zu übernachten, sowas kann ich n- nicht erlauben.“

B: „Hm, und warum nicht?“

A: „Du bist doch noch zehn- siebzehn, oder nicht?“

B: „Da ist man doch schon erwachsen! Mit siebzehn.“

A: „Also woanders zu übernachten kann ich dir als Elternteil nicht erlauben.“

B: „Hm, aber, ich hab nächstes Jahr schon Prüfungen und werde Student, und auch vor den Prüfungen werde ich nicht so viel dazu kommen, Spaß zu haben, also sollte ich jetzt während der High School, wie soll ich sagen, das Leben eines Oberschülers genießen, also ist eine Nacht doch ok?“

A: „Nein, übernachten geht auf gar keinen Fall.“

B: „Warum bist du so streng?“

A: „Nein da- das nennt man in einer normalen Familie Aufsicht für Oberschüler; wenn ihr zusammen mit einer Lehrkraft fahren würdet, wäre das in Ordnung, aber nur mit Freunden an einen unbekanntem Ort fahren, sowas kann ich als Elternteil nicht erlauben.“

B: „Hm, aber meine Freunde sagen auch sie dürfen und es ist ok.“

A: „Aber ich kenne diese Freunde, mit denen du wegfahren möchtest, nicht persönlich! Außerdem wollt ihr doch übernachten! Das geht nicht!“

B: „Hm, hey, es ist doch eigentlich egal, mit wem ich abhänge! Das ist doch meine Entscheidungsfreiheit als Kind. Du musst doch nicht alle meine Freunde bis ins Detail kennen, ich- ich möchte unabhängig sein, weil ich schon erwachsen bin!“

- A:** „Nein, nein, so etwas kann ich einfach nicht erlauben. Wenn irgendwas passiert, liegt es in der Aufsichtspflicht der Eltern.“
- B:** „Hm, ok, aber, aber ich nehme mein Handy mit, also könnt ihr mich immer erreichen. Powerbank auch- eine Powerbank nehme ich auch mit..“
- A:** „Nein, also das nächste Mal, wenn du dann Student bist, erlaube ich es dir. Aber so bin ich auf jeden Fall dagegen. Ich erlaube es dir nicht.“
- B:** „Aber ich verstehe mich mit diesen Freunden supergut, falls, naja, ich nicht gehen kann, können wir wahrscheinlich zusammen [unverständlich]... ich weiß auch nicht, ob wir an die gleiche Uni gehen werden.“
- A:** „Also, hm, dann kommt am gleichen Tag zurück! Dann erlaube ich, dass du mitfährst, aber mit Freunden, die ich nicht kenne, irgendwo zu übernachten, das kann ich nicht erlauben.“
- B:** „Ah, also, dann... ist das doch gar nicht exciting.“
- A:** „Ich glaube, wir reden da jetzt schon mehr als fünf Minuten drüber, diese Diskussion ist jetzt zu Ende. Wenn ich nein sage, heißt das nein!“
- B:** „Also, ich fahre auf jeden Fall! Egal was du sagst, ich fahre!“
- A:** „Bis du dich- bis du für dich selbst Verantwortung übernehmen kannst, geht das nicht.“
- B:** „Das tu ich schon!“
- A:** „Wenn ihr am gleichen Tag zurückkommt, ist es okay. Aber eine Übernachtung geht nicht.“
- B:** „Nein, ich fahre!“

11 Literatur

- 3A Corporation (Hrsg., 2015): *minna no nihongo shokyū 2: Japanisch Grundstufe 2 – Übersetzungen und grammatikalische Erklärungen Deutsch*, 2. Ausgabe, Tokyo: 3A Corporation
- Agha, Asif (1994): "Honorification"; in: *Annual Review of Anthropology*, Ausgabe 23, Nr. 1, S. 277 – 302
- Bardovi-Harlig, Kathleen (2001): "Evaluating the Empirical Evidence: Grounds for Instruction in Pragmatics?"; in: G. Kasper und K. Rose (Ed.), *Pragmatics in Language Teaching*, Cambridge, Cambridge University Press, S. 13 – 32
- Bargiela-Chiappini, Francesca (2003): "Face and politeness: new (insights) for old (concepts)"; in: *Journal of Pragmatics*, Vol. 35, Ausgabe 10-11, S. 1453 – 1469
- Barešova, Ivona (2015): „On the categorization of the Japanese honorific system Keigo“; in: *Topics in Linguistics*, Ausgabe 15, Nr. 1, DOI: <https://doi.org/10.2478/topling-2015-0001>
- Beeman, William O. (2014): "Emotion and instantaneous choice in interactional linguistic pragmatics: Cross-cultural perspectives"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 69, S. 52 – 62
- Beuckmann, Fusako und Mori Kazumasa (2018): „Analysis of Speech Level in Japanese: Power and Rank of Imposition on Request, Invitation, and Apology between Close Participants“; in: *shakai gengo kagaku [The Japanese Journal of Language in Society]*, Ausgabe 21, Nr. 1, S. 225 – 238
- Brown, Ivan B. (2007): "The Applicability of Brown and Levinson's Theory of Politeness to Japanese A Review of the English Literature", in: *Bull. Joetsu Univ. Educ.*, Vol. 26, Feb. 2007, S. 31 – 41
- Brown, Lucien (2011): *Korean honorifics and politeness in second language learning*, Amsterdam/Philadelphia, John Benjamins Publishing Company
- Brown, Penelope and Stephen C. Levinson (1987): *Politeness: Some universals in language usage*, Cambridge: Cambridge University Press [Erstveröffentlichung 1978 in Esther N. Goody (Ed.): *Questions and Politeness*, Cambridge, Cambridge University Press]
- Bunka-chō (Hrsg., 1999): *keigo kankei sankō shiryō-shū II [Collected data with reference to keigo II]*, Tokyo, Ōkura-shō Insatsu-kyoku
- Burdelski, Matthew (2011): "Language Socialization and Politeness Routines"; in: Duranti, Alessandro, Elinor Ochs and Bambi B. Schieffelin: *The Handbook of Language Socialization*, Hoboken, Blackwell Publishing Ltd., S. 275 – 295
- Byon, Andrew Sangpil (2006): "The role of linguistic indirectness and honorifics in achieving linguistic politeness in Korean requests"; in: *Journal of Politeness Research*, Ausgabe 2, Nr. 2, S. 247 – 276
- Cook, Haruko Minegishi (1996): "Japanese language socialization: Indexing the modes of self"; in: *Discourse Processes*, Ausgabe 22, S. 171 – 197
- Cook, Haruko Minegishi (1997): "The Role of the Japanese Masu Form in Caregiver-Child Conversation"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 28, S. 695 – 718
- Cook, Haruko Minegishi (2001): "Why can't learners of JFL distinguish polite from impolite speech styles?"; in: K. Rose & G. Kasper (Eds.), *Pragmatics in Lan-*

- guage Teaching* (Cambridge Applied Linguistics, S. 80-102), Cambridge, Cambridge University Press
- Cook, Haruko Minegishi (2006): "Japanese politeness as an interactional achievement: academic consultation sessions in Japanese universities"; in: *Multilingua*, Ausgabe 25, S. 269 – 292
- Cook, Haruko Minegishi (2008): *Socializing Identities through Speech Style – Learners of Japanese as a Foreign Language*, Bristol/Buffalo/Toronto, Multilingual Matters
- Cook, Haruko Minegishi (2011): "Are honorifics polite? Uses of referent honorifics in a Japanese committee meeting"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 43, Nr. 15, S. 3655 – 3672
- Culpeper, Jonathan (2011): "'It's not what you said, it's how you said it!': Prosody and impoliteness"; in: Linguistic Politeness Research Group (Editoren), *Discursive Approaches to Politeness*, Berlin, DeGruyter Mouton, S. 57 – 83
- Culpeper, Jonathan, Michael Haugh und Dániel Z. Kádár (2017, Editoren): *The Palgrave Handbook Of Linguistic (Im)Politeness*, London, Palgrave Macmillan
- Dickel Dunn, Cynthia (2005): "Pragmatic Functions of Humble Forms in Japanese Ceremonial Discourse"; in: *Journal of Linguistic Anthropology*, Ausgabe 15, Nr. 2, S. 218 – 238
- Dickel Dunn, Cynthia (2011): "Formal forms or verbal strategies? Politeness theory and Japanese business etiquette training"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 43, S. 3643 – 3654
- Dickel Dunn, Cynthia (2013): "Speaking politely, kindly, and beautifully: Ideologies of politeness in Japanese business etiquette training"; in: *Multilingua*, Vol. 32 (2), S. 225 – 245
- Doi, Takeo (1971): *Amae no kōzō [The Anatomy of amae]*, Tokyo, Koobundoo
- Doi, Takeo (1973): *The Anatomy of Dependence*, Tokyo, Kodansha
- Eelen, Gino (2001): *A Critique of Politeness Theories*, Manchester, St. Jerome Publishing
- Fraser, Bruce und William Nolen (1981): "The association of deference with linguistic form"; in: *International Journal of the Sociology of Language* 93–109
- Fritzsche, Yvonne (1998): *Wie höflich sind Japaner wirklich? Höflichkeitserwartungen in der japanischen Alltagskommunikation*, München, Iudicium Verlag
- Fukuda, Atsushi und Noriko Asato (2004): "Universal politeness theory: Application to the use of Japanese honorifics", in: *Journal of Pragmatics*, Vol. 36, S. 1991 – 2002
- Fukushima, Saeko (2000): *Requests and culture – Politeness in British English and Japanese*, Bern, Peter Lang
- Fukushima, Saeko und Michael Haugh (2014): "The role of emic understandings in theorizing im/politeness: The metapragmatics of attentiveness, empathy and anticipatory inference in Japanese and Chinese"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 74, S. 165 – 179
- Fukushima, Saeko (2019): "A Metapragmatic Aspect of Politeness: With a Special Emphasis on Attentiveness in Japanese"; in: E. Ogiemann und P. Blitvich (Eds.), *From Speech Acts to Lay Understandings of Politeness: Multilingual and Multicultural Perspectives*, Cambridge, Cambridge University Press, S. 226 – 247

- Gagné, Nana Okura (2010): "Reexamining the notion of negative face in the Japanese Socio-linguistic politeness of request"; in: *Language & Communication*, Ausgabe 30, Nr. 2, S. 123 – 128
- Geyer, Naomi (2013): "Discernment and variation: The action-oriented use of Japanese addressee honorifics"; in: *Multilingua*, Ausgabe 32, Nr. 2, S. 155 – 176
- Goffman, Erving (1955): "On face-work: An analysis of ritual elements in social interaction"; in: *Psychiatry* 18, S. 213–231
- Goffman, Erving (1967): *Interaction ritual: essays on face-to-face interaction*, Chicago, Aldine Pub. Co.
- Gōda, Toshiyuki (2017): *keigo no tsukaikata ga omoshiroi hodo minitsuku hon – anata no hyōka wo sageteiru genin wa 'kajō', 'manyuaru', 'furikaeshi' [Ein Buch mit welchem man sich keigo auf interessantere Weise als erwartet aneignet – Die Gründe warum du deine Wertschätzung herabsetzt sind 'Exzess', 'Handbuch' und 'Wiederholung']*, Tokyo, Asa Shuppan
- Grainger, Karen (2011): "'First order' and 'second order' politeness: Institutional and intercultural contexts"; in: Linguistic Politeness Research Group (Ed.), *Discursive Approaches to Politeness*, Berlin/Boston, De Gruyter Mouton, 167 – 188
- Grice, H. Paul (1975): "Logic and conversation"; in: Cole, P. und J. Morgan (Ed.), *Syntax and Semantics 3: Speech Acts*, New York, Academic Press, S. 41-58
- Grice, H. Paul (1989): "Logic and Conversation"; in: *Studies in the Way of Words*. Cambridge
- Hasegawa, Yoko (Ed.) (2018): *The Cambridge Handbook of Japanese Linguistics (Cambridge Handbooks in Language and Linguistics)*, Cambridge, Cambridge University Press
- Haugh, Michael und Carl Hinze (2003): "A metalinguistic approach to deconstructing the concepts of 'face' and 'politeness' in Chinese, English and Japanese"; in: *Journal of Pragmatics*, Vol. 35, S. 1581 – 1611
- Haugh, Michael (2005): "The Importance of "Place" in Japanese Politeness: Implications for Cross-Cultural and Intercultural Analyses", in: *Intercultural Pragmatics*, Band 2, Heft 1, S. 41 – 68
- Haugh, Michael und Yasuko Obana (2011): „Politeness in Japan“; in: Kádár, Dániel Z. und Sara Mills (Ed.): *Politeness in East Asia*, Cambridge, Cambridge University Press, S. 147 – 175
- Haugh, Michael (2013): "Im/politeness, social practice and the participation order"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 58, S. 52 – 72
- Haugh, Michael (2015): *Im/Politeness Implicatures*, Berlin, Mouton de Gruyter
- Haugh, Michael (2015): "Impoliteness and taking offence in initial interactions"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 86, S. 36 – 42
- Hill, Beverly, Sachiko Ide, Shoko Ikuta, Akiko Kawasaki and Tsunao Ogino, Tsunao (1986): "Quantitative Evidence from Japanese and American English"; in: *Journal of Pragmatics*, 10 (3), S. 347-371
- Hirakawa, Makoto, Hiromi Fukada und Masataka Higuchi (2012): „yōkyū hyōgen no tsukaiwake no kiteiin to sono eikyō katei: poraitonesu riron ni mototsuku kentō [A test of the politeness theory regarding factors influencing the use of request expressions]"; in: *The Japanese Journal of Experimental Social Psychology*, Ausgabe 52, Nr. 1, S. 15 – 24
- Holmes, Janet (2005): "Politeness and post-modernism – an appropriate approach to the analysis of language and gender?"; in: *Journal of Sociolinguistics*, Ausgabe 9, Nr. 1, 108 – 117

- Holtgraves, Thomas. (2005): "Social Psychology, Cognitive Psychology, and Linguistic Politeness", in: *Journal of Politeness Research – Language Behaviour Culture – Ausgabe 1*, S. 73-93
- Ide, Sachiko (1989): "Formal forms and discernment: Two neglected aspects of linguistic politeness"; in: *Multilingua*, Vol. 8, Ausgabe 2-3, S. 223 – 248
- Idemaru, Kaori, Bodo Winter und Lucien Brown (2019): "Cross-cultural multimodal politeness: The phonetics of Japanese deferential speech in comparison to Korean", in: *Intercultural Pragmatics*, Ausgabe 16, Nr. 5, S. 517 – 555
- Itakura, Hiroko und Amy B. M. Tsui (2004): „Gender and conversational dominance in Japanese conversation“; in: *Language in Society*, Ausgabe 33, S. 223 – 248
- Iwasaki, Noriko (2011): "Learning L2 Japanese 'Politeness' and 'Impoliteness': Young American Men's Dilemmas During Study Abroad"; in: *Japanese Language and Literature*, Ausgabe 45, S. 67 – 106
- Kádár, Dániel Z. und Sara Mills (Ed., 2011): *Politeness in East Asia*, Cambridge: Cambridge University Press
- Kádár, Dániel Z. und Francesca Bargiela-Chiappini (2011): "Institutional Politeness in (South) East Asia – An Introduction", in: *Journal of Asian Pacific Communication*, Ausgabe 21, Nr. 1, S. 1 – 9
- Kádár, Dániel Z. (2013): *Relational rituals and communication: Ritual interaction in groups*, Hampshire, Palgrave Macmillan
- Kádár, Dániel Z. (2017): *Politeness, impoliteness and ritual: maintaining the moral order in interpersonal interaction*, Cambridge, Cambridge University Press
- Kagami, Yoko (2021): "Speech Level Shifts in Japanese Discourse: An Approach from Politeness Theory"; in: *Intercultural Relations*, Ausgabe 4, S. 107 – 118
- Kasai, Yoshiharu (2002): *Das System der Selbstbezeichnungen, Anredeformen und Drittbezeichnungen auf dem Hintergrund der sozialen Beziehungen: Ein deutsch-japanischer Sprachvergleich*, Frankfurt am Main, Lang
- Kasper, Gabriele und Kenneth R. Rose (2002): *Pragmatic Development in a Second Language*, Malden, Blackwell
- Kawaguchi, Yoshikazu, Hiroshi Kabaya und Megumi Sakamoto (2002): "'keigo hyōgen' to poraitonesu – nihon kenkyū no tachiba kara – [Issues in Politeness Studies – A Criticism from Japanese Linguistics –]"; in: *shakai gengo kagaku [The Japanese Journal of Language in Society]*, Ausgabe 5, Nr. 1, S. 21 – 27
- Kitamura, Koichiro (2016): "Some Theoretical Considerations for Studying Linguistic Politeness in Japanese"; in: *gurōbaru komyunikēshon kenkyū [Global Communication Studies]*, Ausgabe 4, S. 197 – 215
- Kiyama, Sachiko, Katsuo Tamaoka und Masato Takiura (2012): Applicability of Brown and Levinson's Politeness Theory to a Non-Western Culture – Evidence From Japanese Facework Behaviors; in: SAGE Open: <https://doi.org/10.1177/2158244012470116>
- Kokugo Chōsa linkai (Hrsg., 1908): *Tōkyō-go keigo ryakuhyō [Tokyo keigo summary]*, Nachdruck in Bunka-chō (1999), S. 2–31.
- Kudo, Laura A. B. (2019): "Spousal Terminology in Japanese"; in: *fujii joshi daigaku kiyō*, Nr. 56, Sapporo, Fuji Women's University Publishing, S. 107 – 121
- Mackie, V.C. (1983): *Japanese children and politeness*, Melbourne, Papers of the Japanese Studies Center 6
- Matsumoto, Yoshiko (1989): "Politeness and conversational universals – observations from Japanese"; in: *Multilingua*, Vol. 8, Ausgabe 2-3, S. 207 – 221

- Matsuoka, Tomoko (2017): *daretodemo nakayoku nareru keigo no tsukaikata – How to use keigo to get along with anyone*, Tokyo: Ashitaka Shuppansha
- Mills, Sara (2003): *Gender and Politeness*, Cambridge: Cambridge University Press
- Mills, Sara (2009): "Impoliteness in a cultural context"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 41, Nr. 5, S. 1047 – 1060,
- Mills, Sara (2011): "Discursive Approaches to politeness and impoliteness"; in: Linguistic Politeness Research Group (Ed.), *Discursive Approaches to Politeness*, Berlin/Boston, De Gruyter Mouton, S. 19 – 56
- Mills, Sara und Dániel Kádár (2011): „Politeness and Culture“; in: Mills, Sara and Daniel Kádár (Ed.): *Politeness in East Asia – Theory and Practice*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 45 – 70
- Mimaki, Yoko (2002): taigū reberu kanri kara mita nihongo bogo washa aida no poraitonesu hyōji – shotaimen kaiwa ni okeru 'shakaiteki kihan' to 'kojin no sutorateji' wo chūshin ni – [Politeness between Native Speakers of Japanese as seen through Speech Level Control], in: *shakai gengo kagaku [The Japanese Journal of Language in Society]*, Ausgabe 5, Nr. 1, S. 56 – 74
- Minami, Fujio (1987): *keigo*, Tokyo, Iwanami Shoten
- Miyamoto, Tomoki, Daisuke Katagami, Yuka Shigemitsu, Mayumi Usami, Takahiro Tanaka und Hitoshi Kanamori (2018): "poraitonesu sutorategī ni kizuku kaiwa ēgento no gengoteki na furumai no chigai ga hito to no kankeisei ni motarasu kōka – shotaimen ni okeru jōdan no shinri kōka – [The Effect of Differences in Linguistic Behaviour by Conversational Agents Based on Politeness Strategies for Developing Relationship with Humans – Psychological Effects of Joke at the First Meeting –]; in: *chinō to jōhō (nihon chinō jōhō faji gakkaiishi) [Intelligence and Information (Journal of Japan Society for Fuzzy Theory and Intelligent Informatics)]*, Ausgabe 30, Nr. 5, S. 753 – 765
- Miyamoto, Tomoki, Daisuke Katagami, Yuka Shigemitsu, Mayumi Usami, Takahiro Tanaka, Hitoshi Kanamori, Yuki Yoshihara und Kazuhiro Fujikake (2019): "poraitonesu riron ni kizuku unten shien ējento ni okeru hatsuwa no bunmatsu sutairu ni chakumoku shita insho hyōka [Impression Evaluation Focusing on the End-of-Sentence Style of Utterance in Driving Support Agent Based on Politeness Theory]", in: *chinō to jōhō (nihon chinō jōhō faji gakkaiishi) [Intelligence and Information (Journal of Japan Society for Fuzzy Theory and Intelligent Informatics)]*, Ausgabe 31, Nr. 3, S. 739 – 744
- Mizutani, Osamu (1991): *How to be polite in Japanese*, Tokyo: Japan Times
- Nakane, Chie (1967): *Tate-shakai no Ningen-kankei: Tan-itsu-shakai no riron. (Personal relations in a Vertical Society: A Theory of a Homogeneous Society.)*, Tokyo, Kodansha
- Nakane, Chie (1970): *Japanese Society*, Berkeley, University of California Press
- Nakane, Chie (1972): *Tekioo no Jooken (Conditions of Adjustment)*, Tokyo, Kodansha
- Obana, Yasuko (2017): "Japanese honorifics re-re-visited"; in: *Journal of Politeness Research*, Vol. 13, Nr. 2, S. 281 – 311
- Obana, Yasuko (2021): *Japanese Politeness – An Enquiry*, London & New York: Routledge
- Ohara, Yumiko (2004): "Prosody and gender in workplace interaction: Exploring constraints and resources in the use of Japanese."; in: Okamoto, Shigeko & Janet S. Shibamoto (Ed.), *Japanese language, gender, and ideology: Cultural models and real people*, Oxford, Oxford University Press, S. 222 – 239

- Ohkubo, K. (2009): “Sonkeigo, kenjoogo no kinoonikansurukoosatsu – Kekkonhiroen no shikai no hatsuwa wo rei ni [On the functions of deferential and humble terms – Examples from the wedding MC’s utterances]”; in: *Shakai Gengo Kagaku*, Ausgabe 12, Nr. 1, S. 162–173
- Okamoto, Shigeko (1995): “‘Tasteless’ Japanese: less ‘feminine’ speech among young Japanese women”, in: Hall, K. und Bucholtz, M. (Ed.): *Gender Articulated*, London und New York, Routledge, S. 35 – 51.
- Okamoto, Shigeko (1997): “Social context, linguistic ideology, and indexical expressions in Japanese”, in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 28, S. 795 – 817
- Okamoto, Shigeko (2000): *Rethinking the relationship between language, politeness and gender*, Conference paper to the International Gender and Language Association, Kalifornien, Stanford University
- Okamoto, Shigeko und Janet S. Shibamoto-Smith (2004): *Japanese Language, Gender and Ideology – Cultural Models and Real People*, Oxford, Oxford University Press
- Okamoto, Shigeko. (2010): “Politeness in East Asia”; in: *Handbooks of Pragmatics – Interpersonal Pragmatics*, Ausgabe. 6, S. 71 – 100.
- Okamoto, Shigeko (2011): “The use and interpretation of addressee honorifics and plain forms in Japanese: Diversity, multiplicity, and ambiguity”; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 43, Nr. 15, S. 3673 – 3688
- Okamoto, Shigeko (2013): “Variability in societal norms for Japanese women’s speech: Implications for linguistic politeness”; in: *Multilingua*, Ausgabe 32, Nr. 2, S. 203 – 223
- Okamoto, Shigeko und Janet S. Shibamoto-Smith (2016): *The Social Life of the Japanese Language – Cultural Discourses and Situated Practice*, Cambridge, Cambridge University Press
- Ooishi, Hatsutaroo (1974): “keigo no honshitsu to gendai keigo no tenboo [On the nature and perspectives of contemporary keigo]”; in: Hayashi S. and F. Minami (Ed.): *keigo no taikai 1*, Tokyo, Meiji Shoin
- Peters, Jörg (2021): *Intonation*, Heidelberg, Universitätsverlag Winter
- Pheby, John (2021): “Intonation und Grammatik im Deutschen”; in: *Sammlung Akademie-Verlag / Sprache*, Band 19, 2. Auflage, Berlin und Boston, DeGruyter
- Pizziconi, Barbara (2003): “Re-examining politeness, face and the Japanese language”; in: *Journal of Pragmatics*, Vol. 35, 1472 – 1506
- Pizziconi, Barbara (2004): “Japanese politeness in the work of Fujio Minami (南不二男)”; in: *SOAS Working Papers in Linguistics*, Ausgabe 13, S. 269 – 280
- Pizziconi, Barbara (2011): “Japanese honorifics: the cultural specificity of a universal mechanism”; in: Mills, Sara and Daniel Kádár (Ed.): *Politeness in East Asia – Theory and Practice*, Cambridge, Cambridge University Press, S. 45 – 70
- Pizziconi, Barbara und Miriam A. Locher (Ed., 2015): *Teaching and Learning (Im)Politeness*, Berlin & Boston: Walter de Gruyter
- Pizziconi, Barbara (2020): “Social deixis in Japanese”; in: Jacobsen, Wesley M. und Yukinori Takubo (Ed.): *Handbook of Japanese Semantics and Pragmatics*, Boston/Berlin, Walter de Gruyter, S. 733 – 771
- Prideaux, Gary Dean (1970): *The Syntax of Japanese Honorifics*, The Hague, Mouton & Co. N.V.
- Rose, Kenneth R. und Gabriele Kasper (2001): *Pragmatics in Language Teaching*, Cambridge, Cambridge University Press

- Rose, Kenneth R. (2005): "On the Effects of Instruction in Second Language Pragmatics"; in: *System*, Ausgabe 33, S. 385 – 399
- Shibamoto-Smith, Janet S. (2003): "Gendered structures in Japanese"; in: Hellinger, Marlis und Bußmann, Hadumod, *Gender Across Languages*, Ausgabe 3. John Benjamins Publishing Company, S. 201 – 225
- Shibamoto-Smith Janet S. und Haruko M. Cook (2011): "Negotiating Linguistic Politeness in Japanese Interaction: A Critical Examination of Honorifics"; in: *Journal of Pragmatics*, Ausgabe 43, Nr. 15, S. 3639 – 3892
- Sanada, Shinji (1993): "The dynamics of honorific behavior in a rural community in Japan"; in: *Multilingua*, Ausgabe 12, Nr. 1, 81 – 94
- Shirado, Tamotsu, Satoko Marumoto, Misaki Murata und Hitoshi Ishihara (2006): "nihongo hatsuwabun ni okeru keigo no goyō o shiteki suru shisutemu no kaihatsu [System for Pointing Out Honorific Misusages in Japanese Speech Sentences]"; in: *shizen gengo shori [Natural Language Processing]*, Ausgabe 13, Nr. 3, S. 243 – 260
- Shirai, Tomomi (2018): *Ortsveränderung im Deutschen und Japanischen* (Dissertation, Sprach- und Literaturwissenschaften), München, Ludwig-Maximilians-Universität
- Sifianou, Maria (1992): "The use of diminutives in expressing politeness: Modern Greek versus English"; in: *Journal of Pragmatics*, Vol. 17, Ausgabe 2, S. 155 – 173
- Spencer-Oatey, Helen (2000): "Rapport Management: A Framework for Analysis, in Spencer-Oatey", Helen (Ed.): *Culturally Speaking*, London: Continuum, S. 11 – 45
- Spencer-Oatey, Helen und Wenying Jiang Wenying (2003): "Explaining cross-cultural pragmatic findings: moving from politeness maxims to sociopragmatic interactional principles (SIPs)"; in: *Journal of Pragmatics*, Vol.35, S. 1633 – 1650
- Stewart, Miranda. (2005): "Politeness in Britain: 'It's Only a Suggestion...'" ; in: *Politeness in Europe* (Hrsg.: Hickey, Leo und Stewart, Miranda), Bristol, Blue Ridge Summit: Multilingual Matters, S. 116 – 129
- Sugito Seiju (1983): "taigū hyōgen – kikubari no gengo kōdō"; in: Mizutani, Osamu (Ed.): *hanashikotoba no hyōgen*, Chikuma shōbō
- Takiura, Masato (2008): "poraitonesu kara mita keigo, keigo kara mita poraitonesu – sono goyōronteki sōtaisei – [Honorifics Seen from Politeness, Politeness Seen from Honorifics: An Overview Focusing on Their Pragmatic Relativity]"; in: *shakai gengo kagaku [The Japanese Journal of Language in Society]*, Ausgabe 11, Nr. 1, S. 23 – 38
- Tamaoka, Katsuo, Hyunjung Lim, Yayoi Miyaoka und Sachiko Kiyama (2010): „Effects of gender-identity and gender-congruence on levels of politeness among young Japanese and Koreans"; in: *Journal of Asian Pacific Communication*, Ausgabe 20, S. 23 – 45
- Tanaka, N., H. Spencer-Oatey und E. Cray (2000): "'It's not my fault!': Japanese and English responses to unfounded accusations", in: H. Spencer-Oatey (Ed.), *Culturally Speaking*, London, Continuum, S. 75 – 97
- Tawada, Yōko (2002): "Eine leere Flasche"; in: *Gender Game : Körper - Medien - Blicke, Männlichkeiten, go drag!*, Tübingen, Konkursbuchverlag, S. 215 – 217
- Terkourafi, Marina (2011): "From Politeness¹ to Politeness²: Tracking norms of im/politeness across time and space"; in: *Journal of Politeness Research*, Ausgabe 7, Walter de Gruyter, S. 159 – 185

- Tsujimura Toshiki (1977): “nihongo no keigo no kōzō to tokushoku [Structure and Characteristic Features of Japanese keigo]”; in: Ono Susumu and S. Takeshi (Ed.): *Iwanami Kōza Nihongo 4 – Keigo [keigo- Iwanami Course on Japanese 4]*, Tokyo, Iwanami Shoten, S. 45 – 94
- Usami, Mayumi (2002): *Discourse politeness in Japanese conversation – Some implications for a universal theory of politeness*, Tokyo, Hitsuji Shobo
- Usami, Mayumi (2008): “poraitonesu riron kenkyū no furontia – poraitonesu riron kenkyū kadai to diskōsu-poraitonesu riron – [Frontiers of Studies on Politeness Theories: New Trends in Politeness Studies and Discourse Politeness Theory]”; in: *shakai gengo kagaku [The Japanese Journal of Language in Society]*, Ausgabe 11, Nr. 1, S. 4 – 22
- Usami, Mayumi (2015): “nihongo no ‘sutauro’ ni kakaru kenkyū no gaikan to denbō [On Styles in Japanese Language: Focusing on ‘Speech Level Shift’ in Japanese Conversational Discourse]”; in: *shakai gengo kagaku [The Japanese Journal of Language in Society]*, Ausgabe 18, Nr. 1, S. 7 – 22
- Wetzel, Patricia J. (2004): *Keigo in modern Japan – Polite Language from Meiji to the Present –*, Honolulu, University of Hawai’i Press
- Yamamori, Fusako Sophie (2014): *Höflichkeitsäquivalenz in deutschen Übersetzungen japanischer Texte* (Dissertation, Sprach- und Literaturwissenschaften), Hamburg, SUB Hamburg
- Yamashita, Hitoshi (2008): „Höflichkeitsformen als Gegenstand der japanischen Sprachpolitik – analysiert in den neuen Medien: Parlamentsprotokollen, Online-Zeitungen, Blogs und Foren –“ , in: *doitsu bungaku [Japanische Gesellschaft für Germanistik]*, Ausgabe 136, S. 65 – 84
- Yondon, Lkhaakhuu (2016): *Japanisch und Mongolisch – Sprachvergleichende Untersuchungen* (Dissertation, Kulturwissenschaften), München, Ludwig-Maximilians-Universität
- Yoshida, Tatsuhiko (2016): *Höflichkeit als Ressource zur interkulturellen Kommunikation. Theorie und Praxis zur gesprächsanalytischen Höflichkeitsforschung*, München, Iudicium
- Yoshioka, Yasuo (2004): „komyunikēshon ishiki to keigo kōdō ni miru poraitonesu no chiikisa/sedaisa – shutoken to oosaka no neitibu washa hikaku – [Regional and generational variation of politeness observed in communication and honorific behaviour – Comparison of native speakers from metropolitan areas and Osaka –]”; in: *shakai gengo kagaku [The Japanese Journal of Language in Society]*, Ausgabe 7, Nr. 1, S. 92 – 104